Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

22.10.1936 (Nr. 294)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Reinigungssturm und Windstärke

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.20 einschl. 30 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2.20 einschl. Übermittlungsgeb., ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung od. Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 341 21 und 311 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 9mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 294 / 6. Jahrgang — Donnerstag, 22. Oktober 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Deutschland weist Moskauer Frechheit zurück!

Unser Tagesspiegel

In Spanien werden jetzt auch Frauen in Massen hingerichtet.

Bei einem nationalistischen Fliegerangriff auf Madrid wurden 126 Personen getötet.

Reichsführer SS. Himmler weilte bei Mussolini.

Eine deutsche Note an den Nichteinmischungsausschuß weist Moskauer Unverschämtheiten zurück.

Der italienische Außenminister wurde von Reichsminister v. Neurath empfangen.

Die Reichsbahndirektion versieht die unbeschrankten Eisenbahnübergänge mit Warnlichtern.

Obergruppenführer Herzog von Koburg wurde mit der Führung der „Vereinigung der deutschen Frontkämpferverbände" beauftragt.

Auf dem Sprechtag der Mitteldeutschen Börse in Leipzig wurde eine stärkere Zusammenarbeit der Aktiengesellschaften mit der Presse gefordert.

30 Bremer Ortsgruppen- und Kreisamtsleiter weilten mit Kreisleiter Pg. Blanke fünf Tage im Kameradschaftslager Ristedt.

Die Luftgaureserve 3 stellt zur kurzfristigen Ausbildung Freiwillige ein.

Scharfe Note in London überreicht

Die Einmischung des Kreml

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

R. **Berlin**, 21. Oktober.

Die Reichsregierung hat, wie amtlich mitgeteilt wird, am Mittwoch durch den deutschen Geschäftsträger in London, von Bismarck, dem Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses eine Note überreichen lassen, in der sie zu den kürzlich von der Madrider und der Sowjetregierung erhobenen Anschuldigungen wegen angeblicher Verstöße Deutschlands gegen das Waffenembargo Stellung nimmt. In der deutschen Note werden diese Anschuldigungen als völlig haltlos gekennzeichnet und mit größter Entschiedenheit zurückgewiesen. Zugleich hat die deutsche Reichsregierung auf Grund des ihr vorliegenden umfangreichen Materials dem Ausschuß eine lange Reihe von Fällen mitgeteilt, in denen von sowjetrussischer Seite das Waffenembargo in flagranter Weise verletzt worden ist.

*

Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil! Bekanntlich hat die Sowjetregierung es kürzlich für notwendig gehalten, im Londoner Nichteinmischungsausschuß die reichlich dreiste Behauptung aufzustellen, Italien, Deutschland und Portugal fühlten sich bemüßigt, durch ständige Waffenlieferungen die Sache des nationalen Spaniens zu unterstützen. Als „Beweis" (!) fügte der sowjetrussische Botschafter in London seiner Protestnote an den Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses, Lord Plymouth, eine Reihe von „Anlagen" bei, die von der Madrider „Regierung", also von einer der beiden Parteien im spanischen Bürgerkrieg selbst geliefert worden waren. Wenn schon diese Form des sowjetrussischen Schrittes als bezeichnend für gewisse Moskauer Methoden angesehen werden mußte, so hat inzwischen das weitere Verhalten der Sowjetregierung deutlich genug gezeigt, um was es in Wirklichkeit bei allen Protestschritten ging. Moskau verstieg sich zu der Forderung, daß sich die englische und die französische Flotte zu einer Blockade, also zu einer offenen Kriegshandlung, gegen Portugal hergeben sollten. Die schallende Ohrfeige, die man in London daraufhin unverzüglich erhielt, ist frecherweise mit einem wahren Notenbombardement auf den Londoner Ausschuß beantwortet worden, der Zweck des bolschewistischen Zwischenspiels war und ist noch immer, ein Arbeiten des Neutralitätsausschusses unter allen Umständen zu verhindern, um damit freie Hand für das aktive Eingreifen Moskaus in Spanien zu behalten. Es muß begrüßt werden, daß die Reichsregierung diesem doppelzüngigen Spiel in London ein radikales Ende gesetzt hat, indem sie nicht nur die dreisten Anschuldigungen der sogenannten Madrider Regierung auf das schärfste zurückgewiesen, sondern auch die Tatsache der ständigen Verletzung des Nichteinmischungsabkommens durch die Sowjetunion angeprangert hat.

Graf Ciano bei Außenminister von Neurath

Der hohe italienische Gast ehrt die gefallenen Helden des Weltkrieges

Berlin, 21. Oktober.

Der italienische Außenminister Graf Ciano stattete Mittwoch vormittag dem Reichsaußenminister Freiherr von Neurath im Auswärtigen Amt einen Besuch ab, der die Gelegenheit zu einem längeren Gedankenaustausch bot. Gegen Mittag erfolgte seitens des Reichsaußenministers beim italienischen Staatsmann im Hotel „Adlon" ein Gegenbesuch.

Das Ehrenmal Unter den Linden war Mittwoch nachmittag Schauplatz einer feierlichen Ehrung der gefallenen Helden des Weltkrieges durch den italienischen Außenminister Ciano, der dort in Gegenwart der übrigen italienischen Gäste, führender Persönlichkeiten des Staates und der Partei, sowie einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge einen großen Lorbeerkranz niederlegte.

Vor dem Ehrenmal war je eine Kompanie des Reichsheeres und der Luftwaffe mit Musik angetreten, um dem italienischen Minister die Ehrenbezeugung zu erweisen. Bei seiner Ankunft wurde Graf Ciano von dem Kommandierenden General des dritten Armeekorps, General der Infanterie von Witzleben, dem Kommandierenden General im Luftkreis II, General der Flieger Kaupisch und dem Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Schaumburg, begrüßt. Unmittelbar darauf schritten Graf Ciano und Botschafter Attolico in Begleitung der drei Generale die Front der Ehrenkompanie ab.

Während das Musikkorps des Wachregiments unter Leitung des Stabsmusikmeisters Ahlers das Lied vom guten Kameraden anstimmte, betrat Graf Ciano mit seiner Begleitung das Innere des Ehrenmals und legte nach einer Minute stillen Gedenkens an die deutschen Gefallenen des Weltringens einen Lorbeerkranz nieder.

Als der italienische Minister wieder auf den Stufen des Ehrenmals sichtbar wurde, brachten ihm die Tausende eine spontane Huldigung dar. Immer wieder hallten die Heilrufe der Menge zu dem hohen italienischen Gast heraus, der mehrfach für diese Ehrung dankte. Zum Abschluß des feierlichen Totengedenkens marschierten die Ehrenkompanien in Exerzierordnung an dem italienischen Außenminister und seiner Begleitung, unter der sich auch der Chef des Protokolls Gesandter von Bülow-Schwante und der deutsche Botschafter in Rom von Hassell befanden, vorbei.

„Gründlicher Gedankenaustausch"

Abendempfang im Haus des Reichspräsidenten zu Ehren des Grafen Ciano

Berlin, 21. Oktober.

Zu Ehren des italienischen Außenministers veranstaltete der Reichsminister des Auswärtigen von Neurath und Freifrau von Neurath eine Abendtafel im Hause des Reichspräsidenten. Während des Essens begrüßte der Reichsminister des Auswärtigen den Gast der Reichsregierung. Er führte u. a. aus: „Ihre Anwesenheit bietet uns Gelegenheit zu einem offenen und freundschaftlichen Meinungsaustausch über die Fragen, die unsere beiden Völker bewegen. Ihre persönliche Fühlungnahme mit den führenden Männern des Dritten Reiches wird sicherlich dazu beitragen, die zwischen unseren Völkern bestehenden freundschaftlichen Beziehungen weiter auszubauen. Dadurch dienen wir zugleich dem hohen Ziel der internationalen Verständigung, die unseren beiden Ländern gleichermaßen am Herzen liegt."

Der italienische Minister führte u. a. aus: „Die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern sind so, wie sie zwischen zwei großen Nationen bestehen und bestehen sollen, die auf der hohen Ueberlieferung ihrer jahrhundertealten Geschichte das starke Bewußtsein für die ihnen übertragenen Aufgaben der Zivilisation haben. Der gründliche Gedankenaustausch, zu dem mein Besuch geführt hat, wird dazu beitragen, diese Beziehungen zu verstärken im Interesse unserer beiden Länder und der gemeinsamen Bestrebungen, die Sie auf das Werk des allgemeinen Friedens und des europäischen Wiederaufbaues zu richten beabsichtigen."

(Siehe auch Seite 2)

Himmler bei Mussolini

Rom, 21. Oktober.

Mussolini empfing am Dienstagvormittag den Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei Himmler und hatte mit ihm eine herzliche Unterredung.

Anschließend begab sich Reichsführer SS. mit den Mitgliedern der deutschen Polizeiabordnung nach Ostia, wo der Chef der italienischen Polizei Bocchini zu seinen Ehren ein Frühstück gab. Am Nachmittag besichtigte der Reichsführer SS. unter Führung des Leiters der faschistischen Jugendorganisation, Staatssekretär Ricci, das Forum Mussolini und die Akademie für Leibesübungen.

Langemarck

Wehrhaftigkeit und seelische Geschlossenheit

Im Oktober und November eines jeden Jahres kehren die Tage und Stunden wieder, in denen 1914 das „Lied von Langemarck" als Feuerzeichen deutschen Wollens ebenso trotzig und unüberwindlich wie anklagend und beschwörend in Not und Tod an der Front in Flandern zum Nachthimmel aufstieg.

Nun kennt zwar heute jeder Deutsche den Namen Langemarck. Vielen ist dieser Name auch zu einem Begriff geworden. Aber nur ganz wenige wissen, was da wirklich auf Flanderns Erde — an der ganzen Ypernfront, wo junge deutsche Kriegsfreiwillige kämpften — geschah. Des Blutes Sprache dort haben nur ganz wenige verstanden. Und so droht denn auch hier das Lebendige an einem versteinerten Begriff, der das Wesentliche außer acht läßt, zugrunde zu gehen.

Dieses Wesentliche, das erst durch das nationalsozialistische Deutschland wieder lebendig wurde und wird, gilt es herauszustellen. Wir dürfen nicht übersehen oder vergessen, daß in dem Heldengesang von „Langemarck" zugleich der Schrei eines ganzen Volkes aufgellte, denn die zerrissenen Leiber der Jugend waren ein grausames Entsühnen von Fehlern, die die vergangene Generation in herzhoher Schuld auf sich lud: das Volk war nicht wehrhaft! Nicht alle, die Soldat hätten sein können, waren es. Die Wehrpflicht, oder besser gesagt, das Wehrrecht war nicht allgemein. 5 500 000 wehrfähiger deutscher Männer waren nicht ausgebildet. Dieses Verbrechen am Volk führte zu „Langemarck".

Das ist das eine. Das andere ist dies: was Heinrich von Kleist in seiner Dichtung „Germania an ihre Kinder" als Brandfackel in alle Stämme Deutschlands warf, — diesem Ruf folgte 1914 die deutsche Jugend aus der Stimme ihres Blutes heraus. Aus Nord und Süd und Ost und West strömte sie herbei, die Jugend aller Stämme, Stände und Schichten. Die Jugend marschierte, marschierte im Pulsschlag ihres Blutes...

Und da, als nach dem ersten triumphalen Siegeszug der deutschen Soldaten im Westen ein Rückschlag eintrat und dort am rechten Flügel der Armee das schwarze Gewölk eines aufziehenden Wetters bräute, als sich die Jugend, dieses schnell in Uniform gesteckte Volk, dieser Sturmflut als lebender Wall entgegenwarf und so der zu unheimlicher Macht geballte Vernichtungswille vielfach überlegener Feindmassen mit der von heller Begeisterung getragenen Jugend in ungeheurer Wucht zusammenprallte, als in den Höllenschlünden dieses Anpralls die Jugend erkennen mußte, daß sie den rauschenden Endsieg nicht erstreiten konnte, als sie inmitten zornigen Sterbens die Todgefahr ihres Volkes erfühlte —, da brach die Reinheit der längst verschüttet gewähnten Volksseele hellleuchtend hervor: in höchster Not und Todgefahr sang diese Jugend. Nicht duckte sie sich, nicht verzagte sie, nicht ergab sie sich in Demut in ihr Schicksal, nein, sie straffte sich, wurde hart, trotzte, kämpfte und — sang. Sang ein Lied, das aus dem Urgrund ihrer Seele kam, das Lied ihres Volkes. Und dies Lied hieß Deutschland! Ein nie erahntes seelisches Erwachen, ein seelischer Umbruch, eine seelische Notwende lag in diesem Singen.

Von diesem seelischen Erleben und diesem seelischen Erbe sprach man bisher kaum, obwohl es das Wichtigste ist. Denn dieser Gesang damals war das erste Lied der Deutschen Revolution. Deshalb auch gab Rudolf Heß der Hitlerjugend bei ihrer Vereidigung jene Jugend von Langemarck zum Vorbild.

Ja, wer von „Langemarck" und seinem Erbe spricht, muß in der Hand ein Schwert und im Herzen eine Erkenntnis haben, die frei von allem Fremdgut, einzig und allein und bedingungslos aus dem deutschen Seelenerbgut kommt. Denn bei „Langemarck" wurde das Tor zu neuer deutscher Zukunft und Freiheit weit aufgestoßen. Ge-

Österreichische Nationalsozialisten verurteilt

Wien, 21. Oktober.

Vor dem Landesgericht in Graz fand am Mittwoch der erste auf Grund des Staatsschutzgesetzes anberaumte Prozeß statt. Angeklagt waren zehn Nationalsozialisten unter der Beschuldigung, im August 1936 in Annagraben in Steiermark an einem geheimen SA.-Appell, verbunden mit einer Exerzier- und Geländeübung, teilgenommen zu haben. Das Gericht folgte aber nicht dem Antrag des Staatsanwalts, sondern fällte lediglich ein Urteil auf Grund des Gesetzes wegen verbotener Parteitätigkeit. Es wurden Arreststrafen in der Dauer von 14 Tagen bis drei Monaten verhängt.

Deutsch-polnischer Wirtschaftsvertrag verlängert

Warschau, 21. Oktober.

Am 19. Oktober ist in Warschau eine Vereinbarung über die Verlängerung der Geltung des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages vom 4. November 1936 bis zum 31. Dezember 1936 abgeschlossen worden.

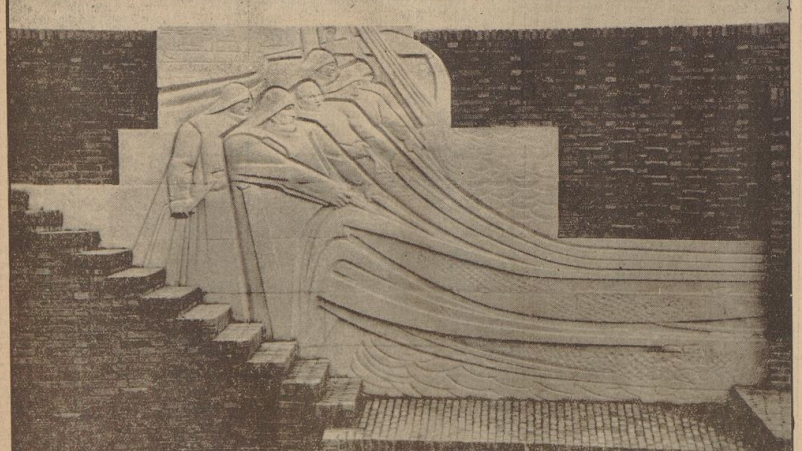
Ehrentage der deutschen Hochseefischerei

Geleitwort des Reichsministers Darré für die Feiern in Wesermünde

Berlin, 21. Oktober

In den Tagen vom 23. bis 26. Oktober wird in Wesermünde die Erinnerung an die ersten Anfänge der deutschen Hochseefischerei vor 50 Jahren gefeiert. Der Reichs- und Preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft R. Walther Darré gab den Feiern folgendes Geleitwort:

„Vor fünfzig Jahren ging der erste deutsche Hochseefischdampfer in See. Damit war der Grundstein zu einer gewaltigen Entwicklung der deutschen Hochseefischerei gelegt. Heute nach einem halben Jahrhundert ringen auf allen Meeren Tag um Tag deutsche Männer in hartem Kampf der See hochwertigstes Nahrungsgut ab. Die deutsche Hochseefischerei ist zu einem unentbehrlichen Helfer bei der Sicherstellung der deutschen Volksernährung geworden. Ich nehme daher am 50. Jahrestag der Gründung der deutschen Hochseefischerei ganz besonderen Anteil und wünsche ihr eine weitere glückliche Entwicklung".



Relief des Busse-Ehrenmals in Wesermünde. BZ.-Archiv

tragen wird diese neue deutsche Zukunft von zwei, in Not und Tod, in Blut und Feuer festgefügten Eckpfeilern, die das „Erbe von Langemarck" sind: Wehrhaftigkeit heißt der eine, seelische Geschlossenheit der andere. W. D.

„Vereinigung der deutschen Frontkämpferverbände"



General der Infanterie (Weltbild.)
Obergruppenführer Herzog von Koburg.

Zwecks einheitlicher Vertretung außerhalb der Reichsgrenzen haben sich der Reichskriegerbund Kyffhäuser, der NS.-Marinebund, die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung, der Reichsbund Deutscher Offiziere und andere zur „Vereinigung der deutschen Frontkämpferverbände" zusammengeschlossen. Die Führung hat General der Infanterie und NSKK.-Obergruppenführer Herzog von Koburg übernommen. Zum Stabsleiter und seinem Vertreter ernannte der Präsident den SS.-Hauptsturmführer H. G. Stahmer. In den Präsidialrat der Vereinigung wurden die Führer der deutschen Frontkämpferverbände berufen. — Zwischen dem Herzog von Koburg und dem Führer fand aus Anlaß des Zusammenschlusses ein Telegrammwechsel statt.

In Schutzhaft

Volksverräter unschädlich gemacht

Stuttgart, 21. Oktober.

Die Geheime Staatspolizei Stuttgart teilt mit: Der Bäckermeister und Wirt Ludwig Schopp aus Ravensburg hatte während der Uebertragung der Rede des Führers vom Reichsparteitag den Lautsprecher abgeschaltet und dadurch den Gästen seines Wirtschaftsbetriebes die Teilnahme an der Uebertragung unmöglich gemacht. Er hatte gleichzeitig gehässige Aeußerungen über den Führer gemacht. Das Ergebnis einer weiter gegen ihn geführten Untersuchung bestätigte den seit längerem bestehenden Verdacht, daß er unangemeldete Vermögenswerte im Auslande besitzt. Schopp wurde wegen seines hetzerischen Treibens von der Geheimen Staatspolizei in Schutzhaft genommen. Ferner haben die zuständigen Stellen wegen erwiesener Unzuverlässigkeit im Sinne des Paragraphen 2 des Gaststättengesetzes die Schließung seines Wirtschaftsbetriebes verfügt. Schopp steht der Bestrafung durch das Sondergericht wegen Vergehens gegen das Heimtücke-Gesetz entgegen. Außerdem ist ein Strafverfahren wegen Vergehens gegen das Volksverratsgesetz gegen ihn eingeleitet.

Begnadigung durch den Führer

Berlin, 21. Oktober.

Der Führer und Reichskanzler hat die durch das Schwurgericht in Prenzlau am 12. Mai 1936 wegen Mordes zum Tode verurteilte 63jährige Anna Radant zu lebenslanger Zuchthausstrafe begnadigt, da sie sich bei ihrer geistigen Minderveranlagung und seelischen Stumpfheit der Schwere ihrer Straftat nicht voll bewußt gewesen ist.

Deutsche Industrielle in Venedig. Eine Gruppe von 16 namhaften Persönlichkeiten der deutschen Industrie unter Führung von Staatssekretär a. D. Dr. Trendelenburg vom Reichsstand der deutschen Industrie ist in Venedig eingetroffen.

Berliner Reise des österreichischen Staatssekretärs Schmidt? Von Wiener Seite wird mitgeteilt, daß eine Reise des österreichischen Staatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten Dr. Schmidt nach Berlin im Bereich der Möglichkeit liege.

Deutschlands und Italiens Jugend faßt Tritt

Graf Ciano auf einer Kundgebung der Berliner Hitler-Jugend — Ansprache Baldur von Schirachs

Berlin, 21. Oktober.

Das Gebiet Berlin der Hitler-Jugend veranstaltete Mittwoch abend in dem von 20 000 Hitlerjungen, BDM.- und Jungvolkangehörigen bis auf den letzten Platz besetzten Sportpalast einen Kameradschaftsabend, der eine besondere Bedeutung durch die Teilnahme des italienischen Außenministers Ciano erhielt, der seinen Berliner Besuch dazu benutzte, um der engen Verbundenheit der Jugend beider Nationen erneut Ausdruck zu geben. Als weitere Ehrengäste erschienen der italienische Botschafter, Exzellenz Attolico, sowie Vertreter des Berliner Fascio und seiner Jugendgruppen, der Reichsleitung der NSDAP. und der Wehrmacht.

Nach dem Fahneneinmarsch und der Begrüßungsansprache des Obergebietsführers Axmann betrat Graf Ciano das Rednerpult. In einer kurzen Ansprache, die vom Führer des Berliner Fascio Dellamorte übersetzt wurde, sagte der Minister dem Reichsjugendführer seinen Dank für die Einladung zu dieser Kundgebung, mit der man ihm eine besondere Freude bereitet habe. Er grüßte dann die Kameraden der deutschen Jugend, denen er seine Bewunderung für ihre stolze Haltung aussprach.

Nur wenn die Jugend bereit sei, dem Leben mit dem Verantwortungsbewußtsein des Staatsbürgers und dem Herzen des Soldaten die Stirn zu bieten, könnten die Nationen auf eine machtvolle Zukunft rechnen. Für Deutschland sei eine solche Zukunft in der Hitler-Jugend durch Adolf Hitler gesichert.

Der italienische Königsmarsch und die Giovinezza leiteten über zu einer Rede des Reichsjugendführers Baldur von Schirach. „Es ist für mich und für uns alle eine große Freude, Sie, Graf Ciano, hier mitten in der Jugend der Reichshauptstadt begrüßen zu dürfen. Wir begrüßen in Ihnen nicht nur den Staatsmann und einen der vertrautesten Mitarbeiter Mussolinis, sondern vor allem auch den Vertreter eines Landes, das genau so wie wir neue Methoden der Jugenderziehung begründet hat und zum Segen der jungen Generation Tag für Tag verwirklicht.

Die Welt mag diesen Erziehungsmethoden mit einer gewissen Kritik begegnen — eines steht fest: Deutschland und Italien haben durch ihr System der Jugenderziehung die junge Generation ihrer Länder stolzer, freier und glücklicher gemacht."

Der Reichsjugendführer erinnerte dann an die erste Begegnung der beiden Jugendorganisationen im Jahre 1933 und an den kürzlichen Besuch der HJ.-Abordnung in Italien. So wie diese Begegnungen sollten auch in künftigen Jahren viele Fahrten deutscher und italienischer Jugendführer stattfinden, damit sich die Freundschaft zwischen der Hitlerjugend und der Balilla weiter festige. „Es freut mich", so fuhr der Reichsjugendführer fort, „der deutschen Oeffentlichkeit Mitteilung machen zu dürfen von einem Plan, den ich in Italien mit dem Führer der faschistischen Jugend besprochen habe, und der die Zustimmung beider Staatschefs gefunden hat:

Es wird sowohl in Rom wie in Berlin ein Institut für deutsch-italienische Jugendführung errichtet, das die Jugendführer des anderen Landes aufnehmen wird, um sie mit den kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen und Errungenschaften näher bekannt zu machen. Es soll damit aber keineswegs eine gegenseitige Kopie der Jugendorganisationen bezweckt werden.

In einer Zeit, in der in vielen Ländern das Chaos des Bolschewismus ausgebrochen ist, ist es notwendig, zu erkennen, daß Deutschland und Italien Zellen der Ordnung sind, an denen ganz Europa gesunden muß. Es ist die Euch vom Schicksal auferlegte Aufgabe, meine Kameradinnen und Kameraden, dafür zu sorgen, daß die Zelle der Ordnung, die Deutschland heißt, immer stärker wird, und daß ein Wall in Deutschland errichtet wird, an dem sich die Wellen des Bolschewismus brechen sollen.

Wenn der Bolschewismus meint, Deutschland und Italien hätten nur in der Gegenwart ihre starke Stunde und es könnte vielleicht später einmal der Augenblick kommen, da diese Länder, schwach geworden, die Möglichkeit zum Angriff böten, so wird die Jugend dafür sorgen, daß nicht nur die Gegenwart gegen den Bolschewismus kämpft, sondern daß auch in kommenden Jahrzehnten und Jahrhunderten immer wieder eine Generation da ist, die ihr Land gegen die bolschewistische Gefahr verteidigt.

Wir bitten Sie, Graf Ciano, dem Führer der italienischen Jugend und Seiner Exzellenz, dem Haupt der faschistischen Regierung, mitzuteilen, daß hier in Deutschland eine Jugend aufwächst, deren Herzen in heißer Freundschaft zur italienischen Jugend schlagen. Die Jugend Deutschlands wird in der historischen Auseinandersetzung mit der bolschewistischen Welt fest ihre Pflicht erfüllen!"

Massenhinrichtung spanischer Frauen

„Ministerpräsident" Caballero ausgepfiffen und geohrfeigt

St. Jean de Luz, 21. Oktober.

Nach einem Bericht eines soeben in St. Jean de Luz aus Madrid eingetroffenen Flüchtlings ist die Lage in Madrid verzweifelt. Die Stimmung ist sehr niedergedrückt. Trotz der von der roten „Regierung" angewandten Maßnahmen zur Verschleierung der wirklichen Lage hat der Fall von Oviedo eine allgemeine Mutlosigkeit ausgelöst. Die von den Marxisten kontrollierten Zeitungen haben die Niederlage der berüchtigten, von der sowjetrussischen Terrorschule ausgebildeten asturischen Dinamiteros verschwiegen. Aber selbst die roten Milizen lassen sich durch das Verschweigen der nationalistischen Siege nicht mehr täuschen. Ihre „Disziplin" hat sich noch weiter verschlechtert.

Mit der Zuspitzung der militärischen Lage nehmen die Verhaftungen und Massenmorde zu. Im Universitätsviertel von Madrid sah der erwähnte Augenzeuge noch am Tage seiner Flucht 55 Leichen, davon elf Frauen und vier Männer in der Milizuniform. Man schätzt die Zahl der gegenwärtig in Madrid befindlichen Gefangenen auf 16 000. In den letzten Tagen hat die Ermordung von Frauen zugenommen. Es wurden u. a. erschossen die Marquesa de Silvela, die älteste Tochter der Marquesa de Arguelles, die Frau des Schriftstellers Gutirrez Gamero und mehrere andere Frauen, die sich früher durch wohltätige Werke hervorgetan haben. Allein in der letzten Woche wurden 7000 Personen verhaftet.

Die Reise des roten „Präsidenten" Azana nach Barcelona wird verschieden beurteilt. Die Milizen haben ihr Komitee aufgefordert, eine Frist für die Rückkehr Azanas nach Madrid zu stellen.

Im letzten Madrider „Ministerrat" hat eine sehr heftige Aussprache darüber stattgefunden, ob Madrid sich ergeben solle oder nicht. Im Verlauf dieser Auseinandersetzung habe der Marxistenführer Prieto, der für eine Aufgabe des Widerstandes eingetreten sei, den roten Regierungschef Largo Caballero geohrfeigt. Der Zwischenfall wird auch von Polizeibeamten berichtet, die an der Südfront zu den Nationalisten übergelaufen sind.

Der Sender Sevilla berichtet: Frauen und Kinder durchziehen die Straßen Madrids mit dem Ruf: „Wir wollen kein Blutvergießen mehr. Wir fordern die Uebergabe der Stadt. Der „Ministerpräsident" habe vom Balkon aus eine Erklärung abgeben wollen, sei aber von der auf der Straße stehenden Menge ausgepfiffen worden. Viele Milizsoldaten hätten die Waffen niedergelegt.

Auch die immer größer werdende Lebensmittelknappheit in der spanischen Hauptstadt hat bereits zu Verzweiflungsausbrüchen der Bevölkerung geführt. Vor den Lebensmittelläden stehen endlose Menschenschlangen. Während die breiten Massen immer mehr Not leiden, hat sich der sowjetrussische Botschafter im vornehmsten Flügel des Palasthotels häuslich niedergelassen.

Moses Rosenberg gibt nach

Burgos, 21. Oktober.

Aus verläßlicher Quelle wird über ein privates Funkgespräch zwischen Madrid und Barcelona berichtet, das interessante Enthüllungen über die augenblicklichen Pläne der roten Madrider „Regierung" bringt. „Minister" Prieto benutzte die augenblickliche Arbeitsunfähigkeit infolge angeblicher Erkrankung des Madrider „Ministerpräsidenten" Caballero dazu, seinen Plan, Madrid zu räumen und den Sitz der roten „Regierung" nach Barcelona zu verlegen, vorzubereiten. Diese Absicht Prietos wäre schon lange durchgeführt worden, wenn nicht der sowjetrussische Botschafter bisher dagegen gewesen wäre. Nach der Niederlage von Oviedo habe, so wurde in dem abgelauschten Funkgespräch mitgeteilt, der Botschafter Moses Rosenberg seine Meinung jedoch geändert. Man glaubt in Burgos, daß die rote „Regierung" nunmehr bald nach Barcelona übersiedeln wird, um dort eine „unabhängige Sowjetrepublik" auszurufen.

Die Madrider „Regierung" hat nach einer Meldung des Rundfunksenders von Valladolid beschlossen, alle die roten Milizsoldaten standrechtlich zu erschießen, die bei ihrer Rückkehr von der Front Nachrichten über Niederlagen der roten Truppen verbreiten und dadurch die Panikstimmung erhöhen. Die von der Madrider „Regierung" ausgegebenen Lebensmittelkarten sind wieder außer Kraft gesetzt worden, da sie infolge Fehlens jeglicher Nahrungsmittel wertlos geworden sind.

Lerroux für die Nationalisten

Salamanca, 21. Oktober.

Der frühere spanische Ministerpräsident Lerroux veröffentlicht einen Brief, in dem er entschieden für die Sache der Nationalisten eintritt. Er erklärt u. a., daß jeder gute Spanier auf seiten der Nationalisten stehen müsse.

Blums „Neutralität"

33 französische Flieger bei Madrid gefallen

London, 21. Oktober

„Daily Mail" veröffentlicht bemerkenswerte Enthüllungen ihres Pariser Korrespondenten über die militärische Unterstützung der Madrider „Regierung" durch Frankreich. In letzter Zeit seien rund 50 französische Flieger nach Madrid gesandt worden. Etwa 33 von ihnen seien an der Madrider Front gefallen. Eine französische Verkehrsluftfahrtgesellschaft habe ihre sämtlichen Flugzeuge nach Madrid gesandt, um, wie man glaubt, die rote „Regierung" nach Barcelona zu befördern.

Von 2000 Mann fielen 1200

General Aranda berichtet vom Heldenkampf in Oviedo

Luarca, 21. Oktober.

Bald nach der Befreiung Oviedos hatte der Sonderberichterstatter des DNB. im Hauptquartier Grado vor Oviedo eine Unterredung mit General Aranda, der bekanntlich die Stadt Oviedo drei Monate lang heldenhaft verteidigt hat. General Aranda erzählte, daß bei Ausbruch der nationalen Erhebung für die Verteidigung Oviedos 500 Mann Infanterie, 250 Mann Sturmpolizei, 800 Gendarmen und 350 Freiwillige vorhanden gewesen seien; von diesen fast 2000 Mann seien in den ersten zwei Monaten 400 und in den letzten 15 Tagen 800 gefallen; außerdem habe es 200 Typhus-Kranke gegeben. Bei der Befreiung der Stadt hätten ihm nur noch 590 Soldaten zur Verfügung gestanden. Die Zivilbevölkerung, die 40 000 Personen zähle, habe durch Flugzeugangriffe 600 Tote zu beklagen gehabt. Die roten Streitkräfte seien 5000 bis 8000 Mann stark gewesen, sie seien gut bewaffnet gewesen und hätten genügend Artillerie und mexikanische sowie tschechoslowakische Waffen zur Verfügung gehabt. Die Verteidiger Oviedos hätten lediglich 60 Maschinengewehre in der ersten und 30 in der zweiten Linie gehabt, dazu zwei Millionen Schuß Munition, aber wenig Artillerie und wenig Granaten. Der Feind habe im Verlaufe der Belagerung die Artillerietätigkeit ständig gesteigert, wodurch die Menschenverluste entstanden seien.

General Aranda erklärte weiter, er habe die Verteidigung nach den modernsten strategischen Grundsätzen in fünf sternartig vorgeschobene Stellungen unterteilt, und kleine Posten von zehn bis zwölf Mann mit einem Maschinengewehr in gut getarnten Stellungen hätten die ersten Linien wirksam unterstützt. Der erste große Angriff der Roten vom 8. bis 11. September sei mit viel Flugzeugen erfolgt, beim zweiten, der vom 4. bis 12. Oktober dauerte, seien die vorgeschobenen Stellungen anstatt mit zehn nur mit drei Mann besetzt gewesen. Da man ohne Reserven gewesen sei, habe man einen Rückzug teilweise bis zum Stadtrand vorgenommen. Die Roten hätten viele Tanks und Panzerwagen zur Verfügung gehabt, die Verteidiger jedoch nur zwei alte Tanks. Man habe die Tanks der Roten mit einem kleinen 7,5 Zentimeter Berggeschütz aus 50 Meter Entfernung bekämpft, wobei es gelungen sei, beim letzten Angriff am 17. Oktober auf 20 Schritt Entfernung einen Tank der Roten völlig zu zerstören.

Die Befreiung durch die marokkanischen Truppen sei in letzter Minute erfolgt, als fast keine Lebensmittel und keine Munition mehr vorhanden gewesen seien. Die Roten waren bereits in einige Häuser der Vorstadt eingedrungen. Der strategische Zweck der Verteidigung Oviedos sei ausgezeichnet gelungen, da man die roten Kräfte — 8000 Mann — auf diese Weise ständig bei Oviedo festgehalten habe.

Jetzt beginne, so erklärte General Aranda weiter, der Vorstoß nach Norden und Osten sowie die Säuberung Asturiens von den Roten. Dies werde, so sagte er, noch viel Arbeit machen, aber er sei mit der roten Taktik aus dem Asturien-Aufstand vom Jahre 1934, den er mit bekämpft habe, gut vertraut.

Neue Rüstungsfabriken in England

Besonders schnelle Kampfflugzeuge im Bau

London, 21. Oktober

Die Beschleunigung und Erweiterung des englischen Aufrüstungsprogramms wird von der englischen Regierung Hand in Hand mit einer teilweise industriellen Mobilmachung energisch vorwärtsgetrieben. Das neueste Glied in der Kette der Aufrüstungsmaßnahmen ist die Schaffung einer „Schattenindustrie" für den Bau von Flugzeugen und Flugzeugmotoren. Wie das englische Luftfahrtministerium am Dienstagabend mitteilte, sind sechs englische Großfirmen mit der Errichtung von acht Fabriken beauftragt worden, die ausschließlich Rüstungszwecken dienen sollen. Es handelt sich um fünf bekannte Autofirmen und um die Bristol-Flugzeuggesellschaft. Der Bau der Fabriken wird von der Regierung finanziert. Sobald die unmittelbaren Erfordernisse der englischen Luftstreitkraft erfüllt sind, werden die Werke wieder geschlossen. Sie werden jedoch in ständiger Bereitschaft gehalten werden, um beim Ausbruch eines Krieges sofort in Tätigkeit treten zu können. Nach der Wiederversammlung des Parlaments wird die Regierung voraussichtlich ein größeres Luftaufrüstungsprogramm ankündigen.

„Daily Telegraph" meldet, daß die englische Luftflotte zurzeit mit Maschinen ausgestattet werde, die durchschnittlich um 160 Stundenkilometer schneller flögen als die bisherigen Typen. Die neuen Kampfflugzeuge erreichten eine Stundengeschwindigkeit von 500 Kilometer.

Zweiseitig – statt kollektiv

London, 21. Oktober.

„Times" spricht sich in einer längeren Untersuchung für eine Politik der „regionalen Sicherheitsabmachungen" aus, im Gegensatz zu einem kollektiven Sicherheitssystem im Sinne des Sanktionsartikels 16 des Völkerbundspaktes. England beginne der Stellungnahme Belgiens ein freundliches Verständnis entgegenzubringen. Es seien die allgemeinen Verpflichtungen der Völkerbundssatzung unter Voraussetzungen übernommen worden, die von der jetzigen Lage völlig verschieden gewesen seien. Deshalb werde es für die britische Regierung immer wichtiger, ihren eigenen Anteil an diesen Verpflichtungen genauer festzulegen. Der diplomatische Korrespondent der „News Chronicle" schreibt, daß die Hoffnungen auf einen Fünf-Mächte-Pakt in zunehmendem Maße abgeschwächt worden seien. Die belgische Antwort enthalte Vorschläge, die mit den Beistandsmaßnahmen der Völkerbundssatzung unvereinbar seien.

*

Die Ausführungen der beiden großen Londoner Blätter sind um so bemerkenswerter, als maßgebende britische Stellen sich noch bis vor kurzem für das „System der kollektiven Sicherheit" eingesetzt haben, dessen Unzweckmäßigkeit auch schon vor der belgischen Neutralitätspolitik hätte erkannt werden können.

Wieder zahlreiche Spenden für das Winterhilfswerk 1936/37

Berlin, 21. Oktober.

Für das Winterhilfswerk gingen weiter u. a. folgende Spenden ein (in Reichsmark):

Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt, Frankfurt a. M., weitere 50 000,—; Sprengstoff-Verkaufsges. m. b. H. Ein und Verkauf von Sprengstoffen Essen, weitere 5000,—; Renker-Belipa G. m. b. H., Düren, weitere 3000,—; Felten u. Guilleaume Carlswerk AG., Köln-Mülheim, 50 000,—; Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, Aachen, 35 000,—; Gewerkschaft Elwerath, Hannover, 30 000,—; Straßenbau-Aktiengesellschaft, Berlin, 30 000,—; Verband Oberbadischer Brauereien, Freiburg, 21 202,50; Gewerkschaft Deutsche Erdölraffinerie (Deurag) Hannover, 20 000,—; J. H. Stein, Bankhaus, Köln, 20 000,—; Hermann Pfauter, Werkzeugmaschinenfabrik, Chemnitz, 20 000,—; Vereinigte Deutsche Nickelwerke AG., Schwerte, 20 000,—; Brauerei Dinkelacker, Stuttgart, 16 000,—; Maschinenfabrik Buckau R. Wolf AG., Magdeburg, 15 000,—; „Kronprinz" AG. für Metallindustrie, Solingen-Ohligs, 15 000,—; Deutsche Boden-Kultur AG., Berlin, 15 000,—; Wirtschaftliche Vereinigung Deutscher Gaswerke Gaskokssyndikat AG., Frankfurt a. M., 15 000,—; Boswau & Knauer AG., Berlin, 12 000,—; Teutonia, Misburger Portland-Cementwerk, Misburg, 12 000,—; Badische Bank, Karlsruhe, 11 000,—; Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank, Berlin, 10 000,—; Hackethal-Draht u. Kabelwerke AG., Hannover, 10 000,—; Deutsche Zahnärzteschaft e. V., Berlin, 10 000,—; Geheimrat Dr. Karl Bosch, Heidelberg, 10 000,—; Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft, Berlin, 8500,—; Maß-Industrie G. m. b. H., Reichenbach i. V., 7500,—; Ungenannt, 7200,—; Schubert-Werke G. m. b. H., Braunschweig, 6000,—; Böhme AG., Delitzsch, 6000,—; Chemische Fabrik Grünau, Landshoff & Meyer AG., Berlin, 6000,—; Schnellpressenfabrik AG., Heidelberg, 6000,—; Brauerei zum Felsenkeller bei Dresden, 6000,—; Spinnerei und Weberei, Offenburg, 5400,—; Ungenannt, 5000,—; Rudolf Lorentz Verlag, Berlin, 5000,—; Bürgerbräu Ludwigshafen a. Rh., 5000,—; Falzziegelwerke K. a. A. Karl Ludowici, Jockgrim, 5000,—; Walther-Werke, Grimma, 5000,—; Pfälzische Hypothekenbank, Ludwigshafen, 4500,—; Gustav Dörrenberg, Ründeroth, 4500,—; Hermann Wegener, Hannover, 4000,—; Eugen Vögler, Essen, 3600,—; Dr. jur., Dr.-Ing. e. h. Carl Büren, Berlin, 3500,—; Gustav Großkopf, Verlagsbuchhandlung, Berlin, 3250,—; Bakelite G. m. b. H., Erkner, 3000,—; Schlesische Dampfer-Comp.-Berliner Lloyd AG., Berlin, 3000,—; J. H. Benecke, Wachstuchfabrik, Vinnhorst, 3000,—; Essener Eisenwerke, Schnutenhaus u. Linnemann, Essen, 3000,—; Brauerei Schwartz-Storchen AG., Speyer, 3000,—; Deutsche Vergaser-Gesellschaft m. b. H., Berlin, 3000,—; Deutsche Hypothekenbank AG., Berlin, 3000,—; J. W. Zanders, Papierfabrik, Berg.-Gladbach, 3000,—; Fedor Schoen, Köln-Nippes, 3000,—; Jagenberg-Werke AG., Düsseldorf, 3000,—; Leopold Schoeller & Söhne, Düren, 3000,—; Elektro-Isolier-Industrie m. b. H., Wahn, 3000,—; Blech- und Metallhandel Otto Wolff und Jacob Ravené Söhne & Co., Berlin, 2500,—; Bismarckhütte G. m. b. H., Berlin, 2400,—; H. Bahlsen, Keksfabrik AG., Hannover, 2000,—; Willy Bansemer, Berlin, 2000,—; Deutsche Einkaufsgenossenschaft für Textilwaren e. G. m. b. H., Erfurt, 2000,—; Nationalsozialistische Schlesische Siedlungsges. m. b. H., Breslau, 2000,—; Deutsche Asbestwerke Georgi, Reinhold & Co., Berlin, 2000,—; Düsseldorfer Eisenhüttengesellschaft, Schrauben- und Nietenfabrik, Ratingen, 2000,—; Dübelwerk Dr. Nathanael Zwingauer GmbH., Berlin, 2000,—; Bäuerliche Viehverwertungs-Gesellschaft m. b. H., Berlin, 2000,—; Mich. Weyermann, Bamberg, 2000,—; „Delbag" Deutsche Luftfilterbauges., Berlin, 1800,—; Hannoversche Basaltwerke GmbH., Hannover 1800,—; Küppers Metallwerk Kom.-Ges., Lötmittelfabrik, Bonn, 1680,—; Deutsche Mühlenvereinigung AG., Berlin, 1575,—; Fr. Papst Mosaikplattenfabrik GmbH., Homburg, 1500,—; Zimmermann & Wollet, Heidelberg, 1500,—; Central Lloyd Verwaltungs-AG., Köln, 1500,—; A. Kraus Kom.-Ges., Heidelberg, 1500,—; Isola-Werke AG., Birkesdorf, 1500,—; Triebwagenbau-AG., Kiel-Friedrichsort, 1500,—; Erste Kölner Plakat- und Reklame-Druckerei, Franz Greven G. m. b. H., Köln, 1500,—; Bierhoff & Springorum, Essen, 1400,—; Fischer & Co., Ludwigshafen, 1200,—; Boden-Akt.-Ges. Amsterdamerstraße, Köln, 1200,—; Dr. Oscar Dörrenberg, Ründeroth, 1200,—; Eisen- u. Stahlwerk Velten, in Velten, 1200,—; Deutsche Versicherungsbank AG., Berlin, 1200,—; Klümpen & Odendall, Köln, 1200,—; Hermann Dörrenberg, Ründeroth, 1200,—; Gustav Seibert, Saarbrücken, 1200,—; Wilhelm Kufus & Co., Essen 1080,—; E. Westermann G. m. b. H., Essen, 1080,—; Kaltenbach & Voigt, Potsdam, 1026,—;

Randbemerkung

„Slaven-Kreuzler" Unter dem Einfluß der wachsenden Verwirrung in Europa und angesichts der Drohungen des Kommunismus bilden sich in den Ländern mit sogenannter parlamentarisch-demokratischer Staatsverfassung überall neue politische Bewegungen, die nach einem Ausweg aus der parlamentarischen Verwirrung suchen. Zu den bereits bekannten Bewegungen im Auslande darf auch eine vor kurzem in der Tschechoslowakei gebildete Gruppe rechnen, die sich selbst „Slavische Nationale Solidarität" bezeichnet, in der Tschechoslowakei aber auch unter der Bezeichnung „Slaven-Kreuzler" bekannt geworden ist. Diese junge politische Bewegung geht von national-völkischen slavischen Ideen aus. Sie will in erster Linie die stammesmäßigen Gegensätze zwischen den beiden slavischen Gruppen der Tschechen und Slowaken überwinden. Das Programm trägt daher panslawistischen Charakter. Staatspolitisch erstrebt sie ein autoritäres Staatssystem. Ferner ist das Programm der Bewegung unterbaut mit sozialistischen Forderungen für den Aufbau der tschechoslowakischen Wirtschaft. Gerade in letzterer Hinsicht enthält das Programm der Bewegung recht gesunde Gesichtspunkte. So verlangen die „Slaven-Kreuzler" u. a. den Ausbau der sozialen Einrichtungen im Staate, Schutz des Arbeiters, eine staatliche Kontrolle über das Bankkapital; man scheut sich in diesem Zusammenhange auch nicht, die Scharfmacher der sozialen Unterdrückung, das internationale Judentum, beim richtigen Namen zu nennen. Fast selbstverständlich ist bei dieser politischen Grundhaltung eine scharfe Abwehrstellung gegen den Marxismus jeder Schattierung. Auf Grund dieses Programms hat sich die Gruppe bereits eine nicht unerhebliche Gefolgschaft in der Tschechoslowakei gesichert, obschon die Organisation noch in den Kinderschuhen steckt. Den besten Boden für ihre Werbearbeit dürfte sie bei der bäuerlichen Bevölkerung finden. Im politischen Tageskampf nutzt sie gegenwärtig mit nicht geringem Geschick den Gegensatz aus, der zwischen der weltanschaulichen Grundeinstellung der Katholischen Partei und ihrer praktischen Politik der Unterstützung des Prager sowjetfreundlichen Regimes klafft. Ob die Bewegung die Kraft besitzt, wirklich einmal einen entscheidenden Einfluß auf das tschechische Staatsleben zu nehmen, wird sich allerdings erst noch zeigen müssen. Auf alle Fälle aber steht es fest, daß sich auch in der Tschechoslowakei von innen heraus eine geistige Abwehrfront gegen die zersetzenden Einflüsse des Liberalismus und Marxismus zu bilden beginnt.

Konservativer Wahlsieg

Zustimmung zum Aufrüstungsprogramm der Regierung Baldwin

London, 21. Oktober.

Bei der Unterhaus-Nachwahl im Birminghamer Wahlkreis Erdington wurde der konservative Kandidat Wright mit einer Mehrheit von 6000 Stimmen gegen den Arbeitervertreter Simons gewählt. Wright erhielt 27 068 Stimmen, Simons 20 834. Das Wahlergebnis bedeutet in erster Linie eine Anerkennung des Aufrüstungsprogramms der Regierung durch die Wählerschaft.

Meuterei auf einem Sowjetkreuzer

Warschau, 21. Oktober.

Im Fernen Osten sind zahlreiche hohe sowjetische Würdenträger aus Armee, Partei und Verwaltung verhaftet worden, unter ihnen befinden sich sämtliche Bezirkssekretäre der Partei, hohe Beamte der Amureisenbahn, die Direktoren mehrerer Schiffahrtslinien und eine Reihe von Anhängern des Marschalls Blücher. Unter der Besatzung des sowjetrussischen Kreuzers „Gilack" brach eine Meuterei aus. Es ist jedoch gelungen die Meuterer, an deren Spitze sich ein alter Kommunist gestellt hatte, zu verhaften.

Mit faulen Eiern beworfen

Newyork, 21. Oktober.

Der kommunistische USA.-Präsidentschaftskandidat Browder wollte in Terre Haute (Indiana) eine Radiowahlrede halten. Als er vor dem Sendehaus eintraf, wurde er von einer erregten Volksmenge mit einem Hagel fauler Eier empfangen und mußte schleunigst in sein Hotel zurückkehren. Drei Personen wurden im Handgemenge verletzt. Bereits vor drei Wochen hatte Browder versucht, in Terre Haute zu reden. Er war damals von den Stadtbehörden verhaftet worden. Jetzt hatte er es verstanden, die Behörden zu zwingen, ihn noch einmal in die Stadt hineinzulassen. Er mußte aber die Erfahrung machen, daß die Bevölkerung im Mittelwesten von kommunistischen Lehren nichts wissen will.

Wichtiges — kurz gesagt!

Das amtliche Ergebnis der Storting-Wahlen. Nach dem nunmehr vorliegenden amtlichen Ergebnis der Storting-Wahlen haben die Arbeiterpartei 71 (gegen bisher 69, die konservative Partei 36 (30), die liberale Partei 23 (24), die Agrarpartei 18 (23) und die Christlich-Soziale Volkspartei 2 (4) Sitze erhalten.

Gegen die marxistische Hetzpresse in Bulgarien. Auf Anordnung des bulgarischen Innenministers sind 17 in Sofia erscheinende linksradikale Zeitungen und Wochenschriften verboten worden. Es handelt sich um getarnte kommunistische Hetzblätter.

Der ungarische Ministerpräsident Daranyi gab Mittwoch im Reichstag eine programmatische Erklärung über die innen- und außenpolitischen Richtlinien seines Kabinetts bekannt, wobei er darauf hinwies, daß seine Politik durch die Gedankengänge Gömbös bestimmt ist.

Die chilenische Regierung zurückgetreten. Aus Santiago de Chile wird gemeldet, daß die chilenische Regierung zurückgetreten ist.

In letzter Minute

Munitionsfabrik zerstört – 126 Tote

Burgos, 21. Oktober.

Nationalistische Flieger haben am Dienstag Madrid erfolgreich mit Bomben belegt, ohne bei ihrem Angriff von roten Flugzeugen gestört zu werden. Durch das Luftbombardement geriet in den Außenbezirken der Hauptstadt eine Munitionsfabrik in Brand, wobei sich zahlreiche heftige Explosionen ereigneten. 126 Personen wurden getötet.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann Müller Dietrich; Stellvertreter Rudolf ... Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: ... Fischer; für Sport, Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. ...
D.-A. IX. 36: über 32 000.

Freimarkt Hinein

Das war vor wenigen Tagen nach der Abendvorstellung in einem großen Varieté. Alles, was von den Artisten Sinn hatte für Gemütlichkeit — und da waren sie alle —, hatte sich eingefunden. Plötzlich ertönte es von irgendwo:

„Das Band zerrissen, und du bist frei, denn dei-hei-ne Lie-hie-be war Heuchelei!"

„Mensch", ereiferte sich einer, „uralter Freimarktsschlager! So'n Bart! Und die Katharina will immer noch einmal! Das ist modern."

Da meldete sich der Humorist zu Wort. Humoristen sind ja Philosophen. Oder besser gesagt, Humoristen sind Leute, deren Tragik es ist, stets lustig sein zu müssen. In unserem Falle ließ sich der Humorist nun wie folgt vernehmen:

„Liebe hat nie 'nen Bart! Liebe hat überhaupt die vornehmlichste Eigenschaft, jung zu erhalten. Wer dabei einen Bart kriegt, hat nichts Besseres verdient, als über den Löffel barbiert zu werden! Und dann ist der Bart ab!"

Ja, da hat der Mann nicht Unrecht! Wenn alles, was wir zur Genüge kennen, einen Bart hätte, würde unser Freimarkt den guten Barbarossa schon . . . zigmal aus dem Felde geschlagen haben.



Auch Klein-Ursel reitet in vollem Galopp in den Freimarkt hinein. Aufn.: Weltbild

Aber uns Bremern wird es gar nicht einfallen, Barbarossa und den Freimarkt miteinander auszutauschen! Wenigstens nicht für die letzten zehn Tage des Oktober! Sonst — sofern unser Freund Roland darin keine Konkurrenz erblicken würde...

Wir haben überhaupt allen Grund, unsern guten Roland nicht noch zu verärgern. Sonst ist er imstande, während der nächsten zehn Tage uns wegen ruhestörenden Lärms ranzukriegen, anstatt beide Augen zuzudrücken, wenn wir aus dem Ratskeller heraufsteigen. Bis jetzt hat der steinerne Recke ja noch stets fröhliche Miene zu ebensolchem Spiel gemacht. Warum auch nicht? Ischa Freimarkt!



Im vorigen Jahr war das so: ich führte gerade einen Krieg mit dem Rasiermesser — den das Rasiermesser gewann —, als der erste Orgeldreher sich zu Wort, oder besser gesagt zu „Ton" meldete. „Liebliche Weise, Wa-hal-zertraum!" Nun ist das eigentlich ein bischen recht spät im Oktober von wegen ‚Da draußen im duftenden Garten!' Aber dennoch — mir ist warm ums Herz geworden. Der erste Orgeldreher! Vorhang auf, der Freimarkt stellt sich vor! Kinder, wem geht das nicht ins Blut? Wem juckt es da nicht im Portemonnaie? Auf ins Vergnügen!

Ist doch Ehrensache, daß wir heute den ersten Bummel über den Markt machen, nicht wahr? Im Vertrauen: man hat uns dahingehend unterrichtet, daß es in diesem Jahre eine große Ueberraschung auf dem Gebiete der Schmalzkuchen, Viktoria und Berliner gibt! Sie werden aus Gründen der Propaganda bis auf eine Entfernung von fünfhundert Metern sogar gegen den Wind ihre lockenden Düfte steigen lassen können! Wer einen Dackel hat, wird diese atmosphärische Bereicherung bereits auf 510 Meter Entfernung wahrzunehmen in der Lage sein. Also: laßt Nasen schnubbern!

Wer kennt z. B. nicht die herrlichen Viktoria-Bäckereien von Karl Kaiser und J. Schulze, die Jahr für Jahr ihre Delikatessen auf dem Freimarkt anbieten? Und wer fände nicht auch immer wieder den Weg zur der Firma Fritz Abeling, die in diesem Jahre bereits zum 32. Male ihren Honigkuchen, Ipsilanti, gebrannte Mandeln und andere leckere Dinge auf unserm Freimarkt feilhält? Uebrigens gibt es viele Geschäfte, die den Namen Abeling führen. Da sind noch die Firmen August Abeling mit Braunschweiger Honigkuchen und Nürnberger Lebkuchen, sowie Adele Abeling und Heinrich Abeling, die ebenfalls Honigkuchen und entsprechende andere Artikel führen.

Neben der Firma Ahlhorn, die die Freimarktsbesucher mit Viktoria und Zuckerwaren erfreuen wird, bietet die Firma Philippen Zuckerwaren eigener Herstellung an, im wahrsten Sinne des Wortes also ein leckeres Geschäft. Und zu den alten Freimarktsbeziehern, die Jahr für Jahr von einer großen und treuen Stammkundschaft umlagert sind, gehört auch Wilhelm Medeke mit seinen begehrten Schmalzkuchen. Es würde bestimmt etwas fehlen, wenn nicht auch wieder die Firma J. G. Kemm Nachf. mit ihrer mannigfachen Auswahl an braunen Nüssen vertreten wäre. Eine Reihe von Eisständen hat auch in diesem Jahre Gebr. Manke auf der Bürgerweide errichtet. So eine kleine Ankühlung zur rechten Zeit tut ja bekanntlich immer gut. Und sollte es Petrus mit dem Oeffnen seiner Himmelsschleusen nun wirklich gar zu arg meinen, so findet man in dem Restaurationszelt von August Neuhaus erholungsspendende Zuflucht. Auch an den delikaten Genüssen, die Baumanns Konditorei bietet, darf man nicht achtlos vorübergehen, ganz zu schweigen von Klümanns großem Wurstpavillon, dessen vielseitiges Wurstfabrikationsprogramm reiche Auswahl für jeden Geschmack bieten wird.

Die Bockwürste sind über den ganzen Platz verstreut — in entsprechenden Ständen selbstverständlich — und bitten um geneigten Zuspruch. Die Dämpfe vom Rost erheben den Anspruch, nicht als blauer Dunst abgetan zu werden, die Bratwürste seien tatsächlich anwesend!

Aber es ist nicht nur für die Befriedigung der kulinarischen Genüsse Sorge getragen, sondern auch jeder Freund des Vergnügens kommt vollauf auf seine Rechnung. Das Seeungeheuer von Loch Neß wird auch in diesem Jahre wieder durch die Gegend spuken und Anziehungspunkte für alle Freunde romantischer Meereserlebnisse sein. Neben ihm wird sich auch das Riesenkrokodil zu behaupten versuchen. Ein kleiner Konkurrenzkampf also um die Gunst des Publikums! Und wenn man von weitem schon Lachen und Schreien hört, so kann man sicher sein, den richtigen Kurs zu Jung's lustigen Tonnen zu steuern. Da geht es immer hoch her, hoch im wahrsten Sinne des Wortes insofern, als man von „Fliegenden Menschen" spricht, die sich bemühen, während der Fahrt nun das gewünschte Gleichgewicht zu behalten.

Die Firma Siebold bietet auch in diesem Jahre wieder mit mehreren Unternehmen reiche Abwechslung. Neben dem Olympiarad wird sie mit dem Whip und mit dem Auto-Skooter vertreten sein. Auch Hugo Haase sorgt für Abwechslung, indem er mit einer Autorennbahn, einem Wasserskooter und mit einer Schlangenbahn anwesend sein wird, während Anton Otten mit dem Flieger-Karussell und der Avus-Bahn vertreten ist.

Wir sehen, unser Freimarkt hat auch bei den Beziehern seine Getreuen. Wie lange Jahre kommt beispielsweise auch Dralles Bremer Karussell zu uns! So ließe sich diese Reihe noch um ein gutes Stück fortsetzen. Es fehlt nichts, um die Stimmung wieder echt freimarktlich zu gestalten. Und wer sich von einem Marktbummel in neu gestalteten Räumen erholen will, kann das sehr gut im Restaurant des Parkbahnhofes haben.

Woran fehlt es also noch? Wir haben alles, um Freimarkt feiern zu können!

Die Dame ohne Unterleib bringt als Neuheit in diesem Jahre erstmalig einen indischen Tempeltanz. Die dazu notwendige Schlange hofft man von den Besuchern gestellt zu bekommen, indem sie vor Beginn einer jeden Gala-Elitevorstellung entsprechend anstehen werden!

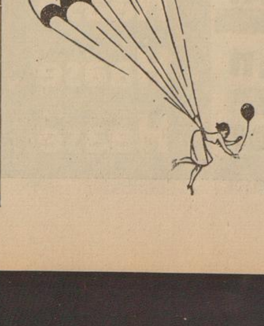
Wir haben nun aus zuverlässiger Quelle vernommen, daß die Achtbahn nach dem Vorbild der Reichsbahn ebenfalls FDT.-Wagen eingeführt hat. Man steigt ein, läßt sich, so gut es geht, häuslich nieder, um ehe man einmal tief Luft geholt hat, ist man schon wieder unten! Wer das zu bezweifeln wagt, zeigt, daß er vom Tempo der Zeit keinen blassen Schimmer hat.

Und dann die kopfstehende Schaukel! Man sollte es doch nicht glauben, was die Leutchen inzwischen wieder ausgeknobelt haben! Wer will, kann während der Fahrt herausfallen! Damit sich niemand wehe tut, ist der Erdboden mit Schienen belegt und zwar liegt dort Weiche an Weiche! Wer da nicht weich fällt . . .!

Die Berg-und-Tal-Bahnen haben es auch satt, sich nun immer nur im Kreise zu drehen und ihre baldachinartig überdeckten Kutschen wie einen schillernden Schlangenleib an unseren Augen vorüberjagen zu lassen. Sie werden ihrem Namen nunmehr alle Ehre machen, indem sie ihre Fahrgäste auf hohe Gipfel befördern werden. Es wird empfohlen, sich für alle Fälle mit Skiausrüstung beim Besteigen der Berg-Bahn zu versehen.

Die „russische" Luftschaukel hat es für angebracht gehalten, sich in diesem Jahre als Frischluftschaukel vorzustellen. Sicherem Vernehmen nach hat hier der „frische Wind aus Spanien" seine Hand im Spiele gehabt!

Mit einer ganz besonderen Sensation warten auch die Schießbuden auf. Sie lassen Flugzeuge durch die Gegend schwirren, daß es man nur so brummt. Jedem ist hier Gelegenheit gegeben, sich als Flak-Schütze zu betätigen. Wer mit jedem Schuß ein Flugzeug zum Absturz bringt, wird im Fallschirmabsprung ausgebildet. Selbsttragung der Kosten ist Ehrensache!



Frau Fortuna hat sich in diesem Jahre ganz besonders gut ausgerüstet. Sie wartet mit erwartungsvollem Herzen darauf, recht oft in Versuchung geführt zu werden. Immer heran, meine Herrschaften! Fortuna lächelt Ihnen zu! Sie können Ihr Glück machen! Und greifen Sie wirklich einmal daneben . . . was macht das schon? Das ist immer noch besser, als danebenzuhauen!

Was es sonst noch Neues gibt? Alles dürfen wir natürlich nicht verraten. Es könnte Leute geben, die uns übelnehmen, wenn wir den Schleier des Geheimnisses nun so weit lüften, daß das Geheimnis nun aufhört, Geheimnis zu sein. Der Mensch will was haben für sein Geld! Und dazu gehört auch die Ueberraschung!

Uebrigens: Ueberraschung! Damit wartet auch der Zirkus auf! Er kommt von einer Weltreise zurück, hat jung und alt begeistert! Und könnte es in Bremen anders sein? Sollte uns der Zauber der Manege nicht in seinen Bann ziehen? Der Bremer hat seinen Freimarkt viel zu lieb, als daß er nicht wüßte, daß es ohne den Zirkus überhaupt keinen richtigen Freimarkt gibt!

Elf Tage wird Bremen seinen Freimarkt feiern. Aber es wäre zu bescheiden, diese Feiern nun nur tagsüber abzuhalten und nicht auch die Nächte mit zu Hilfe zu nehmen. Ohne diese kommt man überhaupt durch das umfangreiche Programm gar nicht hindurch. Von einem Bummel über den Markt, von einem Besuch des Varietés gleich nach Hause? Kommt nicht in Frage! Der Heimweg geht nur über mehrere Umwege! Es braucht niemand bange zu sein, daß er dabei etwa vom rechten Wege abweichen müsse!

Frohsinn, Vergnügen, Heiterkeit warten auf uns! Und wie heißt auch hier der Schlachtruf? Hinein! Hi.

Ab 12 Uhr Freimarktsbetrieb

Um den Eltern mit nicht schulpflichtigen Kindern die Möglichkeit zu geben, den Freimarkt unter Vermeidung des größeren Trubels, der in den Nachmittagsstunden herrscht, zu besuchen, haben die Marktbezieher beschlossen, an den Werktagen schon um 12 Uhr ihre Betriebe zu öffnen. Es empfiehlt sich daher, von dem Entgegenkommen weitgehend Gebrauch zu machen, damit auch die Betriebsunkosten gedeckt werden können.



Vermißte Kinder auf dem Freimarkt

Erfahrungsgemäß irren in jedem Jahre Kinder auf dem Freimarktsplatz umher, die ihren Eltern im Gedränge abhanden gekommen sind. Die Eltern suchen die Kinder oft stundenlang vergeblich und diejenigen, die sich dieser Kinder angenommen haben, wissen oft nicht, an wen sie sich wenden sollen. Aus diesen Gründen sind auf dem Platze Hinweise angebracht, daß vermißte Kinder in der Polizeiwache auf dem Freimarktsplatz nachgefragt werden können. An alle diejenigen, die im Marktgedränge umherirrende Kinder antreffen, ergeht die Bitte, diese Kinder der Polizeiwache zuzuführen, damit die Eltern sie dort wieder in Empfang nehmen können.

Der richtige Zusammenhang

Professor Eigenbrod hat seit seiner Studentenzeit keine Großstadt besucht und sein Leben in Zurückgezogenheit der Wissenschaft gewidmet. In einem kleinen Dorf in Hinterpommern galt seine Forschungsarbeit den Eintagsfliegen.

Ausgerechnet in diesen freimarktlichen Tagen besucht Eigenbrod einen Studienfreund hier in Bremen. Man spricht von Eintagsfliegen, von der Familie und von gemeinsam froh verlebten Stunden, die weit zurückliegen. Im Ratskeller kehren die beiden Freunde zu einem Dämmerschoppen ein, der ihnen den Mut gibt, ein Theater zu besuchen, das während dieser Wochen ein ausgezeichnetes Varietéprogramm bietet. Eigenbrod freut sich über die Darbietungen, aber zwischendurch schüttelt er immer mal mit dem Kopf.

Ziemlich gegen Ende des Programms fragt der Freund ihn: „Na, wie gefällt dir denn die Geschichte?"

„Oh, ganz gut," sagt Eigenbrod, „nur, weißt du, ich vermisse bei diesen modernen Stücken den richtigen Zusammenhang."



Hans Dampf erzählt:

Das amerikanische Duell

Es war noch in der seligen Zeit, als der Großvater die Großmutter nahm, als unser fröhlicher Freimarkt also noch den verführerischen Duft seiner Schmalzkuchen und Berliner auf dem Domshof aufsteigen ließ. Damals befand sich in einer der kleinen Seitenstraßen eine kleine, gemütliche Gaststube, die sich des regen Zuspruchs des fahrenden Volkes erfreute. Das soll, einer glaubwürdigen Ueberlieferung zufolge, nicht zuletzt an dem recht nördlichen Grog gelegen haben, der dort sozusagen das Licht der Welt erblickte.

Petrus muß sich auch wohl damals schon bezüglich der Wetterlieferung durchaus nach seinem eigenen Fahrplan gerichtet und sich von uns gewöhnlichen Sterblichen nicht in seine eigenartigen Dispositionen haben hineinreden lassen. Jedenfalls sprang an einem düsteren Nachmittage der Inhaber dieser „Grogfabrik", der auf den freimarktsgemäßen Vornamen Kasper hörte, von der Bank auf, die er bis dahin, in einem Buche lesend, gedrückt hatte, knallte das unschuldige Büchlein auf den Tisch und rief seiner ewig strickenden besseren Ehehälfte Marie, die nahe an den wärmenden Ofen herangerückt war, zu:

„Schall man nu bi so'n Sauweer nich in de Luft gahn, just so'n Luftballon? Nich 'n Hund jagt man up de Straten!"

Dabei war er aufgestanden und hatte mit großen Schritten den kleinen Raum durchmessen. Marie hüllte sich in Schweigen. Sie wußte, daß jede Aeußerung zustimmender oder ablehnender Art Kasper nur noch mehr verärgern würde.

Da geschah das, worauf Kasper zwar wartete, was er jedoch als aussichtslos nicht erhoffen zu können glaubte: es öffnete sich die Tür und herein traten zwei Männer, dem Aussehen nach zu urteilen Händler, die der strömende Regen vom Markt vertrieben hatte.

„Zwei Grog" bestellte der ältere der beiden, indem sie die regentriefenden Mäntel abstreiften, sich fröstelnd die Hände rieben und sich niederließen.

Kaspers schlechte Laune war verflogen. Er machte eine höfliche Verbeugung, stellte den Wasserkessel auf und bemühte sich, dem Wunsche seiner so unverhofft hereingekommenen Gäste schnellstens nachzukommen.

Marie hatte einen flüchtigen Blick auf die beiden Männer geworfen, ihnen freundlich zugenickt und beschäftigte sich nun bereits wieder eingehend mit ihrem Strickzeug.

Kasper trug die dampfenden Grogs an den Tisch und stellte sie mit einem ermunternden „Zum Wohle" auf die blankgescheuerte Platte.

Ein Gespräch wollte nicht recht in Gang kommen. Die Gäste schlürften ihren Grog und waren im übrigen sichtlich zufrieden, ein schützendes Dach über dem Kopf zu haben. Nach zehn Minuten war die zweite Garnitur fällig.

Gerade, als auch sie den Weg alles Irdischen genommen hatte, öffnete sich abermals die Tür und ein kleiner, untersetzter Mann trat mit einem freundlichen „Guten Tag" über die Schwelle.

Er warf einen kurzen Blick auf den Tisch der andern beiden Zecher und schon mußte sich Kasper abermals an die Herstellung eines „steifen Nördlichen" machen.

„Ein rechtes Hundewetter, nicht wahr?" meinte er dann, als er das dampfende Getränk niedersetzte.

„Kann man wohl sagen! Ist aber ja immer die gleiche Geschichte beim Bremer Freimarkt!" lautete die Antwort.

„Wir haben auch schon oft gutes Wetter gehabt," ließ sich da einer der beiden Händler vernehmen. „Man muß nun auch den Freimarkt nicht mit Gewalt schlechtmachen wollen."

„Mit Gewalt?" fragte der „Kleine" zurück. „Entschuldigen Sie mal, es gehört schon allerhand dazu, bei diesem fortgesetzten Platzregen noch seine gute Laune zu bewahren."

Kasper blickte ängstlich von einem zum andern. Sollte das etwa der Anfang zu einer ernsthaften Auseinandersetzung werden? Es sah ganz so aus.

Bevor er noch den Gedanken zu Ende gedacht hatte, ging das Theater auch schon los. Die zuerst erschienenen Gäste steckten die Köpfe zusammen, tuschelten miteinander und schließlich meinte der Größere der beiden:

„Sie müssen mehr Humor haben, mein Lieber! Alte Weisheit: auf Regen folgt Sonnenschein! Auch beim Bremer Freimarkt. Den lassen wir uns von Ihnen noch lange nicht miesmachen!"

„Aber meine Herren!" wandte Kasper schüchtern ein.

„Ist doch wahr!" erhitzte sich der andere wieder. „Kommt hier rein und meckert! Wir haben auch unter dem Wetter zu leiden. Aber nun über Freimarkt herziehen und kein gutes Haar an ihm lassen . . .?! Mit uns nicht, verehrter Herr!"

Der „verehrte Herr" lächelte spöttisch.

„Pumpen Sie sich man nur nicht so auf! Für mich ist Ihr Bremer Freimarkt weiter nichts als Narrenkram!"

Mariechen legte erschrocken ihr Strickzeug aus der Hand. Kasper wollte gerade einen erneuten Schlichtungsversuch unternehmen, als die beiden Händler aufsprangen.

„Das lassen wir uns nicht gefallen! Unerhörte Beleidigung so etwas!"

Je mehr sie tobten, desto ruhiger wurde der „Beleidiger". Auch er erhob sich.

„Sollte ich Ihnen zu nahe getreten sein, bitte, meine Herren, ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung. Vielleicht amerikanisches Duell?"

Und schon langte er nach den Billardkugeln, eine rote und eine weiße Kugel nehmend. Die Gegner standen stumm vor dieser Entschlossenheit. Das hatten sie nicht erwartet.

Der energische Mann schien ihr Schweigen als Zustimmung zu deuten. Ohne die geringste Widerrede zu dulden, drückte er Kasper die beiden Kugeln in die Hand.

„Wer die rote Kugel zieht, ist des Todes und hat sich selbst ins Jenseits zu befördern. Wem dagegen die weiße Kugel zufällt, der geht frei aus!"

„Um Gotteswillen!" jammerte Marie hinter der Theke.

Eine Handbewegung des „Kleinen" schnitt jeden Einwand ab. Er wählte die rechte Hand. Zaghaft streckte Kasper sie vor: Rot!

Kasper wollte etwas sagen. Aber der „Kleine" sah ihn an, daß ihm das Wort im Halse steckenblieb. Dieser wandte sich nun um und schritt, eine Pistole aus der Tasche hervorholend, auf das Nebenzimmer zu.

Die vier Zurückbleibenden standen wie vom Donner gerührt. Und noch ehe sie recht zur Besinnung gekommen waren, krachte in Kaspers guter Stube ein Schuß.

Laut schreiend fiel Marie auf den Stuhl. Bleich geworden, sahen sich die Männer an. Hatte der „Kleine" wirklich alles wörtlich genommen? Jetzt würde die Polizei . . . Oh, es war nicht auszudenken!

Aber da öffnete sich die Tür und der Totgeglaubte trat, die Pistole in der Hand, lächelnd in die Gaststube.

„Es ist noch einmal gutgegangen! Ich habe mich nicht getroffen!"

Kaspers Gesicht hellte sich auf und auch Marie kam langsam wieder zu sich.

„Wie konnten Sie uns nur einen solchen Schrekken einjagen?" ließ sich da einer der Händler vernehmen. „Wir haben das doch alles gar nicht so gemeint!"

„Oh, ich wollte Ihnen nur mal zeigen, wohin das führen kann, wenn man sich gleich über jede kleine Sache so fürchterlich aufregt."

„Sie durften aber auch auf keinen Fall unsern Freimarkt so herabsetzen!"

Wieder umspielte ein spöttisches Lächeln die Mundwinkel des „Kleinen".

„Das tut mir sehr leid. Aber ich kann nichts zurücknehmen. Für mich ist der Bremer Freimarkt weiter nichts als Narrenkram. Sie müssen nämlich wissen, mein Name ist Rialto. Ich bin Clown im Zirkus Corty-Althoff."

Sprach's, warf ein Geldstück für den Grog auf den Tisch und verließ die gastliche Stätte.

... geiht mine Mudder na'n Mark

Wie wir Jungen früher den Bremer Freimarkt feierten

„Un morgen is Freemark, denn geiht mine Mudder na'n Mark un kofft en suren Hering, min Vadder een Stück, min Mudder een Stück. De Kinner kriggt den Nägen, den köönt se god verdrägen. De Katt, de kriggt den Swanz, dar geiht se mit na'n Danz, de Muus, de kriggt den Kopp, dar geiht se mit na'n Lock..."

Diese Verse haben wir gesungen, so wie sie heute auch noch gesungen werden; und für uns, vor dem Kriege, als der Freimarkt noch auf dem Domshof, dem Liebfrauenkirchhof und dem Markt aufgebaut wurde, begann mit dem Singen dieser Verse die Zeit des Sparens der Freimarktsgroschen. Mir scheint, als ob die heutige Jugend nicht mehr ganz so frühzeitig daran denkt, das Betriebskapital für die zehn lustigen Tage zu sammeln. Mehr noch als heute stand ja auch der Freimarkt damals im Mittelpunkt des kindlichen Lebens. So manche Genüsse, die sich den Jungens und Deerns in unserer Zeit während des ganzen Jahres bieten, gab es damals noch nicht. Wir kannten kein Kino und kein Radio, wir warteten auf den Zirkus, der seinen Holzbau auf dem Grünenkamp bezog, und auf die Orgeldreher, mit denen wir stundenlang von Straße zu Straße zogen.

Wenn nur das Herbstzeugnis sich einigermaßen sehen lassen konnte, so wurde es bei der Verwandtschaft herumgezeigt, die mit einem kleinen Beitrag für die Freimarktskasse dann die Freude über die mehr oder minder guten Zensuren ausdrückte. Das schließlich gesammelte Vermögen wurde genau eingeteilt, damit für jeden Tag auch genug zum „Verjuxen" da war. Oft genug sind wir mit zwei Groschen oder auch nur mit fünfzehn Pfennigen losgezogen, dabei uns recht vermögend fühlend. „Was kostet die Welt..." Die Budenreihen in der Altstadt und der Neustadt wurden einer eingehenden Besichtigung unterzogen, ehe wir wußten, wie wir unser Geld richtig anlegen wollten. Für Muttern mußte dann auch noch eine Kleinigkeit mitgebracht werden, wenn sie uns allein hatte laufen lassen.

Wir waren froh, wenn sie uns ohne Aufsicht losschickte. Denn über den Marktplatz, rund um den Roland, durch die Reihen mit Schürzen, Bändern, Spitzen und Wachstüchern zogen wir im langsamen Tempo der Mutter nur sehr ungern. Unsere Sehnsucht stand nach dem Domshof, wo die Teufelsmühle war, nach dem Grünenkamp, wo die Schaubuden Wunderdinge versprachen und auf der Leinwand — bei der Ecke der Grünenstraße — die Moritaten in schreienden Farben uns aufregten. Vor Beginn der Schule strolchten wir „mal eben" über den Domshof, nach Schluß der Schule auch wieder „mal eben" über den Markt. Zwischen Schul- und Predigerunterricht fanden wir sicher Gelegenheit, nachzusehen, ob sich etwas Neues dort zugetragen habe, bei den Karussells oder den Kaufbuden.

Bei der Berg- und Talbahn auf dem Liebfrauenkirchhof, bei den schwebenden Pferden neben dem Teichmannsbrunnen und dem Autokarussell vor der Bischofsnadel warfen wir den kleinen Mädchen Veilchensträuße zu. Luftschlangen oder auch Konfetti. Da waren wir dann aber schon etwas besser bei Kasse und hatten „lange Hosen" an.

Voll Sehnsucht ist der Freimarkt auch in diesem Jahre wieder von der Jugend erwartet worden. Der erste Drehorgelspieler wird wieder die gleiche Freude auslösen, wie bei uns. Und doch will mir scheinen, als ob unsere Sehnsucht und unsere Freude anders waren. Vielleicht aber sind wir ja auch nur älter geworden. H. N.

Freimarkt 1936 hinein!

6000 Hände rasten Beifall!

Das Premieren-Publikum war von diesem großartigen Circus-Varieté-Programm restlos begeistert!

Höchstleistungen der Dressur!
Höchstleistungen der Artistik!

Ein Programm, voll Freude und Humor, wie es eben doch nur **einer** bieten kann

Circus Carl

HAGENBECK

Bremen, Bürgerweide

Trotz des Riesen-Erfolges nur kurze Zeit
An allen Tagen um 3½ und 8¼ Uhr
Das Zelt ist angenehm geheizt

● Kinder nachmittags **halbe** Preise! ●

Vorverkauf: Circus-Kassen, Ruf 80801 u. Zig.-Geschäft Niemeyer, Obernstr./Markt u. Kaiserstr./Brill, Ruf 20503

Die weltberühmte Tierschau ist täglich von 10 bis 6 Uhr geöffnet

---

Treff ● Café Becker
auf dem Freimarkt wie immer

Karl Kaiser Berlin
Viktoria-Bäckerei

Was heißt **Seesturmbahn?**

Das können Sie nicht wissen. Das müssen Sie erleben. Dann wird das eine Fahrt, von der alles spricht.

Was jeder sehen muß! - Lebend! Lebend!

Riesen-Krokodil-

mutter (6 Ztr. schwer) m. ihren 30 lebend. Kindern sowie and. zoolog. Seltenheiten. Stand: vis-à-vis Hugo Haase

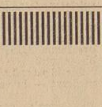
---

Park-Bahnhof
Gaststätte
Neuer Inh.: **Karl Hildebrandt**
Bremer Freimarkt 1936

Bringen unsere neu eingerichteten Räumlichkeiten in beste Erinnerung
Speisen und Getränke wie immer preiswert und gut

Mehr Besucher durch die werbewirksame Anzeige in der Bremer Zeitung

---



Erholung

findet jeder Freimarktbesucher im großen Restaurationszelt an der **August Neuhaus**
Osterstraße 35
Reichhaltiger Mittagstisch von 70 Pfg. an
Ia gepflegte Getränke

E. Beiß, Bremen

empfiehlt Riekes Honigkuchen, Ypsilanti, Schokoladenbomben, Ananasbomben und alle anderen Sorten Kuchen in bekannter Güte
2. Bude Gustav-Deetjen-Allee

Adele Abeling, Bremen

empf. z. Bremer Freimarkt ihre Spezialitäten in Braunschw. Honigkuchen u. Nürnberger Lebkuchen
Spez.: Haeberlein, Metzker
Prima Qualitäten
Stand: Zirkusreihe

Fritz Abeling
Qualitätsgeschäft
Honigkuchen, Ypsilanti u. Gebrannte Mandeln
Zum 32. Mal auf dem Bremer Freimarkt
Stand: Aufgang von der Schlachte 1. Querreihe, zweites Gaabth. rechts

---

August Abeling
Bremen
empf. z. Bremer Freimarkt seine Spezialitäten in Braunschw. Honigkuchen u. Nürnberger Lebkuchen
Spez.: Haeberlein, Metzker
Prima Qualitäten
Eing. Schlachthofstraße und Lloyd-Gepäckhalle

Neu! Neu!
Seeungeheuer von Loch Ness
wieder auf dem Bremer Freimarkt
Bürgerweide-Hauptreihe
Um regen Zuspruch bittet **R. Berg**



Freimarkt



Hinein . . .

Na, alles startbereit zum Bremer Freimarkt 1936? Heute zur Eröffnung darf keiner fehlen. Ob alt oder jung, heute geht alles zur Bürgerweide. Die Stimmung wird wieder ganz groß, genau so, wie man das von früher gewohnt ist. Was es da in diesem Jahre alles gibt; einfach gar nicht aufzählbar. Und wenn sich der Hunger einstellt, für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt. Also auf zum Bremer Freimarkt, und wenn es auch regnet, wir starten mit guter Laune. Also . . . **Hinein!!**

J. G. Kemm Nachf.
Hamburger Bude
● **Braune Nüsse**
● **Kanehl-Nüsse**
● **Pflastersteine** etc.
in gewohnter Qualität
Stand: Gustav-Deetjen-Allee
nahe Parkbahnhof
früherer Stand: Brautstraße



Zum diesjährigen Freimarkt
GEBR. MANKE
mit seinen Eiskonditoreien sowie frisch gebrannten Mandeln an den Ständen wie im vorigen Jahr

---

Klümanns Großer Wurstpavillon
Neben Bettings Krinoline

Zum Freimarkt
empfiehlt Zuckerwaren eigen. Herstellung
Philippen
Gustav-Deetjen-Allee



Schichtl's Marionettentheater
neues Programm

Wilhelm Medeke
Schmalzkuchenbäckerei
Spezialität: Viktoria
in altbekannter Güte
Stand gegenüber Lloydgepäckhalle

Dralles
beliebtes Bremer Karussell
finden Sie am Haupteingang Gustav-Deetjen-Allee

Stand: Hauptreihe
A. Semt's
beliebte Berg- u. Talbahn wieder in Bremen!

Vergnügungs-Anzeigen
finden in der „Bremer Zeitung" immer die große Beachtung

Baumanns Conditorei
empfiehlt sich wie im vorigen Jahr wieder an der Findorffstraße

---

Heinrich Abeling
empf. z. Bremer Freimarkt seine Spezialitäten in Braunschw. Honigkuchen u. Nürnberger Lebkuchen
Spez.: Haeberlein, Metzker
Prima Qualitäten
Stand: Zirkusreihe



Zickfeld's Rhönrad
auf dem Freimarkt
für jung u. alt immer wieder neu



Hurra!! Hurra!!
die gr. lustigen Tonnen
von Jung sind nach 5 Jahren zum 1. Male wieder auf dem Freimarkt, Platz Zirkusstr.

Haase Haase Haase

Autorennbahn
Die große
Schlangenbahn
Wasser-Skooter

Haase Haase Haase

Freimarkt 1936
Siebold
zeigt das
Märchenreich
Riesenehepaar — Liliputaner und Kolossalmenschen in einer Schau vereinigt
Ein Familienunternehmen, wie es Bremen noch niemals sah ● Außerdem bringt Siebold
The Whip
Olympiarad
Auto-Skooter

Märchenreich — Ein Erlebnis

Märchenreich — Ein Erlebnis

Ein seltsamer Rekord

Der Senior der Bagno-Sträflinge 35 Jahre in der Hölle von Neu-Kaledonien

Paris, 21. Oktober.

In der Nähe des Städtchens Nouméa in Neu-Kaledonien lebt der Perlenhändler Henri Joseph Machaud, der einen sonderbaren Rekord sein eigen nennt: er hat 35 Jahre als Bagno-Sträfling verbracht, eine Zeit, die bisher noch kein Mensch in der Hölle einer Verbannungsinsel auszuhalten vermochte.

Durch Zufall bekam der alte, müde Mann, der in der Nähe des Städtchens Nouméa in der französischen Kolonie Neu-Kaledonien, zwischen Neu-Guinea und Neuseeland einsam ein kleines Holzhäuschen bewohnt, eine Zeitung in die Hand. Lange rückte sein Blick auf einer kleinen, fettgedruckten Notiz, dann huschte ein schmerzliches Lächeln über sein verwittertes Gesicht. „Das Ende des Bagno", stand als Ueberschrift über den wenigen Zeilen, die über die bevorstehende Auflösung der Strafkolonie von Neu-Kaledonien berichteten. Henri Joseph Machaud heißt dieser seltsame Mann, der diese Nachricht zunächst nicht glauben wollte. Er, der seine letzten Tage fern von der großen Welt verbringt, die auch ihm einmal Glück und Hoffnung bedeutete, weiß ja wie kein zweiter Mensch Bescheid, was es heißt, Bagno-Sträfling zu sein, denn er war selbst dabei. Noch mehr: er ist der Senior des Bagno. 35 Jahre hatte er in der Hölle von Neu-Kaledonien verbracht. Eingeweihte nennen das eine Ungeheuerlichkeit, denn noch nie ist es vorgekommen, daß ein Sträfling über ein ganzes Menschenalter in der Deportation unter einem mörderischen Klima auszuhalten vermochte. Aber Henri Joseph Machaud scheint Stränge als Nerven zu haben. Nun ist er begnadigt und lebt nahe seinem Verbannungsort in Freiheit, die ihm nicht mehr viel bedeutet.

Schon als 18jähriger kam über ihn das Verhängnis. Henri, der bis dorthin in einem kleinen südfranzösischen Städtchen gelebt hatte, war in schlechte Gesellschaft geraten, Spieler und Trinker geworden, und eines Tages packte ihn die Geldgier. Zusammen mit seinem Komplicen Pino überfiel er in der Nacht vom 12. zum 13. Januar 1896 im Orte Beaucaire eine Greisin. Die beiden Burschen wollten ursprünglich „nur" einen Einbruch begehen, aber da sich die alte Frau wehrte, wurde sie von beiden durch einen furchtbaren Hieb mit einem Brecheisen getötet. Bei der Verhaftung gab Machaud an, daß er seinen Komplicen Pino vom Morde abhalten wollte, während der andere die Geschichte genau umgekehrt darstellte. So konnte das Gericht nie herausfinden, wer den anderen zurückhalten wollte und so kam die Justiz zu einem salomonischen Urteil: „Schuldig sind beide" war das Verdikt. Sie wurden zum Tode verurteilt und später zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt.

Die Verbrecher kamen zunächst nach Französisch-Guayana, wo sie mit der Anfertigung von Säcken beschäftigt wurden. Bald aber reichte Machaud ein Gesuch an das Justizministerium ein, in dem er bat, doch irgend wo anders hin versetzt zu werden, da ihm die Gegenwart des Pino, seines einstigen Komplicen, unerträglich sei. Das Gesuch wird gütig beschieden, und Machaud wird nach Neu-Kaledonien geschickt. Hier beginnt seine Geschichte einen komischen Beigeschmack zu gewinnen. Der Sträfling ist willig, tut sich als guter Arbeiter hervor und erfüllt seine Pflichten musterhaft. Er wird zum Bäcker, Schuster, Segelflicker und Tischler. Seine Vorgesetzten stellen ihm ein vorzügliches Zeugnis aus und Machaud hätte es sicher den Verhältnissen entsprechend gut gehabt, wenn ihn von Zeit zu Zeit nicht die „Wanderlust" gepackt hätte. Immer wieder wird er gefaßt. Einmal versteckt er sich auf einem Segelschiff, das er beladen hat, ein anderes Mal gelang es ihm, sich eine Art Floß zu bauen, um damit auf das Weltmeer hinauszusegeln. Fünf Jahre seines Lebens brachte er, mit einer schweren Eisenkugel am Bein, beim Straßenbau zu. Bis auf 27 Fluchtversuche brachte er es, 2035 Tage Einzelhaft mußte er dafür im Verlaufe von 35 Jahren abbüßen. Aber trotz all dem beurteilten ihn seine Vorgesetzten keineswegs ungünstig, und so kam es, daß er im Jahre 1931 durch die Fürsprache eines Missionars in Freiheit gesetzt wurde.

Wovon er nun lebt? Hauptsächlich von seiner zweifelhaften Berühmtheit als Reklamemann des Bagno. Eigentlich treibt er einen kleinen Hausierhandel mit „Perlinen", also mit Perlen vierter und fünfter Qualität, wie sie die Eingeborenen Neu-Kaledoniens aus dem Meeresgrund holen, die zwar nicht viel Wert haben, aber von Reisenden gerne als hübsche Andenken gekauft werden. Seine besten Einkünfte zieht er jedoch aus den zahlreichen Besuchen, denn alle Fremden, die nach Nouméa kommen, erfahren natürlich von seinem Rekord, und niemand ist darunter, der nicht den zähen Sträfling sehen und sprechen möchte.

Bereitwillig erzählt er jedem Besucher aus seinem Leben. Was aber den Mord von 1896 anbelangt, so bleibt er auch heute noch standhaft dabei, daß sein Komplice Pina, der schon vor Jahren in Franz.-Guayana starb, die Frau erschlagen hätte, während er den Mörder von dem Verbrechen mit allen Kräften abhalten wollte. Daß er aber ein Gauner war, gibt er ohne weiteres zu. „Mehts treibt einen Menschen so schnell dem Abgrund zu," pflegt er zu sagen, „als der Spielteufel." Und nie vergißt er hinzuzufügen, was ihm einmal nach einem mißlungenen Ausbruch jener gütige Missionar gesagt hatte, der sich später so leidenschaftlich für seine Freilassung eingesetzt hatte: „Machaud," hatte dieser gesagt, „um ein richtiger großer Verbrecher zu werden, so wie die, die in den Romanen vorkommen, dazu muß man sehr, sehr intelligent sein. Und das sind Sie nicht, Machaud! Und darum machen Sie nie mehr Dummheiten, wenn Sie rauskommen!"

Er hat recht gehabt, dieser Missionar. Er wußte, wie man hartgesottene Sünder anzupacken hat. Und so macht nun auch Machaud keine Dummheiten mehr, sondern lebt zufrieden und stillvergnügt in seinem Holzhäuschen bei Nouméa. Und die Polizei, die Behörden, seine ehemaligen Wächter, kurzum alle, die mit ihm einmal zu tun hatten, gönnen ihm von Herzen einen freundlichen Lebensabend . . . zb.



Hase am Anzeigenschalter

Heil Hitler, mein Name ist Hase. Ich habe vor einigen Tagen eine Kleinanzeige aufgegeben. Ich kann Ihnen nur sagen, daß ich Erfolg hatte und sehr zufrieden bin. Ich habe gleich noch eine mitgebracht. Bringen Sie diese doch bitte gleich morgen. Und dann noch eins. In der kurzen Zeit ist mir das Zeitungslesen zum Bedürfnis geworden. Ich verstehe heute wirklich nicht mehr, wie ich früher ohne die „Bremer Zeitung" ausgekommen bin.

Hase weiß jetzt ganz genau
Bremer Zeitung, die macht schlau

Das diamantene Auge des Buddha

Seltsame Geschichte eines Edelsteins — Unheil über Unheil!

Berlin, 21. Oktober.

Wieder einmal steht der berühmte und heute auch schon berüchtigte Hope-Diamant auf den Diamantenmärkten im Mittelpunkt des Interesses. Wie zuverlässig verlautet, hat nämlich die amerikanische Millionärin E. B. McLean aus Burma ein Angebot erhalten, den in ihrem Besitz befindlichen Hope-Diamanten zu verkaufen.

McLean trägt Trauer, seit ihr Sohn ein Opfer des Hope-Diamanten geworden ist. Inzwischen hat sie durch einen Scheidungsprozeß auch noch ihren Gatten verloren. Sie erwartet nicht viel mehr vom Leben. Doch von dem Hope-Diamanten, ihrem wertvollsten Besitz, will sie sich nicht trennen. Der Burmese, der sich vor einigen Tagen bei ihr melden ließ, ging ohne viele Umschweife auf den Zweck seiner Reise ein. Er zog ein Scheckbuch aus der Tasche. Er nannte einen hohen Preis und fragte, wann er den Hope-Diamanten in Empfang nehmen könne. Er sei ein Beauftragter des Rama-Sita-Tempels in Burma und dürfe nicht heimkehren ohne das Auge des Buddhas.

Man muß gut 100 Jahre zurückgreifen in der Geschichte Burmas, ehe man auf jenen Raub kommt, der damals die ganze asiatische Welt erschütterte. Einem französischen Abenteurer, Baptiste Tavernier, war es gelungen, sich eines Nachts in den berühmten Tempel einzuschleichen, sich geschickt auf die verschränkten Arme des riesengroßen Buddhas hinaufzuschwingen und ihm jenes Auge mitten aus der Stirn zu brechen, das dort als Zeichen der Göttlichkeit saß. Dieses Auge war der riesengroße Diamant, einer der größten Steine, die man jemals in den indischen Diamantengruben fand. Tavernier war vorsichtig genug, den Stein schon am nächsten Tag aus der Hand zu geben und einem Freund anzuvertrauen, der ihn nach Paris bringen sollte. Nochmals 24 Stunden später war Tavernier durch eine Schar tollwütiger Hunde zerrissen.

So wurde Tavernier zum ersten Opfer des Hope-Diamanten. In Paris kam der Stein in die Hände des französischen Ministerpräsidenten Nikolas Fouquet. Er ließ ihn für seine Gattin fassen. Sie trug ihn auf einem Ball. Sechs Monate später wurde Fouquet hingerichtet.

Der Stein kam in den Besitz Ludwigs XVI. Er starb ebenso auf dem Schafott wie Marie Antoinette. Die schöne Prinzessin Lamballe erfreute sich nur sechs Stunden des Besitzes dieses Steins, als sie von den Pariser Revolutionären gelyncht wurde. Einem jungen Diamantenhändler Henkrit Fals gelang es, im Wirrwarr der Französischen Revolution den Stein zu stehlen. Er brachte sich im Jahre 1830 in London selbst um. Der russische Großfürst Iwan Kamitowsky wurde der nächste Besitzer des Diamanten. Er wurde von einem Anarchisten ermordet. Kurz vorher hatte er den Stein einer Bühnenschönheit mit Namen Lorenze Ladue zum Geschenk gemacht. Sie wurde von ihrem Liebhaber ermordet. Dieser stahl den Schmuck, wurde aber selbst kurze Zeit später hingerichtet.

Der Grieche Simon Montharides verkaufte den Stein an den türkischen Sultan. Vier Tage, nachdem Montharides den Kaufpreis ausgehändigt erhalten hatte, ging das Pferd durch, das den Wagen zog, in dem er mit seiner Gattin und seinem Töchterchen unterwegs war. Der Wagen rollte einen Bergabhang hinunter. Alle drei Personen waren tot. Der Sultan machte den Stein seiner Favoritin Zubaya zum Geschenk. Drei Wochen später erwürgte der Sultan in einem Wutanfall jene Favoritin.

Durch einen Verwandten der Zubaya wurde der Stein aus dem Harem herausgeschafft und nach Westeuropa gebracht. Hier kaufte Lord Francis-Pelham Clinton Hope das Schmuckstück. Er verlor bald darauf den größten Teil seines ererbten Vermögens. Seine Gattin Mary Hope brannte ihm mit dem Sohn des Bürgermeisters von Newyork durch.

Endlich erstand Mr. McLean aus Washington den berühmten Stein zu einem Preis von 30 000 Pfund Sterling. Wie wir schon erwähnten, hat sich vor einiger Zeit Mr. McLean von seiner Gattin scheiden lassen. Der Sohn, der aus jener Ehe hervorgegangen war, fiel einem Autounfall zum Opfer. Also Unheil über Unheil. Und trotzdem hat sich Mrs. McLean Bedenkzeit erbeten, als der Mönch aus Burma ihr sein Angebot unterbreitete. gpp.



Immer wieder zeigt der Reichsarbeitsdienst, wie er tatenfroh eingreift, deutsches Schaffen, deutschen Boden zu schützen und zu fördern. Bei den Unwetterkatastrophen der letzten Tage wurde überall der RAD. eingesetzt. Unser Bild zeigt, wie unsere Jugend an der schleswig-holsteinischen Westküste bedrohtes Land vor dem Anprall der entfesselten Wogen schützt.
Presse-Illustration Hoffmann

Hinrichtung als Volksfest

Newyork, 21. Oktober.

Die Hinrichtung des 22jährigen Negers Rainey Bethea in Owensboro (Kentuck), der wegen Vergewaltigung einer 70 Jahre alten Frau zum Tode verurteilt worden war, gestaltete sich nach einem Bericht der Associated Preß zu einem wahren Volksfest. Von nah und fern, zu Fuß und im Kraftwagen, auf alten Pferdewagen und zu Hunderten auf Güterzügen waren mehr als 10 000 Menschen nach Owensboro gekommen, um Zeugen der Hinrichtung zu werden. Wenigstens die Hälfte der Schaulustigen waren Frauen, Mädchen und kleine Kinder, erstere in vielen Fällen mit ihren Jüngsten auf den Armen. Ungeduldig verlangten sie schon lange vor der Hinrichtungsstunde nach dem Neger, der um 5.20 Uhr morgens mit Handschellen gefesselt nach der Richtstätte geführt wurde, wo er kniend sein letztes Gebet sprach, ehe ihm der Strang um den Hals gelegt wurde. Um 5.28 Uhr drückte der frühere Polizist Arthur Haß auf den Knopf, worauf sich das Fallbrett unter den Füßen des Verurteilten senkte und der Neger in die Tiefe stürzte.

Das Herz des Hingerichteten setzte erst 16½ Minuten nach seinem Fall in die Tiefe aus, aber noch ehe er von den Aerzten für tot erklärt worden war, riß ihm die Menge die Henkersmaske vom Gesicht, um sich Fetzen von ihr als „Erinnerung" mit nach Hause zu nehmen.

Tiere im Examen

„Intelligenzprüfung" für Vierbeiner / Der Affe ist am klügsten

London, 21. Oktober.

Welche Tiere sind die klügsten? Auf einer Zoologentagung in London hat man sich kürzlich mit diesem hochinteressanten naturwissenschaftlichen Problem befaßt. Zum ersten Male haben Fachgelehrte auf Grund eingehender Versuche eine Rangliste der acht klügsten Tiere zusammengestellt.

Es waren diesmal ausnahmsweise weder Schönheitskönigninnen noch lachende Babys, die sich einem Richterkollegium zur Wahl stellten. Naturforscher haben auf Grund von Versuchen die klügsten Tiere, die die Natur hervorgebracht hat, erwählt. Man hat die einzelnen Tiere sozusagen „nach Punkten" gewertet, indem man ihren Instinkt, ihr Erinnerungsvermögen, ihre Eignung für das Erlernen irgendwelcher Künste und ihr Verhalten ungewohnten Vorgängen gegenüber prüfte.

Unter den acht klügsten Tieren, die aus diesem seltsamen Wettbewerb siegreich hervorgingen, stehen die Menschenaffen weitaus an erster Stelle. Der Schimpanse, der von den Zoologen den ersten Preis bekam, konnte mit bemerkenswerter Geschicklichkeit nähen, sich mit menschlichen Anzügen bekleiden, bei Tisch essen und, wenn er die Schüssel nicht erreichen konnte, die ihm zugedacht war, auf einen Stuhl steigen, ohne einen Augenblick zu zögern oder unschlüssig zu sein, um sich ihrer zu bemächtigen. Auch der Orang Utan erwies sich als äußerst klug in der Handhabung von Werkzeugen, er holte sich sogar seine Nahrung mit einem Stäbchen aus einer schmalen Tube heraus. Der Gorilla schnitt nicht ganz so gut ab, erwies sich aber hinsichtlich seiner schnellen Auffassungsgabe allen Mitbewerbern überlegen.

An zweiter Stelle folgt der Elefant, der Philosoph unter den Tieren. Er lernt bereits in vier Wochen im Dienste des Menschen zu arbeiten und auf ein Kommandowort zu hören. Er steht schnell die Sinnlosigkeit eines Fluchtversuches ein. Er schließt selbst die Türe seines Stalles, wenn er Kälte verspürt und öffnet sie, wenn er Bedürfnis nach frischer Luft hat. Ihm folgt an dritter Stelle der Hund. Un ihm steht die alte Tradition, daß er seit undenklichen Zeiten der Begleiter des Menschen ist. Kein Tier lernt so viel, wie der Hund, wenngleich die Schnelligkeit seines „Denkvermögens" nicht mit der des Affen Schritt halten kann. Kein Tier, dessen Klugheit vielfach unterschätzt wird, folgt an nächster Stelle: Der Biber. Zwei Biber versuchten bei der Intelligenzprüfung aus ihrem Gefängnis zu entfliehen, indem sie einen unterirdischen Gang bauten. Man faßte sie noch rechtzeitig und versuchte den sorgsam angelegten Tunnel. Daraufhin errichteten sich die Tiere einen Berg aus Holzblöcken, um über die Umzäunung hinwegzuklettern. Als auch das verhindert wurde, gaben sie sofort jeden weiteren Versuch als nutzlos auf.

An fünfter Stelle im Wettbewerb steht das Pferd, das sogar gelernt hat, nur auf eine Kopfbewegung des Trainers hin mit den Hufen zu klopfen. Ihm folgt der Seelöwe, der vorzüglich lernt und ein ausgezeichnetes Erinnerungsvermögen hat. Freilich vollführt er seine Kunststücke nur in der Meinung, man werfe ihm Fische zu. Der Bär, der an siebenter Stelle steht, ist der geborene Komödiant, der seine Künste nur zeigt, weil er gerne Beifall hört. Er ist aber auch klug genug, trockenes Brot erst ins Wasser zu tauchen, ehe er es verzehrt. Den Beschluß der acht klügsten Tiere macht die Katze, die trotz ihrer Zartheit sich nach jeder Richtung hin Respekt zu verschaffen weiß und ein eigenbrötlerisches, keinem Zwang folgendes Leben führt. zb.

50 000 RM auf Nummer 170 730!

Berlin, 21. Oktober.

In der Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel am Mittwoch ein Gewinn zu 50 000 Mark auf das Los Nummer 170 730. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achteln in Niederschlesien, in der zweiten Abteilung in Achteln in Berlin gespielt.

LZ. „Hindenburg" gestartet

Frankfurt a. M., 21. Oktober.

Das Luftschiff „Hindenburg" ist vom Flughafen Rhein-Main zu seiner Südamerikafahrt gestartet. Das ist die 16. Fahrt des Luftschiffes „Hindenburg" und gleichzeitig seine erste Südamerikafahrt im Rahmen des jetzt beginnenden wöchentlichen Ueberseedienstes der Deutschen Zeppelinluftschiffe nach Südamerika. An Bord des „Hindenburg" befinden sich diesmal 57 Fahrgäste.

Mit einem Beil niedergestreckt

Detmold, 21. Oktober.

Am Spätabend des Dienstag wurde in Heidenoldendorf bei Detmold der 62jährige Schulleiter Adolf Meier, der seine Wohnung im Schulgebäude aufsuchen wollte, im Treppenhaus in der Dunkelheit von einem unbekannten Mann überfallen und durch drei Schläge mit einem Beil niedergestreckt. Der im Hause wohnende Junglehrer Klemme hörte einen lauten Aufschrei und fand wenige Augenblicke später den Schulleiter mit furchtbaren Schädelverletzungen auf. Meier liegt im Landeskrankenhaus in Detmold hoffnungslos darnieder.

Grauenvoller Massenmord

Paris, 21. Oktober.

In dem Bergdorf Lardiers bei Forcelquier in der Provence hat ein achtzehnjähriger Holzhacker in einem Anfall von Tobsucht eine ganze Familie von fünf Personen und einen Hirten mit seinem Jagdgewehr erschossen. Der Holzhacker Jean Aghetto erschien vor der Hütte des 51jährigen Holzhauers Emile Aghetto, der zwar den gleichen Namen führt, aber mit dem Mörder keinerlei verwandtschaftliche Beziehungen hat, und streckte diesen durch einen tödlichen Schuß nieder. Dann erschoß er auch noch die 42jährige Ehefrau, zwei Töchter und einen Sohn seines Opfers. Der Mörder flüchtete nach diesem grauenhaften Massenmord, und als er auf seinem Wege einen Hirten traf, erschoß er auch diesen. Seitdem ist er nicht mehr gesehen worden. Der Vater des Mörders Aghetto ist vor einigen Jahren in eine Irrenanstalt eingeliefert worden.

Flugunfall Amy Mollisons

London, 21. Oktober.

Die englische Fliegerin Amy Mollison erlitt am Dienstag bei einer Notlandung in der Nähe von Orpington einen Nasenbeinbruch und andere Verletzungen. Sie teilte später mit, daß sie sich von ihrem Fliegergatten Jim Mollison getrennt habe und in Zukunft wieder unter ihrem Mädchennamen fliegen werde.

Tausend Ratten bei Hameln

Einst Rattenfänger — jetzt Rattenzüchter

DRD./**Hameln**, 21. Oktober.

Was würden Sie wohl — verzeihen Sie die kühne Frage — mit einer Ratte machen? Und was mit zehn Ratten? — —

Gewiß! Und deswegen haben Sie auch jetzt nicht das aufgehende Geschäft des Herrn Theodor Garvens, — der es nämlich gerade umgekehrt machte wie Sie. Er rettete die erste Ratte vom Tode, er sperrte die zehn Ratten in kleine Behausungen, und er fütterte sie gar noch. Er unterstützte ihren Vermehrungsdrang — kurz er tat alles, was der Rattenbekämpfungsidee gerade entgegenlief. Das stolze Ergebnis sind jetzt 20 000 Ratten (in Worten: zwanzigtausend), die piepen und quietschen und in lauter Käfigen über und untereinander sich ihres Lebens freuen.

Und wo kann dieser ganze Rattenspuk anders vorgehen, als gerade in Hameln, oder wenigstens einem kleinen Autosprung von Hameln entfernt? So macht die moderne Zeit aus dem Rattenfänger von einst heute einen Rattenzüchter. Warum nur? fragt man sich beim Anblick all dieser Tiere. Sind wir nicht froh, die Ratten los zu sein? Herr Garvens denkt anders darüber. Für ihn sind sie Verdienst.

Aus den Augen dieses alten weißhaarigen Herrn, dem Inhaber dieser Zucht, der beinahe aussieht, wie herausgeschnitten aus dem Märchenbuch „Tausendundeine Nacht", leuchtet eine Güte und Tierliebe, die man selten findet. Es wurde ihm nicht an der Wiege gesungen, daß er eines Tages inmitten dieses Rattenparadieses stehen würde — im Gegenteil! Ein Menschenleben lang war er bei der Post angestellt, und wurde schließlich pensioniert. Und erst dann brachte es das Schicksal mit sich, daß aus seiner Passion, der Tierliebe und der Tierzucht, ein Beruf, und aus diesem Beruf, der seltsamste deutsche Exportbetrieb wurde, den man sich denken kann. Von hier bezieht fast die ganze Welt Ratten, nichts als Ratten!

Diese Ratten sind übrigens ganz niedliche und possierliche Tiere, alle schneeweiß gezüchtet, alle mit roten glitzernden Aeuglechen, die aussehen wie Knöpfe auf dem Kinderspielzeug. Sie sind Nachkommen der fast ganz verdrängten Hausratte und verleben hier ihre Jugend in Beschaulichkeit, wie noch keine Rattengeneration vorher. Bis allerdings eines Tages ein Brief eintrifft, der ihr Schicksal wird. Paarweise oder zu Dutzenden wandern sie dann in alle Welt, sorgfältig verpackt in besonderen Versandkartons. Die medizinischen Forschungsstellen in allen Ländern der Welt brauchen Ratten und Mäuse für ihre Versuche. Und die beziehen sie zumeist aus der Rattenzüchterei dieses Herrn Theodor Garvens, in dem kleinen Flecken Aerzen im Hannoverschen, ganz nahe bei Hameln. Und das ist das Geheimnis dieses merkwürdigen Betriebes.



Beleuchtungs-Rezept Nr. 5

In deiner Arbeit und in Dunkelheit das Arbeitsfeld, dasso mehr blendungsfreies Licht ist zur Unterstützung des Auges notwendig. Zum Nähen ist in den meisten Fällen eine 75 Watt-Lampe in einer schattenlosen Pendelleuchte notwendig. Lassen Sie sich durch den Elektro-Fachmann beraten. Verlangen Sie ausdrücklich

OSRAM-D-LAMPEN

SPORT DER BZ

Im Jungvolk wächst Deutschlands Sportjugend

Gewährleistung einer weitgehenden Förderung der Leibesübungen in der deutschen Jugend / Erfüllung der Forderungen des Nationalsozialismus

Am 1. August 1936, kurz vor den Olympischen Spielen, wurde zwischen dem Reichssportführer und dem Reichsjugendführer ein Vertrag abgeschlossen, der eine Forderung des Nationalsozialismus erfüllte, die gesamte deutsche Jugend im Alter von 10 bis 14 Jahren einheitlich zu erfassen und auch einer einheitlichen Sportausbildung zuzuführen. Dieser Vertrag, der in der Geschichte der neuen deutschen Leibesübung einen wichtigen Platz einnimmt, wurde in diesen Tagen durch die zweiten Ausführungsbestimmungen und die darin enthaltenen klaren Anweisungen über die Durchführung der damals gestellten Forderungen und Pläne der praktischen Verwirklichung nahegebracht. Mit den zweiten Ausführungsbestimmungen werden einmal die Jugendabteilungen der Vereine und Verbände des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen für Jugendliche im Alter von 10 bis 14 Jahren zum 1. Dezember aufgelöst. Dem Jungvolk wurde für die Zukunft die Betreuung und einheitliche Leibeserziehung der deutschen Jugend dieses Alters übertragen. Die sachlichen Kräfte des DRL. werden ihre Erfahrungen im Deutschen Jungvolk weitgehend zum Wohl der gesamten deutschen Jugend einsetzen. Durch die Einführung des freiwilligen Sportdienstes im Deutschen Jungvolk ist eine weitgehende Förderung der Leibesübungen in der deutschen Jugend gewährleistet und die Forderungen des Nationalsozialismus erfüllt.

Der Sinn des Vertrages

Die zweiten Ausführungsbestimmungen zum Vertrag vom 1. August 1936 zwischen dem Reichssportführer und dem Jugendführer des Deutschen Reiches über die einheitliche Erfassung der gesamten deutschen Jugend im Alter von 10 bis 14 Jahren bringen eine Erklärung über den tieferen Sinn und Geist der Durchführung dieses für die gesamte deutsche Leibesübung entscheidenden Vertrages.

Der Sinn des Vertrages (zwischen Reichsjugendführer und Reichssportführer vom 1. August) ist neben der Abgrenzung der Aufgabengebiete und der engen Zusammenarbeit zwischen dem DRL. und dem Deutschen Jungvolk die Sicherung der organisatorischen und erzieherischen Einheit im Deutschen Jungvolk und die Gewinnung der Masse der deutschen Jugend in viel größerem Ausmaße als bisher für die Leibesübungen, die sportliche Leistung und den sportlichen Wettkampf. Der Reichssportführer hat es allen Vereinsführern im DRL. zur Pflicht gemacht, sich mit aller Kraft dieser neuen Aufgabe zu widmen und alle auftauchenden Fragen und Schwierigkeiten im Geiste der Kameradschaft und Freundschaft zu regeln.

Die Ausführungsbestimmungen

Die zweiten Ausführungsbestimmungen zum Vertrag des Reichssportführers und des Reichsjugendführers vom 1. August 1936 über die einheitliche Ausbildung und Erziehung der deutschen Jugend im Alter von 10 bis 14 Jahren bringen für die praktische Durchführung folgende Beschlüsse:

1. Alle noch nicht im Deutschen Jungvolk stehenden Jugendlichen des DRL. im Alter von 10 bis 14 Jahren werden bis spätestens 1. 12. 1936 in das Deutsche Jungvolk übergeführt. Die Aufnahmesperre für den Eintritt in das Deutsche Jungvolk wird mit diesem Zeitraum für die Jugendlichen der Turn- und Sportvereine aufgehoben.
2. Die Jugend-Abteilungen der Vereine und Verbände des DRL. im Alter bis zu 14 Jahren werden auf Anordnung des Reichssportführers mit Wirkung vom 1. 12. 1936 aufgelöst. Lehrgänge für Jugendliche unter 10 Jahren werden davon nicht berührt.
3. Das Deutsche Jungvolk führt lt. Anordnung des Reichsjugendführers neben dem allgemeinen Jungvolkdienst für die nun zu betreuende deutsche Jugend im Jungvolkalter einen freiwilligen Sportdienst durch auf denjenigen Sportgebieten, die von den Jugendlichen nach ihren Anlagen und Neigungen entsprechend selbst gewählt werden können. Der freiwillige Sportdienst gilt insbesondere der leistungs- und wettkampfmäßigen Förderung der Jugendlichen.
4. Der freiwillige Sportdienst des Deutschen Jungvolks ist zusätzlicher Jungvolkdienst. Er findet in einer Dauer von ungefähr 1½ bis 2 Stunden wöchentlich und an zwei Sonntagen (Vor- oder Nachmittag) im Monat statt. Diese Uebungsstunden, die in erster Linie die Gebiete Leichtathletik, Schwimmen, Handball, Fußball und Turnen umfassen, dürfen sich mit dem allgemeinen Jungvolkdienst in den Leibesübungen (Luftgewehrschießen, Geländesport, Fahrt, Marsch und Lager) nicht überschneiden.
5. Die Durchführung des freiwilligen Sportdienstes liegt in den Händen des Deutschen Jungvolkes. Die Vereine des DRL. stellen für die Durchführung ihre Geräte, Uebungsstätten und die geeigneten Uebungsleiter zur Verfügung, um durch eine sachgemäße Unterrichtung den sportlichen Nachwuchs von frühester Jugend an sicherzustellen.
6. Die Uebungsleiter und Jugendwarte, die im Sportdienst des Deutschen Jungvolks tätig sind, müssen im Laufe des nächsten Jahres Mitglieder der Hitler-Jugend bzw. des Deutschen Jungvolkes werden.
7. Die Einführung des freiwilligen Sportdienstes im Deutschen Jungvolk macht die Umorganisation des Uebungs- und Wettkampfbetriebes der Jugendlichen im Alter von 10 bis 14 Jahren notwendig, die mit dem 1. 12. 1936 beginnt und am 15. 3. 1937 spätestens beendet ist.
8. Durch die Ausführungsbestimmungen im Jugend-Abkommen zwischen dem Reichssportführer und dem Jugendführer des Deutschen Reiches werden in gemeinsamer Arbeit in Zukunft Hitler-Jugend und DRL. Schulter an Schulter stehen, da die Erfahrungen der Vereine auf sportlichem Gebiete dem neuen Jungvolkdienst zur Verfügung gestellt werden.



Welcher deutsche Junge wollte nicht boxen können? Wer nicht ein kleiner „Max Schmeling" sein? — Hier zeigt sich Mut und Entschlossenheit. Aufn.: Schoefer

Die Grundschulung der Jugendlichen

Die zweiten Ausführungsbestimmungen zum Jugend-Abkommen vom 1. August 1936 zwischen dem Reichssportführer und dem Jugendführer des Deutschen Reiches übertragen für die Zukunft als eine Erfüllung der Forderung des Nationalsozialismus nach einheitlicher Erfassung der deutschen Jugend im Alter von 10 bis 14 Jahren dem Deutschen Jungvolk zwei große Aufgabengebiete: Einmal die Erfassung der gesamten deutschen Jugend im Jungvolkalter in der Grundschulung der Leibesübungen, die zum allgemeinen Jungvolkdienst gehört; und zum andern die freiwillige Sportausübung. Die Grundschulung im Deutschen Jungvolk in der Leibesübung setzt sich aus folgenden Gebieten zusammen; die nun in der Zukunft die gesamte deutsche Jugend im Alter von 10 bis 14 Jahren erfaßt:

1. Uebungen ohne Gerät (Körperschule), 2. Uebungen mit Gerät (Medizinball-Uebungen und Kugelgymnastik), 3. Uebungen am Gerät (Sprossenwand), 4. Spiele ohne Gerät (Scherzspiele und Laufspiele), 5. Spiele mit Gerät (Medizinballspiele und Staffeln, Baumstammwerfen und allgemeine Ballspiele), 6. Kampfspiele (Handball, Fußball), 7. Bodenturnen (Rollen und Ueberschläge), 8. Hindernisturnen (es besteht aus a) Hindernisturnen an lebenden Hindernissen, aus b) Hindernisturnen mit Turngeräten und c) den Hindernisbahnen), 9. Boxen (Nur Boxschule, kein Kampf), 10. Freiringen (Gerungen wird nur im Stand. Wer den Boden zuerst mit dem Körper zwischen Knie und Ellbogen berührt, wird als besiegt erklärt), 11. Schwimmen, 12. Rettungsschwimmen (Befreiungs- und Rettungsgriffe), 13. Leichtathletik (Lauf und Sprung und Wurf, ohne alle technischen Uebungen), 14. Wald-, Gelände- und Hindernislauf und Mannschafts-Staffeln. Das Ziel dieser Grundschulung liegt in der Erringung des Leistungsabzeichens der Hitler-Jugend oder des Deutschen Jungvolkes.

Boxen, Ringen und Skilaufen

Ausdrücklich werden die Sportgebiete Boxen, Ringen und Skilaufen aus dem freiwilligen Sportdienst herausgelöst, da sie ein wesentlicher Bestandteil der Grundschulung des Deutschen Jungvolkes bedeuten. Eine frühzeitige Spezialisierung und wettkampfmäßige Betätigung auf diesen Gebieten ist nach Auffassung des Reichssportführers und des Jugendführers des Deutschen Reiches nicht erwünscht. Aus diesem Grunde stellt das Deutsche Jungvolk im Boxen, Ringen und Skilaufen keine freiwilligen Sportdienstgruppen auf, sondern die zuständigen Vereine des DRL. stellen für diese Sportgebiete Uebungsleiter und Geräte zur Verfügung. Ebenfalls auch für die mehrtägigen Lehrgänge, die vorwiegend der Schulung von Sportwarten des Deutschen Jungvolkes auf diesen Sportgebieten dienen.

Alle Sportgebiete dem Pimpf offen

Die nunmehr in der Organisation des Deutschen Jungvolkes zusammengeschlossene Jugend im Alter von 10 bis 14 Jahren hat neben der allgemeinen Grundschulung die Möglichkeit, in nach freier Wahl der einzelnen Jungen zusammengestellten freiwilligen Sportdienstgruppen alle Sportgebiete des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen zu pflegen. Ausgenommen sind dabei Boxen, Ringen und Skilaufen, die ebenfalls ein wesentlicher Bestandteil der Grundschulung sind. Der freiwilligen Wahl der Pimpfe bleibt es überlassen, sich über die Grundschulung hinaus für Leichtathletik, Schwimmen, Handball, Fußball, Turnen oder andere Sportarten zu entscheiden.

Der freiwillige Sportdienst

Auf Grund des Abkommens zwischen dem Reichssportführer und dem Jugendführer des Deutschen Reiches wird die bisher in den Vereinen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen zusammengeschlossene Jugend im Alter von 10 bis 14 Jahren in die Organisation des Deutschen Jungvolks übergeführt. Das Deutsche Jungvolk seinerseits richtet einen freiwilligen Sportdienst ein, innerhalb dessen sich jeder Junge nach freier Wahl auf irgendeinem Gebiet betätigen kann und der jeweils nach Lage der örtlichen Sportverhältnisse durchgeführt wird.

DRL. betreut den Sport der Pimpfe

Mit dem Zusammenschluß der gesamten deutschen Jugend im Alter von 10 bis 14 Jahren in der Organisation des Deutschen Jungvolks hat jeder Junge Gelegenheit, einen selbständigen Sport zu treiben. Er meldet seinem Fähnleinführer, für welches Sportgebiet er sich besonders interessiert und die Jungen mit gleichen Wünschen werden dann zusammengefaßt und von einem Jugendleiter aus Vereinen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen ausgebildet. Natürlich muß dabei berücksichtigt werden, daß unter verschiedenen Verhältnissen auch örtlich unterschiedliche Durchführungen offen bleiben.

Zusammenarbeit von Jungvolk und Sportvereinen

Während die deutsche Jugend im Alter von 10 bis 14 Jahren nun geschlossen in der Organisation des Deutschen Jungvolks steht, bleibt den Vereinen im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen die sportliche Pflege und Ausbildung dieser Jungen überlassen. Die freiwilligen Sportdienstgruppen werden, wenn im Ortsbezirk kein Verein des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen vorhanden ist, vom Jungvolk betreut. Ist an einem Ort nur ein Verein einer bestimmten Sportart vorhanden, so wird dessen Uebungsleiter für die Ausbildung der Jugend herangezogen, die sich diesen Sportzweig gewählt haben. Das schließt natürlich nicht aus, daß, wenn beispielsweise nur ein Fußballverein da ist, die Jungen sich auch Leichtathletik oder eine andere Sportart aussuchen können, in der sie dann wieder von befähigten Führern des Jungvolks unterwiesen werden. Sind mehrere Vereine an einem Ort vereinigt, so bleibt es den Vereinen und den Fähnleinführern überlassen, die Betreuung der Sportdienstgruppen nach gegenseitiger Verabredung festzulegen. In Großstädten wird es sich ergeben, daß im Bereich eines Fähnlein-DRL.-Vereins verschiedene Sportzweige vertreten sind. Hier übernimmt der zuständige Jungbannführer im Einvernehmen mit dem Kreisführer bzw. dem Kreisjugendwart des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen die Regelung des freiwilligen Sportdienstes.

Kameradschaft und Freundschaft

Da die deutsche Sportjugend im Alter von 10 bis 14 Jahren nunmehr in die Organisation des Deutschen Jungvolkes übergeführt wird, ersteht dem Jungvolk sowohl wie dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen die Aufgabe, diese Jugend im Geist der Kameradschaft und Freundschaft sportlich zu betreuen. Die Jungbannführer überwachen die Eingliederung der Jugendlichen aus der Sportbewegung und fördern die Aufstellung der freiwilligen Sportdienstgruppen, in denen sich jeder Pimpf nach eigener Wahl betätigen kann, während die Jugendleiter der DRL.-Vereine so wie die Vereine selbst mit ihren sportlichen Einrichtungen dem Jungvolk zur Verfügung stehen.

England schlug Schottland 2:0

Die Reihe der Inter-Ligaspiele wurde am Mittwoch mit dem Treffen der Auswahlmannschaften der englischen und schottischen Liga in Everton vor 25 000 Zuschauern fortgesetzt. Die Engländer siegten mit 2:0; das Ergebnis stand schon zur Pause fest, nachdem Englands Linksaußen Bastin (Arsenal) einen Elfmeter verwandelt und der Halblinke Westwood (Bolton Wanderers) noch vor Ablauf der ersten fünfundvierzig Minuten den zweiten Treffer erzielt hatte.

Pferdesport

Rennergebnisse:

Neuß, 21. Oktober (Eigener Drahtbericht). 1. Rennen: 1. Heidjer (Bes. 1. Abt. Art.-Regt. 22, Siegreiter Koerner), 2. Jan von Werth, 3. Dobler, 4. Landesfreund. Tot. 280, Pl. 14, 11, 12, 11. Einlaufswette 586:10. Ferner liefen: Snatok, Helmzier, Georgina, Bummelant, Lonka, Ex Abrupto, Drometé. — 2. Rennen: 1. E. Diltheys Nurmi (J. Pinter), 2. Asti, 3. Gamin. Tot. 28, Pl. 15, 20, 15. Einlaufswette 336:10. Ferner liefen: Szegeban, Standlaut, Mississippi, Sintflut. — 3. Rennen: 1. F. J. Schrecks Musica (K. Loßmann), 2. Roswitha, 3. Stauffen, 4. Weltmeister. Tot. 72, Pl. 14, 13, 14, 24. Einlaufswette 210:10. Ferner liefen: Lertha, Kitzbock, Voluntas, Ingemar, Horaz, Maktonia. — 4. Rennen: 1. H. Eichholts Preisfechter (H. Wenzel), 2.* Augur, 2.* Duchen. Tot. 32, Pl. 15, 20, 16. Einlaufswette 108:10. Ferner liefen: Selim, Mixer, Agathon, Irma: — 5. Rennen: 1. Graf E. v. Bylandts Xeres (R. Andrle), 2. Oberherr, 3. Sirene, 4. Steinadler. Tot. 26, Pl. 15, 20, 20. Einlaufswette 70:10. Ferner liefen: Sancho, Römerfahrt, Bekassine, Seeräuber, Johannes, Bärbel. — Tages-Doppelwette 4. und 5. Rennen: Preisfechter/Xeres 128:10. — 6. Rennen: 1. G. u. W. Eichholz's Thuribert (Zachmann), 2. Hausmarke, 3. Lebenslust. Tot. 34, Pl. 12, 14, 12. Einlaufswette 186:10. Ferner liefen: Florian Geyer, Margit, Nuri. — 7. Rennen: 1. J. Kunsts Schloßfrau (K. Buge), 2. Heidekönig, 3. Limperich. Tot. [illegible] Pl. 12, 13, 12. Einlaufswette 112:10. Ferner liefen: Voltaire II, Gamsbock, Ilona, Marmolata.

Unsere Voraussagen:

Longchamp (Beginn 14.30 Uhr). 1. Rennen: Bichy — Kitz Curl — Hobal Cyl. 2. Rennen: Tesse — Philadelphe — Grand Manitou. 3. Rennen: Limac — Ethiopie — Barberybush. 4. Rennen Gonfalonier — Victrix — Vent du Nord. 5. Rennen: Son in Love — Falstaff — Sabir. 6. Rennen: Drinais — Allusion — Pont Neuf.

Sportstadt Berlin im Zahlenspiegel

1195 Vereine mit 202 301 Mitgliedern / 4,8 % in den Vereinen des DRL.

Berlin, die drittgrößte Stadt der Welt und Hauptstadt des Reiches mit 4 242 501 männlichen und weiblichen Einwohnern, stellt nicht nur im wirtschaftlichen, verkehrstechnischen und kulturellen Leben besondere Anforderungen an alle Einrichtungen und Organisationsformen für die Lebensordnung dieser gewaltigen Menschenmassen, diese riesige Stadt stellt auch in der Organisation des sportlichen Lebens ganz besondere und eigentümliche Anforderungen. Unsere Hauptstadt hat ihren eigentümlichen Betrieb der Leibesübungen und ist auch im sportlichen Leben von den Lebensgesetzen der Großstadt weitgehend abhängig.

Der Stadtbezirk Berlin zählt in der Organisation des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen insgesamt 1195 Vereine mit 202 301 männlichen und weiblichen Mitgliedern wobei 4,8 Prozent der gesamten Bevölkerung Leibesübung im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen treiben, während es im Reich 6,8 Prozent ausmacht. Eine weitere Untersuchung neuesten statistischen Materials ergibt dann weiter die Tatsache, daß die Riesenstadt mit der Zusammenballung aller Kräfte und Menschenmassen in den Prozentzahlen, wenn man als Vergleich die Verhältnisse im Reich einbezieht, den Reichsdurchschnitt nicht erreicht. So kommen in Berlin auf 100 männliche Einwohner 8 DRL.-Mitglieder, im Reich sind es 11,5, und auf 100 weibliche Mitglieder entfallen in Berlin 2 Mitglieder im Gegensatz zum Reich, das mit 2,3 etwas darüber steht. Auch auf den Quadratkilometer Boden umgerechnet entfallen bei 4 801,2 Einwohnern auf den Quadratkilometer 229 Mitglieder des DRL. Diese Zahlen offenbaren den Nachteil der Großstadt für alle Zweige der Leibesübungen.

Betrachtet man die Anzahl der Abteilungen, die sich auf alle Gebiete der deutschen Leibesübungen verteilen, so sind es immerhin 2520 Abteilungen, die sich zum Wohle der Volksgesundheit mit Turnen und Sport beschäftigen. Die Zahl von 2520 Abteilungen zu 1195 Vereinen ergibt sich aus der Tatsache, daß eine Reihe von Vereinen mehrere Sportarten in den verschiedenen Abteilungen pflegt. Die meisten Abteilungen zählen die Turner mit 291 Abteilungen, dicht gefolgt von den Handballern und Basketballspielern, die mit 258 Abteilungen zahlenmäßig aus Berlin eine Hochburg des deutschen Handballspiels gemacht haben. Berlin war schon immer eine Stadt der Leichtathletik, das beweisen auch die 244 Leichtathletik-Abteilungen, die sogar den Volkssport Fußball, der 231 Abteilungen zählt, überflügeln konnten. Der Bobsport ist mit einer Abteilung am schwächsten vertreten. Die Mittelgruppe führen die Schwimmer mit 177 Abteilungen, gefolgt von den Schützen mit 168 und den Sportgebieten wie Segeln, Rudern, Kanusport, die durch die günstigen Wasserverhältnisse Berlins besonders günstige Sportmöglichkeiten haben. Auf je 100 DRL.-Mitglieder kommen 77 männliche und 23 weibliche Mitglieder. Von der Gesamtmitgliederzahl des RDL. entfallen auf die Jahrgänge 10—14 Jahre 22 957, Jahrgänge 15—18 Jahre 20 409, auf die Jahrgänge 19 bis 20 Jahre 9434 und auf den Jahrgang 21 Jahre und älter 149 501 Mitglieder. Aus diesen Säulen holt sich die Leibesübung in Berlin das Kämpfermaterial, das Berlin als deutsche Sportstadt bekannt gemacht hat.

Liszt und wir

Zu seinem hundertfünfundzwanzigsten Geburtstag am 22. Oktober / Von Dr. Erwin Kroll

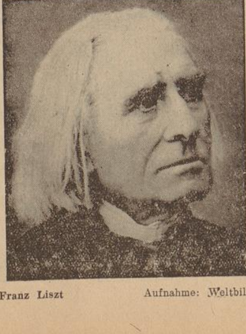
1936 ist ein Liszt-Jahr in doppeltem Sinne. Am 31. Juli waren fünfzig Jahre vergangen, seitdem der Meister in Bayreuth zur ewigen Ruhe einging, und am 22. Oktober jährt sich sein Geburtstag zum hundertfünfundzwanzigsten Male. Das jüngst geschlossene deutsch-ungarische Freundschaftsabkommen kann nicht schöner in Erscheinung treten als durch eine Franz-Liszt-Gedenkwoche. Unter dem Ehrenvorsitz von Frau Winifred Wagner vereinigen sich in Bayreuth deutsche und ungarische Künstler zum Preise eines Musikers, der einer der edelsten Menschen seiner Zeit war und als Künstler der Mitwelt und Nachwelt unendlich reiche Anregungen gegeben hat.

Was bedeutet dieses Meisters Persönlichkeit und Werk uns Lebenden? Ferruccio Busoni, wenn auch nicht unmittelbarer Erbe, so doch Großsiegelbewahrer Lisztscher Kunst, hat bekannt: „Im letzten Grunde stammen wir alle von ihm — Wagner nicht ausgenommen — und verdanken ihm das Geringere, das wir vermögen. César Frank, Richard Strauß, Debussy, die vorletzten Russen insgesamt, sind Zweige seines Baumes . . . Eine „Faust-Sinfonie", eine „Heilige Elisabeth", ein „Christus", sie sind noch keinem späteren geraten. „Les-jeux d'eau" bleiben noch heute das Vorbild aller musikalischen Springbrunnen, die seitdem geflossen sind.

In der Tat: die Fernwirkung dessen, was ursprünglich Liszt angehört, ist erstaunlich groß. Das gilt zunächst von dem Pianisten. Er hat die Klaviervirtuosität auf den höchsten, auch heute nicht überwundenen Gipfel geführt. Er entdeckte Klang- und Ausdrucksmöglichkeiten und „Spieltechniken" in dem Tasteninstrument, die keiner vor ihm geahnt hatte. Seine königliche Klavierkunst hat so sehr Schule gemacht, daß es auch heute keinen großen Pianisten gibt, der nicht — mittelbar oder unmittelbar — unter seinem Einfluß stände. Aber wie Liszt die Virtuosität aufs höchste steigerte, so hat er ihr auch größten Adel verliehen. Sein Ausspruch „aus dem Geiste schaffe sich die Technik, nicht aus der Mechanik des Klaviers" zeigt, wie er darauf bedacht war, die Mittel seiner Kunst idealen Zwecken unterzuordnen. So wurde er der König der Virtuosen, ein Hohepriester in der Welt des Schönen, und wer immer seine Weihe empfing, übernahm damit auch die hohe Verpflichtung, der Kunst mit seinem ganzen Menschen zu dienen. Kaum einer aber ist unter den zahlreichen Schülern Liszts, der sich diesem Dienste nicht gern hingegeben hätte; kaum einer, der nicht, wie noch jüngst Fréderic Lamond, bekannte: „Ich danke dem Schöpfer, daß es mir vergönnt war, den herrlichen einzigen Menschen, den großen Künstler Franz Liszt gekannt zu haben — und seine Lehren mein Leben hindurch befolgen zu dürfen."

Wie der Pianist, so steht auch der Dirigent Liszt als Vorbild am Anfange einer neuen Epoche musikalischen Nachschaffens. Was wir heute vom Orchesterführer verlangen, hat schon er verwirklicht. Es müsse Hauptbestreben des Mannes auf dem Podium sein, „sich augenscheinlich überflüssig zu machen." Nicht so sehr den Takt als den Geist der Musik gelte es anzuzeigen, denn: „Wir sind Steuerleute, keine Ruderknechte." So führt der Weg von Liszt unmittelbar zu Hans von Bülow, der bei der Nachricht vom Tode seines Lehrers rief: „Nach ihm ist ja nur Kroppzeug auf die Welt gekommen." Bülow aber wurde der Lehrmeister unserer heutigen Dirigenten. Er hat einen Richard Strauß in den Sattel gesetzt, und an der Spitze seiner Berliner Philharmoniker steht heute Wilhelm Furtwängler. Der Pianist, der Dirigent Liszt — sie sind nur Einzelausstrahlungen des weltumfassend gebildeten, schöpferischen Künstlers. Denn nicht nur nachschaffend, auch eigenschöpferisch hat Liszt neue Wege gewiesen. Was er für den musikalischen „Fortschritt", für die „neudeutsche Zukunftsmusik" getan hat, ist unvergeßlich in den Annalen der Musikgeschichte aufgezeichnet. Wie er mit Feder und Taktstock unermüdlich für Wagners neue Kunst warb, wie er die Welt einen Schumann und Franz, einen Berlioz und Chopin besser verstehen lehrte, so schuf er als Komponist die „sinfonische Dichtung" und wies der Kirchenmusik neue Wege. Es ist kein „Einfallsmusiker" im Pfitznerschen Sinne, der das tat. Aber daß die neue Gattung ihren Schöpfer überdauert hat, beweisen noch Richard Straußens „Don Juan" und „Till Eulenspiegel". Es gibt im Reiche der Musik eben vielerlei Bauweisen, und wenn Liszt, „mit musikalischen Mitteln literarische Ideen klangmalerisch gestaltete" (Moser), so waren nicht nur diese Mittel, z. B. seine Harmonik und seine Instrumentation, umwälzend neu, auch seine neuartige, kühn zusammenfassende musikalische Architektur, seine musikalische Logik hat Schule gemacht.

So hat Liszt den Form- und Ausdrucksreichtum der Musik gewaltig vermehrt, und wie er die Grenzen seiner Kunst kühn erweiterte, so war er auch unablässig auf ihre Würde bedacht. Als ein „Genie der Freundschaft" wandelte er über diese Erde, und seine Güte umfaßte nicht nur die Menschen seiner Umgebung, sondern den ganzen Musikerstand. Er ist der Vater des Allgemeinen Deutschen Musikvereins, dessen Bestrebungen zur Hebung des Musikerstandes erst jüngst in der Reichsmusikkammer ihre Erfüllung gefunden haben. Der Präsident dieser Kammer aber ist heute Peter Raabe, der einen großen Teil seiner Kraft der Erforschung und Würdigung des Lisztschen Lebenswerkes gewidmet hat und der nicht müde wird, den deutschen Musikern zu verkünden, daß es kein erhabeneres Vorbild für sie gibt.



Franz Liszt — Aufnahme: Weltbild

Liszt-Gedenkwoche in Bayreuth

Gastspiel des Kgl. Ungarischen Opernhauses und Balletts

Im Sinne der schöpferischen Freundschaft zwischen Franz Liszt und R. Wagner, die gleichsam symbolhaft zum Ausdruck der geistigen Verbundenheit zwischen den beiden Nationen geworden ist, stand der erste Tag der Bayreuther Franz-Liszt-Gedenkwoche im Zeichen einer großen deutsch-ungarischen Gemeinschaftskundgebung durch das Medium der Musik. Das Oratorium „Die Legende von der Heiligen Elisabeth", das das Kgl. Ungarische Opernhaus zu seinem Gesamtgastspiel gewählt hatte, ist wie kein anderes Werk des Meisters geeignet, das oft verfälschte Bild des großen Weltmannes und Heiligen oder des Zigeuners und Franziskaners, wie er selbst einmal gesagt hat, neu Gestalt werden zu lassen. Der Schmerz über den Tod seiner Kinder und seine innere Wendung zum religiösen Leben ermöglichten Liszt hier eine Zusammenfassung seiner Wesenskräfte, die von tiefem Ernst und dem leidenschaftlichen Willen zur Größe getragen war. Es liegt eine Tragik darin, daß diese Arbeit gleichsam gegen den Text Otto Roquettes geschehen mußte, dem in seiner reimseligen Weise jeder innere dramatische Zusammenhang und jede Durchbildung der Einzelcharaktere fehlt. Wenn das Werk trotzdem als eine große Einheit empfunden wird, so liegt das an der bildhaft-ganzheitlichen Gestaltungsweise Liszts, die hier ihre stärkste Befähigung erwies.

Die Aufführung durch das Kgl. Ungarische Opernhaus, die in der von Liszt anfangs betont abgelehnten szenischen Form geschah, kann man nur mit Worten der höchsten Bewunderung auszeichnen. In Anlehnung an die Budapester Aufführungen war die Bühne der Ludwig-Siebert-Festhalle in mehrere Spielebenen aufgeteilt, die seitlich von zwei turmartig überhöhten Portalnischen abgeschlossen wurden. Den Hintergrund bildeten Bildprojektionen von hohem malerischen Reiz. Vor diesem von Gusztav von Oláh gestellten Rahmen entwickelte sich unter wirkungsvoller Benutzung einer Art lebendigen Vorhangs durch 12 kerzentragende Franziskanermönche das Spiel in der Art, daß hinter dem Orchester der einheitlich gekleidete Singchor Platz fand, während auf der Bühne die Solisten und Bewegungschöre die eigentliche Handlung wiedergaben. Bezwingend in der Bildwirkung war vor allem das abschließende Tedeum. Die künstlerischen Leistungen auf der Bühne selbst standen auf geradezu vorbildlicher Höhe, angefangen von der Spielleitung Laszlo von Markus, dem Orchester und den glänzend disziplinierten Chören bis zu den Solisten, von denen die Elisabeth der Anna Báthy überragte. Hochbedeutend Janos Ferencsic am Pult.

*

Zwei Welten der Ballettkunst beherbergte das Kleinod deutschen Spätbarocks, der herrliche Bibiena-Bau des alten markgräflichen Opernhauses zu Bayreuth, in diesen Tagen in seinen Räumen: die ihm entsprechende höfische Grazie Lullys und die lebensfrohe, volkhaft gebundene pantomimische Ausdruckskraft des ungarischen Balletts unserer Tage. Im ersten Falle handelte es sich um das Ballett und Orchester der Bayrischen Staatstheater, die den zur Eröffnung des wiederhergestellten Opernhauses veranstalteten Festakt umrahmten. Eine ganz andere Welt stellte am folgenden Tage das Ballett des Kgl. Ungarischen Opernhauses dar. Der Vergleich mit den Russen liegt nahe; haben wir dort eine stärkere Neigung zum rein Tänzerischen, zur Artistik und zur starren Mimik der alten Schule, so herrscht beim ungarischen Ballett der Eindruck ungebundener Lebenslust und eine Neigung zum Stil der expressionistischen Pantomime mit ihrem grotesken Einschlag vor. Der volkhafte Charakter ist gelöster, graziöser und romanisch-heiterer als bei den Russen. All diese Erscheinungen waren mit wünschenswerter Deutlichkeit an den beiden Tanzspielen des Abends „Pester Karneval" und „Ungarische Phantasiestücke" zu erkennen. Temperamentvolle tänzerische Leistungen, angeführt von der starken Ausdruckskunst Bella Bordys und dem sprudelnden Uebermut Karola Szalays entschieden im Verein mit den farbfrohen Bühnenbildern und der Stabführung von János Ferencsic den Erfolg des begeistert aufgenommenen Abends. Dr. B.



Erste Pfundsammlung des WHW.

Bremen, 22. Oktober.

Die erste Pfundsammlung des Winterhilfswerks hat begonnen. Sie ist den Hausfrauen in den Vorjahren schon so geläufig geworden, daß viele von ihnen sie bereits in den monatlichen „Etat" einkalkuliert haben. In den Haushaltungen Bremens wurden schon oder werden noch in diesen Tagen durch die Amtswalter Tüten abgegeben, die die Aufschrift „Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1936—1937 Pfundspende" tragen. Die Pfundsammlung fällt gerade mit dem Beginn des Freimarktes zusammen, also in eine Zeit, die für die meisten Bremer Freude und Abwechslung bedeutet. So mancher Groschen wird in diesen Tagen für Dinge hingegeben, die nicht absolut lebensnotwendig sind, so manche Mark wird für einen frohen Nachmittag, für einen Abend der Unterhaltung geopfert. Gewiß, fröhlich sein wollen wir, aber die Hausfrau sollte dabei auch ein wenig an die denken, die durch ihr Schicksal gezwungen sind, auf solche Freuden zu verzichten, und ihre Gaben ein wenig reichlicher als sonst bemessen. Ein Handzettel des WHW. der gleichzeitig mit den Tüten verteilt wurde, erinnert alle Frauen daran und wird seine Wirkung nicht verfehlen. Die Tüten werden nach einigen Tagen — die Sammlung dauert bis zum nächsten Mittwoch — wieder abgeholt. Was die Hausfrau geben soll, weiß sie schon, sie weiß, daß in den Haushaltungen unserer ärmsten Volksgenossen selbst das fehlt, was ihr für ihre Wirtschaft unerläßlich erscheint. So wie jeder Groschen in den Sammelbüchsen ein Tropfen in dem großen Strom der Hilfe durch das Winterhilfswerk ist, so wird aus den einzelnen Pfundtüten mit Lebensmitteln, die durch die Pfundspende dem WHW. zugeleitet werden, eine gewaltige Menge, die es ermöglicht, bitteres Elend zu lindern. Die Opferfreudigkeit der Bremer Bevölkerung wird auch diese Sammlung wieder zu einem Erfolg werden lassen.

Morgen Eröffnung der 2. Mastviehausstellung in Bremen

Auf der am morgigen Freitag auf dem städtischen Schlacht- und Viehhof beginnenden 2. Mastviehausstellung werden an Rindern, Kälbern, Schweinen und Schafen über 900 Masttiere aus den Gebieten Oldenburg, Bremen und Hannover gezeigt. Die Ausstellung, die bis einschließlich Sonntag andauert, übertrifft in ihrer Beschickung an Masttieren die im Jahre 1932 in Bremen stattgefundene bei weitem. Sie wird daher ein voller Erfolg werden, insbesondere auch, weil infolge der sehr zahlreichen Meldungen nur beste Masttiere zugelassen sind.

Nach einem Vorschlag des Reichsnährstandes werden entsprechend der an allen deutschen Schlachtviehmärkten üblichen Notierungsweise in einer Musterschau für Schlachtwertklassen Mustertiere ausgestellt. Nach dem bekannten Notierungsschema ist für jede Notierungsklasse das richtige Mustertier zu sehen. Die Verschiedenheiten sollen deutlich erkennbar sein, so daß sich jeder Züchter, Mäster, Viehhändler, Schlachter ein Bild von den Abstufungen in jeder Gruppe machen kann; denn solange es eine Schlachtviehnotierung gibt, hat es Meinungsverschiedenheiten über die Bewertung des vom Bauern zum Verkauf gestellten Tieres gegeben. Streitigkeiten lassen sich nur vermeiden, wenn allen beteiligten Berufen die einzelnen Schlachtwertklassen als einigermaßen fest umrissene Normen vor Augen stehen.

Ferner ist in der Ausstellung eine Sonderschau von Kälbern zu sehen, die mit hochfeiner Mastermischt gefüttert sind und weiter noch eine Schau über die Bekämpfung der Dasselfliege.

Die Ausstellung wird morgen um 9 Uhr vom Landesbauernführer Hobbie eröffnet. Für die Besucher ist die Ausstellung täglich von 10 bis 19 Uhr geöffnet.

Juden, nichts als Juden!

Die „Herrlichkeiten" des Sowjetparadieses und die 89prozentige Verjudung der sowjetrussischen Führung wurden auf dem Reichsparteitag 1936 von Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels und Reichsleiter Rosenberg mit erschütternder Deutlichkeit nachgewiesen. Zu diesem Thema bringt die „Münchener Illustrierte Presse" in ihrer Nummer vom 22. Oktober einen Bericht: „Wer beherrscht Sowjetrußland?", der die Zustände in der Sowjetunion und eine Bilderausleise jüdischer Sowjetführer erneut mit unzweifelhaften Bilddokumenten belegt. Niemand solle versäumen, sich diesen Tatsachenbericht anzusehen.

Warnlichter an Eisenbahnübergängen

Wie uns die Reichsbahndirektion mitteilt, werden zur Sicherung des Straßenverkehrs an unbeschrankten Eisenbahnübergängen unter den bekannten rot-weißen Warnkreuzen kreisförmige Warnlichter angebracht. Erscheint ein weißes Blinklicht, langsam blinkend, so ist der Uebergang für den Straßenverkehr frei, erscheint ein rotes Blinklicht, schnell blinkend, so ist der Uebergang für den Straßenverkehr gesperrt. Bei rotem Blinklicht ist vor dem Warnkreuz zu halten. Wer dagegen verstößt, macht sich auf Grund der Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung strafbar.

Erscheint kein Blinklicht, so ist der Uebergang wegen Störung der Anlage vorübergehend nicht gesichert. Der Wegebenutzer darf dann die Gleise nur überschreiten, nachdem er sich überzeugt hat, daß sich kein Zug nähert. Der rot-weiße Rand der das Warnlicht einfassenden Tafel und das Warnkreuz sind mit Rückstrahler besetzt, damit Kraftfahrer bei Dunkelheit auf die Warnanlage aufmerksam werden, wenn sie außer Betrieb sind. Bei Warnlichtern an mehrgleisigen Strecken erscheint, wenn sich von beiden Richtungen ein Zug nähert, außer dem roten Blinklicht die Ausschrift: „Zwei Züge". Gleichzeitig ertönt ein Wecker.

Diese Ausstellung von Warnlichtern beweist, daß unsere Reichsbahn alles tut, um die Verkehrsunfälle bei unbewachten Bahnübergängen so weit wie möglich auszuschalten. An den Straßenbenutzern liegt es nun, sich nach den Signalen zu richten, und immer rechten Kurs zu halten.

Urlaub vom Alltagsdienst

30 Bremer Ortsgruppen- und Kreisamtsleiter im Kameradschaftslager Ristedt — Erlebnis der Gemeinschaft

In Ristedt, einem kleinen, waldumgebenen Dorf zwischen Syke und Bremen sind — wie wir schon kurz berichten konnten — seit Montag morgen unter Führung von Kreisleiter Blanke 30 Bremer Ortsgruppenleiter und Kreisamtsleiter zu einem Schulungs- und Kameradschaftslager zusammengezogen, das im Schullandheim der Schule an der Helgolander Straße untergebracht ist.

Die Aufgaben dieses Lagers sind andere als die der Kreisschule Leuchtenburg. Werden hier Politische Leiter und Amtswalter in straffen Kursen weltanschaulich ausgerichtet, so steht im Lager Ristedt neben der Schulung vor allem das kameradschaftliche Sichkennenlernen, das zwanglose Fühlungnehmen untereinander im Vordergrund. Gleichzeitig soll dieser künftigtage Aufenthalt mitten in schönster niedersächsischer Landschaft den Ortsgruppen- und Amtsleitern des Kreises einmal Urlaub und Erholung bringen vom politischen Alltagsdienst.

Neben den freien Stunden kameradschaftlichen Beisammenseins und neben der weltanschaulichen Schulung steht der Sport. Kampf um das SA.-Sportabzeichen — Durchtrainierung des Körpers, heißt die Parole, und dabei spielt selbst das Alter keine Rolle. Jeder macht mit, der Jüngste und der Aelteste. Auf dem herrlichen Sportgelände in der Nähe des Heims wird geübt: Weitsprung, Keulenwurf, Kugelstoßen, Medizinball. Aber auch die Geländebefunde kommt nicht zu kurz. Es ist nicht immer ganz einfach, auf der Karte festgelegte Punkte im Gelände sofort auffindig zu machen, die Landschaft genau zu beschreiben oder nach dem Kompaß zu marschieren. Aber mit ernstem Willen und ungetrübtem Humor wird schließlich alles geschafft. Eine besondere Freude und Abwechslung bringt dann das Kleinkaliberschießen. Gleich am ersten Tag haben die Politischen Leiter einen prächtigen Schießstand gebaut. Mitten zwischen bemalten hohen Dünen liegt er in einem Talkessel. Das Gelände ist wie geschaffen für die Uebungen. Sogar „Unterstände" sind gebaut worden, in denen die Anschreiber und Anzeiger sitzen. In der „Villa Bernd" (ein Sandloch trägt diesen Namen) gibt es Patronen zu kaufen. Am Freitag, dem Schlußtag des Aufenthalts in Ristedt, sollen den vier besten Schützen vom Kreisleiter gestiftete Preise überreicht werden.

So ist der Tageslauf voll ausgefüllt. Um 7 Uhr morgens wird geweckt und um 22 Uhr zum Zapfenstreich geblasen. Jeder Tag beginnt mit Frühsport, außerdem sind zwei ganze Vormittage des Kurses den Leibesübungen vorbehalten. An ihnen werden besonders die verschiedenen Sportarten für das SA.-Sportabzeichen unter Leitung von Pg. Köwing und den Sportlehrern durchgenommen. Daneben werden Wanderungen in die Umgebung gemacht, um Niedersachsens Bauernkultur aus eigener Anschauung kennenzulernen. So wurde am Mittwoch ein Ausflug nach Nordwohlde unternommen, wo die Politischen Leiter alte Bauernhäuser, die noch die Runenzeichen im Gebälk tragen, besichtigten.

Die körperliche und geistige Lockerung, die mit solchem Gemeinschaftsleben verbunden ist, hat für alle Teilnehmer einen besonderen Wert. Mit dem Alltagsdienst wurde auch die Uniform für ein paar Tage abgelegt.

Eine unbeschwerte Frische spricht aus den Männern im Trainingsanzug, die sich in diesen Tagen des Lagerlebens neue Spannkraft und Widerstandsfähigkeit holen. Und letztlich ist es auch hier wieder das Erlebnis der Gemeinschaft, das aus dem Gefühl einer selbstverständlichen kameradschaftlichen Verbundenheit wächst, für alle Teilnehmer unvergeßlich bleibt und Frucht tragen wird im neuen Alltagsdienst. Kck.



Vergnügte Unterhaltungspause vor dem Heim der Politischen Leiter in Ristedt.



Auch das richtige Anlegen des Kompasses will gelernt sein!

Freiwillige der Luftwaffenreserve

Einstellung zur kurzfristigen Ausbildung in der Luftgaureserve 3

Die Luftgaureserve 3 stellt zur kurzfristigen Ausbildung in der Luftwaffenreserve für das Jahr 1937 Freiwillige ein, die auf den Flieger-Uebungsstellen als: Flugzeugführer, Flugzeugorter, Flugzeugmonteure, Flugzeugfunker und Funkpersonal ausgebildet werden. Flugzeugmonteure haben sich für drei Monate, Flugzeugfunker und Funkpersonal für 4 Monate, Flugzeugführer für 2×3 Monate = 6 Monate zu verpflichten.

Die einberufenen Freiwilligen sind während der Dienstzeit Soldaten und erhalten die ihrem militärischen Dienstgrad entsprechende Löhnung, ferner Unterkunft, Verpflegung, Uniform und Heilfürsorge und unterliegen den für Soldaten gültigen Gesetzen, Verordnungen und Bestimmungen. Etwaige Versorgung regelt sich nach dem Wehrmachts-Versorgungsgesetz.

Die einberufenen Freiwilligen scheiden aus ihrem zivilen Angestellten- oder Arbeitsverhältnis aus. Eine Kündigung aus Anlaß dieser Einberufung zum aktiven Wehrdienst ist dem Arbeitgeber untersagt.

Die Familienunterstützung an Verheiratete und Unterhaltspflichtige regelt sich nach dem Gesetz über Unterstützung der Angehörigen der einberufenen Wehrpflichtigen und Arbeitsdienstpflichtigen. (Familienunterstützungsgesetz vom 30. März 1936 und den Durchführungsbestimmungen hierzu.) Der Antrag auf Familienunterstützung ist nach Aushändigung des Gestellungsbefehls bei dem Stadt- oder Landkreis oder bei dem Bürgermeister der Aufenthaltsgemeinde mündlich oder schriftlich zu stellen.

Die Freiwilligen werden nach Ableistung der kurzfristigen Ausbildung zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht nicht mehr herangezogen, sondern als ausgebildet in die Reserve der Luftwaffe übernommen.

Melden kann sich zur Teilnahme an dieser Ausbildung jeder unbescholtene arische männliche deutsche Staatsbürger zwischen 23 und 32 Jahren und Angehörige des Jahrgangs 1913, jedoch nur, soweit sie noch nicht für einen anderen Truppenteil angenommen oder einberufen sind.

Bedingung für die Einstellung ist die Heerestauglichkeit, die durch die Untersuchung nach erfolgter Meldung festgestellt wird. Meldungen von Personen, deren körperliche Angeeignetheit sofort ersichtlich ist, sind zwecklos. Eine Entscheidung, ob der Bewerbung stattgegeben wird, kann erst nach erfolgter Untersuchung getroffen werden und hängt von der Teilnehmerzahl der Bewerber ab. Eine Verpflichtung der Luftwaffenreserve zur Einstellung nach erfolgter Meldung besteht nicht.

Meldungen sind unter Beifügung eines selbstgeschriebenen lückenlosen Lebenslaufes, eines Freiwilligenscheines, die die zuständige Ortspolizeibehörde ausstellt, sowie von 3 Lichtbildern an den: Kommandeur der Luftgaureserve 3, Abteilung A 1, Hamburg 13, Hansastr. 2, zu richten.

Besondere Wünsche über den Zeitpunkt der Einstellung sowie über die Art der Ausbildung werden nach Möglichkeit berücksichtigt.



Fahrstunde im Kartenlesen.

Aufnahmen: Klink (3).

Blendax Zahnpasta 2,5 × 45 Pf sehr gut und preiswert!

„Lernende" statt Lehrmädchen

Soeben sind die endgültigen Anweisungen für die reichseinheitliche Neuregelung der Ausbildung und der Prüfung der in den Läden des Handwerks tätigen Verkaufskräfte getroffen worden. Die Verkäuferin als Gehilfin des Handwerks heißt in Zukunft Gewerbegehilfin, Hilfskräfte, die in einem Ladengeschäft des Handwerks mit dem Verkauf bei im Betrieb hergestellten Waren beschäftigt werden, heißen, soweit sie den Beruf erst erlernen wollen, Lernende. Dabei verschwindet die bisherige Bezeichnung Lehrmädchen ganz und gar. Nach bestandener Abschlußprüfung heißen die Lernenden in Zukunft Gewerbegehilfinnen. Für alle in Frage stehenden Fachberufe ist einheitlich eine Lehrzeit von zwei Jahren festgesetzt worden. Die Lernenden sind in die von der Innung zu führende Lehrlingsrolle für lernende Gewerbegehilfinnen einzutragen. Die Lernenden müssen eine gewerbliche Fachschule besuchen und es muß mit ihnen ein Lehrvertrag abgeschlossen werden. Die neuen einheitlichen Vorschriften treten mit dem 1. Januar 1937 in Kraft.

Aenderung des Vorlesungsplanes. Wie uns die Verwaltungsakademie Bremen mitteilt, beginnt die Vorlesungsreihe „Kassenkunde" von Professor Dr. Sartorius bereits am Montag, 26. Oktober, die Vorlesung von Professor Dr. Drost über „Verwaltungsrecht" findet dagegen erst am 28. Oktober statt.

Goldene Hochzeit. Der Altrentner Wilhelm Meyer und Frau Meta, geb. von Hollen, Abbentenkamp 47, können am heutigen Donnerstag das Fest der goldenen Hochzeit begehen.

30jähriges Arbeitsjubiläum. Der kaufm. Angestellte Carl Pfeiffer, Mauerstr. 33, kann am heutigen Donnerstag auf eine 30jährige Tätigkeit bei der Wäscherei-Maschinenfabrik Engelhardt u. Förster blicken.

25jähriges Arbeitsjubiläum. Hermann Fleischmann, Heidbergstr. 95, kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Deschimag, Werk: Act. Ges. „Weser", zurückblicken.

Leiden Sie an Stuhl-Beschwerden? — Dann denken Sie daran, daß Darmträgheit sehr oft die Ursache von allgemeinem Unwohlsein, ja sogar von ernsthaften Erkrankungen sein kann. Sorgen Sie also für geregelten Stuhl durch die wohlschmeckenden, mild und sicher wirkenden, unschädlichen NEDA-FRÜCHTEWÜRFEL. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern

Volkswanderung zu einem Volksdichter

Uraufführung von August Hinrichs' „Petermann fährt nach Madeira" in Oldenburg

Wenn Petermann nach Madeira reist, kann unsereiner schon mal nach Oldenburg fahren, um ihn starten zu sehen. So war es schon eine rechte Volkswanderung geworden, was sich da am Dienstag gestern im Ammerländer das Oldenburger Landestheater befand. Von fern und nah waren sie zusammengeströmt. Und die ferneren Volksgenossen waren in solchen Mengen angerückt, daß die Oldenburger schon Mühe hatten, sich in ihrem angestammten Landestheater noch zu behaupten. Aber sie sind nicht umsonst eine Rasse.

Genau so zäh und beharrlich wie ihr August Hinrichs, der vergnügt und pfiffig schmunzelnd inmitten dieser Menge saß und unter seinen buschigen Augenbrauen hervor zufrieden sein Volk beschaute. Ein echter Volksdichter! Der eben mit seinem Volk und ist kein gefalster Papiermann, den man broschiert in seine Ecke stellt. Was Volksverbundenheit, Bodenständigkeit, Volkstümlichkeit heißt und bedeutet, wer es dies dahin nicht gefühlt, dem hätte es sich in Oldenburg offenbaren können. Was gehört dazu, um ein Volksstück zu schreiben? Liebe und ein Herz fürs Volk..., so sagte es gestern unser Hannoverscher hw-Mitarbeiter in unserer Zeitung. Wer aber diese Liebe so schlicht, klar und kernfest bekannt hat wie August Hinrichs, schon ehe der „Hahn" krähte, den schließt das Volk auch in sein Herz ein. Wie fest beschlossen der Dichter heute im Herzen seiner Heimat ruht, das ist der Stille, aber um so lauter tönende Dank dafür, daß sich stets sein Herz für seine Heimat offen bekannt hat. Und das schönste Erlebnis und die schönste Ehrung dieses Uraufführungs-Abends war es wohl, wenn in dem anschließenden, nicht nur programmäßig „gemütlichen" Zusammensein im großen Kreise der „Freunde des Landestheaters" keine literaturgeschwollene Lobtiraden gehalten werden mußte, sondern Dichtersmann und Dichtersfrau schlicht und sinnig ihren Ehrenwalzer abtanzten. Wo gibt es das noch?

Wenn ein Petermann unter solchen Voraussetzungen in See stechen kann, wie sollte er wohl nicht glücklich landen? Dieser Petermann, der hier auf Anordnung seiner Firma bzw. des Dichters, was in diesem Falle dasselbe ist, eine Erholungsreise mit „Kraft durch Freude" antreten muß, ist ein origineller Kauz. Er ist ein bis auf den Pfennig genauer Buchhalter, der sich selbst nichts schenkt und auch nichts schenken läßt. Die ganze Reise rechnet und rechnet er, um den Fehler in seiner Buchführung aufzufinden, erst am Schluß aber den gewaltigen Fehler in seiner Lebensrechnung zu entdecken. Verbittert glaubt er, seine Arbeitsgemeinschaft habe ihn zu seinem 25jährigen Berufsjubiläum vergessen, wie er bisher vergessen hatte, daß er selber auch zu ihr gehört. Und die Gemeinschaft, aus der sich keiner ausschließen kann in Mißmut oder Ueberheblichkeit, wird ihm zum Schluß sogar mit einer Frau sehr handgreiflich beweisen. Auf sächsisch, schwäbisch, bayrisch und schließlich auch noch berlinisch! Wo ginge das auch besser als an Bord. Alle sind da und keiner kann fort. Der Schiffsmotor bringt alle an ihr Ziel. Auf den Planken eine Volksgemeinschaft im kleinen. An allen ihren volksechten und rechten Gestalten aber beweist August Hinrichs wieder erneut seine alte Meisterschaft, dem Volke ins Herz und auf den Mund zu schauen. Man spürts, er selber ist auch an Bord gegangen.

Die junge Spielgemeinschaft des Oldenburger Landestheaters setzte sich mit größter Geschlossenheit für dieses Volksstück ein. An der Spitze der Julius Petermann von Gerhard Mittelhaus und seine zukünftige Hanne mit Carita Löe als Gast, die als gelernte Pfätterin ihm schön zurechtbügelt. Beide dürfte auch der Dichter für ideale Gestalter seiner Vorwürfe halten. Sie trugen daher auch das Werk zum sicheren Erfolg. Als nicht übertrieben sächsisches Ehepaar Ella Rameau und Franz Rarisch. Der Kraftmaier aus dem bayrischen Kraftwerk Friedrich Kelander. Der Intendant Hans Schlenck ein sehr überlegener Schriftleiter. (Eine Ausnahmeerscheinung auf der Bühne!) Tilde Maschat als berliner Näherin immer den Mund und das Herz auf dem rechten Fleck. — Gust. Rud. Seliner durfte mit dieser Inszenierung schon zum dritten Male ein Hinrichsstück aus der Taufe heben und bewies sich dieses Vertrauens durch sichere Spielführung vollauf würdig. Zwei südlich eindrucksvolle Bühnenbilder von Madeira, für die Erich Dähler zeichnete.

Dem Publikum aber bekam das Klima von Madeira sichtlich. Eine warme, sehr herzliche Atmosphäre, in der es Beifall über Beifall, Vorhänge noch und noch und Blumen über Blumen gab.

B. S.

Bayreuther Bund

Sonaten und Lieder

Wenn an diesem Konzertabend im Goldenen Saal der Böttcherstraße der Eindruck vorherrschen mußte, daß hier zwar gutes Können, aber kein Kunsterlebnis vermittelt wurde — und diesen Eindruck hat bestimmt zumindest derjenige mitnehmen müssen, der nicht zum engeren Familienkreise der Ortsgruppe gehört — so ist das auf dreierlei Ursachen zurückzuführen: zunächst war die Vortragsfolge etwas spärlich und eintönig gestaltet; auf dem Programm standen je eine Sonate und drei Lieder von Brahms und Richard Strauß (in diesem Kreise vermißte man den Namen Wolf wieder einmal besonders schmerzlich). Trotzdem hätte man dieser summerischen Folge Inhalt und Tiefe geben und insbesondere durch eine ausgeschliffene Darbietung der Sonatenwerke zwei große Meister einmal in einer Form sprechen lassen können, die bei ihnen nicht eben am Wege liegt und doch bei Brahms wie bei Strauß ganz persönliche, reizvolle Prägung zeigt. Und damit kommen wir zu der zweiten Ursache: der Vortrag hielt diesem Anspruch nur teilweise stand. Beide Sonaten sind für Violine und Klavier gesetzt, und man hatte in der Pianistin Bertha Biedermann und der Violinistin Margarethe Wilmanns zweifelsohne bewährte und tüchtige Interpretinnen gewonnen. Aber beide spielten ihren eigenen Brahms und ihren eigenen Richard Strauß, das Zusammenspiel war längst nicht abgewogen und vertieft genug, um einen geschlossen künstlerischen Eindruck zu hinterlassen. Der 3. Satz der Brahmschen d-moll-Sonate und, trotz einer mit Eleganz ins richtige Gleis gebrachten Vergallopperung der Violinistin, auch der letzte Satz der Es-dur-Sonate von Richard Strauß kamen dieser Forderung am ehesten nahe, da die erforderliche Virtuosität des Vortrags ohnehin wenig Raum für eine seelische Vertiefung läßt. Und schließlich sollte man vom Podium aus nicht allzu sehr an die Gutmütigkeit des Publikums appellieren, wenn man auch durch freundliches Zunicken zwischen den Sätzen durchblicken läßt, daß man vor lieben Bekannten spielt. An einem mit primitiven Zwischenfällen peinlich gesegneten Konzertabend kann beim besten Willen keine Konzertstimmung aufkommen.

Der Ruhepunkt in der Erscheinung Unsicherheit war Erich Maeder, dessen markiger Bariton schon einen prächtigen Umfang gewonnen hat. Hier ist gute Substanz vereint mit sympathischem, unaffektiertem Vortrag, der sich seiner vorläufigen Grenzen wohl bewußt ist. Bertha Biedermann war dem Sänger eine ausgezeichnete Begleiterin.

A. Weilshaeuser.

Neugliederung und Neubenennung der vorgeschichtlichen Zeitstufen. Die dritte Reichstagung für deutsche Vorgeschichte befaßte sich u. a. mit der Frage, wie die deutsche Vorgeschichte, die bisher ein ausschließliches Reservat der Wissenschaft war, mitten ins Volk gestellt und dem Volk verständlich und erlebbar gemacht werden könnte. Professor Dr. Matthes-Hamburg legte zunächst den von ihm ausgearbeiteten Vorschlag zu einer Neubenennung und Neugliederung der vorgeschichtlichen Zeitstufen dar. Es wurde beschlossen, den ersten Hauptabschnitt der deutschen Vorgeschichte als „Altgermanenzeit" und den zweiten Hauptabschnitt als „Großgermanenzeit" zu bezeichnen.

Eine alemannische Kulturtagung. In den nächsten Tagen wird in der Breisgaustadt Freiburg eine alemannische Kulturtagung abgehalten, an der sich eine Anzahl deutscher, schweizerischer und elsässischer Dichter und Musiker beteiligen. Als Vertreter der drei alemannischen Volksgruppen werden der Badener Hermann Burte, der Schweizer Jakob Schaffner und der Elsässer Müller-Blattau sprechen.

—i.

Berufung in den Reichskulturesnat. Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hat Professor Josef Wackerle-München in den Reichskulturesnat berufen.

Ein neuer Händeltext von Hermann Burte. Hermann Burte hat auf Anregung der NS.-Kulturgemeinde eine neue Dichtung zu der Musik des Händelschen Oratoriums „Judas Makkabäus" geschaffen, die dem Werk einen völlig anderen textlichen Inhalt gibt. Das Händel-Burte-Oratorium, das den Gefallenen des Weltkriegs gewidmet ist, trägt den Titel „Held und Friedenswerk". Es behandelt inhaltlich die Not und den Wiederaufstieg des deutschen Volkes. t.

Frühwerk Martin Schongauers entdeckt. Bei der Reinigung eines Bildes, das aus einer dem Museum in Straßburg geschenkten Sammlung stammte, wurde das früheste der bisher bekannten Werke Martin Schongauers, eine „Verkündung mit drei Engeln", das lange Zeit verschollen war, wiederentdeckt.

Ein neues Werk Hans Kysers. Hans Kyser, dessen Schauspiel „Es brennt an der Grenze" seinerzeit über die meisten deutschen Bühnen gegangen ist, hat ein neues fünfaktiges Schauspiel „Wolken am Horizont" vollendet. Es behandelt im Schicksal einer Siedlungskolonie das völkische Minderheitsproblem.

Die Zeitschrift in den Vorlesungen der Hochschulen. In Ergänzung der bereits an einer Reihe von Hochschulen bestehenden zeitungskundlichen Einrichtungen tritt jetzt auch die Zeitschrift als kulturell und wirtschaftlich gleich bedeutender publizistischer Faktor immer nachdrücklicher in den Vordergrund. So wird im kommenden Winterhalbjahr an der Universität Berlin Dr. Dr. habil. E. H. Lehmann über „Die wirtschaftlichen und technischen Grundlagen des Zeitschriftenwesens" lesen, an der Universität Leipzig Professor D. Menz über „Die Zeitschrift und die auf sie einwirkenden Kräfte", Professor Dr. d'Ester in München über „Aufbau und Wirtschaft des deutschen Zeitschriftenwesens", in Münster Dr. Dr. E. H. Lehmann über „Aufgaben und Gestaltung der deutschen Werkzeitschriften" und in Köln Dr. Klutentreter über „Einführung in das deutsche Zeitschriftenwesen".

Unser tägliches Kochbuch

Mittagessen I: Reissuppe, Rindfleisch mit Wirsing und Kartoffeln

Das Fleisch wird in kochendem Wasser mit Suppengrün aufgesetzt, je Teller 1 Eßl. Reis hinzugegeben und nach Geschmack gewürzt. Man kann auch mit Würze verbessern. Das Fleisch wird in Scheiben geschnitten zu dem Wirsing und Kartoffeln gereicht.

Mittagessen II: Kartoffelpuffer mit Pflaumenmus oder Salat

Die tags zuvor gekochten Kartoffeln werden gerieben, mit Ei, Mehl und Salz vermengt, zu Puffer geformt und in heißem Fett goldgelb gebacken.

Was bietet der deutsche Markt?

Es wird noch viel Frischgemüse angeboten, und die Hausfrau weiß, daß rascher Verbrauch auch hier das beste Kampfmittel gegen den Verderb ist. Wie die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk rät, bereitet man ein besonders vitaminreiches Spinatgemüse, indem man ein Drittel der gebrauchten Menge zurückläßt und roh gewiegt unter den fertig gedünsteten Spinat mischt — ein Verfahren, das den Nährwert fast aller übrigen Gemüsesorten wesentlich hebt. Um alle Nahrungsstoffe zu erhalten, werden die jetzt erhältlichen Herbstrüben und Teltower Rübchen ebenfalls nur gedünstet, nicht etwa in viel Wasser weichgekocht. Dazu gibt es Hammel- oder Ochsenfleisch, das in genügenden Mengen vorhanden ist. Kopfsalat reicht man einmal zu Kartoffelbrei, den man mit Mett überbraten hat; rote Beete und Sellerie sind weitere zeitgemäße Salate. Von Gemüseresten stellt man einen schmackhaften Auflauf her, indem man die Reste schichtweise in eine gefettete Form gibt, mit einem flüssigen Teig von Ei, Mehl und Milch übergießt und mit Stoßbrot und Butterflocken bestreut. Der Auflauf wird solange gebacken, bis der Guß fest geworden ist, dazu Bratkartoffeln.

Den Obstmarkt beherrscht seit Wochen das große Bananenangebot. Gut für Kinder ist Bananenmilch, wozu man die in Stücke geschnittenen Bananen mit kochender Milch übergießt, ziehen und abkühlen läßt. Jetzt müssen auch Quitten eingemacht werden. Sie werden geschält, entkernt, in Achtel geschnitten und wie Kürbis mit Ingwer, Nelken und Zuckerlösung eingekocht bis zum Rotwerden. Schalen und Kerngehäuse werden zu einem köstlichen Gelee gekocht; zu 1 Kilo Saft nimmt man 600 Gramm Zucker, da Quitten leicht gelieren. wl.

Die Forstmeister- und Revierförster-Laufbahn

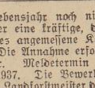
Da im letzten Jahre die Meldetermine für die Forstlaufbahnen geändert sind, geben wir sie noch einmal zur allgemeinen Kenntnis. Es wird gleichzeitig darauf hingewiesen, daß der Andrang sehr groß und daß der Bedarf an Anwärtern sehr gering ist. Daher kann nur ein ganz geringer Prozentsatz der Bewerber angenommen werden.

1) Forstmeisterlaufbahn: Es können nur Bewerber angenommen werden, die das Reifezeugnis besitzen, das 22. Lebensjahr noch nicht überschritten haben und über eine kräftige, den Beschwerden des Forstdienstes angemessene Körperbeschaffenheit verfügen. Die Annahme erfolgt durch den Reichsforstmeister. Meldetermin in Berlin ist der 1. Januar 1937. Die Bewerber müssen ihren Antrag bei dem Landforstmeister desjenigen Bezirkes einreichen, in dem sie ihre praktische Vorbereitungszeit ableisten wollen. Da die Anträge durch den Landforstmeister bearbeitet werden müssen, müssen sie spätestens bis zum 1. Dezember 1936 bei diesem eingereicht sein.

2) Revierförsterlaufbahn: Es können nur Bewerber angenommen werden, die am 1. April 1937 mindestens 17 Jahre 6 Monate alt sind und das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben; Ausnahmen sind nicht zulässig. Die Körperbeschaffenheit muß in jeder Hinsicht fehlerfrei sein. Die Annahme erfolgt durch den Landforstmeister. Meldetermin ist der 1. Januar 1937.

Vormittags Wäsche — abends Besuch!

Angst um Ihre Hände, daß sie abends rissig u. spröde aussehen? Nicht nötig! Schnell das wirksame euzerithaltige Hautpflegemittel anwenden: mit Nivea-Creme einreiben, dann bleibt Ihre Haut zart u. geschmeidig.



Postbeförderung nach Nordbrasilien. Der Dampfer „Clement", ab London am 29. Oktober, wird zur Postbeförderung nach Nordbrasilien (Ceara) benutzt. Postschluß beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) am 27. Oktober um 23 Uhr. — Am 5. November fährt ab Liverpool der Dampfer „Anselm" nach Nordbrasilien (Maranhao, Ceara). Manaos läuft dieser Dampfer nicht an. Postschluß beim Postamt 5 am 3. November um 23 Uhr.

Luftpostbeschleunigung nach Afrika. Der von der belgischen Luftverkehrsgesellschaft Sabena durchgeführte Luftpostdienst Brüssel—Belgisch-Kongo wird ab 24. Okt. auf 5½ Tage beschleunigt, während die Flugdauer bisher 7 Tage betrug. Aus Anlaß dieser Verkürzung der Postlaufzeit auf der Strecke Brüssel, Libenge, Bumba, Stanleyville, Kindu, Kabalo, Bukama, Elisabethville wird eine beschränkte Anzahl von Erinnerungsbriefmarken herausgegeben und außerdem erhalten die Postsendungen einen künstlerischen Sonderstempel.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork am 22. Oktober beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Deutschland" über Bremerhaven um 9 Uhr, über Cherbourg um 12.30 Uhr.

Lloydschnelldampfer „Europa", Kapitän O. Scharf, heimkehrend von Newyork, trifft voraussichtlich am Freitag, 23. Oktober, um 8.30 Uhr, in Bremerhaven ein. Anschließend werden die Fahrgäste gelandet.

Stabile Mieten

Der Einheitsmietvertrag eine Brücke zur Hausgemeinschaft

Die Miete spielt heute bei den gleichbleibenden Lohn- und Gehaltsverhältnissen mehr denn je in der Lebenshaltung eine bedeutende Rolle. Da der Mietzins an sich schon einen großen Teil des Einkommens beansprucht, muß jede Mietschwankung nach oben die Lebenshaltung der betreffenden Familie ungünstig beeinflussen. Das gilt in erhöhtem Maße für all die Kreise unserer Bevölkerung, die sich noch mit bescheidenen Einkommensverhältnissen begnügen müssen. Unter diesem Gesichtspunkt ist schon jeder Mietpreis abzulehnen, der sich an der äußersten Grenze der Leistungsfähigkeit des einzelnen Mieters bewegt. Aber noch viel weniger tragbar sind solche Mieten, die diese Leistungsfähigkeit übersteigen. Der Monat Oktober, der ja ein bekannter Umzugsmonat ist, hat leider gezeigt, daß der bestehende Wohnungsmangel vielfach den Anreiz dazu gegeben hat, die Wohnungsmieten zu erhöhen bzw. Wohnungen ohne Grund zu kündigen zu dem alleinigen Zweck, höhere Mieten zu erzielen. Ein solcher Vorgang ist disziplinlos, denn jede preiswucherische Tendenz an lebensnotwendigen Dingen stört den allgemeinen Wirtschaftsaufbau und ist ein Angriff auf die Kaufkraft der Gesamtheit. Es muß daher bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage alles getan werden, um stabile Mieten zu gewährleisten. Leider fehlt es noch an einem Miet- und Wohnrecht, das den nationalsozialistischen Grundsätzen gerecht wird. Beispielsweise genießt der Neuhausmieter noch keinen Kündigungsschutz. Es ist gar nicht mehr darüber zu streiten, daß das alte Mietrecht den schwierigen Wohnmarktverhältnissen in keiner Weise mehr gewachsen ist, ganz davon abgesehen, daß es dem gesunden Volksempfinden in vielen Dingen zuwiderläuft. Es ist daher besonders erfreulich, daß die Akademie für Deutsches Recht das Mietrecht als eines der ersten Rechtsgebiete in Arbeit genommen hat. Was vor allem dringend notwendig ist, besonders in der augenblicklichen Zeit des Wohnungsmangels, der ja nicht im Handumdrehen abzustellen ist, das ist eine maßvolle und gerechte Preispolitik. Durch diese ist am besten die Zeit des Mangels zu überbrücken. Der Einheitsmietvertrag hat sich im übrigen als eine Brücke zur Hausgemeinschaft erwiesen. Allerdings wäre es nach einem Vorschlag des Bundesführers des Bundes Deutscher Mietvereine, Herrmann, noch erforderlich, diesen Vertrag — nach einer den Bedürfnissen entsprechenden Neufassung — mit Gesetzeskraft zu versehen, um willkürlichen Abänderungen vorzubeugen.

Der deutsche Luftschiffbau

Im Vortragssaal der Technischen Staatslehranstalten sprach am gestrigen Mittwochabend der bekannte Fachmann des Luftschiffbaues, Luftschiffkapitän Dr. Dürr. Mit einer Reihe von Lichtbildern über die Konstruktion der beiden deutschen Luftschiffe „Hindenburg" und „Graf Zeppelin" erläuterte und unterstützte der Vortragende seine hochinteressanten Ausführungen, auf die wir im einzelnen ihrer Bedeutung halber noch zurückkommen werden. Ein Beweis für das große Interesse, das dem Thema wie auch dem Redner selbst entgegengebracht wird, war die Tatsache, daß der Saal bereits beim Beginn des Vortrages derart überfüllt war, daß weitere Zuhörer nicht mehr eingelassen wurden.

RDK. zerstört Vorurteile

Kürzlich fand eine Versammlung der Ortsgruppe Findorff des Reichsbundes der Kinderreichen statt. Ortsgruppenwart Löffler begrüßte die erschienenen kinderreichen Väter und Mütter, den Ortsgruppenleiter der NSDAP. Bammann, die Vertreter des Kreisverbandes und der Ortsgruppen des RDK., um anschließend das Wort dem stellv. Kreiswart Struck zu erteilen, der seiner Genugtuung darüber Ausdruck gab, daß die Ortsgruppe Findorff in ihrer Arbeit gut vorangekommen sei und jetzt neue Kampfaufgaben in Angriff nehmen könne. Besonders gilt es, gewisse Vorurteile und Trugschlüsse zu zerstören. Wenn sich beispielsweise ein Arbeitsloser um Arbeit bewirbt und 50 Mitbewerber sieht, dann ist er leicht geneigt zu denken: Uebervölkerung. Das ist falsch, denn wenn wir nur 10 Prozent weniger Menschen in Deutschland hätten, dann würden wir auch um 10 Prozent mehr Arbeitsausfall haben.

Wenn vielleicht einer auf den Gedanken kommt, auf Grund der großen Klassenbesetzung in den Realschulen und Gymnasien — die heute viel stärker sind als früher — zu behaupten, daß wir zuviel Nachwuchs haben, dann muß man nur fragen, warum sind die höheren Schulen überfüllt? Früher, wo die kinderreiche Familie Norm war, da schickte man von vier bis sechs Kindern nur das begabteste Kind zur höheren Schule. Seit Einzelkinder oder das Zweikindersystem Norm ist, will man jedes Kind in die höhere Schule schicken. Man sagt weiter, daß Leute, die keine sichere Existenz haben, sich nur aus diesem Grunde keine Kinder anschaffen. Danach müßten die kapitalkräftigen Kreise oder die Beamten die meisten Kinder haben. Das Umgekehrte ist der Fall. Infolge des Geburtenrückganges nahm man auch an, daß Wohnungen frei würden. Also nicht bauen! Dabei ist übersehen worden, daß der Geburtenrückgang immer mit Landflucht und Zuzug in die Städte verbunden ist.

Kreiswart Pg. Rippe gab u. a. in seinem Vortrag seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß die Kreisleitung der NSDAP. Bremen den Kinderreichen das größte Interesse entgegenbringt. Es ist geplant, während des Kreisparteitages in Bremen die Kinderreichen besonders herauszustellen. Der Kreiswart betonte, daß der Kampf gegen Vorurteil und Schlechtigkeit weiterginge. Nach Erledigung verschiedener Fragen empfahl der Kreiswart die Berufsberatung im Arbeitsamt für die Kinder, die Ostern die Schule verlassen. Ferner forderte er die Familien auf, Anträge auf einmalige staatliche Kinderbeihilfen von 100 Mark oder laufende Kinderbeihilfen von 10 Mark, soweit noch nicht eingereicht, sofort einzureichen.

Zum Schluß sprach der Leiter der Ortsgruppe Findorff der NSDAP. Pg. Bammann. Die Worte des Ortsgruppenleiters — Pg. Bammann ist selbst Mitglied des RDK. — über die Bewegung, die Familie des Deutschlands Adolf Hitlers fanden, wie auch die der Vorredner, starken Beifall.

Keine Anlage von Mitteln der Betriebskrankenkasse im Betriebe. Der Reichsarbeitsminister weist in einem Rundschreiben darauf hin, daß früher die Anlegung von Betriebsmitteln grundsätzlich dem eigenen pflichtmäßigen Ermessen des Vorstandes eines Versicherungsträgers überlassen war. Die Betriebskrankenkassen konnten deshalb ihre Betriebsmittel bei dem Betriebsunternehmer anlegen. Nachdem die Vorstände der Betriebskrankenkassen nach dem Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung vom 5. Juli 1934 durch einen Leiter, und zwar den Führer des Betriebes oder seinen Stellvertreter ersetzt worden sind, ist die Anlegung von Betriebsmitteln einer Betriebskrankenkasse bei dem Betriebsunternehmer nicht mehr zulässig. Dies ergibt sich aus § 181 BGB. Danach kann der Leiter einer Betriebskrankenkasse keine Rechtsgeschäfte mit sich selbst als Führer des Betriebes abschließen. Auch die Bestellung eines stellvertretenden Leiters für den Abschluß eines Rechtsgeschäfts zwischen der Betriebskrankenkasse und dem Betriebsunternehmer ist unzulässig. Die Aufsichtsbehörden haben deshalb darüber zu wachen, daß die Anlegung von Betriebsmitteln der Betriebskrankenkassen beim Betriebsunternehmer in Zukunft unterbleibt. Es darf unter keinen Umständen eine Vermengung der Krankenkassenmittel mit den Mitteln des Betriebes stattfinden.

Revision der Quittungskarten. In diesen Tagen finden im ganzen Deutschen Reich die Revisionen der Quittungskarten für die Invalidenversicherung usw. statt. Es sei darauf hingewiesen, daß die Arbeitgeber gut daran tun, soweit dies noch nicht geschehen sein sollte, diese Bücher und Karten in Ordnung zu bringen. Für die richtige und rechtzeitige Abführung der in Frage kommenden Beiträge haftet der Arbeitgeber. Es muß weiter daran erinnert werden, daß alle geklebten Marken durch Datum und Namensunterschrift entwertet werden müssen. Mangelposten werden unnachsichtlich zur Anzeige gebracht.

Verschönerung des Straßenbildes

Bürgerverein für die westl. Vorstadt

Nachdem in der gut besuchten Oktoberversammlung des Bürgervereins für die westliche Vorstadt im Kaffee zur Post Vereinsleiter Sorkander auf die Bedeutung der letzten großen Reden des Führers hingewiesen hatte, umriß er in einem Rückblick die Ereignisse des Sommerhalbjahrs. Der 17 verstorbenen Mitglieder wurde ehrend gedacht. Warme Gedenkworte widmete der Vereinsleiter den Jubelpaaren Logemann, Dep und Thurau, um dann über einen Besuch im Jungvolklager Hitzacker zu berichten. Dem Fähnlein 1/75 war eine Beihilfe zum Sommerlager gestiftet worden.

Auf die Eingabe betr. Beleuchtung auf dem Pulverbergplatz ist eine zusagende Antwort des E.-Werks eingegangen. Mit besonderem Nachdruck wurde auf das goldene Buch verwiesen, in das — wie auch die Ortsgruppe der NSDAP. betont — sich nach Möglichkeit ein jeder eintragen soll. Vorstandsmitglied Rück berichtete über die Tätigkeit des Vorstandes im Sommerhalbjahr über das Sommerfest, die Wiedereröffnung des Spielplatzes an der Helgolander Straße, die geschaffene Teerdecke auf dem Parallelweg, die 100-Mark-Stiftung für die Niedersachsenhalle und über den Verein Lesehalle im Westen, der — 1925 gegründet — jetzt aber infolge der Verstaatlichung der Lesehalle sich aufgelöst hat. Beim Punkt „Verschönerung des Straßenbildes" wies der Vereinsleiter auf die Aufrufe des Gauleiters Röver und Gauobmanns Dieckelmann hin. So müssen unansehnliche Reklameschilder und alte Planken verschwinden. Der Platz beim Waller Kriegerdenkmal sieht jetzt würdig aus, doch gibt es noch viele Aufgaben zu erledigen. So setzt sich der Bürgerverein u. a. besonders für die Verschönerung des Straßenbildes in der Nähe des Waller Bahnhofs ein. Die Bremer Straßenbahn hat die Berasung der Strecke Bremerhavener Straße wegen zu hoher Kosten abgelehnt. Nach dem Hinweis, daß es für den Verkehr am Panzenberg von großem Vorteil sei, wenn die Ecke der alten Rohrstuhlfabrik verschwinde, und nach Erledigung verschiedener Klagen wurde noch vorgeschlagen, das Erinnerungszeichen an das Hochwasser im Februar 1881 im Findorfftunnel wieder anzubringen. Gebeten wurde noch, beim Postamt 8, Utbremer Straße, vielleicht noch mehr Schalter offen zu lassen. Mit dem Sieg-Heil auf den Führer wurde der 1. Teil der Versammlung geschlossen. Die Hauskapelle Charlie Todd leitete durch musikalische Unterhaltung über zum Lichtbildervortrag von Ingenieur Vagt vom E.-Werk, betreffend die Umschaltung auf die Einheitsspannung von 220 Volt Wechselstrom. Ing. Vagt erklärte die Gründe, die zu dieser Maßnahme geführt hätten und erläuterte auch den notwendigen Austausch von Lampen und Geräten sowie die Kostenübernahme. Die Zuhörer dankten dem Redner für die anschaulichen Erklärungen durch starken Beifall. H. Sch.

Nachklänge zum „Dukka"-Jubiläum. Anläßlich des Kameradschaftsabends, den die Deutsch-ungarische Kriegskameradschaft kürzlich zur Feier ihres fünfjährigen Bestehens veranstaltete, wurde ein Begrüßungstelegramm an den Führer und Reichskanzler gesandt, dessen Wortlaut die „Bremer Zeitung" bereits veröffentlichte. Vor wenigen Tagen traf im Auftrage des Führers ein von Staatssekretär Dr. Meißner eigenhändig unterzeichnetes Schreiben beim Bundespräsidium in Bremen ein. Es lautete: „Der Führer und Reichskanzler hat mich beauftragt, der Deutsch-ungarischen Kriegskameradschaft in Bremen seinen herzlichen Dank für das freundliche Gedenken anläßlich der Feier des 5jährigen Bestehens zu übermitteln. Der Führer sendet Ihnen seine kameradschaftlichen Grüße. Heil Hitler! (gez.) Meißner." — Der Ehrenprotektor, Oberst v. Farkas, gedenkt gleichfalls in warmen Worten seines Aufenthalts in Bremen und dankt herzlichst für die zahlreiche Beteiligung am Kameradschaftsabend. Wie er mitteilt, wird er es nicht versäumen, hierüber dem ungarischen Reichsverweser, Admiral Horthy, bei seinem nächsten Empfang zu berichten. Sein Aufenthalt in unserer Vaterstadt hat einen unauslöschlichen Eindruck auf ihn gemacht und ihm die Gewißheit gegeben, daß sich die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Ungarn und Deutschland in erfreulicher Weise gefestigt haben.

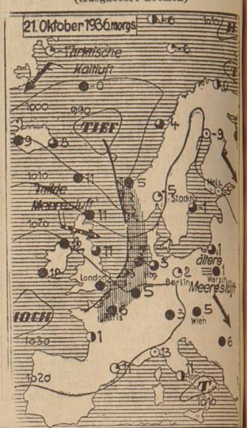
Hier: Reichssender Hamburg

Donnerstag, 22. Oktober. 6.00 Wetterdienst, Ab[…]bau. 6.15 Weckruf, Morgenspruch, Morgengymnastik. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst, Allerlei Ratschläge. 10.00 Volksliedsingen. 10.30 Unsere Glückwünsche. 10.45 So zwischen elf und zwölf. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Musik am Mittag. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Börsenfunk. 15.15 Schiffahrtsfunk. 15.30 Karl Muck dirigiert Wagner. 16.00 Musik zur Kaffeestunde. 17.00 Bunte Stunde. 17.50 Katharina Bin-so-frei! 18.00 Konzert. 18.45 Hafendienst. 18.55 Wetterdienst. 19.00 Altweibersommer. 19.45 Segelflieger! Ein Hörbericht aus der Arbeit der Hitler-Jugend. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Franz Liszt. Zur Feier des 125. Geburtstages. 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 Tanzmusik.

Ferner senden: **Leipzig:** 19.00 „Am Strom" (Hörspiel). — **Köln:** 22.20 Die Tat des „Ersten Deutschen". Von der Waldschlacht in der Osning[…] (Vortrag). — **Frankfurt:** 17.30 Adolf Lüderitz, der erste Kolonialdeutsche. 19.00 Kilometerstein 40. Funkbericht einer Straßenkreuzung. — **Saarbrücken:** 18.[…] Neues aus Forschung und Wissenschaft (Expeditionsberichte).

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Zeichenerklärung zur Wetterkarte: Kalter Wind — Warmer Wind — W Stärke 1, NW 2, N 3, NO 4 usw. — Front vordringender Kaltluft — Front vordringender Warmluft — Front mit Warmluft in der Höhe — wolkenlos — heiter — halbbedeckt — wolkig — bedeckt — Regengebiet — Schneefallgebiet — Schauertätigkeit — Nebel, Gewitter

Unbeständig, etwas wärmer

Die gestern angekündigte vorübergehende Wetterberuhigung war nur von sehr kurzer Dauer, sie brachte in der Nacht zum Mittwoch überall starkes Aufklaren und örtlichen leichten Nachtfrost. Im Laufe des Mittwochs ist über die bei uns lagernde Kaltluft von einem Ausläufer des Nordmeertiefs herangeführte warme Meeresluft aufgeglitten. Infolgedessen kam es zu verbreiteten Niederschlägen. Bis Donnerstag wird sich die Warmluft auch am Boden durchgesetzt haben und es ist dann mit wolkigem, nur zeitweise regnerischem Wetter zu rechnen.

Witterungstabelle vom 21. Oktober 1936

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	763.9	761.4	759.[…]
Temper. i. Celsius	0.5	6.8	10.4
Feuchtigkeit	96%	95%	95%
Windr. u. -stärke	SSW 1	SSW 5	W 5
Wetter	bewölkt	Regen	noch Regen
Temperatur maximum 10.9, minimum −0.6		Niederschlag 8.6, Wassertemperatur —.—	

Voraussage für den 22. Oktober. Abflauende Winde aus westlichen Richtungen, wolkig bis bedeckt, zeitweise Regen, wärmer als am Vortag.

Aussichten für den 23. Oktober. Weiterhin sehr unbeständiges Wetter mit Niederschlägen.

Zwei neue Filme

Europa-Palast

„Der kleinste Rebell"

Ein gerührtes Publikum verläßt das Theater, und nachmittags sind viele kleine Mädel und Jungen dabei. „Ist sie nicht goldig? — wenn man sie in den lustigen Filmen gesehen hat — immer so lieb und tapfer — dem Jungen neben uns kollerten eben noch die Tränen —" so schwirrt es am Ausgang durcheinander; mit einem Wort, dieses begabte singende, tanzende, plappernde und lachende Mädelchen aus USA. gewinnt sich wieder alle Herzen. Diesmal auf historischem Filmhintergrund: zwischen den amerikanischen Nordstaaten und den Südstaaten herrscht Krieg, weil sich die Südstaatler der Forderung der Yankees widersetzen, durch ein Gesetz die Sklaverei abzuschaffen. Jeder Konföderierte (Südstaatler) ist in den Augen der Yankees ein Rebell, und der Krieg wird mit äußerster Erbitterung geführt. Ein Führer der Südstaatler-Armee wird als spionageverdächtig von den Gegnern abgefangen und vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Seine tapfere kleine Tochter aber bringt es fertig, durch einen Bittgang zum Präsidenten Lincoln für ihn und seinen selbstlosen Helfer die Begnadigung zu erhalten. Das wird im Film fesselnd und mit unbekümmertem amerikanischen Draufgängertum erzählt. Der Regisseur David Butler stellt das Geschehen wirkungsvoll auf Kontraste ab: hier die rauhe Welt des Krieges, dort das Reich des Humors und der kindlichen Lieblichkeit, regiert mit unnachahmlicher Grazie von Shirley Temple. John Boles, Jack Holt, Karen Morley und Bill Robinson, der weißhaarige Negerdiener, spielen mit Herz und Seele eine Handlung zum guten Ende, die man gern an sich vorüberziehen läßt. w.

Kaiser-Theater

„Verlieb dich nicht am Bodensee"

Helge Roswaenge, der berühmte Tenor der Berliner Staatsoper, ist der Held dieses lustigen Films, dessen Ablauf die Regie Carl Heinz Wolff's immer wieder mit viel Geschick in die Bahn des Gesanges zu lenken versteht. Ein paar nette Schlager, ein bißchen Versteckenspielen zwischen dem berühmten Sänger und der kleinen, warmherzigen Angestellten sind die Hauptsache; alles andere, zum Beispiel das ausgezeichnet gesehene Treffen der ehemaligen Mitschüler des inzwischen berühmt gewordenen Kammersängers mit ihrem Lehrer, das mondäne Hotelmilieu, in dessen Mittelpunkt das Filmschicksal die bescheidene Friedel Schulze unversehens stellt, oder die Freundschaft durch dick und dünn, die den Sänger mit dem unbekannten, aber sehr patenten Musiker verbindet — alles das entwickelt sich nebenbei unterhaltend und humorvoll, durchaus nicht im Stile der Sängerfilmhandlungen, die immer nur um der Stimme willen geschrieben zu sein scheinen. Maria Beling, Hermann Speelmans und, in einer kurzen, aber sehr fein durchgeführten Rolle Paul Henckels stehen mit ihrem natürlichen Spiel dem Sänger zur Seite, der auch ein guter Schauspieler ist. wl.

Sachen zum Lachen



„Der Wein ist doch das einzige, was einem jung erhält — — aber die Sorgen, wie man ihn bezahlen soll, machen einen wieder alt!"

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung.

Es fehlen noch verschiedene Versammlungspläne, die am 20. Oktober fällig waren. Dieselben müssen umgehend eingereicht werden.

Ortsgruppe Arsten. Frauenschaftsabend 20.15 Uhr bei Bollmann. Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Hastedt. Sprechstunde der Ortsgruppenfrauenschaftsleiterin ist heute, Donnerstag, 16 bis 17 Uhr, Geschäftsstelle der NSDAP., Hastedter Heerstraße 360a.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Heute, Donnerstag, 20.30 Uhr, Gemeindesaal Osterstraße: Frauenschaftsabend, 19 Uhr. Sprechstunde daselbst.

Ortsgruppe Walle. Heute, Donnerstag, Pflichtabend mit wertvollem Vortrag. Erscheinen sämtlicher Frauen ist Pflicht. Beginn 20 Uhr im Wilhelm-Decker-Parkhaus (Waller Park.)

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Utbremen. Es wird darauf hingewiesen, daß die nächste Vollversammlung der Amtswalter und Amtswalterinnen am Freitag, 23. Oktober, in den Räumen der Kinderbewahranstalt an der Calvinstraße stattfindet. Beginn: Pünktlich 20 Uhr. Es wird vollzähliges Erscheinen erwartet, zumal an diesem Abend wichtige Angelegenheiten besprochen werden.

NSV.-Ortsgruppe Osterholz-Tenever. Die NSV.-Ortsgruppe Osterholz-Tenever richtet im St.-Petri-Waisenhaus (Neubau) eine Spiel- und Bastelstube ein, die von einer staatlich geprüften Kindergärtnerin und -hortnerin (Frl. Greber) geleitet wird. Es kommen dort 7- bis 10jährige Kinder nachmittags von 3 bis 5 Uhr und 10- bis 14jährige Kinder von 5 bis 7 Uhr in ihren Gruppen zum Spielen, Handarbeiten, Basteln und Lesen zusammen. Die Spiel- und Bastelstube der NSV. wird am nächsten Dienstag, 27. Oktober, nachmittags um 3 Uhr, eröffnet werden, und alle Kinder, die gern kommen möchten, finden sich dann pünktlich ein.

Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37

NSV.-Ortsgruppe Buntentor. Kartoffelversorgung des WHW. Alle Betreuten in der Ortsgruppe Buntentor erhalten ab heute Winterkartoffeln. Die Verteilung erfolgt am Buntentorsteinweg. Alle Empfänger von Spenden-Kartoffeln werden gebeten, die Gutscheine bereitzuhalten und bei evtl. Abwesenheit die Mitbewohner in Kenntnis zu setzen. — Am Sonntag, 25. Oktober, findet die erste Pfundsammlung in unserer Ortsgruppe Buntentor statt. Tüten und Handzettel werden ab heute an die Haushaltungen verteilt. Wir bitten, die gefüllten Tüten Sonntag, ab 10 Uhr, zur Abholung bereitzuhalten.

NSV.-Ortsgruppe Oberneuland. WHW. Am Montag, 26. Oktober 1936, findet die Ausgabe der Kohlen- und Kartoffelgutscheine für diejenigen Volksgenossen, welche ihre Scheine noch nicht abgeholt haben, statt. Für die Kartoffelgutscheine sind 30 Pfg. pro Zentner mitzubringen. Die Ausgabe findet von 15 bis 18 Uhr in der Geschäftsstelle der NSV. statt. Die Betreuten haben selbst zu erscheinen. Wer nicht erscheint, hat keinen Anspruch mehr für die Oktoberausgabe.

NSV.-Ortsgruppe Pagentorn. WHW. 1936/37. Das „Goldene Buch" liegt in der Geschäftsstelle Hollerallee 1, Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags in der Zeit von 9 bis 11 und 15 bis 19 Uhr zur Eintragung für jeden Volksgenossen aus. — Pfundsammlung. Achtung, Hausfrauen! Unsere BDM.-Mädel bringen am Donnerstag und Freitag die Tüten für die erste Pfundsammlung. Füllt sie und haltet sie ab 25. Oktober zum Abholen durch die HJ bereit.

NSV.-Ortsgruppe Steintor. WHW. Das „Goldene Buch" liegt in der Geschäftsstelle Brunnenstraße 16 zur Eintragung aus. Die Geschäftsstelle ist geöffnet von 9 bis 1 und 16 bis 18 Uhr. Eintragungen zu anderen Zeiten nach telephon. Verständigung, Tel. 42007.

NSV.-Ortsgruppe Utbremen. WHW. Im Laufe dieser Tage werden Tüten für die erste in diesem Winter innerhalb der Ortsgruppe Utbremen stattfindende Pfundspendensammlung den Volksgenossen mit der herzlichen Bitte übergeben, die Tüten mit reichlichem Inhalt zu versehen. Die Wiedereinholung der Spenden erfolgt am Sonntag, 25. Oktober, und zwar am Vormittag.

NSV.-Ortsgruppe Westen. WHW. Am heutigen Donnerstag, 22. Oktober, in der Zeit von 9 bis 12 und 15 bis 18 Uhr, findet in der Ortsgruppe Westen, Lützowerstraße 165, die Ausgabe von Kohlen- und Kartoffelgutscheinen statt für die Hilfsbedürftigen, die ihre Kohlen- und Kartoffelscheine für Monat Oktober noch nicht erhalten haben. Der gelbe Ausweis ist mitzubringen. Für die Kartoffel-Gutscheine ist pro Zentner eine Gebühr von 30 Pfg. erhoben.

NSV.-Ortsgruppe Walle. Kartoffel-Verteilung des WHW. Alle Betreuten in der Ortsgruppe Walle erhalten ab heute Winterkartoffeln. Die Verteilung erfolgt in folgenden Straßen: Nordstr., Bergstraße, Osterfeuerbergstr., Köthnerweg, Ziegenstr., Elsflethersstr., Sulingerstr., Twistringerstr., Bassumerstr., Eckernförderstr., Glücksburgerstr., Fleetstr., Breitestr., Vollmerstr., Auguststr., Husumerstr. Alle Empfänger von Spendenkartoffeln werden gebeten, die Gutscheine bereitzuhalten und bei evtl. Abwesenheit die Mitbewohner in Kenntnis zu setzen.

Hausfrauen in Walle!

Am Sonntag ist Pfundsammlung!

NS.-Kriegsopferversorgung e. V.

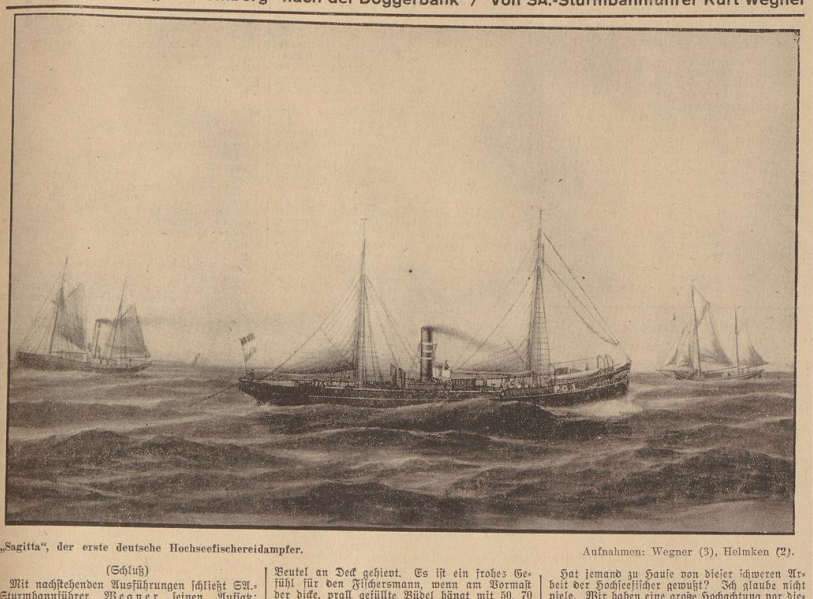
Ortsgruppe Bremen.

Zelle 2 (Ostertor). Heute, Donnerstag, 22. Oktober, 20.15 Uhr, Zellenabend im Casino. Eintrittskarten sind bei den Blockwaltern erhältlich.

Jeden Abend **Chlorodont** - selbstverständlich!

Hochseefischer — Frontsoldaten der Arbeit

Mit Fischdampfer „Württemberg" nach der Doggerbank / Von SA.-Sturmbannführer Kurt Wegner



„Sagitta", der erste deutsche Hochseefischereidampfer.

(Schluß)

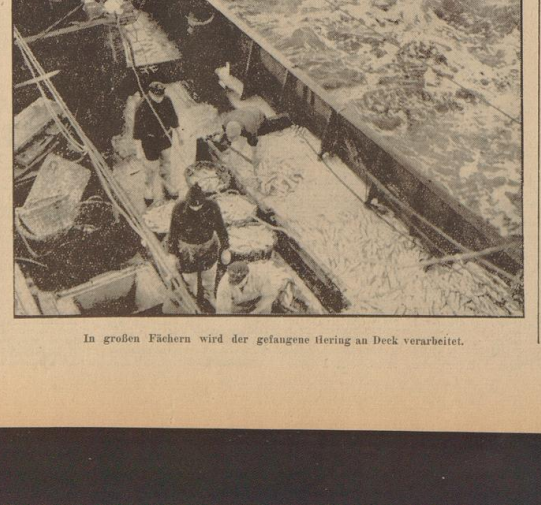
Mit nachstehenden Ausführungen schließt SA.-Sturmbannführer Wegner seinen Aufsatz: „Hochseefischer — Frontsoldaten der Arbeit", dessen ersten Teil wir in unserer gestrigen Ausgabe veröffentlichten:

Wir haben jetzt einen Einblick genommen in diese uns bisher völlig neue Welt. Haben begriffen, was es heißt, Hochseefischer zu sein. Bislang haben wir geglaubt, der Bergmannsberuf wäre der schwerste Stand in Deutschland, oder der Hüttenarbeiter. Hier aber tat sich vor uns ein Arbeitsfeld auf, das an Entbehrungen, Gefahren und Selbstlosigkeit das Aeußerste von einem Menschen verlangt, was man verlangen kann. Auf See, und wann ist der Hochseefischer nicht auf See, hat er Tag und Nacht keine Ruhe. Fischen heißt die Losung, fischen und die gefangene Beute verarbeiten. Wie wenig Ahnung haben wir bisher von all diesem gehabt. Wenn das Netz über Bord ist und der Dampfer wieder seinen Kurs zieht, dann muß alles, was irgend verfügbar ist, an der Verarbeitung der gefangenen Fische arbeiten. Das Deck ist in große Fächer eingeteilt. Hier liegt der gefangene Fisch bis er in große Körbe (jeder Korb 1 Zentner) geschaufelt wird, um in den Fischraum gebracht zu werden. Nun kann der Fisch aber nicht so wie er aus dem Meere kommt, in den Fischraum kommen. Sändig wird er mit Wasser überspült bis er von allem Schmutz befreit ist. Mit hohen, bis über die Oberschenkel reichenden Gummistiefeln stehen die Männer in diesen mit Wasser und Fischen gefüllten Bottichen und füllen Korb auf Korb. Durch eine Schütte kommt der Fisch dann in den Fischraum, wo der erste Steuermann gemeinsam mit einem Matrosen dafür sorgt, daß der Fisch auf Eis gepackt und zur Frischerhaltung leicht angesalzen wird. Diese Arbeit wird nur unterbrochen, wenn es gilt, das Netz einzuziehen. Dann muß auch der Steuermann aus dem Fischraum heraus, selbst der Kapitän geht von der Brücke, und alles arbeitet, um das schwere Geschirr an Bord zu bekommen.

Mit welcher Spannung wird immer wieder von der ganzen Besatzung das Emporheben des „Beutels", das ist das letzte Ende des Netzes, erwartet. Ist es diesesmal ein dicker Hol oder ist das Netz kaputt? Selbst der Maschinist kommt aus seinem schwarzen Reich und erwartet den „Büdel". Bis dieser aber an Deck ist, muß noch schwere Arbeit verrichtet werden. An der Winsch steht der Kapitän selber: Langsam wickelt sich die stählerne Kurrleine um die große Trommel der Winde. Endlich ist das Netz längsseit. Der Fischersmann steht gleich, ob was darin ist oder nicht. Wie aber der Hol auch ausgefallen sein mag, das Netz muß an Deck. Mit alle Mann packen sie in die Maschen, und Ruck um Ruck kommt langsam das schwere Netz über die Reling. Bei schwerem Wetter geht bei dieser Arbeit mancher brave Seemann über Bord. Wenn das Schiff schwer überholt, heißt es festhalten. Oft genug rauscht dann das mühsam an Deck gezogene Netz zurück ins Wasser und nimmt nicht selten einen Mann mit. Ist das Netz aber bis auf den Beutel an Deck, so wird um den Beutel ein Stropp gelegt und der Beutel an Deck gehievt. Es ist ein frohes Gefühl für den Fischersmann, wenn am Vormast der dicke, prall gefüllte Büdel hängt mit 50, 70 oder gar mit 90 Korb Inhalt. Die Steuerleute lösen mit raschem Ruck die Verschnürung des Steertes, und dann ergießt sich wie ein Strom die Menge der gefangenen Fische an Deck. Aber um den Fisch kümmert sich vorläufig noch niemand. Erst muß das Deck wieder vom Netz befreit werden. Mit alle Mann wird das Netz außenbords gebracht, und erst wenn dem Kapitän „alles klar!" gemeldet wurde, d. h. wenn das Netz richtig und vorschriftsmäßig achterausschleppt kann man sich um den Fisch an Deck kümmern. So geht es Stunde um Stunde. Jetzt in der Heringszeit wird alle 1½ bis 2 Stunden eingezogen. Ständig, nicht selten 18 bis 20 Stunden am Tag, arbeiten die Männer. Diese Arbeit aber ist notwendig. Wenn der Fisch da ist, muß er auch gefangen und verarbeitet werden. Ab und zu ist auch einmal ein kleiner Hol, der nur zehn oder noch weniger Korb bringt. Wenn dann das Deck klar ist, wird schnell gedöst, schlafen kann man es nicht nennen, aber schon eine Stunde später heißt es aufstehen und Netz einziehen, und die Arbeit beginnt von neuem. So geht das Tag um Tag, Nacht um Nacht. Aber auch im Heimathafen ist nicht viel Ruhe, Fischraum waschen, Tran pumpen usw. gehen vor. Erst dann kommt auf kurze Zeit die Familie, und 24 Stunden später ist der Fischdampfer wieder auf See.



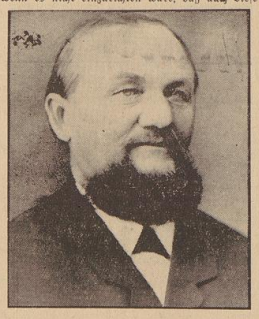
Steuermann und Matrosen des Fischdampfers „Württemberg".



In großen Fächern wird der gefangene Hering an Deck verarbeitet.

Aufnahmen: Wegner (3), Helmken (2).

Hat jemand zu Hause von dieser schweren Arbeit der Hochseefischer gewußt? Ich glaube nicht viele. Wir haben eine große Hochachtung vor diesen Männern der Arbeit bekommen und vieles verstehen gelernt, was sie uns erzählten. Heute nachmittag saß ich mit Emil beim Matjesklarschlachten. Er erzählte mir, sie hätten gern einen Radioapparat, um die Ereignisse in Deutschland miterleben zu können. Ich versprach ihm, dafür zu sorgen, daß jemand dem Schiff, vielmehr der Besatzung, einen Apparat zur Verfügung stellt. Ich selbst werde den Jungen den Apparat beschaffen. Das sollte doch mit dem Teufel zugehen, wenn es nicht einzurichten wäre, daß auch diese Männer die großen Ereignisse in Deutschland unter Island, vor Grönland oder wo sie sonst sein mögen, verfolgen können . . .



Friedrich Busse, der Gründer der deutschen Dampf-Hochseefischerei

Fünfmal ist uns bisher auf dieser Reise das Netz zerrissen. Einmal hatten wir den ganzen Büdel voll Wittlinge, die alle wieder über Bord geworfen werden mußten. Einmal aber hatten wir auch 180 Korb im Beutel und mußten teilen. So geht es auf und ab. Auch die anderen Dampfer auf der Doggerbank melden durch Funkspruch das gleiche. Die meisten Dampfer, die hier mit uns fischen, sind Deutsche, davon überwiegt der schwarze Schornstein der Fischereigesellschaft „Nordsee". Da sind die großen, stolzen Jäger der deutschen Fischereiflotte, der „Adolf Hitler", „Carl Röver", „Ostpreußen", „Fieten" und wie sie alle heißen, der Stolz der Deutschen Hochseefischerei. Aber auch die kleinen wollen wir nicht vergessen, die „Leipzig", „Senator Strandes" usw. Alle tun sie hier auf dem Dogger ihre schwere Pflicht.

Heimreise, bei Feuerschiff „Elbe III", 14. Okt.

Nun gehts schon wieder nach Hause. Altona — Fischereihafen, heißt die Order. Gegen Mittag, meint Kapitän Buß, sind wir da. Gestern abend haben wir Abschied gefeiert. Franz hatte einen tüchtigen Grog gemacht und Kuchen gebacken. Achtern in der Messe haben wir zusammen gesessen. Der Kapitän hat von seinen früheren Fahrten erzählt. Was wachfrei war, saß mit uns zusammen. Viel Zeit hatte aber auch der Alte" nicht. Er mußte wieder auf die Brücke. Wir sind uns aber alle nähergekommen. Mit den Jungen von vorne habe ich mich viel unterhalten. Es sind Kerle die in die Welt passen. Rauh, aber zackig! Vieles ist ihnen noch unklar am heutigen Staat. Ist auch mancher ehemalige Kommunist unter ihnen. Aber einen ehrlichen Willen haben sie. Ernst der Matrose, sagt mir heute morgen noch, ja, unser Führer Adolf Hitler, wenn wir den nicht hätten!

Es müßte einmal eine KdF.-Fahrt für diese Hochseefischer zusammengestellt werden, um ihnen die Schönheiten unseres Vaterlandes zu zeigen, das sie so wenig kennen. Sie hätten es hundertmal verdient. Man sollte auch manchen, der heute noch verächtlich vom Seemann spricht, einmal acht Tage an Bord eines Fischdampfers stecken, er würde schnell lernen, was es heißt, Seemann zu sein.

Deutsche Hochseefischerei tut not! Tut bitter not, um Deutschland von der Einfuhr riesiger Fleischmengen zu befreien. Schon deswegen sollte der Deutsche viel mehr Fisch essen. Dazu kommt noch, daß der Seefisch eine leicht verdauliche, gesunde Kost ist, die Hunderttausenden von Menschen Arbeit und Brot gibt und die Deutschland keinen Pfennig an Devisen kostet!

Bremen, 15. Oktober.

Wieder zu Hause. Acht Tage Fischdampferfahrt liegen hinter mir. Die Männer der „Württemberg" sind längst wieder auf See. Wieder auf Heringsfang. Zur Grundsteinlegung des Fischereidenkmals wollen sie zurück sein. Dann sehe ich die ganzen Kameraden wieder. Es war ein herzlicher Abschied in Altona. Bei einem fröhlichen Glase Bier habe ich „abgemustert". Aber nur auf Zeit, im nächsten Jahre in den Ferien geht es mit nach Grönland, das ist bestimmt und vom Kapitän bestätigt.

Vor mir auf dem Schreibtisch liegt die Einladung zur Teilnahme an der Grundsteinlegung des Fischereidenkmals. Erst unter Adolf Hitler besinnt sich das deutsche Volk auf seine Arbeitsmänner zur See. Ueber 2300 Seeleute ließen in der Fischerei ihr Leben und auf über 300 deutschen Fischdampfern liegen jährlich 5000 Männer das Leben ein, um die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen. Du, Deutscher, denke daran! Wenn jetzt die schweren Herbststürme über das Land toben, denke auch an die Männer, die in diesem Wetter treu und opferwillig ihre Pflicht tun, damit du zu essen hast!



An Bord liegt das Netz zum Fang bereit aus.

Niedersachsen-Rundschau

Bremens Umgebung

Bassum

Tragischer Todesfall. Der Bauer Fritz Andreas, der vor einiger Zeit bei der Viehkörung in Bramstedt von einem Eber angefallen und schwer verletzt wurde, ist nunmehr im Wasumer Krankenhaus gestorben.

Oberneuland

Geflügelausstellung. Der Geflügelzüchterverein Oberneuland veranstaltet am kommenden Sonnabend und Sonntag in den Räumen von „Jürgens Holz" eine Geflügelausstellung. Neben einer reichen Auswahl von Vertretern der anerkannten Nutzrassen werden auch Zwerghühner, Tauben und Rassegeflügel gezeigt.

Achim

Pflichtversammlung der NS.-Frauenschaft. Die NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Achim, hielt nach den Sommerferien ihre erste Pflichtversammlung ab. Nach der Begrüßung durch die Ortsfrauenschaftsleiterin Frau Grelle, gab Frau Reichelt einen politischen Ueberblick über die Ereignisse der letzten Zeit. Der zweite Teil des Abends stand unter dem Thema: „Kampf dem Verderb."

Ottersberg

Kind stürzt aus der Bodenluke. In einem unbewachten Augenblick kletterte das zweijährige Söhnchen eines Arbeiters die Bodentreppe hinauf und stürzte durch die Bodenluke auf die harte Lehmdiele des Hauses. Obwohl der Sturz aus vier Meter Höhe erfolgte, blieb das Kind völlig unverletzt.

Nordwestdeutschland

Twistringen

Bau einer modernen Badeanstalt. In der außerordentlichen Twistringer Gemeinderatssitzung wurde der Bau einer modernen Badeanstalt beschlossen und die Vorbereitungsarbeiten aufgenommen. Die Badeanstalt wird auf dem bereits kultivierten und in einen Badeteich umgewandelten Moorgrundstück entstehen und mit allen modernen Einrichtungen versehen. Die Kosten des Projektes belaufen sich auf etwa 28 000 Mark.

Hoya

Großfeuer. Im benachbarten Wöpse brannte die Scheune des Ortsbauernführers Ravens mit den gesamten Getreidevorräten — etwa 100 Fuder — nieder. Ferner wurden wertvolle landwirtschaftliche Maschinen, darunter eine fast neue Dreschmaschine, vernichtet. Das Feuer dürfte durch Kurzschluß entstanden sein.

Schweres Verkehrsunglück. Am Dienstagnachmittag ereignete sich auf der großen Durchgangsstraße unweit der Pottberg'schen Gastwirtschaft im benachbarten Graue ein schweres Verkehrsunglück. Ein Personenwagen stieß mit einem Lastkraftwagen zusammen, wobei beide Fahrzeuge schwer beschädigt wurden. Die beiden Insassen des Personenwagens wurden in schwerverletztem Zustande ins Nienburger Krankenhaus gebracht.

Verden

Wildbestand unter Schutz des Reichsjagdgesetzes. In diesen Herbsttagen läßt sich nach Abschluß der Bockjagd die günstige Auswirkung des Reichsjagdgesetzes auf die Entwicklung des heimischen Wildbestandes feststellen. Namentlich die Bestände an Rehwild haben sich ganz hervorragend zahlenmäßig und qualitativ entwickelt. Hasen gibt es leider wenig. Hierfür dürfte in erster Linie das Raubzeug und die Dürreperiode verantwortlich sein. Auch die Hühnerjagd enttäuschte. Die Fasanen haben sich dagegen erheblich vermehrt.

36 Bewerber für das Amt des Domorganisten. Im Zuge der nationalsozialistischen Forderung auf Arbeitsbeschaffung ist in Verden wieder ein hauptamtlicher Domorganist angestellt worden. Es hatten sich für das Amt 36 Bewerber gemeldet. Gewählt wurde der Kirchenmusiker H. Schwartz aus Braunschweig, der am Sonntag in feierlicher Weise im Rahmen des Hauptgottesdienstes in sein Amt eingeführt worden ist.

Deutscher Bauernfunk

Donnerstag, 22. Oktober

Deutschlandsender: 11.30 Uhr: Der Bauer spricht — der Bauer hört.
Breslau: 11.45 Uhr: Für den Bauern: Neuland!
Köln: 11.50 Uhr: Bauer merk auf.
Frankfurt: 11.30 Uhr: Bauernfunk.

Naturschutztagung auf Helgoland

Achttägiger Lehrgang für Naturschutzbeauftragte aus allen Teilen Deutschlands

Helgoland, 21. Oktober

In der Vogelwarte Helgoland hatten sich rund 30 Naturschutzbeauftragte aus allen Teilen des Reiches zu einem achttägigen Lehrgang versammelt. Die Zusammenkunft erhielt eine besondere Note durch die Teilnahme eines Vertreters des Reichsforstamtes sowie namhafter Ornithologen und Naturschützer. Die Tagung verfolgte den Zweck, den Naturschutzbeauftragten einen Einblick von den Arbeiten und Bestrebungen der Vogelwarte zu vermitteln und sie vertraut zu machen mit der Praxis des Vogelfanges und der Beringung.

Aus der Fülle der Vorträge sind besonders die Einführung in die Kenntnis der Seevögel durch den Leiter der Vogelwarte Professor Dr. Drost und die Einführung in die „Physiologie des Vogelzuges" durch den Assistenten Professor Dr. Drost's, Dr. Schildmacher, zu erwähnen. Bemerkenswerte Ausführungen über das Vogelleben an der Nordseeküste machte auch der wegen seiner Verdienste um die Erforschung des Tier- und Pflanzenlebens an der Nordsee von der Universität Göttingen zum Doktor e. h. ernannte Lehrer Lecge. Ein Lichtbildervortrag führte in das Brutvogelleben auf den ostfriesischen Inseln und in das Leben in den holländischen Vogelschutzgebieten ein.

Der praktische Vogelschutz wurde in Vorträgen namhafter Vorkämpfer des wirtschaftlichen Vogelschutzes behandelt. So sprachen Forstmeister Dr. h. c. Haenel aus Garmisch-Partenkirchen Dr. Mansfeld von der Vogelschutzwarte Seebach und Dr. Gasow von der Vogelschutzwarte Altenhundem in Westfalen. Ein breiter Raum war den Ergebnissen der Beringung gewidmet. Ministerialrat Tantzen sprach über die Verbreitung des Storches und des Fischreihers im Oldenburger Land unter Berücksichtigung der Beringungsergebnisse; Dr. Burr-Bremen berichtete über Unterrichtserfahrungen in der Beringung und im Naturschutz und Dr. Ehlers-Bergedorf sprach über systematische Grünfink-Beringungen.

Viel Beachtung fanden auch die Ausführungen des schleswig-holsteinischen Beauftragten für Naturschutz Dr. Emeis-Flensburg, der über den „Einfluß der menschlichen Wirtschaft auf die Vogelwelt Schleswig-Holsteins" sprach. Eine Fülle von Anregungen für die Arbeit der Naturschutzbeauftragten gab der Referent für Naturschutz im Reichsforstamt Dr. Klose-Berlin.

Nach Schluß der Tagung wurde noch eine Fahrt nach den Inseln Neuwerk und Scharhörn unternommen, wo sich Gelegenheit bot zur Beobachtung großer Scharen von Möwen, Strandläufern, Regenpfeifern, Wasserläufern, Enten und Brandgänsen, die sich in jedem Herbst in diesem Gebiet versammeln, um in den nahrungsreichen Watten die Wintermonate zu verbringen.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

4. November — 31. Dezember 1936:

Unfallverhütungsaktion der DAF.

„Schutz und Sicherheit in der Eisen- und Metallindustrie"

Um die Zahl der Unfälle auf ein Minimum zu beschränken, hat sich die Deutsche Arbeitsfront entschlossen, im Winterhalbjahr 1936/37 für ihre verschiedensten Berufsgruppen Unfallverhütungsaktionen durchzuführen. Die erste dieser Unfallverhütungsaktionen wird für die Eisen- und Metallindustrie von der RBG. „Eisen- und Metall" in Zusammenarbeit mit den zuständigen Berufsgenossenschaften und Wirtschaftsgruppen unter dem Leitwort: „Schutz und Sicherheit in der Eisen- und Metallindustrie" vom 4. November bis 31. Dezember 1936 durchgeführt.

Diese „Unfallverhütungsaktion" der RBG. „Eisen und Metall" bringt eine ganz neue Note in die Unfallverhütung. Während bisher der technische Betriebsschutz der drohende Finger, die trockene schulmeisterliche Belehrung, im Vordergrund stand, wird die „Unfallverhütungsaktion" in der Eisen- und Metallindustrie auf den Menschen und auf seine Verpflichtung gegenüber der Gemeinschaft gestellt sein. Eingeleitet wird die Aktion durch eine Schulung von Arbeitsschutzwaltern, die geeignet sind, Betriebsschulungen vorzunehmen, im Arbeitsschutzmuseum Berlin.

Der Auftakt wird durch eine Großkundgebung in der Deutschlandhalle, auf der Reichsleiter Dr. Ley, der Leiter der RBG. „Eisen und Metall" Jäzosch und führende Männer der Eisen- und Metallindustrie sprechen werden, gegeben.

Bevor die Aktion in den Betrieben anläuft, werden in allen Abteilungen Arbeitsschutzwalter eingesetzt. Bei Betrieben, die Frauen beschäftigen, ist auch der Frauenarbeit durch Einsetzung einer Unfallvertrauensfrau Beachtung zu schenken. Ebenso sind Lehrlinge und Jungarbeiter für die Unfallverhütung heranzuziehen. Die Eröffnung der „Unfallverhütungsaktion" wird in den Betrieben durch einen Betriebsappell erfolgen.

Auf diesem Betriebsappell wird auch von den Betriebsführern ein Betriebs-Preisausschreiben für den besten Vorschlag, wie Unfälle vermieden werden können, bekanntgegeben. An den Betriebswettbewerb schließt sich ein Reichswettbewerb an. Für die Sieger aus dem Reichswettbewerb sind wertvolle Preise ausgeschrieben.

Die Tage und Wochen vom 4. November bis 19. Dezember 1936 sind für die Ueberprüfung der Betriebe vorgesehen und stehen unter bestimmten Parolen. So ist vorgesehen die Ueberprüfung aller elektrischen Anlagen, der Verkehrswege, der Treppen, Leitern, Ueberprüfung der Schweiß- und Schneideanlagen, der Schutzbrillen, Handleder, Asbestfinder, der Oefen, Zentralheizungsanlagen, der Flaschenzüge, der Montagewerkzeuge, der Verbandräume, Verbandkästen, Tragbahren, der Anschläge über erste Hilfe, Arzt, Rettungsstellen usw. Die Tagesparole wird an jedem Tage bekanntgegeben. Für die Durchführung ist der Arbeitsschutzwalter und der Betriebsführer verantwortlich.

Während der „Unfallverhütungsaktion" bringen sämtliche Betriebe am Eingang oder an einer sonst für alle Gefolgschaftsmitglieder sichtbaren Stelle eine Unfallskala zum Aushang. Diese Skala zeigt in Zahlen die vom 4. November bis 31. Dezember 1935 vorgekommenen Unfälle, deren Höhe durch einen starken Balken in der Skala mit Angabe der Jahreszahl kenntlich gemacht wird.

Die während der Aktion vorkommenden Unfälle werden zahlenmäßig in der Skala durch Markierung bis zu der Unfallzahl kenntlich gemacht. Durch diese Skala sollen die Gefolgschaftsmitglieder ständig darüber orientiert sein, wie groß die Zahl der vorkommenden Unfälle in ihrem Betrieb ist; gleichzeitig soll jeder an seine Pflicht zur Unfallverhütung gemahnt werden.

Vom 20. Dezember 1936 bis 4. Januar 1937 wird in allen Betrieben der Eisen- und Metallindustrie der Schlußappell für die „Unfallverhütungsaktion" zur Durchführung gebracht, bei dem auch die Preisträger des Betriebswettbewerbs geehrt werden. wed.

500 000 Hausgehilfen in der DAF.

In sechs Monaten 70 000 Neuaufnahmen

Die Organisationsabteilung der Reichsfachgruppe Hausgehilfen in der Deutschen Arbeitsfront meldet, daß in den Monaten April bis September 1936 rund 70 000 Neuaufnahmen von Hausgehilfen für die Deutsche Arbeitsfront getätigt werden konnten. Der augenblickliche Mitgliederstand wird mit 497 749 angegeben. Die soziale Betreuung dieser nahezu 500 000 Mitglieder wird durch 9643 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter vorgenommen. In der gleichen Zeit wurden 1170 Versammlungen durchgeführt. Die Gemeinschaftsabende der Reichsfachgruppe, die sich immer großer Beliebtheit erfreuen, dienen der Schulung und Ausrichtung. Die Hausgehilfen holen sich an diesen Abenden Rat in allen beruflichen und persönlichen Fragen. An 6947 Gemeinschaftsabenden nahmen 225 171 Hausgehilfen teil. Diese Mädel werden den Gemeinschaftsgedanken in ihren beruflichen Wirkungskreis hineintragen.

Die Anzahl der beruflichen Lehrgänge steigert sich von Monat zu Monat. Es wurden 768 Lehrgänge mit 12 902 Teilnehmern durchgeführt, der beste Beweis für die Lernfreudigkeit der Hausgehilfen. Sie haben den hohen Wert einer guten Berufsausbildung erkannt. Das Bild des Erfolges wird durch 21 Mitarbeiterschulungen und 27 Großveranstaltungen vervollständigt, die gemeinsam mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" durchgeführt werden.

Diese Ausführungen und die bekanntgegebenen Zahlen zeigen, welche große Arbeit die Deutsche Arbeitsfront für die deutschen Hausgehilfen leistet. Doch wurden diese Erfolge nur möglich durch die Mitarbeit und das Vertrauen der deutschen Hausgehilfen zur Deutschen Arbeitsfront.

Jungkaufleute, herhören!

Meldet euch zum 3. Lehrgang der Bremer Im- und Exportschule

In der Erkenntnis, den Nachwuchs im Außenhandel einer sorgfältigen Auslese und Ausrichtung zu unterziehen, wurde vor zwei Jahren die Bremer Im- und Exportschule ins Leben gerufen. Damit wurde diese besondere Erziehungsaufgabe in die Hände der Deutschen Arbeitsfront gelegt und es darf gesagt werden, daß sie dieser Aufgabe in Zusammenarbeit mit den Dienststellen der Partei, der Wirtschaft und der Behörden auch vollends genügte. In diesen Tagen geht der zweite Lehrgang seinem Ende entgegen. Die Teilnehmer dieses Lehrganges wurden im September in einem vierzehntägigen Lehrgang der Gauführerschule in Damme erfaßt. Am kommenden Freitag spricht der Regierende Bürgermeister Pg. Heider. Nach Abschluß des zweiten Lehrganges der Bremer Im- und Exportschule werden die Teilnehmer in besonderen Kameradschaften des Kreisschulungsamtes weiter zusammengefaßt.

Der Arbeitsplan der Bremer Im- und Exportschule sieht folgende Aufgabengebiete vor: Des Führers Wirtschaftspolitik / Die Bedeutung des Außenhandels für die deutsche Wirtschaft / Brauchen wir Kolonien? / Die Schiffahrt und ihre Bedeutung für den Außenhandel / Der Seehafenspediteur / Die Banken im Dienste des Außenhandels / Handels- und Zollpolitik / Der Uebersee-Nachrichtenverkehr / Die Organisation von Auslandsgeschäften / Besichtigungen des Hafens und maßgeblicher Industriebetriebe / Wirtschaftskundliche Fahrt nach Hamburg.

Dieser Arbeitsplan, für dessen Abwicklung Partei und Wirtschaft hervorragende Kräfte zur Verfügung stellen, erfährt einen stetigen Aufbau. Die Aufgaben der Kolonialschule, die im Rahmen der Handelsschule Union zur Durchführung kommen sollte, liegen ebenfalls in den Händen der Bremer Im- und Exportschule. Besondere Lehrgänge der Kolonialschule gelangen in Bremen nicht zur Durchführung. Der Besuch eines Lehrganges der Gauführerschule wird auch in Zukunft für jeden Teilnehmer der Bremer Im- und Exportschule obligatorisch sein.

Der dritte Lehrgang der Bremer Im- und Exportschule beginnt Mitte November dieses Jahres. Zur Teilnahme hieran sind alle Jungkaufleute in den Bremer Im- und Exportfirmen aufgerufen. Ueber die Aufnahme in den Lehrgang wird auf Grund der eingereichten Unterlagen besonders entschieden. Bei der Anmeldung sind folgende Unterlagen einzureichen: 1. eine Anmeldekarte der Reinhold-Muchow-Schule (Lehrgang Nr. 563); 2. ein Bewerbungsschreiben für Aufnahme in die Bremer Im- und Exportschule; 3. ein Lebenslauf; 4. Abschriften der Abgangszeugnisse der Schule und der Berufsschule; 5. ein Fragebogen (Vordrucke in der Geschäftsstelle abfordern!).

Der dritte Lehrgang der Bremer Im- und Exportschule dauert neun Monate. Die Arbeitsabende finden jeden Montag und Donnerstag von 20.30 bis 22 Uhr im Hause der Reinhold-Muchow-Schule, Arbeitsschule der DAF., Am Wall 179/180, statt. Letzter Anmeldetermin ist am 25. Oktober.

Deutsche Arbeitsfront

Donnerstag, 22. Oktober

Ortsgruppe Gröpelingen. Kameradschaftsabend der Mitglieder des Arbeitsdankes um 20.30 Uhr im Lokal Schlüter.

Ortsgruppe Buntentor. Sitzung der Untergruppen 1 bis 3 um 20.30 Uhr in der Huckelriede.

Ortsgruppe Steintor. Sitzung der BZO., Betriebswalter, Betriebsjugendwalter und KdF.-Warte um 20.30 Uhr bei Könemann.

Ortsgruppe Osten. Sitzung der BZO. und Betriebswalter um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Woltmershausen. Stabswaltersitzung um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Oberneuland. Stabs- und Zellenwaltersitzung um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

NSG. „Kraft durch Freude"

Sportamt

Auf folgende Kurse am Donnerstag wird hingewiesen:

Fröhl. Gymnastik. Von 10 bis 11 Uhr Martinistr.; von 17 bis 18 Uhr Martinistr.; von 20 bis 22 Uhr Vietorschule; von 20 bis 21 Uhr Schule Kornstr.; von 21 bis 22 Uhr Schule Kornstraße; von 20 bis 22 Uhr Lyzeum Lange Reihe.

Allg. Körperschule. Von 10 bis 11 Uhr Martinistr. **Volkstanz.** Von 20 bis 22 Uhr Schule Holzhafen; von 20 bis 22 Uhr Realgymnasium Kaiser-Friedrich-Straße. **Volkstanz und Gymnastik.** Von 20 bis 22 Uhr Deutsche Oberschule.

Schwimmen. (Für Frauen.) 10 bis 11 Uhr Hansabad; 20 bis 21 Uhr Hansabad. Männer und Frauen: 21 bis 22 Uhr Hansabad. Für Kinder: 15.30 bis 16.15 Uhr Hansabad, Lehrbecken; 16.15 bis 17 Uhr Hansabad, Lehrbecken.

Reichssportabzeichen. 19 bis 20.30 Uhr Oberschule Techanatstraße.

Achtung. Neuer Gymnastikkursus jeden Freitag 20.15 bis 22 Uhr Schule Helgolanderstr.

Achtung, Ski-Trocken in den Uphuser Bergen. Sonntag, 25. Oktober, Trocken-Ski-Kursus in den Uphuser Bergen. Abfahrt: 9.30 Uhr ab Schule Holzhafen. Skistöcke sind möglichst mitzubringen. Die Kosten betragen für die Omnibusfahrt Hin- und Rückfahrt 1 RM. pro Teilnehmer. Interessenten können ihre Anmeldung noch aufgeben.

Amt Feierabend

Zirkus Carl Hagenbeck. Für die Nachmittags- und Abendvorstellungen sind Karten zu ermäßigtem Preise von 1,65 RM. für den 1. Platz, 1,25 RM. für den 2. Platz 0,85 RM. für den 3. Platz zu haben.

Freimarkts-Varieté im Casino. Für die Abendvorstellung sind Karten zu ermäßigtem Preis gegen „KdF."-Vorzugskarte erhältlich.

Freimarkts-Varieté in den Centralhallen. Für die Nachmittagsvorstellungen sind Karten zum Einheitspreis von 0,60 RM. zu haben.

Großer Freimarktstrubel in der Union am 24. Oktober. Buntes Programm. Es wirken mit: Rolf Sylvéro, Experimental-Physiologe, Manny Bremer und Heinz Schorlemmer vom Staatstheater. Anschließend Tanz! Vorverkauf 0,40 RM. Abendkasse erhöhte Preise.

Lustiger Freimarktsabend in der Ortsgruppe Findorff. Am Sonntag, 25. Oktober, veranstaltet die Ortsgruppe Findorff im großen Saal des Lloydheims einen lustigen Freimarktsabend mit anschließendem Tanz. Karten im Vorverkauf 0,40 RM. und an der Abendkasse 0,60 RM.

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (An der Tiefer)

Geborene

Mädchen

7. Oktober: Kaufmann Nikolaus Reuter Ehefr., geb. Wieprecht, Klugkiststr. 18 a.

19. Oktober: Elektromonteur Fritz Flemming Ehefr., geb. Willms, Stuhr 30. — Handlungsgehilfe Fritz Klarholz Ehefr., geb. Lukaszyk, Helgolander Straße 77.

Knaben

14. Oktober: Straßenbahnfahrer Hermann Scholz Ehefr., geb. Meyer, Lehesterdeich, Lilienthaler Heerstraße 358. — Arbeiter Heinrich Kirchmann Ehefr., geb. Herbst, Goosekamp 43. — Bauer Johann Rose Ehefr., geb. Focke, Lankenau, Lankenauer Deich 12, (Zwillinge).

18. Oktober: Küper Martin Drewes Ehefr., geb. Cordes, St. Magnus Straße 98.

19. Oktober: Heizer Johann Tal Ehefr., geb. Scharf, Grenzstr. 210. — Klempnermeister August Grohn Ehefr., geb. Leclair, Nordstr. 171.

20. Oktober: Arbeiter Johann Martens Ehefr., geb. Wetjen, Schönebecker Straße 54.

Aufgebote

19. Oktober: Handelsstudienrat Dr. der Staatswissenschaft Gerhard Taddigs Siemsen, Bremen, und Nondine Dora Braeklo, Wittmund. — Maurer Hillrich Sinning, Leer, und Fentjeline Jannette Kruse, Leer. — Arbeiter Heinrich Wilhelm Joachim Dettmann, Dassow i. Mecklbg., und Minna Elise Helene Marie Beth, Bremen. — Betriebsingenieur Emil Franz August Engel, Bremen, und Martha Paula Rogalla, Bielefeld.

20. Oktober: Dachdecker August Vogt, Bremen, und Ludwina Hedwig Haase, Kreuzebra. — Bankangestellter Hermann Carl Petermann und Margarete Helene Hedwig Bunn. — Maschinenbau-Ingenieur Otto Richard Asmus, Elbing, und Ilse Anita Petelski, Bremerhaven. — Maschinenschlosser Hinrich Humann und Emmi Elise Eichel. — Autoschlosser Wilhelm Christian Friedrich Oltmanns, Syke, und Alma Hertha Rieken, Syke. — Maschinenbauer Fritz Leonhard Ehmke, Bremen, und Agnes Adelheid Glade, Habenhausen. — Kaufmann Hermann Otto Ehrhardt, Bremen, und Hedwig Maurer, Bad Kreuznach. — Reisender Friedrich Wilhelm Karl Plettke, Bremen, und Grete Bernhardine Rathje, Wesermünde. — Zigarrenmacher Hermann Albert Gustav Barrasch, Nordenham i. Oldenburg, und Agnes Auguste Friederike Meyer, geb. Dreier, Bremen. — Bautechniker Engelbert Kracke und Luise Sophie Hilde Strangmann. — Kaufm. Angestellter Hermann Heinrich Kück und Luise Henriette Barmeyer. — Polsterer Ernst Erich Willi Simon und Alma Geldmacher. — Postbetriebsangestellter Georg Karl Jagemann und Lieschen Wilma Elise Therese Lorenz.

Eheschließungen

5. Oktober: Graveur Franz Klein und Catharina Panscher, Feldstr. 97. — Kaufm. Angestellter Wilhelm Zimmermann und Auguste Stuckenbrock, Seeberger Straße 59.

6. Oktober: Kaufm. Angestellter Wilheim Michels und Paula Keller, Waller Ring 120 a. — Konditor-Meister Werner Reiß und Frieda Budelmann, Spichernstraße 9. — Lithograph Hans Winter und Minna Voigt, Rosenkranz 37. — Lokomotivführer Johann Peters und Catharina Hagemann, geb. von Bremen, Schwarzer Weg 35. — Tischler Wilhelm Beckemeier und Alma Burhop, Ochtumstr. 11. — Verkäufer Kurt Werner und Elsa Kreßler, Molkenstr. 5. — Geschäftsreisender Helmuth Walter und Gertrud Wicke, geb. Menze, Bremerhaven, Lloydstr. 24 a.

7. Oktober: Metallschleifer Alfred Tarnowsky und Helene Sander, Kl. Meinkenstr. 10. — Kaufmann Heinrich Pfister und Else Schmidt, Otto-Gildemeister-Str. 29. — Kaufmann Heinrich Gieseler und Klara Wendt, Rembertistr. 99. — Verwaltungs-Obersekretär i. R. Karl Schmelzinger und Magdalene Redelfs, geb. Brinkmann, Bei den drei Pfählen 16. — Verlagsangestellter Richard Baiersdorfer und Erika Lange, München.

8. Oktober: Maschinenschlosser Adolf Finke und Luise Rasche, Stromer Straße 68. — Kellner Herbert Vogel und Else Köster, Gustav-Adolf-Straße 3. — Kaufmann Theodor Baddaky und Berta Haar, Kleine Allee 27. — Handlungsgehilfe Friedrich Voshage und Johanna Koch, Isarstr. 26.

9. Oktober: Kaufm. Angestellter van der Maesen und Helene Schröder, Maininger Straße 26. — Straßenbahnwagenführer Paul Klaaßen und Johanne Groth, Doventorsteinweg 11. — Dreher Heinrich Virchow und Alma Timaeus, Konstanzer Straße 21. — Buchbinder Paul Meße und Christiane Döhle, Roßbachstraße 13. — Packer Wilhelm Hinze und Gertrud Adam, Vahrer Straße 205. — Geschäftsreisender Richard Schlosser und Heina Lindemann, Albersstraße 10. — Bäckermeister Karl Ohlrogge und Anneliese Stünkel, Holzsteiner Straße 135. — Tischler Ludwig Müller und Luise Sochatzki, Eiderstr. 12. — Orthopädiemechaniker Johann Ohlmann und Luise Lukaß, Schlegelstr. 29. — Lagerist Harry Blome und Wilma Westermann, Steffensweg 200. — Kaufmann Heinrich Kehlbeck und Ruth Schar, Scharnhorststr. 105. — Büroangestellter Karl Jatho und Hermine Blanke, Rotenburg i. Hann. — Flugzeugkontrolleur Mathäus Faiß und Anna Hovers, Rüstringer Straße 40. — Fuhrunternehmer Wilhelm Jörres und Elsa Kalscheuer, Tritonstr. 10. — Maschinenschlosser Robert Eberle und Marie Landwehr, Am Dobben 31. — Tischler Waldemar Eineke und Frieda Hoopmann, Kantstr. 119. — Schreibhilfe Christel Baden und Emilie Oppermann, Woltmershauser Straße 2[illegible]. — Schornsteinfegermeister Paul Michel und Marie Bösch, Arensburger Straße 4. — Galvaniseur Karl Huß und Hermine Kurk, Kornstr. 93—95. — Buchhalter Arnold Buchholz und Ruth Günther, Steinbachstr. 23. — Klempner Franz Chraykowski und Auguste Dettmer, Saalfelder Straße 23. — Schmied Karl Schmincke und Frieda Gercke, geb. Häring, Im krummen Arm [illegible]. — Kaffeeröster Albert Free und Anneliese [illegible], Neanderstr. 39. — Handlungsgehilfe Werner Borgmann und Hermine Bunke, Worpsweder Straße 6. — Packer Cord Schweers und Martha Bresler, Ansbacher Straße 29. — Klempnermeister Helmut Eggers und August Hoffmeister, Schwachhauser Heerstraße 291. — Kontrolleur Rudolf Böhme und Auguste Mohrmann, Buntentorsteinweg 44. — Handlungsgehilfe Georg Grotheer und Louise Willenbrock, Tauroggener Straße 22. — Prokurist Heinrich Ohlmeyer und Hildegard Bialowons, Rennstieg 10. — Stahlgraveur Wilhelm Schröder und Elsa Ubben, Biggeweg 17. — Kraftwagenfahrer Friedrich Cyriax und Leone Rippe, Neustadtswall 91. — Bauschlosser Franz Meyer und Amanda Seile, Gröpelinger Heerstraße 206. — Bürstenmacher Max Wilhelm Trouchon und Hildegard Kraak, Schildstraße 1. — Arbeiter Ernst Seedorf und Johanne Ihnen, Scharmbeckstotel. — Tischler Friedrich Schmädeke und Helene Stünkel, Werflether Straße 8. — Maschinenwärter Karl Hahn und Henriette Krelle, geb. Schwaan, Oderstr. 14. — Mittelschullehrer Dr. Richard Carstensen und Marie Luise Wischmann, Wiesmoor. — Kolonialwarenhändler Siegfried Schwuchow und Anna Hahn, Alter Postweg 110. — Kaufm. Angestellter Fritz Hahn und Leopoldine Eschenlor, Lützowerstraße 73. — Steward Walter Herzog und Inge Lahr, Gottfried-Talle-Straße 52. — Geologe Dr. rer. nat. Hermann Deecke und Hildegard Spieker, Heide in Holstein. — Maschinenschlosser August Schaardt und Alma Sparr, Würzburger Str. [illegible]. — Hefe-Verteiler Theodor Pförtner und Käthe Ahrens, Osnabrücker Straße 4. — Tischler Heinrich Toben und Lina Nacke, Rollendorfer Straße 29. — Schiffbau-Ingenieur Otto Wichmann und Berta Meyer, Emden, Neptunstr. 11.

10. Oktober: Techn. Angestellter Karl Hauschild und Herta Hamel, Gießener Straße 7. — Klempner Adolf Lampe und Gerda Holtmann, Leuchtenburger Straße 1 a. — Fräser Johann Kranke und Johanne Heinecke, Nordstr. 387. — Techn. Angestellter Jonny Fiedler und Margarete Dünwald, Bachstr. 151. — Schriftsetzer Walter Fehr und Johanne Meyer, Auf den Deepen 7. — Studienassessor Dr. phil. Karl Helm und Mera Lomberg, Hollerstraße. — Handlungsgehilfe Karl Heinz Thomsen und Berta Drunkenmölle, Mittelshuchting. — Maschinenschlosser Wilhelm Hoier und Elfriede Koos, Delmenhorster Straße 59. — Arbeiter Willi Kallies und Auguste Bebken, Weizenkampstr. 68. — Handlungsgehilfe Otto Kattelmann und Klara Klar, Münster i. W. — Ingenieur Karl Helms und Irmgard Mai, Hemelingen, Kreis Verden. — Kaufmann Walter Inselmann und Emmy Harjes, Bismarckstr. 7[illegible]. — Autoschlosser Alfred Bullerkist und Maria Piotrowski, Wähmannstr. 41. — Elektro-Ingenieur Franz Stromann und Helene Ebbers (Evers), Besselstr. 28. — Reisender Wilhelm Höthker und Wilhelmine Lottmann, Hastedter Heerstr. 521. — Koch Karl Heinz Oetken und Mita Blomen, Bremen. — Dreher Gustav Rabe und Berta Brünjes, Brüningsgang A 3. — Bäcker Fritz Sawatzki und Frieda Wiechmann, Essener Straße 51. — Lagerist Hermann Döhle und Dorothea Kandelhard, Buntentorsteinweg 2[illegible]. — Dreher Gustav Fricke und Ida Schulz, Lupinenstraße 89 a. — Kontrolleur Ernst Regener und Meta Schnakenberg, Fürther Straße 79. — Korrespondent Heinz Werner Rothert und Christine Sinram, Marburger Straße 9. — Schiffbauer Christian Brüggemann und Katharine Gr[illegible], Werderhöhe 25. — Kaufm. Angestellter [illegible] Kreyenbrock und Marianne Hasselberg, Berliner Straße 34. — Lagerist Paul Bagdahn und Berta Birne, Auf den Hunnen 8. — Kaufmann [illegible]mann Seger und Erna Wiechmann, Osterdeich [illegible]

Offene Stellen

Weiblich

Junges Mädchen für leichte Hausarbeit, f. ¾ Tag. Gastfeldstraße 62

Lehrfräulein sof. Papierhandlg. Weichert Gr. Hundestr. 38

Junges ¾-Tag-Mädchen Wild u. Geflügel Walter Kahl V. d. Steintor 82

Zum 1. Nov. ein junges Mädchen für ¾ Tag im Haushalt. Winterstraße 46

Männlich

Jg. Radfahrer als Bote gesucht. Papierhd. Weichert Gr. Hundestr. 38

Wir suchen Stellung

Männliche

Uebernehme die **Vertretung** einer leistungsfähigen Großhandelsfirma, in den Branchen Schokoladen- und Zuckerwaren, Kekse und Zwieback sowie evtl. auch Nährmittel. Gebiet: nördl. Oldenburg. Angebote unter Angabe der Verdienstmöglichkeiten nur arischer Firmen unter B 20 342 an die Geschäftsst. ds. Bl.

... und Du? Bist Du schon Mitglied der **NSV.?**

Motorrad-markt

Victoria Autobahnmaschine 350 ccm fast neu, zu günst. Zahlungsbed. **Bundgaard & Sohn** Faulenstraße 99

Opel-Cabriolet 4/20 PS., für Vertreter besond. geeignet günstig abzugeben. Erdal-Fabrikniederlage Bremen, Kl. Weidestr. 15/16 Tel. W. 8 45 67

Willst du etwas verkaufen? Die B.-Z.-Kleinanzeige hilft dir!

Tapeten hervorragende Muster niedrige Preise Nordwestd. Tapeten-Versandhaus **Arthur Grötzsch** Große Allee 15 Nähe Kaiserbrücke

Karteikarten, für viele Zwecke vorrätig. Extraanfertigungen DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Futterkartoffeln liefert **Adolf Dreyer** Kartoffelgroßhandlung

Wenn Sie die **„Bremer Zeitung"** jetzt bestellen, erhalten Sie die „B.Z." vom 25. bis 31. Okt. **kostenlos**

Bestellschein

Ich bestelle hiermit die **Bremer Zeitung** zum Bezugspreis von monatlich RM 2.30 frei Haus. (Bei Postbestellung zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr)

Name ....

Wohnort ....

Straße ....

Im Briefumschlag unfrankiert absenden oder unserem Träger übergeben.

Gewinnauszug

1. Klasse 48. Preußisch-Süddeutsche (274. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 20. Oktober 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 100 RM. gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 315600
2 Gewinne zu 3000 RM. 28524
2 Gewinne zu 2000 RM. 117980
14 Gewinne zu 1000 RM. 39865 102458 201452 216878 246804 286745 340627
26 Gewinne zu 800 RM. 33157 55537 128822 129226 169184 172904 206881 294243 305090 344583 347089 370073 389574
46 Gewinne zu 500 RM. 960 62826 66594 111881 113728 123769 131324 161668 166433 166783 183620 185077 192256 238895 243868 278790 303321 334478 346774 363826 367367 367580 369402
192 Gewinne zu 200 RM. 594 2284 2387 6875 8373 21983 23939 24923 26016 27889 33276 46697 47895 48427 51304 52795 57728 65885 65920 66164 67502 68801 71979 73290 75392 81289 82466 86312 99468 99785 102737 107436 112548 116913 124056 124428 127504 134941 152517 159925 161184 161356 161463 172101 172758 173819 180606 183029 187094 187604 188139 188828 200475 204250 207523 207544 218011 226185 230681 234425 244971 248824 251244 251945 255683 256251 264148 266809 267060 271586 279503 283795 288522 300970 303296 303961 304198 308913 320338 324403 327663 329485 332776 341500 360565 370365 377658 381902 386339 386418 386433 388103 388462 389250 394896 399186

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 100 RM. gezogen

2 Gewinne zu 100000 RM. 3162
2 Gewinne zu 10000 RM. 241994
4 Gewinne zu 5000 RM. 121549 386077
6 Gewinne zu 3000 RM. 200859 339457 340760
4 Gewinne zu 2000 RM. 268875 355166
20 Gewinne zu 1000 RM. 8055 20656 27587 90634 137370 225173 251517 254065 351139 369650
22 Gewinne zu 800 RM. 21701 22994 138838 178838 212285 227346 250901 275653 314307 319502 369345
56 Gewinne zu 500 RM. 20819 44309 50368 64135 74250 113425 134596 139192 145237 150330 163745 174357 179716 188277 192681 206886 209585 262074 265861 288518 298374 315797 322589 323757 347368 347426 356591 383083
146 Gewinne zu 200 RM. 1173 11693 15767 15932 17688 35249 35964 39162 39337 53499 57655 58642 61348 64558 67357 70568 75338 76311 78047 80308 88910 99083 109680 128950 131061 131887 143663 144386 153465 155332 159527 179639 182307 184326 212694 219572 221360 239807 243014 244542 245934 254711 263190 265274 265819 289069 289780 290505 290529 298351 299904 302186 302689 305763 308603 316755 332736 345777 347573 356259 357919 361779 365218 366655 368965 373214 376878 381018 382790 382921 384269 393359 394285

Verkauf

Musik

Gut erhaltenes Klavier Freitag 10-12 Uhr Landwehrstraße 62

Volksempfänger Monat 4.40 Anzahlung 7.60 **Radio-Schröder** Doventorstraße 23

Radio, Ziehharm. Koff.-Gram. 9 ℳ Geigen. Mandol.

Radio-Elektrotechnik Fr. W. Simon Am schw. Meer 96 Tel. H. 419 30

Möbel

Eßzi. 165, Schlafz. Sofas, Büf., 2 eg. Bettst. Chais. 2 Sess. Hammerschmidt Hdlg. Haferkamp 61



vor allem **Schlafzimmer** In Eiche od. Edelholz, gut und preiswert.

Möbel-Thäte Langenstr. 137/38

Gute gebrauchte Möbel Grobe Johannisstr. 172 Kreib

Ofen u. Herde

Moderne **Oefen und Herde** bill. Bei Neubauten Spezial-Angebot. Soltau-Weinreich, Karlstraße 8

Waschkessel Rauleiser Grünenstraße 50

Hausgerät

Tapeten Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke und Farben kaufen Sie billig bei: H. Mingeram, Gröpel. Heerstraße 214/16 Tel. [illegible]

Fahrzeuge

Fürs Fahrrad! **Dynamos 3.-** Blenden 0,90. **Opel-Schröder** Doventorstr. 23.

Maschinen

Oelen u. Masch. von 15.— an. Lustig, Hankenstr. 21 ab Brill

Gebr. Schreibmaschine, billig. Angeb. u. L 1661

Kleidung

Krimmerjacke ¾ lang, fast neu Cellerstraße 15

Du hast was gefunden? Sag's dem Verlierer durch die BZ.-Kleinanzeige!

2. Mastviehausstellung

Freitag, den 23. bis Sonntag, 25. Okt.

auf dem Städtischen Schlacht- und Viehhof in **Bremen**

Veranstaltet von der Landesbauernschaft Oldenburg und der Stadt Bremen.

Nur beste Masttiere aus Oldenburger, Bremer und hannoverschen Gebieten.

Musterschau der Schlachtwertklassen. Schau über Bekämpfung der Dasselfliege. Schlachtwettbewerb.

Ausstellung ununterbrochen geöffnet von 10 bis 19 Uhr

Eintritt: 23. Oktober RM. 1.— 24. Oktober RM. 0.50 25. Oktober RM. 0.30

Für Fachklassen der landwirtschaftlichen und gewerblichen Schulen je Person RM. 0.25.

Allgemeines

Saatkartoffeln Voran g. Rekorderträge, gelbfl. Futter- u. Speisekart. Flava, die feine Speisekart. 3,65 bis 4,35 ℳ, krebsfest anerkannt Fr. Friedrichs Oberneuland

Weckuhren Mk. 2.95 **W. Ehrhardt** Ostertorsteinweg 58



Wenn es draußen stürmt und regnet, wie gemütlich ist es dann im traulichen Schein einer schönen Leselampe, wie gemütlich ruht es sich auf einer Thäte-Couch, im Thäte-Sessel! Thäte-Polstermöbel, Leselampen, alle Klein- und Ergänzungs-Möbel finden Sie in groß. Auswahl und zu bekannt niedrigen Preisen bei uns

Möbel-Thäte Langenstraße 137/38

Kauf

Altgold kauft zu Höchstpr. Goldschm. Rüge, Kaiserstr. 28, Ecke Molkenstraße Genehmig. Nr. [illegible]

S. einen gut erh. mod. Kinderwagen Angeb. u. R [illegible]

Die B.-Z.-Kleinanzeigen helfen kaufen und verkaufen.

Schiffahrt und Schiffbau

Erhöhung der Mindestraten
durch die Baltic Conference

Bremen, 21. Oktober.

Wie wir von maßgeblicher Seite erfahren, sind auf der Ausschußsitzung der Baltic and International Maritime Conference, die am 12. und 13. d. M. in Kopenhagen stattfand, die neuen Mindestfrachtraten für das Jahr 1937 ausgearbeitet worden. Die Vorschläge sind jetzt den Reederverbänden der einzelnen Konferenzländer zur Stellungnahme übersandt worden, die bis Mitte November erfolgen soll und, wie man annimmt, zustimmend ausfallen dürfte. Die Raten für 1937 sehen ganz allgemein nicht unbeträchtliche Erhöhungen vor. Am 20. November wird die Konferenz über die Inkraftsetzung der neuen Raten endgültig Beschluß fassen.

Der durch die Abwertungsmaßnahmen in verschiedenen Ländern geschaffenen Lage, die sich besonders bei den Löschsätzen auswirkt, soll durch die Möglichkeit besonderer Zuschläge begegnet werden, die von einem Sonderausschuß jeweils bei etwaigen weiteren Währungsänderungsmaßnahmen festgesetzt werden können.

Neuguinea – Australien

Infolge der neuen Schiffahrtsbestimmungen, die dem Administrator des Mandatsgebiets das Recht geben, Lizenzen für die Fahrt auch zwischen den nicht als offen erklärten Häfen, an ausländische (deutsche) Dampfer zu erteilen, haben sich australische Reedereien geweigert, sich am Ausschreiben für den Post- und Schiffsverkehr zwischen Australien einerseits, Papua, Neuguinea, den britischen Salomonsinseln, Lord Howe-Insel, Norfolk-Insel und den Neuen Hebriden andererseits, zu beteiligen. Der Dienst wurde bisher von Burns, Philp & Co. ausgeführt, die ihn auch weiter betreiben, obwohl ihr Kontrakt vor 18 Monaten abgelaufen ist. In der australischen Presse wird darauf hingewiesen, daß außer dem Norddeutschen Lloyd, dessen Schiffe von Hongkong nach Neuguinea fahren, auch die Japaner ein Interesse für die Neuguinea-Fahrt bekundeten und daß, obwohl die Commonwealth-Regierung beschlossen hätte, vom 31. 12. 36 den Dienst der deutschen Schiffe einzuschränken, dieser Entschluß eventuell abgeändert werden könnte.

Neue Schrauben für die „Normandie". Der französische Dampfer „Normandie" ist ins Dock in Le Havre geschleppt worden, wo er überholt werden und vier neue Schiffsschrauben erhalten wird.

Ausbau des polnischen Dienstes nach Südamerika. Der Dienst zwischen Gdingen und Südamerika wurde bisher zweimonatlich von der Gdingen-Amerika Linie mit ihrem Dampfer „Pulaski" durchgeführt. Vom 20. 10. ab wird auf dieser Linie ein zweites Schiff, der Dampfer „Kosciuszko", eingesetzt.

Nachrichten für Seefahrer

Wasserstraßendirektion Bremen teilt mit: Das Feuerschiff Norderney auf ungefähr 53 Grad 56 Min. Nord, 7 Grad 14 Min. Ost ist wieder ausgelegt worden. Vergl. Beitrag zu den N. f. S. der Kriegsmarinedienststelle Bremen B. Nr. 5062 N vom 19. X. 1936). — An der Unterweser ist die elektrische Torbefeuerung auf der Strecke zwischen Vegesack und Oslebshausen infolge einer Betriebsstörung verlöscht. Die Wiederanzündung erfolgt baldmöglichst ohne weitere Nachricht. — Ostseestation drahtet: S. W. C.-Dampfer „Wollin" meldet: Wrack „Annemarie Kuhn" 12 Seemeilen West zu Süd vom Feuerschiff Fehmarnbelt.

Cuxhaven, 21. Oktober. Das Schiffahrtsamt teilt mit: Die weiße Bakentonne „Großvogelsand W" auf 54 Grad 1 Min. 41 Sek. Nord und 8 Grad 15 Min. 1 Sek. Ost ist vertrieben worden. Sie wird ohne besondere Bekanntmachung wieder ausgelegt werden, sobald es die Wetterlage gestattet.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Der La Plata war wieder sehr tätig. Es wurden nicht weniger als 13 Abschlüsse getätigt, davon allein 30 000 t Weizen neuer Ernte für Januar/Februar-Verschiffung. Nach Italien kam ein großer Verkaufsabschluß, ebenfalls Weizen neuer Ernte, zustande. Auch die Kontinent-Importeure deckten sich weiter ein. Bezahlt wurden wieder ziemlich hohe Aufschläge. Ein spotprompter Dampfer erzielte 3 sh 9 d über Mindestrate. Nach Bergen/Oslo wurden 7500 t von Buenos Aires für Cancelling 28. Februar zu 24 sh geschlossen. — Die Montreal-Getreidebefrachter zögern noch, weiteren Raum zu buchen, obschon kanadischer Weizen jetzt wieder besser verkauft wird. Das Schrotteisengeschäft von den atlantischen Häfen der Verein. Staaten ist ziemlich schwierig, während die Kuba-Zuckerverschiffer gutes Interesse bekunden und 16 sh 9 d bis 17 sh für November-Verschiffung nach England/Kontinent notieren. Von Britisch-Kolumbien wird im Augenblick kein Schiffsraum benötigt, doch sind die Raten fest.

Prompte Tonnage ist unter Anstellung für australischen Weizen, doch haben die Verschiffer hierfür im Augenblick nur wenig Interesse. Dagegen wurde ein Motorschiff für Cancelling 25. Februar von Südaustralien/Victoria nach England/Kontinent zu 29 sh 6 d für losen Weizen, was einem Aufschlage von 1 sh 6 d entspricht, befrachtet. Die Sojabohnenverschiffer von Dairen benötigen weiteren Raum, und für Saigonreis sind Versuchsnachfragen im Markt. Die Madraskerneverschiffer notieren 31 sh für Dezember und Dezember/Januar nach Mittelmeer/Kontinent. Während die Weizenverschiffer von Karachi ihren dringenderen Bedarf gedeckt zu haben scheinen, wird von Bombay nach den Verein. Staaten Schiffsraum gebucht.

Vom Schwarzen Meer liegen Nachfragen vor für verschiedene Ladungen. Außerhalb des Londoner Marktes wurde Roheisen von Nikolajew nach Japan zu 29 sh und Kohlen von Mariupol nach den Verein. Staaten zu 17 sh 6 d geschlossen. Die Donaugetreidefahrt war wieder ruhig, ebenso Baumwollsaat von Aegypten.

Abschlüsse: San Lorenzo—Antwerpen, D „Sloga", 6300 t, 10 Pzt., 22 sh, Schwergetreide, 1./15. Dezember. — Buenos Aires—Bergen/Oslo, deutscher Dampfer „Westsee", 7500 t, 10 Pzt., 24 sh, Schwergetreide, 20. Januar/28. Februar. — Südaustralien/Victoria—England/Kontinent, MS „Primero", 6900 t, 10 Pzt., 29 sh 6 d loser Weizen, 32 sh in Säcken, 25. Januar/25. Februar. — Wales—Buenos Aires, D „Yorkmoor", 6000 t, 9 sh, Kohlen, Ladebereitschaft 11. November. — Emden—Rio Grande do Sul, 7000 t, 9 sh, Briketts, Ladebereitschaft 10. November.

Von der Deutschen Seewarte wurde am 21. Oktober um 15.05 Uhr folgende Windwarnung erlassen:
Für Helgoländer Bucht und südliche Nordsee besteht Gefahr starker bis steifer rechtsdrehender Westwinde. Signalball!

Bremer Freihäfen
Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 20. Oktober:
Nixe dtsch. von Ostschweden, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Orest dtsch. von Dänemark, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 2, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 21. Oktober:
Norna finn. von Ottenskeh, Nordd. Hütte, Nordd. Hütte, Erz. Minos dtsch. von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 9, Stückgut. Themis dtsch. vom Rhein, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 4, Stückgut. City of Dublin von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh. Isis dtsch. von Galveston, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 13, Baumwolle. Kong Sigurd norw. von Oslo, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 3, Stückgut. Hagen dtsch. von Neworleans, Rab. & Stadtl., Hafen II, Sch. 17, Baumwolle. Braunfels dtsch. von Karachi über Hamburg, D D. G. Hansa, Bremen-Besigheimer Oelfabriken, Erdnüsse.

Abgegangene Seeschiffe am 20. Oktober:
Hansa engl. nach Southampton, Carl Scholle, Stückgut. Fasan dtsch. nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Phoenix dtsch. nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Astarte dtsch. nach Rotterdam, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Optima dtsch. nach Abo, Rab. & Stadtl., Stückgut. Kronos dtsch. nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Castor dtsch. nach Norrköping, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. H. C. Horn dtsch. nach Niederländ.-Indien, Nic. Haye & Co., Stückgut. Ammon dtsch. nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Restladung. Oder dtsch. nach Australien, Gebr. Specht, Stückgut. Tenerife dtsch. nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Duguesne amerik. nach Hamburg, Dasco, Restladung. Iberia dtsch. nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Restladung. Leuna dtsch. nach Vancouver, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Bessel dtsch. nach Sevilla, Rab. & Stadtl.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 21. Oktober:
Seeleichter 145 (Otten) von Hamburg, Hafen I, Sch. 1, Stückgut. Seeleichter 144 (de Harde) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgut.
Abgegangen am 21. Oktober:
Seeleichter 160 (Tjarks) nach Hamburg, Stückgut. Seeleichter 94 (Hülsebusch) nach Hamburg, Stückgut. ML Tac (Niestedt) nach Hamburg, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Orest 2, Theseus 4, Euler 8, Ludwig, Hector, Mercur 10, Kong Sigurd 3, Nixe 5, Helmond 7, Minos, Feronia (Dock).
Hafen II: Sesostris 13, Isis 13 (800 56), Hermonthis, Hagen 17 (801 83), Braunfels 12, Ipswich 14, Franken, Kersten Miles (Erzplatz).
Holzhafen: Minos (Bachmann), Ceres (Roland-Mühle), Leander (Steinbrügge & Berninghausen).
Hohentorshafen: Margarethe Cords (Finke & Bünemann).
Industriehafen: Sheaf Weater, Leto, Clive (Röchling), Rinos (Kohlenhandel), Norna (Nordd. Hütte), Ellbeck, Rhoen (Krages), Hanna Cords (Dreyer & Hillmann), Hoogland (Klembt), Hecht (Kali-Anlage), Lanahrone (Schlachthof).
Werft: Erfurt (Dock III), Alster (Werfthafen), Ehrenfels (U-Bootshafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd
Bremerhaven: Columbus, Der Deutsche, Sierra Cordoba, Berlin.
Hamburg: Frankfurt, MS Königsberg, Attika.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
22. Oktober	7.14	19.45	6.54	19.25	4.54	17.25
23. Oktober	7.53	20.31	7.33	20.11	5.33	18.11
24. Oktober	8.48	21.35	8.28	21.15	6.28	19.15

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
19. Oktober	1.52	2.28	1.52	2.01
20. Oktober	1.53	2.30	1.57	2.03
21. Oktober	1.57	2.36	1.62	2.14

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Arucas 20. ab Antwerpen nach Madeira. Berlin 20. an Bremerhaven. Borkum 20. an Vera Cruz. Dessau 20. ab Auckland nach Wellington. Gen. v. Steuben 19. ab Madeira nach Lissabon. MS Havel 21. Dover pass. nach London. Isar 21. an Kobe. Leuna 20. ab Bremen nach Antwerpen. Minden 20. Lizard pass. nach Havanna. Oder 20. ab Bremen nach Rotterdam. MS Trave 20. an Antwerpen.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Bärenfels 19. von Port Sudan. Braunfels 21. in Bremen. Frauenfels 19. von Navlakhi. Lindenfels 20. in Bombay. Marienfels 20. von Rotterdam. Rauenfels 20. von Bombay. Stahleck 20. von Lissabon nach Sevilla. Sturmfels 20. in Rotterdam. Wartenfels 21. in Madras.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 21. von Königsberg nach Danzig. Andromeda 21. in Köln. Ariadne 20. Holtenau pass. nach Rotterdam. Bacchus 20. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Diana 20. von Rotterdam nach Köln. Electra 20. in Gotenburg. Elin 21. in Rotterdam. Flora 21. von Rotterdam nach Köln. Juno 21. von Amsterdam nach Rotterdam. Jupiter 21. von Lübeck nach Königsberg. Kronos 21. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Luna 21. Lobith pass. nach Rotterdam. Mercur 21. in Bremen. Minos 21. in Bremen. Neptun 20. von Rotterdam nach Gdingen. Nereus 21. Holtenau pass. nach Rotterdam. Niobe 21. von Köln nach Rotterdam. Pax 21. von Rotterdam nach Köln. Phoebus 20. Brunsbüttel pass. nach Rostock. Pluto 20. von Vigo nach Sevilla. Rhea 21. von Köln nach Rotterdam. Sirius 20. in Riga. Venus 21. in Köln. Continental 21. Brunsbüttel pass. nach Bremen. Naval 21. Holtenau pass. nach Bremen.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 20. von Hamburg nach London. Albatroß 21. von Hamburg nach Hull. Alk 20. von Antwerpen nach Abo. Falke 21. in Dünkirchen. Fink 21. in Antwerpen. Greif 21. von London nach Hamburg. Ibis 21. in Middlesborough. Lumme 21. in Kotka. Oliva 20. von Antwerpen nach Gotzlow. Phoenix 20. von Bremen nach Hull. Reiher 20. in Boston. Schwalbe 21. von Holtenau nach London. Schwan 21. von Hull nach Bremen. Specht 21. in Rotterdam. Sperber 21. von Vlissingen nach Memel. Visurgis 21. in Riga. Wachtel 21. in Reval. Zander 21. in Gotzlow. Bussard 21. in Kopenhagen. Taube 21. von Mäntyluoto nach Jakobstad.

Atlas Levante-Linie, Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.) Achaia 20. von Alexandrien nach Bari. Akka 20. in Piräus. Arkadia 19. Ushant pass. Arta 20. von Oran nach Alexandrien. MS Athen 20. von Constantza nach Burgas. Baden 20. von Burgas nach Constantza. Bochum 20. von Tel Aviv nach Mersin. Delos 20. Norhinder pass. Derindje 20. in Burgas. MS Fulda 20. in Antwerpen. Heraklea 20. von Izmir nach Samsun. Ithaka 20. von Malta nach Haifa. Itauri 20. von Samsun nach Giresun. Kiel 20. in Alexandrien. Kythera 20. von Istanbul nach Hamburg. Manissa 20. von Alexandrien nach Jaffa. Milos 20. von Oran nach Piräus. Morea 20. von Hamburg nach Oran. MS Ruhr 20. von Rotterdam nach Hamburg. Smyrna 20. von Catacolo nach Calamata. MS Sofia 20. in Antwerpen. Yalova 20. in Mersin.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: MS Isis 20. Terschelling pass. nach Bremen. — Westküste Nordamerika: Vancouver 19. an Los Angeles. — Mittelamerika/Westindien: MS Iberia 21. an Hamburg. MS Palatia 21. an Hamburg. — Westküste Südamerika: Ammon 21. an Hamburg. MS Hermonthis 21. ab Hamburg nach Bremen. — Südafrika/Australien/Niederländisch-Indien: Essen 20. ab Suez nach Sabang. Kurmark 19. ab Port Said nach Triest. — Ostasien: MS Leverkusen 20. Aden pass. nach Colombo. MS Duisburg 20. ab Schanghai nach Dairen. MS Sauerland 20. an Bremen. MS Münsterland 20. ab Curacao nach Ciudad Trujillo. Oliva 19. an Houston. Oldenburg 19. ab Penang nach Port Swettenham. — Vergnügungsreisen: MS Milwaukee 21. ab Las Palmas nach Tenerife. Reliance 20. an Hamburg.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. MS General Osorio 20. in Hamburg. General Artigas 20. von Madeira nach Brasilien. Madrid 20. in Santos. Havenstein 20. St. Vincent pass. Holstein 20. Ouessant pass. Tenerife 20. von Bremen nach Hamburg. Cuxhaven pass. Uruguay 21. von Hamburg nach Mittelbrasilien.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wameru 20. ab Rotterdam. Wagogo 20. ab Hamburg. Cuxhaven pass. — Süd- und Ostafrika: Adolph Woermann 20. ab Aden. Wangoni 21. ab Antwerpen.

Hanseatische Reederei, Aktiengesellschaft, Hamburg. Ditmar Koel 19. an Albany. Karpfanger 30. 9. ab Mobile. Kersten Miles 16. an Bremen. Simon v. Utrecht 19. an Baltimore. Memphis 17. an Leningrad. Sesostris 15. ab Leningrad.

H. C. Horn, Hamburg. MS Barmbek 20. Azoren pass. nach Hamburg. MS H. C. Horn 21. in Antwerpen. MS Ingrid Horn 20. in Hamburg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Ceuta 20. in Oporto. Porto 20. Ouessant pass. Oldenburg 21. von Hamburg nach Antwerpen.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 19. von Genua nach Neapel. Barcelona 20. Dover pass. von Hamburg nach Bona. Cartagena 15. in Civitavecchia. Castellon 20. in Hamburg. Catania 17. von Palermo nach Hamburg. Genua 19. Finisterre pass. nach Hamburg. Lipari 19. von Catania nach Messina. Livorno 17. Finisterre pass. von Hamburg nach Tarragona. Malaga 20. von Hamburg nach Catania. Marsala 16. von Savona nach Hamburg. Palermo 18. von Cartagena nach Hamburg. Savona 20. von Hamburg nach Marseille. Tarragona 17. von Rotterdam nach Bona. Trapani 20. in Catania. Valencia 20. von Stettin nach Livorno.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS J. A. Mowinckel 20. von Bremerhaven nach Hamburg. MS Friedrich Breme 20. von Hamburg nach Rotterdam. MS F. H. Bedford jr. 19. in Aruba. SS Niobe 19. von Aruba nach San Juan/Ponce. MS Franz Klasen 19. in Talara. MS Leda 20. von Baltimore nach Caripito.

Die Banken
im Dienst des Vierjahresplans

Das Bild der September-Bilanzen der Banken wird im wesentlichen durch den Geldbedarf des Quartalsultimo, also vor allem durch das reine Geldmarktgeschäft bestimmt. Besonders deutlich tritt dies naturgemäß bei den Berliner Großbanken in die Erscheinung, denen an Bankengeldern per Saldo über 96 Mill. RM zuflossen, während der Bestand an eigentlichen Kundschaftsdepositen insgesamt eine wenn auch geringfügige Verminderung (÷ 12 Mill. RM) erfuhr, allerdings als Saldo einer Entwicklung, der sich aus Abgängen bei den einen und Zugängen bei den anderen Banken zusammensetzt. Die Depositenbewegung beruhte also nicht auf einheitlicher Grundtendenz, sondern war mehr zufälliger Natur. Sie wurde im übrigen durch eine Ausdehnung des Akzeptumlaufs um insgesamt etwa 30 Mill. RM mehr als ausgeglichen, eine Ausdehnung, die darauf hinweist, daß sich vor allem auch ein Bedarf an größeren Krediten zur Geltung brachte. — Dem Zufluß an Bankengeldern entspricht auf der Anlagenseite der Berliner Großbanken eine Erhöhung der Ausleihungen an Kreditinstitute um 13 Mill. RM, während die sonstigen Schuldner wieder etwa in der Größenordnung des Vormonats, nämlich um 17 Mill. RM abbröckelten. Bei ruhigem Geschäft in Schatzwechseln und Schatzanweisungen stellten sich die Banken vor allem wieder zur Aufnahme der längerfristigen Wechselabschnitte zur Verfügung, die der Finanzierung nationalpolitisch besonders wichtiger Zwecke dienen. Die hier angelegten Beträge bewegten sich in einer Größenordnung von über 70 Mill. RM. Zugleich stellt diese Wechselanlage insofern eine wertvolle Liquiditätsreserve für die Banken dar, als sie von dem Zeitpunkt an rediskontfähig werden, in welchem ihre Laufzeit sich auf 90 Tage vermindert.

Herabsetzung der Zölle in Lettland

Riga, 21. Oktober. Um eine Preiserhöhung für Einfuhrwaren infolge der Währungsanpassung zu vermeiden, hat die lettische Regierung bedeutende Zollherabsetzungen von 12½ bis 80 % verfügt. Es handelt sich insbesondere um Reis, Zitronen, Kolonialwaren, Kaffee, Tee, Tabak, Zigaretten und Zigarren, Heringe, Petroleum und ätherische Oele. Außerdem macht die Regierung den ersten, wenn auch kleinen Anfang auf dem Wege der Abschaffung der Kontingentierung und der Devisenbeschränkung. Sie beseitigt diese beide Arten von Beschränkung für gedruckte Bücher, Porzellanerde, Kreide und einige Medikamente, während eine Anzahl anderer Waren, darunter Kolonialwaren, Zitronen und Schreibmaterialien, von den Devisenbeschränkungen befreit werden. Nach einer Erklärung des Finanzministers werden diese Maßnahmen durch die weitgehende Besserung des lettischen Außenhandels ermöglicht und sollen sogar zu einer Preissenkung beitragen. — Der Außenhandel Lettlands schloß für die Zeit von Januar bis September 1936 mit einem Ausfuhrüberschuß von 5,5 Mill. Ls. ab gegenüber einem Passivsaldo von 5,1 Mill. Ls. in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Oberhemden und Krawatten
in großer Auswahl
Hinrichs & Bollweg

Die Verlobung unserer Tochter
Erna
mit Herrn Küchenmeister und Gaststättenbesitzer
E. Rehm
geben wir bekannt
Christian Schwenker u. Frau
Meta, geb. Menke
Bremen, Buntentorsteinweg 90

Meine Verlobung mit Fräulein
Erna Schwenker
beehre ich mich anzuzeigen
Eugen Rehm

Empfang: Sonntag, den 25. Oktober, von 11–13 Uhr

Nach kurzer Krankheit verschied heute unerwartet unser langjähriges Gefolgschaftsmitglied, der
Obermonteur
Eduard Peter
im 51. Lebensjahre.
Ueber zwei Jahrzehnte hat der Verstorbene in treuer Pflichterfüllung und unermüdlichem Fleiß seine Arbeitskraft und seine Erfahrungen in den Dienst unseres Werkes gestellt.
Wir werden dem Entschlafenen, der uns allen in seiner aufrichtigen Gesinnung stets ein guter Arbeitskamerad war, ein ehrendes Andenken bewahren.
Betriebsführer und Gefolgschaft der Kleinschanzlin-Bestenbostel G.m.b.H.
Bremen, den 19. Oktober 1936.

Heute entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe Tante, die Witwe Frau
Sophie Müller
geb. Baumgarten
im 90. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Carl Gerberding.
Bremen, 21. Oktober 1936.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, um 12 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Gestern entschlief sanft nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der
Bäckermeister
Wilhelm Klein
in seinem 49. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Johanne Klein, geb. Böning
nebst Kindern
und Angehörigen.
Bremen, den 21. Oktober 1936
Hohentors-Heerstraße 36.
Von Besuchen bitten wir abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, vormittags 10½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Teppiche
Läufer
Vorlagen
in allen Größen und Preislagen
Nordwestd. Tapeten-Versandhaus
Arthur Grötzsch
Große Allee 15 Nähe Kaiserbrücke

Statt Karten
Wir haben uns verlobt
Erika Ringe
Wilhelm H. Köper
Pastor
Bremen, im Oktober 1936
Nordstraße 74 — Kirchbachstraße 10
Empfang Sonntag, 25. Okt., v. 11-14 Uhr Nordstr. 74

Wilma Hogrefe
Walter Brummerloh
Verlobte
Bremen, den 25. Oktober 1936
Isarstraße 2

Margret Müller
Rudolf Ennenga
VERLOBTE
Bremen, den 25. Oktober 1936
Braunschweiger Straße 35

Familien-Ereignisse
bekanntzugeben ist die besondere Aufgabe der Zeitung. Man erreicht damit rasch alle seine Verwandten, Freunde und Bekannten.

Für die uns anläßlich der Geburt unserer Töchter Margret und Jlse erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich
Heinrich Schröder und Frau
Charlotte, geb. Kahrs
Tecklenborgstraße 6

Familien-Anzeigen
finden in der Bremer Zeitung weite Verbreitung

Heute entschlief plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Wilhelm Frebel
im 75. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Willi Frebel und Frau,
Helma, geb. Schmidt
Emil Frebel und Frau,
Frida, geb. Meyer
zwei Enkelkinder
nebst allen Angehörigen.
Bremen, den 20. Oktober 1936
Taubenstraße 6.
Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt, wohin etwaige zugedachte Kranzspenden erbeten werden.
Die Trauerfeier findet am Freitag, 23. Oktober, vormittags 11 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Nach kurzer, heftiger Krankheit verstarb am 20. Oktober mein lieber, guter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn
Christoph Wagner
im 46. Lebensjahre.
In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen:
Martha Wagner,
geb. Müller.
Bremen, 21. Oktober 1936
Mittelsbürener Landstr. 131.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 24. Oktober, 11½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Ein sanfter Tod endete das lange, mit großer Geduld ertragene Leiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Schneidermeisters
Wilhelm Engelmann
im 59. Lebensjahre.
Im Namen aller Angehörigen:
Geschwister Engelmann.
Bremen, 19. Oktober 1936
Neptunstraße 16.
Die Aufbahrung erfolgte im Pathologischen Institut.
Die Trauerfeier findet am Freitag, 12.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Mein lieber Mann, mein guter Vater, Bruder und Schwager
Willy Meyer
Oberlandjäger i. R.
wurde heute nacht im 65. Lebensjahre durch einen sanften Tod von seinem schweren Leiden erlöst.
In tiefer Trauer:
Kathi Meyer
Ortrud Meyer.
Bremen, den 21. Oktober 1936
Rendsburger Straße 124.
Hamburg.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Frz. Feiertag, Osterfeuerbergstr. 104/05. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 11½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Große Auswahl mod. Haarteile und
Haarzöpfe
Perücken, Frisetts usw. fertigt preisw. an der Spezialist
C. Kuhnt Am Brill 23
Haarhandl. F. 53624

Briefmarken
Ankauf — Verkauf
O. Gralki
Molkenstr. 41/42
D. 230 82

Puppendoktor
E. Bulling
Landwehrstr. 22

Mod. Fußpflege
ab 11 Uhr. Bade, Faulenstraße 9 II

Groß
oder
klein?
Das ist nicht ausschlaggebend bei einer Insertion. Die Hauptsache ist, daß der Geschäftsmann sich immer wieder in Erinnerung bringt.
Erfolgreiche Werbung nur durch die Bremer Zeitung

Parapack-Bad
geg. Rheuma, Gicht, Ischias usw.
Prospekte kostenlos
Osterdeich 119 — Fernruf 4 09 13

NS. Frauenschaft
Unser liebes Frauenschaftsmitglied, Frau
Marie Meyer
Sauerlandstraße 29,
ist nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben. Sie war uns eine liebe Kameradin!
Ortsgruppe Osten der NS.-Frauenschaft

Plötzlich und unerwartet verschied heute früh mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Johann Zantonella
im 62. Lebensjahre.
In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen:
Frau Marie Zantonella,
geb. Dankers.
Bremen, 21. Oktober 1936
Achterbergstraße 27.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastr. 56, wohin etwaige Kranzspenden erbeten.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 24. Oktober, 13½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Nach rastlos tätigem Leben fand unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter und Schwester, Frau
Christine Stumpe Wwe.
geb. Bergmann
heute im 92. Lebensjahre ihre wohlverdiente Ruhe
In inniger Trauer:
Christel Stumpe
Anna Herbst, geb. Stumpe
Margareta Stumpe
Martin Schilling und Frau,
Elisabeth, geb. Stumpe
Theo Stumpe und Frau
Fritz Stumpe und Frau
Marie Stumpe Wwe.,
geb. Docke
Frau Jeanne Stumpe,
geb. Kühnert
Christoph Bergmann u. Frau
Diedrich Bergmann u. Frau.
Bremen, 20. Oktober 1936
Sielwall 38.
Sao Paulo (Brasilien),
Waltershausen i. Th.
Die Einäscherung findet am Freitag, dem 23. Oktober, 8½ Uhr, im Krematorium statt.

Statt Karten
Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme und die überaus reichen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes sage ich allen auf diesem Wege meinen innigsten Dank.
Auguste Wohlers, geb. Gundlach.
Bremen, im Oktober 1936
Osterholzer Straße 37.

Familien-Drucksachen
liefert in guter und preiswerter Ausführung die Druckerei der
Bremer Zeitung
Geeren 6/8,
Ruf 5 41 21



ist sauber und hygienisch. Sie vermeiden Auslaufen, Beschmutzen von Schränken, Händen u. Kleidern. Das gute Bohnerwachs Seifix gibt's nur in Dosen – niemals lose!
Seifix
bohnert wunderbar, mühelos, spiegelklar
X-72a
in Dosen von ca. ¼ kg RM 0.40
ca. ½ kg RM 0.75, ca. ¹/₁ kg RM 1.40

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude
Kreis Bremen

Sonnabend, 24. Okt., 20 Uhr

Hinein . . . „KdF" Freimarkts-Trubel in der Union

Buntes Programm mit Rolf Sylvéro, Experimental-Physiologe, sowie Manny Bremer und Heinz Schorlemmer vom Staatstheater

Tanz! Tanz!

Karten im Vorverkauf 40 Pfennig, an der Abendkasse 60 Pfennig

Amtliche Bekanntmachungen

Der Inhaber des 2. Kehrbezirks, Bezirksschornsteinfegermeister Wilhelm Giere, hat seine Wohnung nach Mozartstraße 5 verlegt. Fernsprecher 259 36.

Die Annahmestelle Dechanatstraße Nr. 1 b/c, Fernsprecher 254 03, bleibt bestehen.

17. 10. 1936. **Die Polizeidirektion.**

Zugelaufen: Ein Huhn. **Zugeflogen:** Ein Wellensittich. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121. — **Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben:** Drei junge Bastardhunde ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt. **Polizeidirektion.**

Freibankfleisch. Freitag, den 31. Oktober, 10 bis 13 Uhr, graue Karten Nr. 3001 bis 3500, Pfund 20 bis 40 Pfg. Ein Verkauf ohne Karten findet nicht statt.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 93.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 19. Oktober 1936.

Martha Speier, Bremen: Inhaberin ist die Witwe des Kaufmanns Max Speier, Martha, geborene Simon, in Bremen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Vertretung in Reklamemaschinen und Apparaten. Anschrift: Bismarckstr. Nr. 77.

Am 20. Oktober 1936.

Heinrich Nordmann, Bremen: Inhaber ist der Bauunternehmer Heinrich August Bruno Nordmann in Bremen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Baugeschäft. Anschrift: Berckstr. Nr. 28.

Am 21. Oktober 1936.

Gaswerk Arolsen Aktiengesellschaft, Bremen: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 28. September 1936 ist der § 1 des Gesellschaftsvertrages (Sitz) geändert. Der Sitz der Gesellschaft ist von Bremen nach Berlin verlegt. Die hiesige Eintragung ist gelöscht.

E. F. Schellhaß Söhne Rauchtabak-Vertriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung i. Liqu., Bremen: Die Gesellschaft wird auf Grund des Gesetzes vom 9. Oktober 1934 gelöscht. Von Amts wegen.

Amerika-Haus Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Der Oberingenieur Wilhelm Kühenbeck in Bremen ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt.

W. Haase sen. & Co., Bremen: F. W. Haase sen. ist mit dem 15. September 1936 als Gesellschafter ausgeschieden. Die Gesellschaft wird von den verbleibenden Gesellschaftern unter unveränderter Firma fortgesetzt.

Spinn- u. Webwaren-Handelsgesellschaft Fritz Neumark & Co., Bremen: Es ist ein Kommanditist ausgeschieden. Gleichzeitig ist ein Kommanditist eingetreten.

Deutsche Mineralölwerke Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: In der Gesellschafterversammlung vom 16. Oktober 1936 ist gemäß Gesetz vom 5. Juli 1934 die Umwandlung der Gesellschaft mit beschränkter Haftung durch Uebertragung ihres Vermögens auf den alleinigen Gesellschafter, den Kaufmann Johann Lorenz Veh in Bremen beschlossen, der das bisher von der Gesellschaft mit beschränkter Haftung geführte Geschäft unter der Firma Deutsche Mineralölwerke Nachfolger Joh. Lorenz Veh fortführt. Die an F. Rehe erteilte Prokura ist erloschen. Diese Eintragung ist gelöscht. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

Deutsche Mineralölwerke Nachfolger Joh. Lorenz Veh, Bremen: Inhaber ist der Kaufmann Johann Lorenz Veh in Bremen. An Franziska (genannt Fanny) Rebecka Rehe in Bremen ist Prokura erteilt. Anschrift: Cuxhavenerstraße.

M. Speier & Co., Bremen: Die an Frau M. Speier, geborene Simon, erteilte Prokura ist erloschen. Die Firma ist am 16. Juni 1936 erloschen. **Amtsgericht Bremen.**

In Konkurssachen der Beamtenbank Bremen e. G. m. b. H. in Bremen ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf

Dienstag, den 10. November 1936, vorm. 9 Uhr,

im Gerichtshaus, I. Obergeschoß, Zimmer Nr. 84, anberaumt.

21. 10. 1936.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Do.-Gr. B
Ende ungef. 23 Uhr

Die lustige Witwe

Operette v. Fr. Lehar

Fr., 19.30 Uhr, St.-Anr. J 2

Egmont

v. W. v. Goethe

Schauspielhaus

Heute, Donnerstag, 8, Ende 10.30 Uhr
5. Sonder-Donnerstag
Das herrliche Freimarkts-vergnügen

Die vier Gesellen

Lustspiel von Jochen Huth

Freitag, 8, Serie G/5
Sonnabend, 8,
Sonntag, 8, O
Der bezaubernde Lustspiel-schlager

Die vier Gesellen

Sonnabend, nachmittags 4 Uhr O
2. Sonnabend-Nachmittag

Neun Offiziere

Karten für jedermann an der Kasse
RM 0.50 bis RM 1.80

Regenmäntel

große Auswahl, kleine Preise
H. EHM, Kölner Straße 4

Versteigerungen

Versteigerung

Morgen

Freitag, 9 Uhr vormittags,

in der „Paulsburg", Ostertorsteinweg Ecke Wulwesstraße, für das Leihhaus **E. Meyer Ww. & Sohn,** Am neuen Markt 25/26, die verfallenen

Pfänder

als Wäsche, Bekleidung, Fahrräder, Photo-Apparate, Uhren, Ringe, Bestecke und Anderes öffentlich meistbietend gegen bar.

J. Heinr. Wilkens,
beeidigter Versteigerer und Schätzer,
Utbremerstraße 51

Ufa **Metropol**
ANSGARITORSTR. 20 - RUF 27444
Tägl. 5°° und 8³°

Lachendes Freimarkt-Varieté wie noch nie!

! Bremens Tagesgespräch !

Adolf Gondrell sagt an
4 Macks - Atemraubend
2 Franks - Herzbezwing. Komik
Fritchie - Das Original
2 Walkings - Exzentrik-Humor
Bernt & Gloria - Akrob. Tanzpaar
3 Biltmorettes
Die schönst. 15jährig. Artistinnen d. USA.
Clemens Belling & Co.
Man staunt und lacht
Maria Valente
Die berühmteste Musikal-Humoristin der Welt

Abends numer. Plätze. Eintrittspreise: Abends 1.- bis 3.-. Nachm. -.75 bis 2.- Jugendl. zahlen nachmittags -.50 bis 1.- Kartenvorverk. ab 11 Uhr vorm. ununterbrochen a. d. Theaterkasse, ferner im Verkehrsverein am Bahnhofsplatz, Reisebüro Scharnow, Marktstraße und Helmradio, Sögestraße 23 für 3 Tage im voraus

...diesen Freimarkt
Tivoli
etwas verrückt
Täglich 5°° und 8½ Uhr
Ruf 2 08 01

11 Welt-Attraktionen!

u. a.
Paul Heidemann
Emmy u. Louis
6 Lucky Girls
Tom und Tom
Sascha Price und Partnerin
Kay, Kay & Kay

Vorverkauf ab 11°° ununterbrochen

Casino
Tägl. 8³⁰

2½ Std. Fröhlichkeit, Witz, Humor und Heiterkeit!

Die große, tolle Varieté-Schau

„Lachende Welt"

Wer sie gesehen hat, ist begeistert!!!!!!!

CARL NAPP

erwartet die Zweifler ???

Eintritt RM 0.60 bis RM 2.—
—Benutzen Sie den Vorverkauf—

Endlich ist er persönlich da, der König der Komiker

LUDWIG MANFRED
LOMMEL

tägl. nachm. und abends im

Astoria



Popp der Reimer, der erfolgreiche Conférencier, **Trautonium,** das Wunder der Elektro-Akustik, eine weitere Freimarktsüberraschung: **Hilda Irmer, Erik Garden,** das klassische Tanzpaar, Grete Fluß, Trixie, Eveline Roberty, Hilde Schönborn, Milcar & Co., 2 Lindströms, Rondella-Truppe, 2 Atlantis, Timm und Schubert und die weiteren Attraktionen

Atlantic - Künstlerspiele

tägl. nachm. und abends der echte Freimarktstrubel bei einem herrlichen Programm mit Grete Fluß und vielen weit. Künstlern von Weltruf

Alles lacht und jubelt

über Francesco Scarpa und seine Freimarktsscherze im

Atlantic-Café

Ganz groß!

Das ist das einstimmige Urteil über die Freimarkt-Varietés. Alle haben erstklassige Kräfte aufgeboten. Deshalb muß jeder dagewesen sein.

Varieté u. Freimarkt gehören zusammen!



Eins laß Dir raten, mein Sohn,
Trinkst Du Bier, dann nur
BREMER UNION

Pelznäherei
Aenne Landwehr,
Dobben, Ecke Häfen

Papierserviett
100Stck. v. 50Pfg. an
Chr. Hübscher
Ostertorsteinw. 82
geg. Paulsburg

Polstermöbel!
Aufpolstern, Modernisieren all. Art
Drahtrahmen, Aufleger jed. Gr. bill.
Haferkamp 61
(Postkarte genügt)

Lumpen
in jedem Zustand sind der deutschen Wirtschaft wertvoll. Wir führen alles an den rechten Platz.
Prieß & Wessel Nachf
Seewenjestraße 77
Telefon 8 12 91

Puppenklinik
Kock,
Hemmstraße 182

Dacharbeiten
H. Fahrenholz,
Fehrfeld 53
Ruf 4 42 64

Eine grundlegende Einführung in die nationalsozialistische Weltanschauung

Otto Banger

Gold oder Blut

Aus dem Inhalt: Zum Geleit / Untergang des Abendlandes / Sittliche Weltordnung / Nordische Rasse / Fortschritt und Chaos / Jüdisches Weltreich / Deutscher Staat / Aufbruch / Gedichte d. deutschen Revolution.

In Ganzleinen gebunden jetzt:

RM 2.85

Bezug durch jede Buchhandlung

Zentralverlag der NSDAP.
Frz. Eher Nachf.
München

Central-hallen
Gross-Variete

16 Uhr **Täglich** 20.15 Uhr

Jubelnde Begeisterung!

Unter der geistreichen Ansage von
Karl Peukert
6 Resua Sisters
die Rollschuhsensation in unerhörtem Tempo • Dann
Marta Hübner
Deutschlands beste Parodistin! • Dröhnendes Lachen über
2 Jovers
Klassische englische Clowns, die Ihre Lachmuskeln bis aufs Äußerste reizen. • Sie bewundern die Kraft u. Gewandtheit der
2 Heltanos
das weltberühmte, entzückende
Liliputaner-Ballett „Katia"
v. Casino de Paris • Staunen über
Ju-Lio-San mit Aqua
dem singenden Wunder-Seelöwen
Mabel, Sid and Chester
46 Tricks in 6 Minuten
Die 6 mit den Keulen
Verwirrendes Spiel

Vorverkauf, 11-19 Uhr, Kasse Düsternstraße Ruf 84591-92, Lloydreisebüro, Fremdenverkehrsv., M. Niemeyer, U. L. Kirchh., Reiseb. Scharnow, Helm-Radio

Freimarkt
wenigstens einen Abend im
Ratskeller
2 Kapellen
Eintritt RM. 2.— einschließlich Gutschein, der vom Kellner mit RM. 1.50 in Zahlung genommen wird. — Tischbestellungen 20770

Im **Essighaus** sorgt **Hans Garde** mit seinen Solisten für Fröhlichkeit und rechte gemütliche Freimarkts-Stimmung. Küche und Keller bieten das Beste. Tischbestellungen erbeten. Ruf 25203

Hanseaten-Stube
Inhaber: Georg Meyer
Katharinenstraße 14
Täglich
Freimarkts-Stimmung
Ab 18 Uhr bis?



HINNEINN
Ins Haus
Bremens berühmter
Hühnersuppe
Kleinfeld • Hotel Niedersachsen
Herdentorsteinweg 44
Hinneinn! Die ganze Nacht geöffnet!

Hallo!! ————
Unser Treff ● während des Freimarkts ist im
„Reichsadler"
Täglich Tanz — Stimmung u. Humor
Anfang 20 Uhr

Wie immer Stimmung im
Brill-Café
Musik • Tanz • Bar

Ohne **Zeitung** lebt man auf dem Mond!

Halt! Harms Halt!
Café Central
Freimarkts-Stimmung
Es spielt die beliebte Schlager-Kapelle Testoré
Halt! Halt!

Verloren?
Suche den Finder durch die
BZ
Klein-Anzeige

Sämtliche Drucksachen • Bremer Zeitung

Dreikaiserhaus
Spezialausschank der Union-Brauerei Akt.-Ges.
Inhaber: W. ROST
Täglich
Unterhaltungskonzert
Reichhaltiges kaltes Büfett
Hühnersuppe / Mockturtle
Täglich bis 4 Uhr nachts geöffnet

Deutsches Haus
BIER- UND SPEISE-
früher Fedden, gegenüber dem Schauspielhaus
Heute, sowie jeden Donnerstag
Sonnabend u. Sonntag
Stimmung! **TANZ** Humor!
Die fröhlichen 4

Freimarkt 1936
VATER-TAG



LASST „BLUMEN" SPRECHEN
„Prosit" Haake-Beck



„Na, Mutter, was machst Du denn, Du nimmst mir ja das Hauptblatt weg. Sonst hast Du Dir doch immer zuerst den Roman herausgesucht." „Ja, das war einmal. Jetzt will ich erst einmal die Seite für den „JWA"-Ordner ausschneiden. Die BZ. läßt Du vielleicht wieder im Geschäft liegen und dann kann ich sehen, wie ich die „JWA"-Seite bekomme."

Jwa

Gott mit Ihnen, Franz Liszt!

Ueber die vernachlässigten Landstraßen der Gascogne fuhr, von vier ausgewählt guten Pferden gezogen, eine hochbepackte vornehme Reisekutsche dem Süden zu. Im Wagen saß ein elegant gekleideter dreiunddreißigjähriger Mann, dem langgesträhntes blondes Haar wallend in den Nacken fiel, mit einem schmalen Gesicht voll geistiger Feinheit und dem Ausdruck edler Güte: Franz Liszt, der sich auf seiner Konzertreise durch Südfrankreich auf dem Wege nach Spanien befand.

Durch Stunden holperte der Wagen dahin; aber der Reisende achtete kaum auf die Landschaft, er sah mit gegenwartsfernem Blick hinaus ohne zu sehen und versank, je näher man dem nächsten Ziele kam, um so mehr in ein erinnerungsversponnenes Sinnen. Erst als wieder einer der vielen Hügel genommen war und der Fahrer, nach vorn weisend, ihm das Wort „Pau!" zurief, schrak er auf und ließ halten. Weit hinten, im Lichte des klaren Herbsttages, lag der gewaltige Gebirgszug der Pyrenäen mit dem ragenden Kegel des Pic du Midi und dem mächtigen weißen Maladetta — und vorn, am flachen Flußbett, inmitten des gravitätischen Schmucks hoher, schmaler Pappeln, die kleine wohlhabende Stadt Pau, mit ihren Türmen, Schlössern und rings auf Hügeln verstreuten Villen: Liszts letzte französische Station . . .

Er war ausgestiegen. Lange sah er hinunter, und das dünne Lächeln, das dabei auf seine Lippen trat, war wie eine grüßende Liebkosung, die dem Städtchen dort unten und einer fernen Vergangenheit zugleich galt. In Pau lebte Karoline; Karoline, die längst eine Gräfin d'Artigaux geworden war. Hier würde er sie wiedersehen. Nach sechzehn Jahren.

Sechzehn Jahre waren vergangen seit der gewaltsamen Trennung von Karoline, seiner ersten großen, unauslöschlichen Jugendliebe. Siebzehn Jahre zählte der in Paris lebende, schon damals als „Wunder am Klavier" berühmte Franz Liszt, als er, im Hause des Grafen von Saint Criq die ihm gleichaltrige Komtesse Karoline in Musik unterrichtend, die glücklichste, hoffnungsreichste Zeit seiner Jugend verlebte, jene Zeit eines überströmend melodienreichen Zusammenfließens zweier sich unlöslich verbunden fühlender junger Seelen. Das wurzelte so tief, daß er bleibend, erfüllend, emporführend sein mußte. Aber wie grausam anders kam es. Als nach dem plötzlichen Tode der Gräfin, die der beiden Schutzengel gewesen war, dem Grafen das Geheimnis zwischen seiner Tochter, einer Komtesse aus altem Hochadel, und einem „Musikanten" zu Ohren kam, machte er es kurz; er ließ dem jungen Musiklehrer in einem Kuvert das Honorar überreichen, dann Hut und Mantel. — Seiner Tochter aber diktierte er die Ehe mit dem Grafen d'Artigaux.

Dieser alles vernichtende, demütigende Schlag war für das zarte, empfindsame Gemüt Franz Liszts allzu hart und zerstörend. Das Leben widerte ihn an, sein Klavierspielen haßte er, sein Streben war ihm sinnlos geworden. Unstet und irrwegig suchte er nach einem Halt, nach einer Erlösung, aber er fand sie nicht. Und so riß er an dem Widerhaken in seiner Brust, bis er verblutete. Schwere Monate hindurch wachte die Mutter an seinem Krankenlager, und als ihn endlich die Kanonen der Juli-Revolution aus seinem grabesnahen Schlummer weckten, erhob er sich als einer, in dem alles tot, leer, ziellos war. Bald in mystische Frömmigkeit, bald in faustisches Grübeln versinkend, lebte er müde und weglos dahin, bis . . . Bis ihn das aufwühlende Erlebnis eines Konzertes des unerreichten Geigen-Virtuosen Paganini wachrüttelte.

In diesem Konzert, unter dem Eindruck dieser nahezu unfaßbaren technischen Höchstleistungen des dämonischen Geigers erkannte er, welche ganz neuwegigen künstlerischen Möglichkeiten mit einer solchen Beherrschung des Instruments gegeben waren, was über dieses rein artistische Brillieren hinaus für die wahre schöpferische Kunst getan werden könnte, getan werden mußte. Mit einem Schlage erkannte er seine Berufung, sah er seinen Weg, sein Ziel vor sich. Er erwachte zu neuem Leben, zur Tat. Durch Jahre der Arbeit lebte er diesem Ziel entgegen. Und erreichte es. Er wurde der König der Pianisten, der unbestrittene Paganini des Klaviers; und mehr: er strebte über die Paganinische Nur-Virtuosität hinaus höheren künstlerischen Erfüllungen zu und der ganzen musikalischen Kunst neue Wege. Er war der fürstlich gefeierte Franz Liszt geworden, dem ob seines einmaligen Könnens und seiner unwiderstehlichen, bezaubernden Persönlichkeit ganz Europa huldigte.

In dieser Zeit seines kometenhaften Aufstiegs lernte er durch seine Freunde — Frederic Chopin, Hector Berlioz und die Dichterin George Sand — die bestrickend schöne und geistreiche Gräfin Marie d'Agoult kennen, die exzentrisch genug war, sich von ihm ins Ausland entführen zu lassen. Fast zehn Jahre währte diese freie Verbindung, der drei Kinder — Blandine, Cosima und Daniel — entsprossen. Und dennoch ließ sich das Zerreißen der bald locker gewordenen Bande nicht aufhalten. Zu voreilig war diese Verbindung eingegangen worden, zu kraß und trennend traten nach Verflüchtigung des ersten Rausches die Wesensunterschiede der beiden Charaktere hervor, zu entnervend, zermürbend wurde die Gemeinschaft, um noch länger von Bestand sein zu können. Es kam zur endgültigen Trennung; die Kinder wurden in einem Internat untergebracht. Und sonst war von allen diesen Jahren nichts weiter übriggeblieben als ein Schlüsselroman, den die Gräfin geschrieben, in dem sie ihn aufs gehässigste angriff und herabzuziehen versuchte; nichts als der bitter-schale Geschmack einer großen Enttäuschung. — In diesem Zustand seelischer Müdigkeit begab sich Liszt auf die festgesetzte Tournee nach Südfrankreich und Spanien.

Sein Weg führte über Pau.

Und dann, als er sich unter dem Beifall des Adels und der Hohen, die sich aus dem ganzen Departement im Schloß von Pau versammelt hatten, vom Flügel erhob, stand er Karoline gegenüber. Ein leicht gebauschtes Kleid von mattestem Grün trug sie, an einer dünnen Silberkette um den Hals das elfenbeinerne Bildnis ihrer Mutter. Doch das geliebte Antlitz war fast durchsichtig blaß, in den Augen das einst so strahlende Leuchten erloschen, und in den Mundwinkeln, obwohl sie jetzt ein so unsagbar lindes, frohes Lächeln trugen, konnte sich die Qual eines langen, glücklos unerfüllten Lebens nicht verbergen. Karoline stand vor ihm. Als eine Vergehende, Erlöschende. Nichts weiter brachte er in diesem zutiefst erschütternden Augenblick eines schmerzvollen Wiedersehens hervor als: „Frau Gräfin . . ." Nichts weiter sagte sie als: „Franz Liszt!" Doch das klang, als spräche sie ein Gebet.

Nun standen sie draußen auf der abendlichen Veranda, zu der das Rauschen des nahen Flusses herüberklang. Von seiner Musik hatte sie gesprochen, von seinen Klavierwerken, die sie sich aus Paris hatte kommen lassen, von seinen Plänen. Danach fragte sie, nicht nach Ruhm und Erfolg seiner Konzertreisen. Sie wußte, wie er dieses Virtuosentum haßte, wie sehr er nach höherem künstlerischem Schaffen strebte. Und in jedem ihrer Worte lag das unwandelbare innere Verbundensein mit ihm. „Es war in letzter Zeit so viel Hemmendes in meinem Leben, das mich von Arbeit abhielt," antwortete er, als sie nach seinen neuesten Kompositionen fragte, und sie sagte leise: „Ich weiß."

Alles wußte sie von ihm, lebte auch in der Ferne mit. Und in ihm hämmerte, wie alle die Jahre hindurch, die trostlose Qual, einen unersetzlichen seelischen Reichtum verloren zu haben. „Wie anders, wie ganz anders wäre das Leben geworden . . ."

„Ja", sagte sie. Dann schwiegen sie, fühlten nur, wie herzklopfend die Sekunden verrannen.

„Vor vielen Jahren", unterbrach sie das Schweigen, „lauschten zwei junge, glückliche Menschen oft andächtig dem Ave-Maria-Läuten. Jeden Tag bei diesem Läuten gedenke ich Ihrer. Und jeden Tag beim Ave-Maria-Läuten wollen wir auch fernerhin einander gedenken. Das ist alles, was uns bleibt." Sie reichte ihm die Hand. In ihren Augen lag feuchter Glanz. Ihre Stimme war leise aber fest, als sie sprach: „Das wissen Sie: Ich liebe Sie heute wie damals mit aller Kraft meiner Seele und wünsche Ihnen das Glück, das ich selbst nicht mehr kenne. Lassen Sie mich immerdar in Ihnen den einzigen Leuchtstern meines Lebens sehen und das tägliche Gebet für Sie gen Himmel schicken. Gott mit Ihnen . . . Franz Liszt."

Sie wandte sich ab.

„Das ist alles, was uns bleibt", sprach er tonlos vor sich hin.

In dieser schlaflos zerquälten Nacht rang sich aus der zerrissenen Seele Franz Liszts die ergreifende, daseinsmüde Vertonung des Herweghschen Gedichtes:

Ich möchte hingehn wie das Abendrot
Und wie der Tag in seinen letzten Gluten —
O sanfter, leichter, ungefühlter Tod —
Mich in den Schoß des Ewigen verbluten.

Stephan Georgi

Wagners Dankbarkeit

Franz Liszt bezeugte von jeher Verständnis für die Nöte des um Anerkennung ringenden Tonkünstlers und hat durch sein Urteil manchem aufstrebendem Talent den Weg zum Erfolg geebnet. Richard Wagner betonte auf der Höhe seines Ruhmes zu allen Zeiten, daß er seinen Aufstieg und den Durchbruch seines künstlerischen Wollens lediglich dem Zuspruch Franz Liszt's verdanke. „Nicht eine einzige Note würde von mir bestehen", bekennt der große Bayreuther auf einem Festbankett zu Ehren seines Nibelungenringes, „wenn nicht Franz Liszt, mein lieber Schwiegervater, in jenen Jahren, als alle sich gegen mich wandten, mir Mut und Selbstvertrauen zugesprochen hätte. Ihm verdanke ich alles, was ich bin."

Richard Carstensen

Höher

Hüte dein heißestes Wollen!
Nimm deinen strahlendsten Stern!
Gib dich den fordernden vollen
Wünschen hin! Nur zu gern.

Biegst vor dem Steilhang der Seele
Aengstlich eratmend du aus,
Fliehst vor der Glut, ob sie quäle,
In dein gehütet Haus.

Keine der großen Gewalten
Wirft sich dem Zaudernden nach.
Niemals wirst du sie halten,
Hältst du nicht, was sie versprach.

Gib dich dem ganzen, dem vollen
Pulsend durchfluteten Lauf!
Wirf dich noch über dein Wollen!
Ueber die Sterne! Hinauf!

Gerhard Schumann

Die vorstehenden Verse des mit dem diesjährigen Nationalen Buchpreis ausgezeichneten Lyrikers Gerhard Schumann entnehmen wir mit der Erlaubnis des Albert Langen / Georg Müller Verlages in München seinem Gedichtband „Fahne und Stern".

Zwei Männer spielen Schach / Von Maré Stahl

Menschen, die Schach spielen, verfehlen nie, auf das Charakterbildende dieses königlichen Spiels hinzuweisen und geben selbst ein schönes Beispiel, indem sie mit feinem Takt es nie laut heraussagen, wie minderwertig Leute sein müssen, die nicht Schach spielen. Nur in zarten Andeutungen kommt dieses Mißfallen zum Ausdruck.

Ein Freund kommt zu dem anderen zum Schachabend. Er begrüßt den Hausherrn, verbeugt sich zerstreut vor der Hausfrau, sieht mit irren Blicken um sich und fragt: „Wo spielen wir Schach?"

„Wollen Sie nicht erst ein Täßchen Tee trinken oder ein Gläschen Wein?" fragt die besorgte Hausfrau.

„Nein, nein, ich danke sehr", ruft der Schachspieler und sieht die Dame gequält an, als sei sie die Parze persönlich, die mit erhobener Schere bereitsteht, ihm seinen Lebensfaden abzuschneiden. Die Hausfrau erschrickt etwas und zieht sich zurück. Das Freundespaar stürzt gierig ins Zimmer an den Schachtisch.

Der Hausherr hält die Hände auf dem Rücken wie als Kind, als er sagte: „Rate mal, was ich da habe?" — und dann einen molschen Apfel vorwies: „Links oder rechts?" fragte er lauernd und drückt die Figuren in den Händen so fest, daß sie am liebsten schreien würden, wenn sie nicht aus Holz wären.

Der andere windet sich hin und her. Er versucht gleichsam hinter den Rücken des Gegners zu schauen. „Rechts!", sagt er endlich unter Qualen.

„Schwarz!" ruft der Hausherr und hält ihm die gewählte Figur entgegen. „Ich fange an!", ruft er triumphierend und beginnt ohne alle Achtung der Gastfreundschaft seine weißen Steine liebreich aufzubauen.

Der Freund schießt mürrische Blicke und setzt bum, bum, bum die Figuren auf das Brett.

Das heitere Spiel beginnt. Mit angelegentlichen tiefen Ueberlegungen wird jeder Zug getan. Es ist so still im Zimmer, daß man eine Maus hinter der Wand rascheln hören könnte, wenn eine vorhanden wäre. Ab und zu stöhnt einer dumpf auf, als sei er tief verwundet worden. Jeder setzt ungeheuer vorsichtig, denn er kennt den andern als raffiniert und gerissen. Wenigstens sagen sie sich das abwechselnd ins Gesicht.

Endlich ist einer so weit in die Falle gegangen, daß er arglos und heiter, wie das Lämmlein auf der Wiese, über einige Felder hüpft und dem andern sein bestes Pferd im Stall als fetten Happen hinhält.

Er hat die Figur schon hingesetzt, als er plötzlich den gierig glitzernden Freundesblick bemerkt. „Halt", schreit er und nimmt die Figur zurück, „es war ein Irrtum, ich wollte den Stein anderswo hinsetzen", und reißt sein Rössel am Zaum rückwärts.

„Nein, nein, nein", protestiert der andere, dem der leckere Braten schon auf der Zunge zerging, „gesetzt ist gesetzt", und angelt nach dem sich bäumenden Pferd, das vor seiner zugreifenden Hand eilig verschwindet.

Große Auseinandersetzung. Anrufung aller bekannten Kapazitäten. Zitate aus der Schachliteratur, wo irgendwo ein Passus vorkommen soll, der zu einem Zurücknehmen der Figuren berechtigt. Das Zimmer ist so laut, daß die imaginäre Maus längst verschwunden wäre. Die Hausfrau tritt beunruhigt ins Zimmer, und der Fall wird ihr vorgetragen.

Sie kennt ihre Pflicht als Gastgeberin und gibt dem Freund recht, was ihr einen wütenden Blick des Ehegesponses einträgt. Dann bringt sie Tee, der hastig heruntergegossen wird, gleichsam auf den erhitzten Gemütern zischend verdampft. Dann ist wieder Ruhe eingekehrt.

Während sie im Nebenzimmer liest, dringen hin und wieder Jammerlaute an ihr Ohr. Ihr treuer Gatte behauptet, das größte Kamel des Jahrhunderts zu sein, während der Freund der festen Meinung ist, daß nie ein größeres Rindvieh als er auf Gottes Erdboden gewandelt ist.

Unter solchen Selbsterkenntnissen, wilden Behauptungen und lauten Klagen wird die erste Partie beendet.

Ohne erst Luft zu schöpfen, wird sofort die zweite begonnen, ihr folgt die dritte und vierte. Ab und zu sieht die Frau des Hauses zur Tür herein, erblickt in einer Art Nebelbank zwei Gestalten, die bleich und mit wirren Haaren vor sich nieder auf den Tisch starren, als stiege von dort dieser seltsame Hexendampf auf, aber er quoll nur aus Zigaretten, Zigarren und Pfeifen, die bunt durcheinander geraucht worden sind. Manchmal schreit der Hausherr nach neuem Tee, so als ob er sagte: „Neue Reserven her!" und dann verfallen beide wieder in den beschriebenen Starrkrampf, der durch Angstgestöhn unterbrochen wird.

Die Chancen sind gleich, zwei zu zwei. Eigentlich könnte man nun aufhören, das wäre in der Ordnung. Aber keiner denkt daran. Jeder hat es sich heute eisern in den Kopf gesetzt, den andern in die Knie zu zwingen. Sie spielen also noch eine Entscheidungspartie.

Sie wird dadurch eingeleitet, daß beide Teile erregt mit den Fingern auf den Tisch trommeln, so daß die Hausfrau trotz aller trüben Erfahrungen doch noch einmal hereinkommt, wird aber von so wilden Blicken getroffen, daß sie zurückprallt und eilig die Tür schließt.

Jeder ist so voll Weisheit, daß er bersten möchte, verbirgt sie aber sorgfältig vor dem anderen. Jeder bewegt sich auf den vierundsechzig Feldern des Schachbrettes so harmlos, wie nach dem Lied „Ich ging im Walde so für mich hin" — und einer und der andere pfeift zur Irreführung mal ganz sorglos und der andere summt dazu. Beiden steht der Schweiß auf der Stirn und der Rauch ist jetzt so dick, daß beide husten müssen.

Plötzlich springt der Hausherr auf, rauft sich das Haar und stürzt sinnlos im Zimmer auf und ab. „Ich werde verrückt — ich werde verrückt", schreit er dabei und trommelt sich mit den Fäusten auf den Sitz seiner reinsten und zartesten Gedankenfäden und der Haushund, schon lange beunruhigt, beginnt dazu ein wütendes Gebell und weiß nicht, ob er laut aus Mitgefühl mit seinem Herrchen heulen oder den bösen Gast beißen soll.

Der Freund schlägt sich roh auf die Schenkel, wiegt sich kichernd auf den Stuhlbeinen und bemüht sich dann mit allen Kräften, seine Vergnügtheit zu verbergen.

Die Hausfrau steht wieder in der Tür. Der Hausherr faßt sich. „Ich habe ihn gewinnen lassen", sagt er gravitätisch und bringt den treulosen Freund, diese Schlange, die er am Busen nährte, zur Tür, durch die er morgen zum neuen Kampf wieder eintreten wird.

is



Bei Rührteig: Rühren Sie Butter, Zucker und Eier (mit Dr. Oetker's Vanillin-Zucker oder Backöl Zitrone bzw. Bittermandelöl) schaumig, ehe Sie die anderen Zutaten hinzufügen. Bei Biskuitteig: Schlagen Sie Eigelb, Zucker und Wasser mit dem Schneebesen zu einer cremeartigen Masse und nehmen Sie stets

Dr. Oetker's Backpulver „Backin"!

Wohl dem, dem's nicht an Freunden fehlt,
Weh dem, der zu sehr auf sie zählt!

Freidank

Der Becher der Unsterblichkeit

Der Kaiser Hiau von China fürchtete sich davor, wie die anderen Menschen, sterben zu müssen, und je älter er wurde, um so größer wurde seine Furcht vor dem Tode. Als seine Haare anfingen grau zu werden, ließ er die Weisen in seinem Lande an seinen Hof rufen. Diese rieten ihm, zur Gewinnung einer Arznei für das ewige Leben, den reinen Tau des Morgens von den Gräsern, Blüten und Sträuchern seines Gartens in kupfernen Becken zu sammeln und kostbare Perlen darin aufzulösen.

Der Kaiser betraute die besten und zuverlässigsten Diener seines Hauses mit dem Einsammeln des Morgentaues und suchte aus seinen Schätzen eigenhändig die kostbarsten und größten Perlen heraus. Im Beisein der Weisen löste er sie selbst im Tau und den Weinen und anderen edlen Essenzen auf. In dem Glauben, nun unsterblich zu werden, trank der Kaiser morgens und abends von diesem Getränk.

Eines Tages schenkte dem Kaiser einer seiner Aerzte, um sich bei ihm beliebt zu machen, einen goldenen Becher, mit der Versicherung, daß es der Becher der Unsterblichkeit sei. Als der Kaiser die seltsamen eingravierten Zeichen und Bilder auf dem goldenen Becher angesehen hatte, fragte er den Arzt, um in dem Gebrauch des Bechers sicher zu gehen, wie dieser zu gebrauchen sei.

Der Arzt belehrte den Kaiser, daß der Becher nicht anders, als seine anderen Trinkgefäße zu benützen sei. Er brauche, um das ewige Leben zu haben, sich hinfort nur noch dieses Trinkgefäßes zu bedienen.

Dem Kaiser gefiel dieser Rat und er bestimmte daraufhin, daß der Becher von nun an sein Mundbecher sei. Er befahl zugleich, alle anderen Gefäße, aus denen er früher getrunken hatte, zu vernichten, damit ihm nicht eines Tages ein anderer Becher vorgestellt würde und er versehentlich aus demselben trinke.

Als der Mundschenk des Kaisers davon gehört hatte, daß der Becher die Eigenschaft besitze, den daraus Trinkenden unsterblich zu machen, beschloß er, sich so oft als möglich heimlich des Bechers zu bedienen, um auf die gleiche Weise, wie der Kaiser, unsterblich zu bleiben.

Eines Abends bemerkte der Kaiser, wie sein Mundschenk aus dem goldenen Becher trank. Darüber erbost, daß dieser entgegen seinem strengen Verbot, es wagte, aus dem Becher zu trinken, befahl der Kaiser, den lüsternen und ungetreuen Mundschenk zu fesseln und draußen im Hofe mit dem Schwerte zu töten.

Der Mundschenk, der wie der Kaiser am Leben hing, fiel darauf seinem Herrn zu Füßen und jammerte: „Gnädiger Kaiser, siehe, wenn ich sterben kann, was hat es denn dich und mich genützt, aus dem Becher, der unsterblich machen soll, getrunken zu haben? Nichts, denn dann wirst auch du zu deiner Zeit sterben und mir in die Ewigkeit folgen, weil er keine Unsterblichkeit verleiht. Verleiht er sie aber doch, siehe, dann kann ich nicht sterben, wenn du es auch verlangst. Sterbe ich aber doch, o großer Kaiser, so trifft dich mein Tod schwerer als mich, denn er gibt dir die Gewißheit, daß du ebensowenig unsterblich bist wie ich. Erhalte dir deshalb, indem du mich leben läßt, die Illusion, daß du nicht sterben kannst."

„Du hast nicht unrecht", entgegnete der Kaiser darauf, „denn wenn du unsterblich bist, steht es auch nicht in meiner Macht, dich töten zu lassen. Kann ich dich aber doch töten, dann werde ich durch deinen Tod um den Glauben ärmer, unsterblich zu sein. So wollen wir also weiterhin aus dem Becher trinken und uns unserer Unsterblichkeit freuen!"

Und so geschah es auch, bis sie beide zu ihrer Zeit starben.

Karl Andreas.

Bade-Einrichtungen
kaufen Sie gut und preiswert bei
Ammermann Steffensweg 175 Ruf 80584

Dr. Severins Umweg

ROMAN EINES ARZTES VON WALTHER KLOEPFFER

(18. Fortsetzung)

„Aendern Sie das, ich habe nichts dagegen; Doktor Severin war zu nachgiebig in dieser Beziehung."

Eine schöne Suppe hat mir Professor Stöhr da eingebrockt, überlegt Dr. Wenz auf dem Rad in Richtung Mooracker. Weil ich ein bißchen seine Tochter poussiere, schiebt mich der Alte einfach in dieses Nest ab. „Sommerfrische" nennt er das! Ich soll mir den Wind um die Nase wehen lassen und mich mal umgucken in solch einer Landpraxis. Das sei gut für später, und er habe das als Assistent auch machen müssen — — —

Professor Stöhr weiß mit dieser „Verschickung" schon was er will. Denn sein jüngster Assistent, eben dieser Dr. Wenz, ist zwar ein tüchtiger Mediziner, aber noch kein Arzt. Wenz weiß zwar mit allen Untersuchungsmethoden, Apparaten und Reaktionen bestens Bescheid, er hatte eine gute Zwei im Staatsexamen, aber die praktische Erfahrung fehlt ihm. Das Intuitive mangelt noch, das Psychologische, das Einfühlungsvermögen. Die Patienten sind ihm noch allzusehr „Fälle", Objekte, Nummern, Material anstatt Menschen mit Seele, Sorgen und Vorgeschichte. Er badet sich noch allzugerne in lateinischen Fachausdrücken, anstatt dem Volk aufs Maul zu schauen, sich seiner Wesensart anzuschmiegen und seiner Vorstellungswelt nachzuspüren. Er verschreibt noch zuviel Chemisches, Spezialitäten, Strukturformeln an Stelle von einfachen und klaren Dingen wie Kamillentee und Ameisengeist. Er schämt sich mit dem bewährten Karlsbader Salz, weil es ihm zu wenig wissenschaftlich ist. Er ist noch sehr jung; das ist sein Glück und unsere Hoffnung. Er wird das Erstarrte und Dünkelhafte schon noch loswerden und in die neue Zeit hinüberwachsen, die Entwicklung und Elastizität bedeutet.

Der Fall Mooracker, zu dem er auf einem geliehenen Rad hinstrampelt, treibt ihm die Haare himmelwärts. Der alte Lohmüller, ein Austragsbauer von vierundachtzig Jahren, aber doch rüstig, ist in die Futterschneidemaschine geraten und der rechte Arm ist unterhalb des Ellbogens vollkommen weg. Von der linken Hand hat es Daumen und Zeigefinger erwischt. Der Sohn, auch schon an die fünfzig, hat mit dem nächstliegenden, einem kotigen Kuhstrick, den Stumpf abgebunden und nicht sehr saubere Leinenlappen über die Wunden gewickelt. Dr. Wenz hat sofort Zwangsvorstellungen von Bazillen, Infektion, Sepsis und schnüffelt mißtrauisch an den verbundenen Gliedmaßen herum. Der Sohn, von anderen Angehörigen unterstützt, berichtet umständlich den Hergang, während Wenz die Wunden vorsichtig bloßlegt, mit Jod bearbeitet und versorgt. In dieser weitschweifigen Erzählung kommt vieles vor, was Wenz nicht auf Anhieb versteht und erst durch Rückfragen klären muß. Fränkische Wörter wie Wehding (Schmerz), Möda (Montag) und Gaggeli (Eier) können ihm als Norddeutschen nicht zugemutet werden. Diese Mundartschwierigkeiten schaffen von Anbeginn eine Atmosphäre, in der das Vertrauen nicht gedeihen kann.

„Der Fall muß sofort ins Krankenhaus. Sonst stehe ich für nichts gut. Daß Sie aber auch 'ne Viehleine genommen haben, Menschenskind! Wenn etwas passiert, eine Phlegmone zum Beispiel, ich wasche meine Hände in Unschuld. Na, alter Herr, man keine Bange, wir werden's schon schaffen", endet er ermunternd. Seine Worte sind berechtigt, gut gemeint, freundlich, und dennoch irgendwie fehl am Platz.

Der alte Lohmüller zumal, den sie ja in erster Linie angehen, macht ein verschlossenes Gesicht und ist voll Argwohn. Der Sohn kratzt sich hinterm Ohr und knabbert an dem Wort „Krankenhaus" herum. Teufel, das gibt einen Haufen Kosten.

„Was meinst, Vadder?"

„Ha?"

„Ins Spital sollst, sagt der Doktor!"

„No." Die kleine Silbe drückt Entschluß, Abweisung und höchstes Mißtrauen aus. Der alte Lohmüller stiert gegen die Zimmerdecke und mummelt mit dem zahnlosen Mund. „Wo ist denn der andere Dokter, der sonst immer kommen ist?"

„Doktor Severin ist in München." Wenz lächelt. „Sie müssen sich schon mit mir begnügen. Also was ist nun?"

„I geh net ins Spital", wehrt sich der Alte.

„Machen Sie doch keine Geschichten, lieber Mann. Hier kann ich die Operation doch nicht vornehmen! Und das muß operiert und genäht werden, sonst geht es schief. Sie wollen doch noch nicht sterben", predigt Wenz eindringlich. Wie stur diese Landbewohner sind!

„I hab's scho g'sagt, i geh net ins Spital", beharrt der andere.

Dr. Wenz ist über soviel Starrsinn und Unvernunft erbittert, weil er von den Gedankengängen des alten Lohmüller keine Ahnung hat. Der überlegt so: Was wird sein, wenn der Dokter mich durchbringt? Köschten werden sein, das ist gewiß, und der Junge weiß so schon nimmer wo aus und ein vor Schulden. Im Bett werd' ich liegen müssen oder herumhocken ohne Zweck und Ziel; füttern werden sie mich müssen und meine Pfeife werd' ich nimmer stopfen können. Mir selber werd' ich eine Plag' sein und den andern eine Last, und wie lange wird's dauern, dann fängt die Schwiegertochter zu räsonieren an und die Arbeit ist ihr zuviel. Dann schon lieber abhauen, geh's wie's mag. Und eine anständige Leich' krieg ich auch, wenn auch keine mit Glanz und Gloria. Vierundachtzig Jahr sind ein Haufen Zeit, was hab' ich denn noch viel zu suchen in diesem Jammertal und sterben — weil da schon viel dabei ist. Und der neue Dokter paßt mir schon gar nicht, und von dem laß i mi überhaupt net operieren.

Das sind die Erwägungen des alten Lohmüller und vieles ist richtig an ihnen, wenn auch nicht alles. Aber wie gesagt, Dr. Wenz sind solche Gedankengänge fremd, er kommt gar nicht auf sie, und schließlich erfordert sein Beruf das Eingreifen und nicht das Zuschauen. Er sagt ziemlich erregt: „Was denken Sie sich eigentlich bei dieser sturen Ablehnung? Meinen Sie, es soll gar nichts geschehen? Damit es heißt, der neue Doktor ist ein Esel und kann gar nichts! So haben wir nicht gewettet, lieber Freund; meinen Ruf lasse ich mir nicht verpatzen." Er marschiert zornig vom Bett zum Fenster und vom Fenster zum Bett und sieht den alten Lohmüller an wie einen Soldaten, der desertieren will. Aber der drückt sich an der Antwort vorbei, weil er inzwischen ein wenig die Besinnung verloren hat, was bei dem Blutverlust, den Schmerzen und all der Aufregung kein Wunder ist.

Dr. Wenz saust nach der Kampferspritze und dann redet er in den Sohn hinein, bis er ihn endlich so weit hat, daß der Alte ins Krankenhaus kommt. Kopfschüttelnd und unzufrieden schwingt er sich dann auf sein Rad und strampelt nach Eschelbrunn zurück. Er wird einen zweiten Arzt zuziehen wegen der Verantwortung; auch eine Tetanusspritze muß der Patient noch erhalten. Die Schwestern müssen verständigt werden und die Sanitäter. Und seufzend denkt Dr. Wenz an den viel einfacheren Betrieb seiner gutgeölten Klinik zurück.

*

In der Gastwirtschaft von Schühlein geht es laut her. Ein paar Arbeitslose sitzen drinnen und unterhalten sich, ferner zwei Bauern, die sich auf ein Seidel Bier vom Streurechen fortgestohlen haben, und dann Parsunke. Letzterer macht schon ganz kleine Augen, und seine lange Vogelnase ist an der Spitze gerötet. Er ist seit Vormittag damit beschäftigt, den Rest jener hundert Mark durch die Gurgel zu jagen. Er hat eine Runde Schnaps spendiert und führt das große Wort. Er haut zuweilen auf den Tisch oder stimmt ein Soldatenlied an oder gibt Bruchstücke seiner Lebenserinnerungen zum besten.

„Halt die Goschen jetzt, du damischer Aufschneider", murrt der Hilfsarbeiter Schlintz, dem das Gegröhle zuviel wird. Er hat sich aus Verzweiflung einen kleinen Rausch gekauft, weil er das Gezeter von der Frau, das Kindergeschrei und die Notleiderei zu Hause satt hat. Er hat bloß drei Glas Bier getrunken und diesen Schnaps, aber sein Magen und der ganze Kerl verträgt nichts mehr.

„Aufschneider? Wat Aufschneider? Ick hab studiert, daß du's man weißt. Auf Kunstgeschichte, wenn du det Wort schon gehört hast, kleiner Mann", verteidigt sich Parsunke.

„Sprüch' machen kann der Preuß'!"

„Gloobste wohl nicht? Paß uff, ick werde dir wat erzählen, was de nachkontrollieren kannst, du Rehpintscher. Kinners, ihr seid ja so doof hier, daß ihr brummt!"

Schlintz überlegt, ob er dem da eine herunterhauen soll, um die Eschelbrunner Ehre zu retten. Lieber nicht.

„Nu hört mal her, Kinners. Jetzt werd' ich euch klipp und klar beweisen, wie doof ihr seid. Ihr habt doch das Klösterl, euer früheres Armenhaus drüben, vor etlichen Jahren an eueren Doktor verkauft, der es umgebaut hat, nich?"

„Wer — wir? Der damalige Stadtrat halt."

„Na schön. Is allens een Ding, is Jacke wie Hose, Eschelbrunner, meen ick. Ihr habt also das Klösterl verkauft, wie es gestanden ist, mit allem Inventar, nich?"

„Wenn du Wanzen zum Inventar rechnest, dann schon", erwidert Schlintz trocken. „Außer Wanzen war nur noch ein bissel altes Geraffel da, Betten, Kästen, Stühle. Das hat die Stadt den Krankenschwestern, die schon vor dem Kauf drüben gewohnt haben, früher einmal zur Benutzung überlassen und das ist dann eben so in Bausch und Bogen mitverkauft worden, weil der Doktor es für die mitübernommenen Nonnen hat brauchen können."

„Du sagst Geraffel, Mensch. Doch gut. Aber unter deinem Geraffel war een olles Bild, so'n Oelgemälde mit ner Frau drauf, das die Schwestern in ihrem Speisesaal hängen hatten. Und wem gehört det Bild, frage ich?"

„Unserm Doktor natürlich. Das ist klar wie Kloßbrühe. Vorher der Stadt und jetzt ihm, weil er alles zusammen gekauft hat", entgegnet einer.

„Denn sind wir ja einig, Kinners."

„Ich versteh' zwar nicht, wo du hinauswillst, Parsunke, aber an das Bild kann ich mich gut erinnern", sagt ein anderer. „Ich habe damals die Zimmer im Neubau getüncht. Es ist so ein altes großes Bild im Goldrahmen und ein Weibsbild ist darauf, mit 'ner Blume in der Hand. Was ist los mit dem?"

„Möchtet ihr wissen, nich?" Parsunke zwinkert verschlagen und voll Triumph. „Das Bild hat euer Doktor letzthin um fünfzehnhundert Märker an diesen Münchener Architekten verkooft, an diesen Leinfelder. Ick war selber dabei."

(Fortsetzung folgt)

Kleingarten und Kleinland

WOCHENBEILAGE DER BREMER ZEITUNG · NUMMER 41 · 22. OKTOBER 1936

Der Kleingarten der Zukunft

Fachschaftsführer Steinhaus-Berlin und Reichsgeschäftsführer Bach in Bremen

Die bremische Landesgruppe der Kleingärtner und Kleinsiedler veranstaltete einen wohlgelungenen Schulungsabend, dem außer dem Landesgruppenleiter, Pg. Heinrich Mahnke, auch der Fachschaftsführer Steinhaus-Berlin und der Reichsgeschäftsführer Bach-Berlin beiwohnten. Der Abend galt in erster Linie der Vorbereitung der Winterschulung der bremischen Kleingärtner, die in großem Umfange demnächst einsetzen soll. Der Schulungsleiter der Landesgruppe, Hauser, verbreitete sich über die Fragen der Schädlingsbekämpfung und betonte, daß die Pflanze innerhalb der Natur als ein Lebewesen, wie der Mensch auch, anzusprechen sei. Man habe hinsichtlich der Schädlingsbekämpfung in den letzten Jahren erheblich dazugelernt. Der Schulungsleiter warb für einen starken Besuch der kommenden Abende.

Weiter sprach Schulungsleiter Ellerbrot, der betonte, daß der Pflanzenschutzwart vor allem biologisch denken müsse. Dem hätten auch die Gartenbegehungen im Sommer gedient. Viele nützliche Tiere würden achtlos vernichtet, dem müsse der Schutzwart entgegenwirken, was freilich nur auf Grund genauer Kenntnis möglich sei. Auch auf dem Gebiete des Vogelschutzes müsse der Pflanzenschutzwart unterrichtet sein. Der Schulungsleiter für Vogelschutz, Bleichwehl, wies ebenfalls darauf hin, wie wichtig die Kenntnis der Zusammenhänge im Leben der Natur sei. Der Schulungsleiter habe die Aufgabe, auch die Selbstätigkeit der Kleingärtner anzuregen.

Fachschaftsführer Steinhaus-Berlin sagte in seinem Referat: Es komme darauf an, bei den zu haltenden Vorträgen zwar zu dirigieren, aber die Hörer selbst mitarbeiten zu lassen, weil dadurch der bleibende Ertrag der Schulungsarbeit am besten garantiert sei. Es gebe im ganzen Reichsgebiet 8400 Schulungsbeauftragte, welche die Kleingärtner mit den fünf Arten der Schulung vertraut machten. Es gelte, Kleingartenpioniere des Reichsnährstandes heranzubilden. Es gelte nicht nur den Boden gut zu bearbeiten, sondern auch die Pflanzen zu vermehren. Die Sonnenblume solle der Fettvermehrung dienen. Auch der Forscherdrang des Kleingärtners solle planmäßig gefördert werden; mit 900 000 Kleingartenanlagen könne man schon den Reichsnährstand tatkräftig unterstützen!

Anschließend an diese anregenden und mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Darlegungen wurde den Teilnehmern der spannende Film vorgeführt: „Was muß der Kleingärtner von den Baumschulerzeugnissen wissen?“ Die Landesgruppe verfügt bereits jetzt über eine stattliche Zahl von Schulungsfilmen. Die Erläuterungen gab Schulungsleiter Ellerbrok. Der Film zeigte deutlich, welchen Wert die Obstbäume innerhalb der Erzeugungsschlacht besitzen.

In einer Besprechung der Landesgruppe, einschließlich der Gäste aus Berlin und berufener Vertreter der bremischen Bauverwaltung, wurden Fragen der bremischen Grünflächengestaltung erläutert und geklärt.

*

In Anbetracht der Wichtigkeit der Kleingartenarbeit gerade in Bremen haben wir Gelegenheit genommen, uns mit dem Reichsfachschaftsführer Steinhaus über die schwebenden Fragen zu unterhalten. Der Fachschaftsführer beantwortete unsere Frage: „Wie denken Sie sich den anzusiedelnden Kleingarten der Zukunft?“ in folgender Weise: „Der Kleingarten soll, wenn er für den Kleingärtner den höchstmöglichen Wert besitzen soll, möglichst wohnungsnahe sein! Daher muß das Bestreben dahin gehen, den Kleingarten nach Möglichkeit in direkte Beziehung zu der dichten Bebauung der Stadt zu bringen. Das heißt mit anderen Worten, daß der Kleingarten mit der Zeit zu einem Teil des öffentlichen Grüns werden muß. Er bildet gleichsam eine Oase im kleinernen Meere der Großstadt. Er bietet nicht nur dem in den betreffenden Kleingartenanlagen tätigen Kleingärtner, sondern auch allgemein der Großstadtbevölkerung Freude und Vorteil.

Um nun dieses Ziel zu erreichen, legt der Reichsbund seit einigen Monaten großen Wert auf die Unterrichtung seiner Mitglieder über die schönheitliche Ausgestaltung der Kleingärten. Außerdem ist der Kleingarten — was leider noch nicht allgemein genug gewürdigt wird — ein wichtiger Faktor innerhalb der deutschen Volkswirtschaft und spielt in der Erzeugungsschlacht eine bedeutende, nicht zu unterschätzende Rolle. Wir müssen uns jedoch darüber im klaren sein, daß der Kleingärtner die von ihm verlangten Opfer nur dann auf sich nehmen kann, wenn die betreffenden Kleingartenanlagen in dem betreffenden Bebauungsplan der Stadt ausgewiesen sind. Daher muß es als eine der vordringlichsten Aufgaben bezeichnet werden, durch ein besonderes Gesetz das Kleingartenland der Zukunft, das heißt, den Dauerkleingarten, für die kleingärtnerische Nutzung sicherzustellen.“

Winterschutz für Artischocken

Wer Artischocken im Garten hat und dort während des Winters mit großer Nässe rechnen muß, wird zweckmäßig handeln, wenn er diese Pflanzen im Herbst ausgräbt und sie im Keller unterbringt. Sie sind dort in Sand einzuraben, und zwar ungefähr so tief, wie sie im Gartenland standen. Das Ausgraben muß möglichst an einem trockenen Tage geschehen. Ist dies, weil eine längere Regenzeit dazwischen kam, nicht gut möglich, so soll vor dem Eindringen in den Keller eine gute Abtrocknung angestrebt werden. Auch dem, der im Garten unter der Mäuseplage zu leiden hat, ist anzuraten, seine Artischocken während des Winters im Keller unterzubringen. Mäuse können leicht Schaden an draußen stehengelassenen Artischocken verursachen. Solche Pflanzen können jedoch auch, nachdem die Stengel abgeschnitten sind, auf dem Gartenland bleiben. In diesem Falle häufelt man im Herbst Erde in etwa 50 Zentimeter Höhe auf die Pflanzen und legt noch eine Schicht Laub darüber, die jedoch durch Erde oder sonstige beschwert werden muß, damit sie von den Herbst- und Winterstürmen nicht weggeweht werden kann. Im Herbst ist weiter die Zeit, in der die Artischockenbeete gedüngt werden sollen. Man verwendet dazu am besten Rinderdünger, der unterzugraben wird. Dabei ist darauf zu sehen, daß die auf dem Lande verbliebenen Pflanzen nicht beschädigt werden.

Blühende Veilchen während der kalten Jahreszeit

Ein blühendes Veilchenbeet im Winter kann sich jeder Blumenfreund mit Leichtigkeit verschaffen. Zu diesem Zwecke fertigt man sich ein Kistchen an, das genau zwischen die Doppelfenster paßt und etwa 15—20 Zentimeter tief ist. Das Kistchen wird mit guter, sandiger Erde gefüllt und ziemlich dicht mit Treibveilchen bepflanzt. Da die Veilchen wenig Wärme (etwa 6 Grad Celsius) zu ihrer Entwicklung bedürfen, wird es nur in kalten Nächten notwendig sein, das innere Fenster etwas zu öffnen. Bei frostfreiem Wetter und Sonnenschein wird der äußere Fensterflügel am Tage auf kurze Zeit geöffnet, damit frische Luft eindringen kann. Es ist anzuraten, für jedes Fenster eine andere Sorte Veilchen zu wählen, um verschiedene Blütezeit und Blütedauer zu haben. Von September bis Dezember blühen: Kaiserin Augusta, Graf Moltke, Glücks verbesserter Hamburger und Kaiser Friedrich; von Dezember bis März: Jülkteveilchen, Meißner Mädel und Charlotteveilchen.

Sorge für das Kleinvieh

Wohlfeile Einstreu und Drahtrosten für die Ställe

Die Beschaffung von Streu bildet für manchen Kleintierhalter, der nur über wenig Land verfügt, einen der schwierigen Punkte seiner Tierpflege. Gewiß kann auch er ein paar Bund Stroh aus einem Futtermittelgeschäft ansahren lassen, das kostet aber gutes Geld, und meist ist es Hartstroh von Weizen oder Roggen, das nicht einmal besonders zur Streu geeignet ist. Früher bekam man in Glas- und Porzellangeschäften billiges Packstroh, aber dieses ist heute fast ganz durch Holzwolle ersetzt, die zur Streu und Nesteinlage völlig unbrauchbar ist. Aber man kann an den meisten Orten erhebliche Mengen Blätter sammeln, ohne mit jemandem in Streit zu geraten. Sowohl unter Alleebäumen in den Straßen als auch in vielen Gärten werden die abfallenden Blätter nur als lästig empfunden, und man ist froh, wenn sie abgeholt werden.

Die Blätter enthalten jedoch beim Einsammeln meist noch reichlich Feuchtigkeit und sind daher zur Verwendung als Streu nicht ohne weiteres geeignet. Sie müssen zunächst trocken werden, wozu selbstverständlich ein Bodenraum am besten ist, auf dem man sie in dünner Lage ausbreitet und alle Tage umwirft. Sind die Blätter trocken, so kann sie in Säcke gepackt und auf den Hausboden gebracht werden; sie ziehen dann nicht leicht neue Feuchtigkeit an.

Als bestes Laub gilt für unsere Zwecke das von Eichen, danach das von Buchen, aber beides sind ausgesprochene Waldbäume und in Städten kaum zu finden, außer als Einzelbäume in den Anlagen. Platanen sind heute häufige Straßenbäume, leider aber zerschartt die Blattfläche sich sehr schnell und dann bleiben die strassen Stengel übrig, die allerdings beim Durchharken der Streu leicht auszusondern sind. Obstbaumblätter, von denen manche verzehrt werden, werden leider rasch zu Staub. Daß man eigentliche Giftgewächse vermeidet, ist ja selbstverständlich, aber da kommt doch nur der Goldregen in Frage, von dem man wohl kaum irgendwo viel Blätter sammeln kann.

Am einfachsten belegt man den Boden mit Dachpappe, die an den Seitenwänden etwas hochgezogen wird. Auch ein Zementbelag ist zu empfehlen. Allerdings bindet der Zement schlecht auf Holz ab. Daher entstehen an den Seitenwänden leicht Salzen, in denen der Urin herunterläuft. Damit nun die Tiere weder mit dem Urin noch mit dem Kot in Berührung kommen, hält man sie vorteilhaft auf Latten- oder Drahtrosten, die auf dem Boden aufliegen, jedoch so, daß zwischen dem Stallboden und dem Rost ein Zwischenraum von etwa 10 Zentimetern bleibt.

Der Gartenbesitzer wird den Urin nicht nutzlos abfließen, sondern ihn durch Torfmull aufsaugen lassen. Dadurch erhält er nicht nur einen vorzüglichen Dünger, sondern der Torfmull findet auch gleichzeitig den lästigen Geruch des Urins. Als Abschluß der Etagenställe benutzt man zweckdienlich durchgehende Türen, die mit engmaschigem Drahtgitter bespannt werden. Damit die schlechte und verbrauchte Luft ungehindert abziehen kann, fertigt man den Türrahmen aus nicht zu breiten Latten an. Auch achte man darauf, daß keine Drahtspitzen vorstehen, an denen sich die Tiere verletzen könnten.

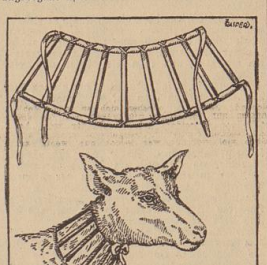
Das Dach muß 10—15 Zentimeter über die Rückwand hinausragen. Nach vorne ist ein Ueberstand von 50—75 Zentimetern erforderlich.

Der Winterbedarf eines Alikaninchens beträgt etwa 20 Kilogramm Heu, 3 Kilogramm Hafer und 50 Kilogramm Rüben und Möhren, Kartoffeln und Mruken zu gleichen Teilen. Statt des Hafers wird auch Gerste gern genommen. Riesen rassen müssen natürlich bedeutend viel Kraftfutter bekommen, denn aus Nichts kommt kein Gewicht zustande. Angorakaninchen müssen nur brauchen mehr Eiweiß als andere Rassen, um reichlich viel Wolle zu erzeugen.

Selbstaussaugen der Ziegen

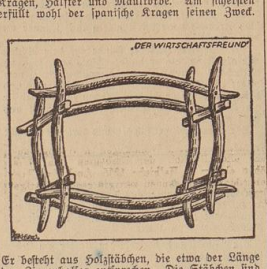
Wirksame Schutzmaßnahmen — Der spanische Kragen

Eine üble Angewohnheit der Ziegen ist, sich die Milch selbst auszusaugen. Man bemerkt es oft erst, wenn der Milchertrag ohne Ursache nachläßt, die Striche immer schön sauber und blank sind und schließlich die Ziege auf frischer Tat ertappt wird. Worin die Ursachen zu suchen sind, wird wohl kaum sicher festzustellen sein. Als solche werden genannt: Absetzen der Lämmer, unvollständiges Ausmelken, Erkrankungen der Verdauungsorgane usw.



Hat eine Ziege erst einmal das Selbstsaugmelken angefangen, so ist es schwer, es ihr wieder abzugewöhnen, und oft wird man der Abwehrmaßnahmen überdrüssig und schreitet zur Schlachtung.

Mechanische Mittel zur Verhütung des Selbstaussaugens der Milch sind sogenannte spanische Kragen, Fellsäcke und Maulkörbe. Am sichersten erfüllt wohl der spanische Kragen seinen Zweck.



Er besteht aus Holzstäbchen, die etwa der Länge des Ziegenhalses entsprechen. Die Stäbchen werden in angemessener Entfernung an einem Lederriemen befestigt. Das ganze wird der Ziege fest um den Hals gelegt. Sie kann ihn dann nicht so stark biegen, daß sie die Striche des Euters erreicht.

Eine andere Form ist der Doppelkragen, dessen beide Teile durch vier Querhölzer (zwei an jeder Seite des Halses) verbunden sind.

Generalreinigung des Geflügels

Jeder Geflügelzüchter sorge dafür, daß seine Tiere möglichst ungeziefrei in den Winter kommen. Er erweist ihnen damit den größten Dienst, denn Ungeziefer in den Wintermonaten ist das Aergerlichste, was vielfach die Gelegenheit genommen, sich der Peiniger selbst zu erwehren. Wohl wird im Herbst die Generalreinigung der Ställe und Auftenthaltsräume vorgenommen, auch wohl ein Staubbad hergerichtet. Aber damit ist es nicht getan. Auch die Tiere selbst müssen einer Kur unterzogen werden, denn manchen Schmarotzern ist gar nicht anders beizukommen. Hierzu bedient man sich des frischen Insektenpulvers als eines der besten Insektenvertilgungsmittel, d. h. wenn es richtig angewandt wird. Gar häufig wird damit aber nur zu oberflächlich umgegangen, so daß die ganze Anwendung so gut wie unnütz wird. Soll der beabsichtigte Zweck erreicht werden, so verfahre man folgendermaßen: Das Pulver tue man in eine Streubüchse. Das einzupudernde Tier halte man an den Beinen, den Kopf nach unten, so daß die Federn vom Körper abfallen, über eine flache Kiste oder ein ausgebreitetes Stück Papier, um das überschüssige und unbenutzbare Pulver aufzufangen. Bei dem Einstäuben ist darauf zu achten, daß das Pulver gut an jeden Teil des Körpers bis auf die Haut gelangt. Ein einfaches Ueberstäuben der Federn an ihrer Oberseite hat wenig Zweck. Eine solche Verfahrung ergibt eine Behandlung hat mindestens dreimal in Abständen von etwa 8 Tagen zu geschehen, damit auch die später auskriechenden Schmarotzer getötet werden. Sch.

Der Angriff des Kartoffelkäfers

Der Kartoffelkäfer befindet sich an unserer Westgrenze immer noch im Angriffsstadium. Noch ist es gelungen, diesen Schädling jedenfalls zu vernichten, so oft er sich zeigte. Wird es aber auf die Dauer mit den bisherigen Mitteln möglich sein, ihn von unseren Kartoffelfeldern fernzuhalten? Eine Frage, die viele mit ernster Sorge erfüllt. Frankreich, in dem der Käfer schon seit Jahren sein Unwesen treibt, hofft nun, auf biologischem Wege Herr dieses Schädlings zu werden. Es wurde dort beobachtet, daß der Käfer die einzelnen Sorten in ganz verschiedener Stärke befällt. So sind z. B. die Sorten Erstling und Industrie besonders stark gefährdet. Auch bestimmte morphologische Eigenschaften wie Stellung, Form und Behaarung an Stengeln und Blättern haben Einfluß auf die Befallfestigkeit. Fest steht, daß es eine Reihe Merkmalen gibt, aus denen man auf die mehr oder minder große Widerstandsfähigkeit gegen den Kartoffelkäfer schließen kann. Diese wird der Züchter in Zukunft bei der Schaffung neuer Sorten auch bei uns — ähnlich wie die Krankheitswiderstandsfähigkeit — beachten müssen. Vielleicht gelingt es auf diesem Wege, dem Käfer den Aufenthalt in Deutschland so unangenehm zu machen, daß er unsere Felder meidet. Ein nach Frankreich entsandter deutscher Wissenschaftler, der die Ergebnisse der französischen Forscher eingehend studierte, ist jedenfalls der Ansicht, daß es der deutschen Pflanzenzüchtung in absehbarer Zeit gelingt, widerstandsfähige Sorten zu züchten, so daß der Schaden des Kartoffelkäfers bedeutungslos wird.

Wasserfucht bei Stachel- und Johannisbeer-Hochstämmchen

Stachel- und Johannisbeer-Hochstämmchen leiden nicht selten an einer Krankheit, die man als Wasserfucht bezeichnet. Solche Stämmchen zeigen beulenartige Anschwellungen der Rinde, die später aufplatzen und eine rote, wässerige Masse absondern. Wird die Krankheit schon so weit fortgeschritten ist, führt sie bestimmt zum Absterben der Krone. Hervorgerufen wird die Wasserfucht meist durch eine zu starke Düngung mit Jauche, Latrine u. dgl. Die Stämmchen wollen dann mit dem überschüssigen Nährsaft nichts anfangen und kränkeln. Bei der Düngung der Stämmchen ist darum vor einer Ueberdüngung mit Stickstoff zu warnen, und man setzt bei ungenügender Wasserfucht statt des Stickstoffs eine erhöhte Zufuhr von Kali und Kalk Sorge zu tragen. Das sind bekanntlich die Nährstoffe, die u. a. kräftigend auf die Holz- und Rindenbildung einwirken, überhaupt den Pflanzen ein widerstandsfähiges Gefüge verleihen. Das neben auch der Phosphorsäure als dem Träger der Blüten- und Fruchtbildung Rechnung zu tragen ist, bedarf wohl keines besonderen Hinweises. Jedenfalls wird durch eine sachgemäße Düngung dem Auftreten der Wasserfucht vorgebeugt.



Die Ableitung des überflüssigen Saftes kann auch dadurch erfolgen daß man an der Unterseite einige Triebe als Zugäste stehen läßt. Zudem darauf hingewiesen daß auch gute Heilerfolge bei Auftreten der Wasserfucht durch Schröpfen an Stämmchen (April-Mai) erzielt wurden.

Gemüse auch im Winter

Das sorgfältige Einwintern von Gartenfrüchten — Vermeidung von Verlusten an Ernährungsgütern

Die Beete sind nun abgeerntet und werden zur Winterruhe vorbereitet. Mit Kummer denkt manche Hausfrau daran, daß ihr guter Bundesgenosse, der Garten, der ihr half das Mittagsmahl gesund und abwechslungsreich zu gestalten, nun für lange Zeit ausfallen wird. Doch nicht überall herrscht dieser Kummer. In vielen Haushaltungen wird durch das Einwintern von Gemüse dafür gesorgt, daß wir uns auch in der kalten Jahreszeit dieser Bundesgenossen erhalten und auch dann frisches Gemüse auf den Tisch bringen können.

Allerdings können wir hierbei auch häufig die Enttäuschung erleben, daß ein Teil unseres Gemüses verdirbt. Oft sind es nur kleine Dinge, die nicht gewußt oder nicht beachtet wurden, die dies als Folge nach sich ziehen. Aber gerade in diesem Jahr, wo die Parole „Kampf dem Verderb“ jeden einzelnen verpflichtet, daß er seine ganze Kraft, sein Wissen und seine Umsicht dafür einsetzt, daß keine Verluste an Ernährungsgütern entstehen, dürfen wir es an keiner Mühe und Sorgfalt fehlen lassen, um das zu verhindern.

Da gilt es nun als erstes zu beachten, daß mit dem richtigen Zeitpunkt zum Ernten des Gemüses wählen. Bei zu früher Ernte ist es noch nicht genügend ausgereift und besitzt daher noch nicht die nötige Widerstandskraft gegen alle Feinde, die im Winter auftreten. Zu früh geernteten Gemüse, also bei zu später Ernte, wird das Gewebe weich und brüchig und ist so auch wieder dem Eindringen von Fäulniserregern leichter zugänglich. Aus dem gleichen Grunde müssen wir bei der Ernte jede Verletzung vermeiden.

Beim Sellerie kürzen wir die Wurzeln ein und entfernen die Blätter bis auf zwei bis drei Herzblätter, bei den roten Rüben wird das Laub einfach abgeschnitten, während es bei den Wurzeln abgedreht wird. Die Blätter lassen wir dann an der Stelle, wo sie später abgefallen wären und hier geht die Heilung am schnellsten vor sich. Dem Kohl belassen wir einen Strunk von zwei Zentimeter Länge, damit die Blätter gut zusammenhalten. Sollten sich bereits Fäulnisstellen zeigen, so können wir diese vorsichtig bis in die gesunden Teile zurück.

Am schönsten ist es, wenn unser Keller geeignet und groß genug ist, um all unsere Wintervorräte aufzunehmen. Ein Gang die Treppe hinab genügt dann, um das Notwendige für den Mittag zu holen und auch bei scharfem Frost brauchen wir keine Sorge zu haben, daß die Kälte uns Schaden anrichtet. Ehe wir das Gemüse einbringen, unterziehen wir den Keller einer sehr gründlichen Reinigung. Decke, Wände und Boden säubern wir mit einem kräftigen Besen. Die Horden und Gestelle werden nach Möglichkeit ins Freie getragen und dort gefegt. Sollten wir einen modrigen Geruch im Keller haben, so vertreiben wir diesen durch einige aufgehängte und dann angezündete Schwefelschnitten und lüften den Keller am nächsten Tag tüchtig.

Wir dürfen aber nicht glauben, es würde genügen, wenn wir z. B. die Wurzeln nur in eine Ecke des Kellers schütten. Wohl halten sie sich auch so eine ganze Weile, da aber die Atmung und Verdunstung der Zellen fortgeht, werden unsere Knollen und Wurzeln vor der Zeit klein und schrumpflig. Außerdem: sollte trotz aller Vorsicht doch irgendwo Fäulnis entstehen, so breitet sie sich in solch zusammengeschütteten Haufen sehr schnell aus. Wir müssen uns also entweder die Mühe machen, das Gemüse ständig durchzusehen, oder wir müssen mit einem großen Verlust rechnen.

Wir schichten das Gemüse daher in feuchten Sand ein, damit die Verluste durch Atmung und die Verdunstung auf ein Mindestmaß herabgesetzt werden und der Sand verhindert, daß sich eine Fäulnis verbreitet. Wir beginnen mit einer Schicht Sand auf dem Boden des Kellers oder einer hierfür bereitgestellten Kiste und packen dann Gemüse und Sand schichtweise weiter, bis unser Vorrat erschöpft ist. Wir haben im Winter durch ein öfteres Ueberschauen nun nur noch dafür zu sorgen, daß der Sand feucht bleibt.

Der Winterkohl kommt im Keller mit oder ohne Strunk in Einschlag, oder wir legen ihn auf Holzgestelle, dann aber so, daß die Luft gut durchstreichen kann. Hier muß er von Zeit zu Zeit durchgesehen werden und jede schadhafte Stelle entfernen wir dabei sorgfältig. Sehr gut hält sich unser Kohl auch, wenn wir ihn in bestimmten Abständen, den Kopf nach unten aufhängen.

Ist unser Keller aber zu klein oder so feucht und warm, daß er sich zum Einwintern nicht eignet, dann machen wir uns in unserem Garten einige Mieten. Bei einer richtigen Anlage der Mieten hält sich alles vorzüglich. Ein Nachteil ist nur, daß ein Frost uns manchmal den Zutritt verwehrt.

Wie groß die Miete auszuheben ist, richtet sich nach der Menge des Gemüses. Wir klopfen die Wände fest an, schichten dann das Gemüse ein, bedecken es mit Langstroh und umgeben das Ganze dann mit einem Erdmantel. Setzt starke Kälte ein, wird eine Schicht von Stroh oder Laub über die Miete gelegt und diese bleibt auch im Frühling, denn sie schützt unsere Miete in gleicher Weise vor der Wärme, die oft großen Schaden in unseren Vorräten anrichtet. Die meisten Verluste in den Mieten entstehen nämlich durch zu große Wärme und Feuchtigkeit. Wir müssen daher unbedingt für eine genügende Lüftung sorgen. Man sieht häufig, daß hierfür einfach ein Strohbüschel oben in die Miete gesteckt wird. Doch durch diesen dringt auch leicht Feuchtigkeit in die Miete und ruft dort einen Fäulnisherd hervor. Diese Art der Lüftung ist daher nicht zu empfehlen. Wir legen oben auf die Miete einen mit Stroh umgebenen Holzknüppel. Am Anfang und Ende schafft er uns so eine Oeffnung, durch die die Luft gut durchstreichen kann. Sehr wichtig ist der Entwässerungsgraben, der auch bei der kleinsten Miete nicht fehlen darf. Er verbindet, daß das Wasser in die Miete eindringt und dort Schaden anrichtet.

Auf eine sehr gute und einfache Art, den Kohl im Freien zu überwintern, möchte ich noch besonders hinweisen. Wir nehmen den Kohl mit dem ganzen Strunk heraus, klopfen die Erde aus und entfernen die äußersten Blätter. Im Garten heben wir einen kleinen Graben aus, stellen den Kohl mit dem Kopf nach unten hinein, werfen soviel Erde an, daß der Kopf bedeckt ist und klopfen die Erde fest. Auch auf diese Weise hält sich unser Kohl bis zum Frühjahr sehr frisch; diese Art ist leider nur noch viel zu wenig bekannt.

Wenn wir so vorgesorgt haben, können wir den Winter ruhig erwarten und können monatelang von unseren Vorräten zehren.

Staudenbeete im Winterschlaf

Die letzten Herbstastern sind nun verblüht und auf unseren Staudenrabatten finden wir nur hier und da noch einige Chrysanthemen, deren Leuchten uns die letzte Erinnerung an die Pracht des Sommers sind. Die Tage werden kürzer und kürzer und die Sonne besitzt oft nicht mehr die Kraft, durch die dichten Nebelmassen zu dringen. Die zunehmende Kälte mahnt uns daran, daß wir unsere Staudenbeete für den Winterschlaf vorbereiten müssen.

An einigen noch von Zeit zu Zeit eintretenden Sonnentagen nehmen wir also hier eine ganz gründliche Reinigung der Beete vor. Alles Unkraut wird sehr sorgfältig entfernt, und wir dürfen auch hierbei solches nicht vergessen, das sich ganz zwischen den Staudenbüschen versteckt hält. Auch alle abgeblühten Teile werden ganz rücksichtslos fortgenommen. Nach diesen Arbeiten bieten uns die Beete einen guten, gepflegten Anblick.

Ehe wir nun aber eine Düngungshilfe geben, sollten wir doch immer, wenn wir nicht eine sehr feuchte Lage haben, oder einen sehr regnerischen Herbst hatten, eine gründliche Bewässerung der Staudenbeete vornehmen. Hierdurch wird nämlich dafür gesorgt, daß im Winter auch in den Wurzeltiefen keine Trockenheit herrscht, und wir stärken dadurch unsere Pflanzen, um sich gegen die Schäden des Frostes behaupten zu können. Das Bewässern der Pflanzen nehmen wir natürlich nur an warmen, sonnigen Tagen vor, und dann nur in der Mittagszeit, so daß die Pflanzen bis zum Abend, wenn um diese Zeit schon häufig Nachtfröste eintreten, wieder ganz abgetrocknet sind. Der Frost kann ihnen dann keinen Schaden zufügen.

Als Düngung benutzen wir am besten eine gut verrottete Kompost- oder Düngererde, mit der wir die Beete überziehen und leicht einhacken. Häufig wird gerne Stallmist zum Düngen und zum Abdecken der Beete genommen. Dies ist auch ohne Zweifel eine gute Maßnahme. Selbstverständlich darf man nur hierfür alten, verrotteten Mist benutzen, und vor allem darf man nicht den Fehler begehen, im Frühjahr diesen Mist mit Hilfe eines Spatens zwischen den Stauden einzugraben. Hierbei wird immer ein großer Teil der Pflanzenwurzeln empfindlich verletzt. Wir rühren ihn dann nur ganz leicht ein und harken später das Land vorsichtig ab. —

Wenn wir die Stauden nicht mit verrottetem Mist abdecken, müssen wir in rauhen Lagen noch für einen anderen Schutz sorgen. Es gibt hier verschiedene Mittel. Das Beste und Einfachste, das uns zugleich den ganzen Winter einen schönen Anblick gewährt, ist das Abdecken mit Tannengrün. Schön ist der Anblick allerdings nur dann, wenn wir die Reiser nicht wahllos über das Land verstreuen, sondern stets so legen, daß die langen Enden mit grünen Zweigen bedeckt sind.

Das Abdecken der Beete dürfen wir nie vor Dezember vornehmen. Wir haben ja dann erst mit dem Einsetzen einer längeren und stärkeren Kälte zu rechnen, während im November meist eine kaltnasse Witterung herrscht, von vereinzelt warmen Tagen unterbrochen. Dieser Wechsel von Feuchtigkeit und Wärme könnte bei den zu früh eingedeckten Pflanzen leicht eine Fäulnis hervorrufen.

Haben wir aber unsere Beete so für den Winter vorbereitet, dann können wir getrost sein, daß keine Kälte ihnen etwas anhaben wird. Oft unterstützt die Natur auch unsere Bestrebungen, indem sie uns vor rauhen und kalten Zeiten eine warme Schneedecke sendet, unter der die Pflanzen wohlgeborgen ruhen können.

Verantwortlich: Holnz Tischer

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 22. Oktober 1936

Der Getreidevorrat

Sparsames Haushalten mit Futtergetreide

Die Ergebnisse der ersten Bestandsermittlung an Getreide, die vom Reichsnährstand nach der neuen Ernte am 30. September durchgeführt wurde, zeigten, daß die Bestandsbewegung in den Betrieben der Erzeuger zu diesem Zeitpunkt annähernd den gleichen Stand erreicht hatte wie am 30. September 1935. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß nach der verhältnismäßig späten Ernte dieses Jahres der Umschlag der Getreidemengen ein etwas schärferes Tempo innehalten mußte, wenn Ende September das gleiche Ergebnis vorlag wie vor einem Jahr mit einer früheren Ernte. Daß dies der Fall war, zeigen auch die Ziffern der Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft über die Ablieferung in dieser Zeit. Es waren bis Ende September 25% des Jahreskontingentes an Roggen erfüllt, so daß damit zu rechnen ist, daß das mit dem 15. Oktober befristete Ablieferungssoll von 30% inzwischen ebenfalls erreicht worden ist. Die Sicherheit der reibungslosen weiteren Versorgung der Mühlen mit ausreichenden Getreidemengen und damit die Sicherung der gesamten Brotversorgung der Bevölkerung ist natürlich nur dann gewährleistet, wenn dieser günstige Beginn bei der Brotgetreideablieferung auch eine ebenso günstige Fortsetzung im weiteren Verlauf des Jahres findet. D. h.,

das der Landwirtschaft auferlegte Kontingent an Brotgetreide muß voll erfüllt werden!

Das ist die erste Aufgabe. Ueber den Getreidebestand in den Händen der Landwirtschaft gibt nachfolgende Uebersicht Aufschluß:

	Best. am 30. 9. 36	Best. am 30. 9. 35
	Angaben in Hundertteilen der Ernte	
Roggen	76	76
W.-Weizen	74	74
S.-Weizen	85	87
W.-Gerste	60	58
S.-Gerste	81	81
Hafer	91	90

Bis Ende September sind also genau wie im Vorjahr 24% der gesamten Roggenernte verbraucht bzw. abgeliefert worden. Das bedeutet in Anbetracht der etwas höheren Erntevorschätzung seitens des Statistischen Reichsamts einen Roggenbestand von noch annähernd 5,8 Mill. t, der um gut 100 000 t über den entsprechenden Beständen der gleichen Zeit des Vorjahres lag. Die Abnahme seit der Ernte belief sich dennoch auf 1,8 Mill. t Roggen. Sie ist um ungefähr 40 000 t größer gewesen als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die vom Statistischen Reichsamt ermittelten Bestände in den Mühlen und Lagerhäusern beliefen sich bei Roggen auf 680 000 t gegenüber 1,4 Mill. t vor einem Jahr. Der Zugang in der zweiten Hand betrug 140 000 t im Verlauf des September, während er im August 210 000 t betragen hatte. Insgesamt beläuft sich damit die Veränderung in den Beständen der ersten und zweiten Hand in den beiden Monaten August und September auf zusammen 1,48 Mill. t Roggen gegenüber 1,46 Mill. t vor einem Jahr. Ebenfalls nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes sind in diesem Zeitraum 880 000 t Roggen vermahlen worden. 350 000 t betrug der Zugang in den Mühlen und Lagerhäusern. In der Landwirtschaft sind also rund 600 000 t verbraucht worden, ohne Berücksichtigung derjenigen Roggenmengen, die zur menschlichen Ernährung benötigt wurden. Diese 600 000 t gehen also vornehmlich zu Lasten des Futters und Saatgutes.

74% der Gesamternte an Winterweizen und 85% an Sommerweizen sind an Hand der amtlichen Ernteziffern zusammen 3,45 Mill. t Weizen. Diese Menge liegt um etwas über 60 000 t unter den Vorräten des Vorjahres. Die Abnahme seit der Ernte errechnet sich auf 1,18 Mill. t gegenüber 1,16 im Vorjahr. 740 000 t ermittelte das Statistische Reichsamt als Lagerbestand in Mühlen und Lagerhäusern. Vor einem Jahr waren es 770 000 t mehr. Der Zugang in den Beständen der zweiten Hand beziffert sich im September auf 134 000 t und im August auf 70 000 t. Insgesamt betrug die Bestandsaufnahme in der ersten und zweiten Hand in den beiden Monaten 975 000 t gegenüber 780 000 t im August und September des Vorjahres. Die Vermahlung in diesen beiden Monaten errechnet sich an Hand der Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes auf etwas über 800 000 t. Demnach hat die Landwirtschaft ohne Berücksichtigung der Lohn- und Umtauschmüllerei 170 000 t zu Futter- und Saatzwecken verbraucht.

60% Wintergerste und 81% Sommergerste entsprechen einem Gesamtvorrat in den Händen der Landwirtschaft in Höhe von 2,6 Mill. t Gerste. Dieser Bestand liegt um rund 80 000 t über dem des Vorjahres. 890 000 t betrug die Abnahme seit der Ernte gegenüber 860 000 t vor einem Jahr. Von dem Statistischen Reichsamt wurden in den Lagerhäusern 160 000 t ermittelt neben 180 000 t Gerstebeständen in der Verarbeitungsindustrie. Die Gerstebestände in der zweiten Hand haben nicht wesentlich zugenommen. Im September betrug der Zugang 14 000 t und im August 39 000 t. Die Abnahme der Gesamtbestände in erster und zweiter Hand beziffert sich auf 835 000 t gegenüber 740 000 t im Vorjahr.

An Hafer waren in der Landwirtschaft noch 91% der Gesamternte vorhanden, das sind an Hand der amtlichen Ernteschätzung rund 5,2 Mill. t. Diese Menge liegt um etwa 380 000 t über dem entsprechenden Vorjahrsbestand. 530 000 t beträgt die Abnahme gegenüber 560 000 t in der gleichen Zeit des vorigen Jahres. In der zweiten Hand befanden sich nach den Meldungen des Statistischen Reichsamts 140 000 t nach einem Zugang von 26 000 t im September und 18 000 t im August. Unter Berücksichtigung dieser Bestandsvermehrung der zweiten Hand ergibt sich eine Gesamtabnahme in der ersten und zweiten Hand in Höhe von 480 000 t. Sie hatte damit den gleichen Umfang wie vor einem Jahr. Futtergetreide für sich betrachtet, befinden sich also in den Händen der Landwirtschaft rund 450 000 t Gerste und Hafer mehr als im Vorjahr. Nach der überaus knappen Futtermittellage des vergangenen Wirtschaftsjahres ist dadurch trotz größeren Viehstapels eine gewisse Entspannung gesichert, zumal die Heu- und Hackfruchternte größere Erträge gezeitigt hat und dazu beitragen wird, eine nach wie vor notwendige sparsame Futtergetreidebewirtschaftung zu erleichtern.

Mehr Zusammenarbeit mit der Presse

Sprechtag an der Mitteldeutschen Börse

Leipzig, 21. Oktober. Auf dem 6. Sprechtag der mitteldeutschen Börse, an dem neben leitenden Männern aus Industrie und Bankgewerbe auch Ministerialrat Sperl als Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums teilnahm, beschäftigte sich Staatsbankpräsident Pfeil in einem Vortrag mit der Verbindung zwischen Publikum und Börse. Der Nationalsozialismus hat, so führte der Redner aus, die Börse nach gründlicher Reform als wichtigstes Glied des deutschen Wirtschaftskörpers anerkannt, als Großmarkt für die Kapital- und Geldverteilung. Der Staat braucht zu seinem weiteren Aufbau das Vertrauen des Volkes und verlangt daher auch Vertrauen zu seinen Einrichtungen. Mit Betonung heißt es in der neuen Börsenordnung, „daß an der Börse die Interessen der deutschen Volkswirtschaft und der am Börsenverkehr beteiligten Kreise, insbesondere der Sparer und kleinen Aktionäre, beobachtet werden müssen". Die Börse kann aber die notwendige Aufklärungsarbeit, nicht allein leisten, sondern braucht die Mitarbeit von Industrie, Behörden, Banken und Presse, um das breite Publikum über Wert und Bedeutung der Börse aufzuklären. Nicht die berufsmäßige Spekulation, sondern das große Publikum ist die Stütze der Börse, das mit seinen Aufträgen den jeweiligen Gesamtcharakter des Marktes bestimmt. Nach einer Untersuchung des I.f.K. tragen die Kurse im allgemeinen schon 6 bis 9 Monate vor Ablauf des Geschäftsjahres jenen Tendenzen der Geschäftsentwicklung Rechnung, die offiziell erst anläßlich des Jahresabschlusses bekannt werden. Von einem besonderen Ahnungsvermögen der Börse kann aber ernstlich nicht die Rede sein. Die berufsmäßige Spekulation bewältigt nur einen Bruchteil der Börsenumsätze und nimmt nur in Ausnahmefällen entscheidenden Einfluß auf den Kursverlauf. Hinter ihr steht tatsächlich das am Wertpapierbesitz interessierte Publikum, das seine Meinung aus den vielgestaltigen Entwicklungsvorgängen bildet. Da nun das Publikum die Grundlage ist, auf der die Börsentätigkeit ruht, muß es ausgiebig und laufend über die heimischen Werte und die durch sie repräsentierten Gesellschaften unterrichtet werden! Das kann aber nur geschehen, wenn die Wirtschaft zu ihrem Teil mithilft und ausreichende Informationen über die Entwicklung und Tätigkeit der betreffenden Gesellschaften mit Unterstützung der Presse verbreitet! (Dies gilt insbesondere auch für die bremischen Gesellschaften, denen es leider häufig genug an dem nötigen Verständnis für die jetzt wieder von Präsident Pfeil entwickelten Gedankengänge mangelt.)

Anschließend erinnerte der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums und Reichskommissars an der Berliner Börse, Ministerialrat Sperl, an die Börsenreform, deren erster Teil gelungen sei. Wegen weiterer Reformen sei es wohl am richtigsten, wenn sich die Diskussion über die neuen Pläne erst einmal fortspinne. Eins aber könne schon heute gesagt werden: Niemals wieder werde eine Börse spekulativen Charakters zugelassen werden. Stets werde nur ihre Eigenschaft als Anlagestelle gelten. Auf die Interessen der Heimatbörsen solle dabei weitestgehend Rücksicht genommen werden. An den Einrichtungen der Börsenvorstände, Zulassungsstellen u. ä. werde voraussichtlich nichts geändert werden. Aus weiteren Ausführungen des Börsensyndikus, Dr. Körner, ging u. a. hervor, daß die Summe der Emissionen, die nach der Reform an der Mitteldeutschen Börse eingeführt wurden, über 1,6 Milliarden RM. festverzinsliche Werte und 3/4 Milliarden RM Akten beträgt.

Hochofenwerk Lübeck

Großzügigkeit gegenüber der Gefolgschaft

Die Hochofenwerk Lübeck A.-G., Lübeck-Herrenwyk, die, wie berichtet, eine von 4 auf 5% erhöhte Dividende für das Geschäftsjahr 1935/36 vorschlägt, legt jetzt ihren Bericht vor. Danach betrugen die Roheinnahmen nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 13,2 (11,6) und sonstige Erträge 0,18 (0,03) Mill. RM. Nach Abzug der Abschreibungen mit 3,06 (2,0) und der sonstigen Auschreibungen mit 0,28 (0,73) Mill. RM ergibt sich einschl. des Vortrages ein Reingewinn von 0,84 (0,68) Mill. RM. Es wird beantragt außer der 5% Dividende auf die Stammaktien 6% auf die Vorzugsaktien auszuschütten und den Rest von 28 296 (29 223) RM vorzutragen.

Die anhaltend günstige Wirtschaftlage ermöglichte es der Gesellschaft, im vergangenen Geschäftsjahr in allen Betriebsabteilungen eine weitere Steigerung der Erzeugung und des Absatzes zu erreichen. Der erhöhte Absatz brachte eine wesentliche Verminderung der Lagerbestände in Fertigerzeugnissen mit sich. Fast 65% der Roheisenerzeugung wurden nach dem Auslande verladen. Die Rohstoffversorgung konnte sichergestellt werden. Die Gefolgschaft erhöhte sich weiter durch 167 Neueinstellungen. Am 30. Juni 1936 wurden insgesamt 2505 Gefolgschaftsmitglieder beschäftigt. Als Sonderzuwendungen an die Gefolgschaft sind zu Lasten des vergangenen Geschäftsjahres 240 000 RM bereitgestellt worden. Die langjährigen Bestrebungen die Gefolgschaftsmitglieder möglichst in der Nähe des Werkes ansässig zu machen, sind im Berichtsjahr weiter dadurch gefördert worden, daß die Gesellschaft für Siedlungszwecke und für die Errichtung von Werkswohnhäusern 240 000 RM zur Verfügung gestellt hat. Aus den Mitteln der früheren Beamten- und Arbeiter-Unterstützungskassen hat die Gesellschaft unter Auffüllung auf einen Kapitalertrag von 375 000 RM eine Stiftung „Unterstützungskasse für die Werksangehörigen des Hochofenwerk Lübeck Aktiengesellschaft" errichtet.

Wenn die augenblicklichen Produktions- und Absatzverhältnisse nicht durch unvorhergesehene Ereignisse gestört werden, erwartet die Gesellschaft auch für das laufende Geschäftsjahr ein befriedigendes Ergebnis.

Beträchtliche Fortschritte

der Neubautätigkeit im 1. Halbjahr

Im 1. Halbjahr 1936 wurden im gesamten Reich 190 712 Bauerlaubnisse für Wohnungen erteilt, ein Drittel davon in den Großstädten. Fertiggestellt wurden bereits im ersten Halbjahr 108 221 Wohnungen, eine recht erhebliche Zahl, wenn man berücksichtigt, daß der weitaus größte Teil der neuen Bauten regelmäßig erst gegen Ende des Jahres bezugsfertig wird. Ueber zwei Fünftel aller fertiggestellten Wohnungen (44 411) wurden unter Verwendung öffentlicher Mittel errichtet, darunter 9086 in Kleinsiedlungen. Ein Vergleich mit dem Vorjahr ist zwar nur für die Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern und für Wohnungen in Wohngebäuden möglich, doch ergibt sich auch hieraus schon ein anschauliches Bild über die beträchtlichen Fortschritte der Neubautätigkeit. In diesen Gemeinden war die Zahl der fertiggestellten Wohnungen in Wohngebäuden einschließlich der Umbauten um 47% höher als im 1. Halbjahr 1935. Auch der Bau von Nichtwohngebäuden zeitigte recht günstige Ergebnisse. Im gesamten Reich wurden laut „Wirtschaft und Statistik" in der Berichtszeit Bauerlaubnisse für 60 264 Gebäude mit einem Rauminhalt von 49,4 Mill. cbm erteilt. Fertiggestellt wurden bereits 18 909 Gebäude mit 18,7 cbm.

Kräftiger Anstieg der Braunkohlenförderung. Die deutsche Steinkohlenförderung war, bedingt durch die jahreszeitliche Belebung, im September etwas höher als im Vormonat. Die arbeitstägliche Septemberförderung des Vorjahres wurde um 7,2% übertroffen. Die Braunkohlenförderung zeigte gegenüber dem Vormonat einen kräftigen Anstieg. Rohkohle wurde arbeitstäglich 8,5% mehr gewonnen, die Briketterzeugung stieg um 11,6%.

Erfolgreicher Abschluß der Wirtschaftsverhandlungen mit Dänemark. Die vom 19. bis 21. Oktober in Berlin abgehaltenen Besprechungen des deutschen und dänischen Regierungsausschusses über zusätzliche Einfuhr dänischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse im Austausch für deutsche Industrie-Erzeugnisse sind mit Erfolg beendet worden.

Abwertungsverluste

der tschechoslowakischen Baumwollindustrie

Prag, 21. Oktober. Der tschechoslowakische Industriellenverband befaßte sich in einer Beratung mit den Schäden der Industrie, die dadurch entstanden sind, daß die Einfuhrfirmen vor der Abwertung der tschechoslowakischen Krone von der tschechoslowakischen Nationalbank veranlaßt worden waren, Rohstoffe gegen dreimonatigen Kredit zu kaufen. Die Industrie habe dadurch nicht nur den Kursverlust aus der Abwertung, sondern auch den durch den Preisstieg auf den Rohstoffmärkten verursachten Schaden erlitten. Am härtesten betroffen erscheint die Baumwollindustrie, die ihre Verluste auf 39 Mill. Kr. beziffert.

Spinnstoffe

Bremen, 21. Oktober. **Amerikanische Baumwolle**, middling Universal Standard, 28 mm staple loko 14.40 (14.43).

Bremen	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	–.–/	13.15/11	13.16/12	13.25/21	13.27/23	13.27/24
Eröffnung	.–/–	13.18/13	13.17/13	13.25/22	13.28/25	13.28/25
12.30 Uhr	–.–/	13.18/14	13.18/13	13.26/22	13.30/26	13.30/28
16.20 Uhr	–.–/–	13.17/13	13.17/13	13.25/20	13.28/24	13.28/26
Heutiger Schluß	.–/–	13.17/12	13.16/12	13.25/21	13.27/24	13.29/25
Abrechnung	13.30	13.16	13.16	13.24	13.28	13.29

Bis 12.30 Uhr bezahlt: März 13.25.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Juli 13.29.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Juli 13.30.
Nachmittags bezahlt: Juli 13.27, 13.28.

Bremen, 21. Oktober. Der Markt eröffnete heute mit guter Nachfrage aber auch genügend Angebot ruhig-stetig 1 bis 2 Punkte höher. Im Laufe des Vormittags ließ das Angebot etwas nach, die Kurse zogen daher um einige Punkte weiter an. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig 1 bis 3 Punkte über den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete bei Vorliegen nur sehr wenige geänderter Eröffnungsmeldungen aus Newyork ruhig 1 bis 2 Punkte niedriger. Auch im weiteren Verlauf blieb die Stimmung ruhig, und die Kurse zeigten fast gar keine Veränderungen. Der Markt schloß ruhig-stetig 1 Punkt unter bis 1 Punkt über den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 21. Oktober

Lokopreise per lb	Tendenz stetig
Ostindische: Superfine myo, Scinde white rougish Bremer Kl. 1.	4.85
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2.	5.85

Newyork	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli	Oktb.
Vorig. Schluß	11.87/88	11.87/–	11.96/97	12.01/02	11.96/–	11.52/–
Heutig. Schluß	11.80/81	11.83/–	11.90/–	11.93/94	11.90/–	11.41/–

Loko: 12.25 (12.32.)

New Orleans heutige Not. 12.25 vorige Not. 12.30

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 66000 | 70000

Uneinheitlich

Newyork, 21. Oktober. Im Baumwollverkehr war die Preisbewegung nicht ganz einheitlich. Aufträgen zu Sicherungsverkäufen standen auch Anschaffungen des Handels gegenüber. Im Verlauf ergaben sich Schwankungen. Es erfolgten Glattstellungen und Abgaben für ausländische Rechnung in den späteren Monaten, offenbar im Zusammenhang mit Gerüchten, denen zufolge die Vereinigung der Baumwollgenossenschaften die Ernte auf 12.10 Millionen Ballen schätzte. Später wurde der Markt vorübergehend stetiger, da man eine Ausbreitung der enormen im ostwestlichen Anbaugebiet herrschenden Kältewelle nach dem Osten erwartet. Bald setzten aber erneut Sicherungsverkäufe der Genossenschaften und Abgaben für japanische Rechnung ein.

Jute. Der Rohjutemarkt lag in der Berichtswoche fest. Firsts kosten: Okt./Nov.- und Nov./Dez.-Verschiffung £ 17.17/6 je t. Am Fabrikatemarkt in Dundee zeigte sich in der Berichtswoche gutes Geschäft in Garnen und Geweben. Infolge der festeren Preise war der Markt jedoch ruhiger. Der deutsche Markt ist unverändert.

Wolle

Antwerpen, 21. 10. **Kammzug**

	p.kg. belg.fr 21.	p.kg. belg.fr 20.	p.lb pence 21.	p.lb pence 20.		p.kg. belg.fr 21.	p.kg. belg.fr 20.	p.lb pence 21.	p.lb pence 20.
Okt.	38.75	39.00	28.87	29.00	März	38.50	38.75	28.87	29.00
Nov.	38.75	38.75	28.87	28.87	April	38.75	38.75	28.87	29.00
Dez.	38.75	38.75	28.87	28.87	Mai	38.75	38.75	28.87	29.00
Jan.	38.50	38.75	28.87	28.87	Ums.	15000 lbs		160000 lbs	
Febr.	38.50	38.75	28.87	28.87	Tendenz:	behaupt.			

Getreide und Futtermittel

Bremen, 21. Oktober (Eigenbericht). An den deutschen Getreidemärkten war die Umsatztätigkeit wie in den letzten Wochen, sowohl in Brot- als auch in Futter- und Industriegetreide ziemlich beschränkt, weil die an sich mäßigen Abgaben der Landwirtschaft meist in der Provinz glatt Unterkunft fanden. Das Dreschen und Verladen mußte durch die dringenden Arbeiten der Hackfruchternte und Herbstbestellung zurückgestellt werden. Die Mühlenversorgung war aber dennoch zur Erfüllung der laufenden Lieferverpflichtungen in den meisten Fällen ausreichend. Jedenfalls ergaben sich an den Mehlmärkten nur vereinzelte Stockungen, die von den zuständigen Getreidewirtschaftsverbänden rasch behoben werden konnten. Futtergetreide wurde allenthalben viel verlangt, war jedoch nur wenig am Markt. Bei Futterhafer war die Marktlage meist ausgeglichen. An den Brau- und Industriegetreidemärkten blieben die Umsätze aus den gleichen Gründen in engem Rahmen. Am Industriehafermarkt war die Umsatztätigkeit gleichfalls als mäßig zu bezeichnen.

Hamburg, 21. Oktober. Die Heranschaffung von Weizen stößt auf große Schwierigkeiten, und wenige Partien nur sind angeboten. Roggen ist ebenfalls wenig offeriert, man rechnet mit Zunahme der Zufuhren in etwa 14 Tagen. Hafer findet für Industriezwecke hauptsächlich Verwendung. Braugerste ist zu den neuen Bedingungen wenig zu kaufen. Futtergerste fehlt.

Weizen, inländischer: altmärkischer, Basis 75/77 kg, 206, Saale/Magdeburg, Basis 75/77 kg, 206. — Roggen, inländischer, Altmärkischer, Mecklenburger, 69/71 kg, 167—169. — Hafer, inländischer (zu Futterzwecken): Mecklenburger/Pommerscher/Ostholsteiner, 48/49 kg 172—178.

Berlin, 21. Oktober. Die Umsatztätigkeit im Berliner Getreideverkehr beschränkt sich in Anbetracht der unveränderten Angebotsverhältnisse weiter auf die Deckung des laufenden Bedarfs. Die Mühlen nehmen die Zufuhren der ersten Hand, soweit sie nicht bereits in der Provinz Unterkunft finden, zu der erhöhten Handelsspanne auf. Größere Abschlüsse zu Einlagerungszwecken sind allerdings nur vereinzelt möglich. Am Mehlmarkte hat sich die Lage nicht geändert. Weizenmehle bleiben bevorzugt. Die Versorgungsmöglichkeiten in Futtergetreide haben keine Auflockerung erfahren. Hafer gelangt in leichten Qualitäten vereinzelt an den Markt. Futtergersten fehlen fast völlig. Industriegetreide wird in zusagenden Qualitäten aufgenommen, sofern sich Forderungen und Gebote in Einklang bringen lassen. Braugersten in Ausstichqualitäten finden stärkere Beachtung, mittlere Sorten werden erst in zweiter Linie erworben.

Newyork, 21 10		Mais loko	122 75	Egl. Fracht	2/450—3
Weiz.Rn.l.	128 00	Mehl h.Pr.	6.15	Kont. Fr.	11¾–13
Weiz.Hw.l.	132 00	Mehl n.Pr.	6.25		

Chikago, 21 10		Mais	k. beh.	Mai	40.62
Gerste lok.	112 146	Dezember	93 75	Juli	38.37
Weizen	stetig	Mai	89.50	Roggen	stetig
Dezember	114⅜–½	Juli	86.62	Dezember	82.62
Mai	113¾–⅞	Hafer	stetig	Mai	80.75
Juli	93¾–⅝	Dezember	40.37	Juni	72 75

Viehmärkte

Bremen, 21. Oktober. Auftrieb: 500 Rinder, darunter 153 Ochsen, 18 Bullen, 195 Kühe, 134 Färsen, ferner 200 Kälber, 216 Schafe. Zum Schlachthof direkt: 12 Kühe, 2 Kälber. Lebend ausgeführt: 29 Rinder. Ueberstand: 43 Schafe. Preise: Rinder: a) 40—43 RM (133 Stück), b) 36—39 (12), c) 32—34 (6), d) — (2); Bullen: a) 41 (8), b) 34—37 (9), c) — (1); Kühe: a) 38—41 (48), b) 32—37 (58), c) 24—31 (58), d) 15—23 (31); Färsen: a) 39—42 (104), b) 38 (20), c) 33 (7), d) 25—26 (3); Kälber (Sonderklasse): — (1); Kälber (andere): a) 60—63 (63), b) 53 (65), c), d) 38 (71); Lämmer und Hammel: a) 53—56 (90), b) 50—52 (34), c) 45—49 (11), d) 41—42 (14); Schafe: e) 38—40 (19), f) 25—33 (5).

Jever, 20. Oktober. Bei größeren Zufuhren an Ferkeln war der Handel nur schleppend und bei Marktschluß war ein größerer Ueberstand vorhanden. Preise: Ferkel bis 5 Wochen alt 4—6 RM, bis 7 Wochen 6—8, etwas ältere Tiere bis 10 RM je Stück. Läuferschweine von 33 bis 38 Rpf. für ½ kg Lebendgewicht. Ausgesuchte Tiere über, geringere unter Notiz. Der Auftrieb an Hornvieh war wieder nur gering und der Handel ohne Bedeutung.

Leer, 21. Oktober. **Großviehmarkt.** Auftrieb: 796 Stück. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Handel: Sehr ruhig. Preise: Hochtragende und frischmelke Kühe: Sorte I 525—600 RM, II 450—525, III 370—450; hoch- und niedertragende Rinder: I 425 bis 475, II 375—425, III 300—375; jährige Bullen: II 300—400, III 200—300; ½jährige Kuhkälber: 120—180; ½jährige Bullkälber 100—250; güste Rinder ein- bis zweijährig: 180—270; Kälber bis zu zwei Wochen 14 bis 20. — **Kleinviehmarkt.** Auftrieb: 100 Stück. Handel: Langsam. Preise: Ferkel bis 6 Wochen alt: 4—8 RM; Läufer: 18—35; Schafe: 30—45.

Husum, 21. Oktober. **Fettviehmarkt.** Dem Fettviehmarkt waren 3229 Stück Hornvieh, und zwar 1733 Ochsen, 6 Bullen, 610 Kühe und 879 Färsen, außerdem 95 Schafe und Lämmer zugeführt. Bezahlt wurde für Ochsen: a) 42 RM, b) 38; Kühe: a) 40, b) 36; Färsen: a) 41, b) 37. Die Rinder wurden verteilt. Beste Schafe kosteten 85, mittlere 75, geringere 65 RM. Der Handel verlief langsam.

Osnabrück, 21. Oktober. Auftrieb: 107 Rinder, 38 Pferde und 765 Schweine. Preise: Milch- und tragende Kühe: I 430—520 RM, II 370—430, III 300—370, IV 250—300; tragende Rinder: I 330—430, II 280—330, III 230—270, IV 180—230; Pferde: I 500—750, II 400—500, III 300—400, IV 200—300; Ferkel 6 bis 8 Wochen alt 6—10, 8 bis 13 Wochen 10—14; Läuferschweine: 14—27. Ausgesuchte Tiere über Notiz. Für ½ kg Lebendgewicht 28—40 Rpf. Der Handel mit Rindvieh war sehr langsam, mit Pferden mittel und mit Schweinen ziemlich gut.

Hannover, 21. Oktober. Auftrieb: 141 Ochsen, 29 Bullen, 213 Kühe, 108 Färsen, 226 Kälber, 87 Schafe, 1164 Schweine. Marktverlauf: Rinder und Schweine verteilt, Kälber gut, Schafe mittel. Preise: Ochsen: a) 41—43 RM; Bullen: a) 41; Kühe: a) 38—41, b) 35 bis 37, c) 31, d) 23; Färsen: a) 42, b) 34—38; Kälber: a) 60—63, b) 53, c) 35—38; Lämmer und Hammel: a1) 54—56, b1) 47—53, c) 45; Schafe: a) 35—40; Schweine: a) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½; Sauen: g1) 53½.

Lehrte, 20. Oktober. Auftrieb: 1405 Ferkel und 233 Läufer- und ältere Futterschweine. Preise: Ferkel 5 bis 6 Wochen alt 7—9 RM, 6 bis 8 Wochen 9½—13, 8 bis 10 Wochen 14—18, 10 bis 12 Wochen 19—24; Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alt 25—33; ältere Futterschweine 34—62. Marktverlauf: Langsam.

Chikago, 21. 10. **Schweine.**

leich.n.Pr.	8.90	schw.n.Pr.	9.55	Zufuhren	21000
leich.h.Pr.	9.10	schw.h.Pr.	9.80	im Westen	78000

Käse

Bremen, 21. Oktober. **Tilsiter Käse.** (Eigenbericht). Obwohl bereits vor zwei Jahren vom Milchwirtschaftsverband Ostpreußen Maßnahmen zur Umstellung der Käsereien auf Buttereien getroffen worden sind, ist es einer Reihe von kleineren Betrieben nicht möglich, die Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft vom 25. September betr. Einsparung von Fett bei der Käseherstellung vollständig nachzukommen. Um eine gleichmäßige Verteilung dieser erzeugten Vollfett-Käsemengen zu erreichen, sind die Molkereien verpflichtet, diese Bestände der Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Oele und Fette, Berlin, zur Verfügung zu stellen. Die Abgabe dieser Käsemengen im freien Handel ist untersagt.

Salzheringe

Bremen, 21. Oktober (Fangmeldungen der D. H. G.) Ankünfte: 20. Oktober: Elsfleth (Vegesack): ML Möwe, 5. Reise, 648 Kantjes, ML Kolibri, 5. Reise, 658 Kantjes, ML Fasan, 5. Reise, 665 Kantjes, DL Else, 5. Reise, 581 Kantjes, DL Elster, 6. Reise, 603 Kantjes; Vegesack: ML Adler, 6. Reise, 762 Kantjes, ML Pinguin, 5. Reise, 647 Kantjes, ML Ibis, 5. Reise, 632 Kantjes, ML Strauß, 5. Reise, 743 Kantjes, ML Sperber, 5. Reise, 782 Kantjes, ML Taube, 5. Reise, 773 Kantjes, ML Wachtel, 6. Reise, 816 Kantjes, ML Auerhahn, 6. Reise, 614 Kantjes. ML Kondor, 5. Reise, 592 Kantjes; Leer: DL Mathilde, 5. Reise, 602 Kantjes, DL Ella, 5. Reise, 708 Kantjes, DL Leda, 4. Reise, 795 Kantjes, ML Anna, 5. Reise, 903 Kantjes, ML Marie, 5. Reise, 942 Kantjes, ML Hanna, 5. Reise, 924½ Kantjes, ML Amalie, 6. Reise, 825 Kantjes; Emden: ML Jupiter, 3. Reise, 1030 Kantjes, ML Norden, 5. Reise, 684½ Kantjes, ML P. v. Rensen, 6. Reise, 743 Kantjes, ML Essen, 4. Reise, 845 Kantjes, DL Brandenburg, 5. Reise, 648 Kantjes; Glückstadt: ML Frija, 6. Reise, 965 Kantjes. — Insgesamt 27 Schiffe mit 20 131 Kantjes.

Bremen, 21. Oktober. Nach der Statistik der D. H. G. wurden in der Woche vom 14. bis 20. Oktober durch 61 Schiffe (44 in der gleichen Woche des Vorjahres) 44 810 (29 850) Kantjes Heringe angebracht. Die Totalanfuhr bis zum 20. Oktober betrug 553 572½ Kantjes gegen 509 198 Kantjes bis zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Diese wurden in 791 (724) Reisen mit einer Flottenstärke von 171 (169) Schiffen angebracht.

Die Umrechnung fremder Währungen

bei der Berechnung der Wechselsteuer

Berlin, 21. Oktober. Auf Grund von § 12 der Reichsabgabenordnung § 7, Abs. 3 des Wechselsteuergesetzes vom 2. September 1935 wird in einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 19. Oktober 1936 folgendes bestimmt:

§ 1. Der Umrechnung der in einer anderen als der Reichswährung ausgedrückten Wechselsummen sind bei der Berechnung der Wechselsteuer für die nachstehenden Währungen die dabei angegebenen Mittelwerte zugrunde zu legen: Aegypten 1 Pfund = 12.50 RM, Argentinien 1 Papierpeso (= 0,44 Goldpeso) = 0.70 RM, Belgien 1 Belga (= 5 belg. Frank) = 0.42 RM, Brasilien 1 Milreis = 0.15 RM, Britisch-Hongkong 1 Dollar = 1.50 RM, Bulgarien 1 Lewa = 0.03 RM, Kanada 1 Dollar = 2.50 RM, Chile 1 Peso = 0.10 RM, Dänemark 1 Krone = 0.55 RM, Danzig 1 Gulden = 0.47 RM, Estland 1 Krone = 0.70 RM, Finnland 1 Mark = 0.05 RM, Frankreich 1 Frank = 0.12 RM, Griechenland 1 Drachme = 0.02 RM, Großbritannien 1 Pfund Sterling = 12.20 RM, Holland 1 Gulden = 1.30 RM, Italien 1 Lira = 0.13 RM, Japan 1 Yen = 0.70 RM, Jugoslawien 1 Dinar = 0.05 RM, Lettland 1 Lat = 0.48 RM, Litauen 1 Litas = 0.42 RM, Luxemburg 1 Frank = 0.10 RM, Mexiko 1 Peso = 0.70 RM, Norwegen 1 Krone = 0.60 RM, Oesterreich 1 Schilling = 0.48 RM, Peru 1 Sol = 0.60 RM, Polen 1 Zloty = 0.45 RM, Portugal 1 Escudo = 0.11 RM, Rumänien 1 Leu = 0.02 RM, Schweden 1 Krone = 0.62 RM, Schweiz 1 Frank = 0.55 RM, Spanien 1 Peseta = 0.25 RM, Tschechoslowakei 1 Krone = 0.10 RM, Türkei 1 Pfund = 2 RM, Ungarn 1 Pengö = 0.62 RM, Union der Sowjet-Republiken 1 neuer Rubel (= 1/10 Tscherwonetz) = 0.50 RM, Uruguay 1 Peso = 1.30 RM, Vereinigte Staaten von Amerika 1 Dollar = 2.50 RM.

§ 2. Andere als die im § 1 bezeichneten Währungen werden nach Maßgabe des § 3 Abs. 2 der Durchführungsbestimmungen zum Wechselsteuergesetz vom 2. September 1935 (Reichsgesetzblatt I Seite 1130, Reichssteuerblatt Seite 1149) umgerechnet.

§ 3. Die Verordnung über die Umrechnung fremder Währungen bei der Berechnung der Wechselsteuer vom 11. Mai 1935 (Reichsministerialblatt Seite 495) wird aufgehoben.

§ 4. Diese Verordnung tritt am 25. Oktober 1936 in Kraft.



Die Börsen

Renten fest, sonst nachgebend

Hamburg, 21. Oktober. Zu Beginn überwogen die Kaufaufträge, so daß die Kurse an den Hauptaktienmärkten durchweg um 1/2 bis 1% anziehen konnten. Bald darauf waren jedoch auf Gewinnmitnahmen Kurseinbußen zu verzeichnen, die teilweise über die Anfangsgewinne hinausgingen. Hauptsächlich trat diese Tendenz am Montanmarkt in Erscheinung. Schiffahrtspapiere wurden weiter beachtet, vor allem Unterweser wurden zu 83 besser gefragt. Hapag und Lloyd wiesen einen Kursgewinn von 1/4% auf. Bremer Werte lagen ruhig. Gebessert waren die unnotierten Hansa-Dampf mit 108, wozu Kaufneigung bestand. — Am Rentenmarkt war der Grundton fest. Bremer Neubesitz wurde zu 21 5/8 gesucht. Bremer Umtauschanleihe wurde mit 88 bezahlt.

Wenig verändert

Hannover, 21. Oktober. Am Aktienmarkt war die Geschäftstätigkeit heute etwas ruhiger. Ilseder Hütte waren zu nur wenig veränderten Kursen im Handel, ebenso Zementaktien. Hackethal Draht zogen auf 135 1/2 an. Ferner waren Doornkaat, Germania Cement und Hildesheim-Peiner Kreiseisenbahn zu höheren Kursen gefragt. Am Rentenmarkt war die Umsatztätigkeit namentlich in Gold- und Liquidationspfandbriefen zu gut behaupteten Kursen lebhafter. Die Reichsanleihe-Altbesitz war etwas leichter mit 118 mehrfach im Handel, ebenso die Gemeinde-Umschuldungsanleihe mit 89 1/2—90 1/2. Provinzanleihen blieben bei kleinen Umsätzen behauptet. Von Industrie-Obligationen waren Mechanische Weberei zu Linden mit 80 1/2 weiter fest. Im Freiverkehr nannte man Burbach mit 81—83 und Wintershall mit 139—141. Der Schluß war zurückhaltend.

Wieder schwächer

Berlin, 21. Oktober. Die Börse zeigte bereits bei Eröffnung eine gewisse Unsicherheit, die auf die namentlich im gestrigen Verkehr zum Teil wieder überspitzten Kurssteigerungen zurückzuführen war. Zu den ersten Kursen lagen allerdings in der Mehrzahl noch Kauforders vor, so daß einige Papiere, in denen das vorhandene Angebot äußerst knapp war, wieder Rekordsteigerungen erzielten. Nach Festsetzung der ersten Kurse schritt die Kulisse aber vielfach zu Glattstellungen und Gewinnmitnahmen, die einen allmählichen Abbröckelungsprozeß einleiteten. Mit Steigerungen fielen dagegen auf: Berger (plus 3 1/2), Dortmunder Union (plus 2), Bremer Wolle und Feldmühle Papier (je plus 1 1/2). Im Verlauf ermäßigte sich das Kursniveau gegenüber dem Anfangskurs um durchschnittlich 1 bis 2%. Stärker gedrückt waren insbesondere die vorher mit größeren Steigerungen versehenen Papiere, wie z. B. Goldschmidt (minus 4 1/4), Conti Linoleum (minus 3 1/4), Bubiag (minus 6%). Reichsbank ermäßigten sich um 2¼, Waldhof um 2 1/2 und Siemens um 2%. Farben gingen zu 178 5/8 um. Im Gegensatz dazu blieben die variabel gehandelten Renten weiter gesucht, Reichsaltbesitz überschritten den Anfangskurs um 1/8%. Gegen Schluß zeigte sich an verschiedenen Marktgebieten Rückkaufsneigung, so daß die Verlaufskurse meist überschritten wurden. Harpener schlossen 1 1/2% höher mit 160, Stolberger Zink mit 87 1/2 nach 87, Daimler mit 125 1/4 nach 124 3/4 und Farben mit 179 5/8 nach 179 3/8. Zu den Ausnahmen gehörten Aschaffenburger Zellstoff, die weiter auf 146 1/2 (147) nachgaben. Nachbörslich galten die Schlußkurse zum Teil Geld. Umsätze kamen aber nicht mehr zustande.

Am Markt der per Kasse gehandelten Industrieaktien gingen u. a. Osnabrücker Kupfer um 5% zurück. Von Banken per Kasse büßten Deutsche Ueberseebank 3, Berl. Handel 1/2 und Vereinsbank Hamburg 1/2% ein. Fester waren Commerz- und Privatbank (plus 3/4) und Adca (plus 1/8%). Per Kasse gehandelte Hypothekenbanken waren durchweg gebessert. Eine Ausnahme machten lediglich Hamburger Hypotheken (minus 1/8%). — Steuergutscheine wiesen kaum Veränderungen auf.

Dollar = 2,49 (2,491) RM
Englisches Pfund = 12,185 (12,175) RM

Am Kassarentenmarkt gestaltete sich das Geschäft etwas lebhafter, so daß sich zum Teil etwas größere Veränderungen ergaben. Auch Tauschoperationen von Aktien in Renten wurden vorgenommen. Von Hypothekenpfandbriefen gewannen Deutsche Zentralboden 1/8%, von Liquidationspfandbriefen büßten dagegen Preußische Hypotheken und Rheinwestboden 1/8% ein. Kommunalobligationen der Preußischen Zentralboden konnten ihren Stand um 1/4% erhöhen. Von Stadtanleihen fielen 26er Augsburg durch einen Gewinn von 7/8% auf. 28er Koblenzer waren um 3/8, 28er Elberfelder Gold um 1/8 und 26er Emden um 1/4% gebessert. Andererseits büßten 26er Kiel 1/2, Dekosama 1/4% ein. Am Markt der Landschaftlichen Goldpfandbriefe zogen Ostpreußen um 1/4, Pommern um 3/8, Sachen Liquid. um 1/8 und Schlesische Liquid. um 3/8% an. Von Provinzanleihen gingen 28er Brandenburger und 30er do. um ¼ bzw. 1/2% zurück. Von Länderanleihen lagen Braunschweiger und 29er Hessen 1/8% fester. Sonst sind noch alte Hamburger mit minus 5/8% und neue Hamburger mit plus 10 Pfg. zu nennen. 39er Reichspostschätze waren im gleichen Ausmaß gebessert. Am Markt der Industrieobligationen gingen Arbed um 2, Farben um 1/2% zurück. — Privatdiskont 2 7/8%.

Freundlich

Frankfurt, 21. Oktober. An der Abendbörse konnte sich die Erholung des Berliner Schlußverkehrs ziemlich behaupten. Das Geschäft erreichte allerdings kein größeres Ausmaß, da nur kleine Aufträge vorlagen. Leicht erhöht waren Daimler mit 125 1/2 (125 1/4), während AEG., Harpener und Mannesmann unverändert blieben. Nicht ganz gehalten waren Aku mit 92 (92 1/2), Farben mit 179 1/4 (179 5/8) und Zement Heidelberg mit 159 1/4 (159 3/4). Am Rentenmarkt war der Handel zunächst noch nicht entwickelt. Ungarn-Gold waren auf 14,20 behauptet, ebenso lagen zertifizierte Dollarbonds stetig. Bei nicht ganz einheitlicher Kursbewegung war die Grundstimmung im Verlauf freundlich. Eine Umsatzbelebung trat aber nicht ein. Es ergaben sich Kursabweichungen um etwa 1/4 bis 1/2% nach beiden Seiten, wobei die Besserungen überwogen. Im Rentenverkehr zogen zertifizierte Dollarbonds bei nicht sehr lebhaftem Handel um 1/4 bis 1/2% an. Kommunalumschuldung schwankten zwischen 89,80 und 89,90. Von Auslandswerten notierten Chade A bis C 5 RM höher (445). Auch Schweizer Bahnanleihen waren bis 5% erholt. An der Nachbörse war das Geschäft ruhig. Man hörte Aku mit 92 bis 92 1/2, Farben mit 179 1/2, Ungarn Gold mit 14,20 und Chade A bis C 445 Geld.

Unregelmäßig

Newyork, 21. Oktober. Im Hinblick auf die näherrückende Präsidentenwahl gewinnt die politische Entwicklung bereits stärkeren Einfluß auf die Marktgestaltung. Da außerdem die Vorgänge im Auslande zur Zurückhaltung mahnten, war die Kursbewegung in Wallstreet zunächst uneinheitlich. Die Nachrichten aus der heimischen Wirtschaft boten den Kursen aber weiter eine Stütze. In den Vormittagsstunden wechselten Käufe und Verkäufe einander ab, wobei aber die Kursgewinne um 1—3 Dollar in der Mehrzahl waren. Oelaktien waren nur wenig verändert, die Verminderung der Vorräte wirkte sich nicht aus. Die enttäuschende Kursbewegung am Kupferaktienmarkt wird auf die Annahme zurückgeführt, daß die Erzeuger einer kräftigen Erhöhung des heimischen Kupferpreises gegenwärtig ablehnend gegenüberstehen. In der letzten Börsenstunde erweiterten sich die Kursveränderungen nach beiden Seiten auf 1—4 Dollar. Die Börse schloß unregelmäßig.

Berliner Devisenkurse

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlung:	Vorkriegs	21. 10. Geld	21. 10. Brief	20. 10. Geld	20. 10. Brief
7	Ägypten 1 ägy. £	20.953	12.47	12.50	12.46	12.49
6	Argentin. 1 P.-P.	1.782	0.691	0.695	0.691	0.695
2	Belgien 100 Belg.	81.—	41.90	41.98	41.89	41.97
7	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.145	1.147	0.145	0.147
6	Bulgar. 100 Ley	81.—	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 can. $	4.58	2.489	2.493	2.489	2.493
3 1/2	Dänemk. 100 Kr.	112.50	54.35	54.45	54.30	54.40
5	Danzig 100 fl	.—	47.04	47.14	47.04	47.14
2	England 1 £	20.42	12.17	12.20	12.16	12.19
4 1/2	Estld. 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4 1/2	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.375	5.385	5.365	5.375
2	Frankr. 100 Fr.	81.—	11.58	11.60	11.58	11.60
7	Griechld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
2 1/2	Holland 100 fl.	168.74	133.69	133.95	132.87	133.13
—	Iran 100 Rials	—.—	15.13	15.17	15.13	15.17
6 1/2	Island 100 i. Kr.	112.50	54.59	54.69	54.55	54.65
4 1/2	Italien 100 Lire	81.—	13.09	13.11	13.09	13.11
3.29	Japan 1 Yen	2.092	0.710	0.712	0.710	0.712
6 1/2	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
5 1/2	Lettld. 100 Latis	—.—	48.27	48.37	48.23	48.33
5 1/2	Litauen 100 Lit.	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
3 1/2	Norweg. 100 Kr.	112.75	61.16	61.28	61.11	61.23
3 1/2	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
5	Polen 100 Zloty	—.—	47.04	47.14	47.04	47.14
4 1/2	Portug. 100 Esc.	453.57	11.06	11.08	11.05	11.07
6	Rumän. 100 Lei	—.—	2.488	2.492	2.488	2.492
2	Schwed. 100 Kr.	112.50	62.75	62.87	62.70	62.82
2 1/2	Schweiz 100 Fr.	81.—	57.17	57.29	57.13	57.25
5	Spanien 100 Pes.	81.—	22.48	22.52	22.48	22.52
3	Tschech. 100 Kr.	85.—	8.771	8.789	8.761	8.779
7	Türkei 1 türk. £	18.456	1.978	1.982	1.978	1.982
4	Ungarn 100 Pgö.	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
7	Uruguay 1 G.-P.	4.34	1.319	1.321	1.319	1.321
1 1/2	V.Staat.v.A. 1 $	4.198	2.488	2.492	2.488	2.492

An den internationalen Devisenmärkten waren, abgesehen von den üblichen kleinen marktbedingten Schwankungen, kaum nennenswerte Veränderungen gegen den Vortag festzustellen. Das Pfund lag nach zunächst etwas festerer Tendenz später wieder schwächer und stellte sich in Amsterdam auf 9.11 1/2 nach 9.15 1/2, in Zürich auf unverändert 21.27 1/2, der Dollar lag an den genannten Plätzen mit 1.86 1/2 (1.87 3/8) bzw. 4.35 1/2 (4.35 1/2) etwas schwächer. Der holländische Gulden konnte sich nach dem vorübergehenden Rückgang heute wieder befestigen, und zwar gegen Paris auf 233 1/2 (233 1/4), in London notierte der Gulden 9.10 3/4 (9.16 1/4). Etwas leichter notierte der französische Frank und der Schweizer Frank. Im Verlauf gab das englische Pfund wieder etwas nach, während der Dollar durch sehr feste Haltung auffiel. Der Gulden stellte sich in Zürich zuletzt auf 234 nach 233 3/4.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 21. 10.

Berlin	74.90
London	9.09¼
Newyork	185.87
Paris	8.64½
Belgien	31.29
Schweiz	42.75
Madrid	—
Oslo	45.72½
Kopenhg.	40.62½
Stockholm	46.9[illegible]
Prag	6.6[illegible]
Priv.'disk.	1¼–[illegible]
Tägl. Geld	[illegible]
1 Monatsg.	2¾

London, 21. 10.

Newyork	4.8919
Paris	105.10
Berlin	12.16¼
Spanien	55.00 n
Montreal	4.88¾
Amsterd.	9.08
Brüssel	29.05¾
Italien	92.90
Schweiz	21.28¾
Kopenhg.	22.40
Stockholm	19.39½
Oslo	19.90
Helsingf.	226.87
Prag	138.37
Budapest	26.50
Belgrad	213.50
Sofia	400.00
Rumänien	668.00
Lissabon	110.18
Istanbul	611.00
Athen	549.00
Wien	26.12
Warschau	26.06
Moskau	—
Lettland	25.25
Buen. Air.	15.00
Rio de Jan.	4.12
Montevid.	25.50
Mexiko	18.00
Alexandr.	97.50
Hongkong	1/293
Schanghai	1/2[illegible]
Yokohama	1/2[illegible]
Austral.	125.00
Neuseeld.	124.00
Südafrika	100.12
Lond. auf Bombay	1/6[illegible]
Bombay a. London	1/6[illegible]
Buen. auf London	17.5[illegible]
Prolongationssatz für tägl. Geld	—

Paris, 21. 10.

London	105.16
Newyork	21.49¾
Belgien	361.87
Spanien	—
Italien	113.10
Schweiz	493.37
Kopenhg.	470.50
Holland	11.56
Oslo	—
Stockholm	542.5[illegible]
Helsingf.	—
Prag	76.0[illegible]
Berlin	8.6[illegible]
Warschau	—

Zürich, 21. 10.

Paris	20.24¾
London	21.28
Newyork	435.12
Belgien	73.25
Italien	22.92½
Spanien	
Holland	234.30
Berlin	174.75
Wien Notenkurs	75.75
Stockholm	109.70
Oslo	106.90
Kopenhg.	94.95
Sofia	—
Prag	15.40
Warschau	81.90
Budapest	85.75
Belgrad	10.00
Athen	3.93
Istanbul	3.45
Bukarest	3.25
Helsingf.	9.3[illegible]
Buen. Air.	121.2[illegible]
Japan	124.2[illegible]
Priv.'disk. Inland	1¼
Priv.'disk. Ausland	3–[illegible]
£ p. 1 Mt.	[illegible]
£ p 3 Mte.	[illegible]
$ p. 1 Mt.	[illegible]
$ p 3 Mte.	[illegible]

Kopenhag., 21. 10.

London	22.40
Newyork	449.00
Berlin	184.00
Paris	21.45
Antwerp.	77.25
Zürich	105.55
Rom	25.0 n
Amsterd.	246.55
Stockholm	115.65
Oslo	112.70
Helsingf.	9.95
Prag	16.4
Warschau	86.85

Oslo, 21. 10.

London	19.90
Berlin	165.00
Paris	19.20
Newyork	409.00
Amsterd.	220.00
Zürich	94.20
Helsingf.	8.90
Antwerp.	69.25
Stockholm	102.85
Kopenhag.	89.25
Rom	22.00
Prag	14.75
Warschau	77.50

Stockholm, 21. 10.

London	19.4[illegible]
Berlin	160.[illegible]
Paris	18.[illegible]
Brüssel	67.[illegible]
schw. Plätz	92.[illegible]
Amsterd.	213.[illegible]
Kopenhg.	86.[illegible]
Oslo	97.[illegible]
Washingt.	397.[illegible]
Helsingf.	8.[illegible]
Rom	21.[illegible]
Prag	14.[illegible]
Warschau	75.[illegible]

Wien, 21. 10.

Amsterd.	289.55
Berlin	216.47
Brüssel	90.73
Budapest	—
Bukarest	—
Kopenhg.	117.57
London	26.35
Madrid	—
Mailand	28.12½
Newyork	538.14
Oslo	132.38
Paris	25.[illegible]
Prag	18.[illegible]
Sofia	-
Stockholm	135.[illegible]
Warschau	100.[illegible]
Zürich	123.[illegible]

Prag, 21. 10.

Amsterd.	15.16
Berlin	11.38½
Zürich	652.00
Oslo	696.00
Kopenhg.	620.00
London	138.70
Madrid	—
Mailand	150.00
Newyork	28.35
Paris	131.87½
Stockholm	714.00
Wien	530.[illegible]
Marknoten	—
Poln. Not.	49[illegible]
Belgrad	66.[illegible]
Danzig	537.[illegible]
Warschau	533.[illegible]

Newyork, 21. 10.

Tägl. Geld	1.00
Bankakz. 90Tg. Brief	0.19
90Tg. Geld	0.25
Pr. Hand.-wechsel niedr. Satz	0.75
höchst. S.	1.00
Wechsel a. Lond. Obl.	4.8903
Lond. 60Tg. B'wechsel	4.8816
H'wechsel	4.8778
Paris	4.65
Brüssel	16.84
Rom	5.26½
Madrid	—
Bern	22.98½
Amsterd.	53.88
Stockholm	25.22½
Oslo	24.57½
Kopenhg.	21.[illegible]
Prag	3.[illegible]
Wien	18.[illegible]
Budapest	19.[illegible]
Belgrad	2.[illegible]
Athen	0.[illegible]
Japan	28.[illegible]
Buen. Air.	32.[illegible]
Rio de Jan.	5.[illegible]
Berlin	40.[illegible]

Ostasiatische Wechselkurse vom 21. Oktober

Bombay und Kalkutta 1.6 1/4, Hongkong 1.2 [illegible], Schanghai 1.2 3/8, Kobe 1.2 1/16. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Newyork gegen Japan 28.57—28.59, London gegen Japan 1.2 1/16 (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

Konkurse

Dresden: Nachl. Oberstudienrat Prof. Dr. Emil Oskar Funke. — **Duisburg:** Eugen von St. Vith in Fa. „Treuhandstelle E. von St. Vith". — **Elbing:** Geschäftsinhab. Margarete Popall. — **Meinerzhagen:** Fa. Friedr. Linden & Sohn, Chemisch-technische Fabrik in Kierspe-Bahnhof, Inh. Friedr. Linden sen. — **Ohrdruf:** Gastwirt Karl John in Tambach-Dietharz. — **Steinau/Oder:** Kaufm. Oskar Schepke. — **Stuttgart:** Nachl. Dr. Ernst Drebes, Kaufm. in St.-N. — **Würzburg:** Kaufm. Eduard Kraus in Fa. Carl Bol, Studenten-Ausstattungsgeschäft.

Vergleichsverfahren

Bad Kissingen: Kaufm. Ernst Volkheimer. — **Schleusingen/Thür.:** Kaufm. Kurt Haberkorn. — **Schweinfurt:** Metzgermeister Adolf Miltenberger in Schweinfurt-Oberndorf. — **Siegen:** Kaufm. Fritz Spickermann in Fa. D. u. M. Spickermann. — **Wolfhagen/Bez. Kassel:** Frau Else Biskamp Witwe, Textilwaren. — **Bentrup/Ebersbach/Sa.:** Textilwarenhändler Paul Alfred Böhme in Eibau. — **Limbach/Sa.:** Kaufleute Philipp und Heinz Scherf in Fa. Carl Scherf. — **Saarbrücken:** Kaufm. Ehrhardt Ningel, Posamentenfabrik. — **Weingast:** Fa. Albert Rahn.

Aski und private Verrechnungsgeschäfte. Der Runderlaß Nr. 147/36 D.St./69/36 Ue.St. vom 20. Oktober kann von der Außenhandelsstelle für das Weser-Ems-Gebiet bezogen werden.

Seefische

Am 21. Oktober landeten in Wesermünde 10 Dampfer insgesamt 670 000 kg frische Seefische. Davon brachten von der Nordsee zwei Dampfer 98 000 kg, meist Heringe. Von Island kamen fünf Dampfer mit 286 000 kg, namentlich Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch. Von der Bäreninsel brachten drei Dampfer 287 500 kg, hauptsächlich Kabeljau und Goldbarsch. Die Auktionspreise waren ohne wesentliche Veränderungen. Nordsee: Heringe 9—14 1/2; Island: Kabeljau I 15 1/2 bis 23 1/2, II 14—22, Seelachs 14—15 1/2, Goldbarsch 14 1/4 bis 16; Bäreninsel: Kabeljau I 14 1/2—16 3/4, II 13 3/4—15, Goldbarsch 12 3/4—14 (unausgenommen).

Kolonialwaren

Hamburg, 21. Oktober

Reis: Die zur Verfügung stehenden neuen Mengen werden laufend von der Verbraucherschaft aufgenommen, wobei die letzten Preise zugrunde gelegt werden. Von den fernöstlichen Märkten wird eine stetige Tendenz gemeldet. Preise unverändert.

Gewürze: Das Inland bekundete anhaltende Kaufneigung. Pfeffer zog in den Preisen leicht an. Weißer Muntok-Pfeffer 92, weißer Java-Muntok-Pfeffer 93, Muskatblüte 450—550 RM für 50 kg verzollt einschl. Ausgleichssteuer ab Lager Groß-Hamburg.

Hülsenfrüchte: Die Käufer beharrten in ihrer Zurückhaltung, so daß sich die Umsatztätigkeit nicht erweitern konnte. Seitens der Abgeber zeigte sich hinsichtlich der Preise kein Entgegenkommen.

Schmalz: Ruhig. American Steamlard 28 1/4 Dollar, Purelard raff. je 4 Kisten zu 25 kg netto verschied. Standardmarken, transito ab Kai 29—29 1/4 Dollar für 100 kg.

Chikago, 21. 10. Schmalz.

Tendenz: k. stet.	Dezember 11.40	März . . . . 11.70 G	
Oktober . 11.32½ G	Jan. . . . . 11.50 G	Mai 11.92½	

Newyork, 21. 10.

Oele und Fette	Oktober . . 9.85	Terp. Sav. 37.00
Schmalz 11.37½	Dezember 9.91	Petr. SWO. 16.25
Talg lose 6.75	Januar . . 9.97	Petr. SWT. 12.25
Bw'saatöl —.—	März . . . 10.08	Mid. Conti. 1.04
	Terpentin 52.00	Pens. Rohöl 1.97½–17½

Drogen und Chemikalien. Harz: Griechenland ist noch nicht wieder im Markt. Helle Harze am deutschen Markt stark gefragt, aber nur gering angeboten. Nachfrage durchweg etwas lebhafter. — Terpentinöl: Ruhiges Bedarfsgeschäft, Preislage unverändert. — Schellack: Tendenz etwas stetiger, Nachfrage leicht belebt. — Japanwachs: Von draußen fester. Angebot kleiner, Nachfrage reger. — Paraffin: Stark gefragt. — Candelillawachs: Reichlicheres Angebot, geringes Interesse. — Bienenwachs: Unverändert ruhig. — Stearin: Lebhaftere Abgänge, Preislage unverändert. — Holzöl: Tendenz lustlos. — Leim: Knochenleime besonders stark gefragt. Haut- und Lederleime Tendenz fest. — Glyzerin: Nachfrage äußerst rege, Preise unverändert. — Vegetabilien: Absatz lebhafter. — Farben: Bleifarben stärker gefragt. Marktlage im übrigen ruhig. — (St.)

Kaffee

Bremen, 21. Oktober. Der Markt bot heute ein etwas freundlicheres Bild. Es entwickelte sich ein recht gutes Lokogeschäft. Es kam heute ein neues Santos-Kontingent für die Firmen mit den Anfangsbuchstaben A bis G heraus, und zwar auf letzter Basis von 31.75 RM für Superior und mit einem Aufschlag von 1/4 RM für Kaffees neuer Ernte, also 32 RM für Superior mit üblicher Beschreibung und neuer Ernte. — Infolge des fast täglich anziehenden Santos-Marktes deckten die in Frage kommenden sechs Firmen ihre verhältnismäßig kleinen Kontingente sofort restlos ein. Brasilien war wieder mit reichlichen Offerten im Markt, doch differierten die Preise der einzelnen Santos-Firmen teilweise um 1 bis 1 1/2 RM über den bewilligten Preisen, so daß diese Santos-Firmen dieses Mal gänzlich ausfielen. — Von Zentralamerika lagen keine neuen Offerten vor. Kolumbien war erneut mit Offerten zur Stelle, doch zerschlugen sich diese an den gegenüber den bewilligten Preisen noch immer zu hohen Forderungen Kolumbiens. Der Abzug nach dem Inland war erheblich besser als an den Vortagen.

Hamburg, 21. Oktober. Es machten sich Ansätze zu einer etwas lebhafteren Geschäftstätigkeit nach dem Inlande bemerkbar. Heute wurden Brasil-Kaffees etwas mehr angeboten. Forderungen unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für 1/2 kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 41 B 39 G, Mai 41 B 39 G, Juli 41 B 39 G, September 41 B 39 G, Dezember 41 B 39 G.

Newyork, 21. 10.	Juli 9.22	März 3.53
Tendenz: fest	September 9.20 22	Mai . . . . —
Santos 9.87	Tagesums. 24000	Juli . . . . —
Dezember 9.24		September —
März 9.24	Rio 7 8.00	
Mai 9.24	Dezember 3.51	Tagesums. 4000

Kakao

Hamburg, 21. Oktober. Rohkakao: Die Preise lauteten unverändert. Die Ernten in den Produktionsländern nehmen überall einen normalen Verlauf. — Kakaohalbfabrikate: Markt- und Preislage unverändert.

Newyork, 21. 10. Kakao willig		
Oktober . . 8.38	Januar . . 8.39	Mai 8.46
Dezember 8.38	März 8.40	Juli 8.52

Zucker

Magdeburg, 21. Oktober. Gemahl. Melis für Nov./Dez. 31.50. Tendenz: Ruhig.

Newyork, 21. 10. Rohzucker willig		
November 2.43/44*	Januar . 2.47/48*	Mai . . . 2.49/51*
Dezember 2.49 nom	März . . . 2.48/49*	Juli . . . 2.50/52*

*) Geld- und Briefnotierungen

Honig

Hamburg, 21. Oktober. Bei kleinen Beständen bleiben Preise für alle Sorten fest. Preise für den Großhandel je nach Qualität: Deutscher Schleuderhonig 110—135 RM, do. Heidehonig 95—125 RM für 50 kg ab Hamburger Lager, Originalgebinde; Havanna-Kuba 57—75 RM, Mexiko 62—76 RM, Valparaiso-Chile 53—73 RM, Guatemala 67—84 RM für 100 kg unverzollt ab Hamburger Freihafenlager, Originalgebinde.

Metalle

Berlin, 21. Oktober. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 57 1/2 RM für 100 kg. Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 148, Reinnickel 98—99 Pzt. 269, Feinsilber (1 kg fein) 37.60—40.60 RM.

Standard-Blei für Oktober 23 1/4 RM nom. für 100 kg.

Berlin, 21. Oktober. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 142 sh 1 1/2 d gleich 86.5897 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.8331 Pence gleich 2.78392 RM.

Hamburg, 21. Oktober. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen): Silber prompt 40.60 B, 37.60 G, Hüttenrohzink 19 1/2 nom. B, 19 1/2 G.

Hamburg, 21. Oktober. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 51—53, Schwerkupfer 50 1/2—52 1/2, Rotguß 49 bis 51, Schwermessing 33 1/2—35 1/2, Leichtmessing 26 3/4 bis 28 3/4, Messingspäne 33 1/4—35 1/4, Altzink 10 1/4—11 1/4, Altblei 19 3/4—20 3/4. Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

London, 21. Oktober

Kupfer (p. Tonne) Tendenz: fest		**Aluminium** (p.To.) Inland *	100
Standard p. Kasse	41⅞ 15/16	Ausland *	—
do. 3 Monate	41 5/16–¼	**Antimon Regulus** (per Tonne)	
do. Settl. Preis	41⅞	Erzeuger-Preis *	67½–68½
Electrolyt	46–46½	chins. per *	46–47
best selected	45–46½	**Quecksilber** * (per Flasche)	282–282/6
strong sheets		**Platin** * (p. 20 Unz.)	10.75
Elektrowirebars	46½	**Wolframerz cif.** * (sh per Einheit)	28–29
Zinn (per Tonne) Tendenz: stetig		**Nickel,** inländ. * (per Tonne)	200–205
Standard p. Kasse	200½–201	do. ausld. * (p.To.)	200–205
do. 3 Monate	198½–199	**Weißbl. I.C.Cokes** 20x24 fob. Swans.* (sh p box of 108 lbs)	18/9–19/1½
do. Settl. Preis	201	**Kupfersulphat** fob. * (per To.)	16.87
Banka *	203	**Cleveland Gußeis.** Nr. 3, fob. Middl.-borough* (sh p.To.)	72.50
Straits *	204	**Silber**	
Blei (per Tonne) Tendenz: stetig		Barren prompt	21.36
ausl. pr. offiz. Preis	18 9/16	Barren Liefrg.	21.37
do. pr. inoffiz. Preis	18¼–9/16	Fein prompt	19.81
do. entf. S. off. Pr.	18 9/16	Fein Liefrg.	19.81
do. entf. S. inoff. Pr.	18½–9/16	**Gold** (sh u. Pence per Unze)	142/1½
do. Settl. Preis	18⅛	*inakt. Notierung	
Zink (per Tonne) Tendenz: stetig			
gewöhnl. pr. off. P.	15 9/16		
do. pr. inoffiz. Preis	15¼–9/16		
do. entf. S. off. Pr.	15 7/16		
do. entf. S. inoff. Pr.	15¼–7/16		
do. gew. Settl. Preis	15⅛		

London, 21. Oktober. Heute wurden 310 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 142 sh 1 1/2 d per Unze fein verkauft.

Newyork, 21. 10.		
El. Kup. 1. 9.87½ B	Blei loko 4.65	Weißblech 5.25
30/90 Tage 9.87½ B	Zink loko 4.85	Roheis. N. 2 22.93
Zinn loko 44.20	Silb. ausl. 44.75	Roheis. N. 2 21.00

Newyork, 21. Oktober. Die amerikanische Erzeugung von Feinblei betrug im September 33 000 t gegen 33 500 t im Vormonat und 34 400 t im September 1935. Der Versand belief sich auf 50 700 t gegen 46 400 t bzw. 37 200 t. Die Vorräte ermäßigten sich infolgedessen auf 200 500 t gegen 218 200 t bzw. 224 700 t.

Reichsbankdiskont 4%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 21. Oktober

Lombardsatz [illegible]

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	21.10.	20.10.
4 Brem. Umtausch	88.00	87.75
4 1/2 Lübeck 28	—	95.00
5 Dt. Reichsanl. 27	101.37	101.37
4 do. 34	97.75	98.00
4 1/2 D. Reichsb. Sch. 35	99.12	99.00
4 1/2 Reichspost 34 L	100.00	100.00
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	—	21.37
Dtsch. Altbesitz	118.62	118.25
Bremen Altbesitz	114.50	114.50
Hamburg Altbesitz	115.00	115.00
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4 1/2 Schlesw.-H. Pr. Vd. 28/29	Ziehg.	—
4 1/2 do. 30	—	94.50
Kreditanstalten und Körperschaften		
4 1/2 Oldb. Gsch. v. 25	—	—
4 1/2 do. Kom. S. 1	—	96.00
4 1/2 do. do. S. 2	—	—
4 1/2 do. do. S. 3	96.00	—
4 1/2 do. S. 1 u. 3	—	98.00
4 1/2 do. do. S. 2	—	—
4 1/2 do. do. S. 4	98.00	—
4 1/2 do. Gpfbr. S. 5	—	—
4 1/2 do. do. S. 6	98.00	98.00
St. Old. Cr.-Anst. RM.-Schuldverschr.	—	90.00
Hypothekenbanken		
4 1/2 Dt. Schiffbel. 3	95.00	94.50
4 1/2 do. 4	95.00	94.50
4 1/2 Hamb. Hypbk. A	97.0G	97.0G
4 1/2 do. B	97.0G	97.0G
do. D F G H J K	97bG	97bG
4 1/2 do. Em. N.	97.0G	97.0G
5 1/2 do. Liquid.	101.50	101.50
do. Anteilschein	3.30G	3.30G
4 1/2 Lüb. Hypbk. 1	97.0G	97.0G
4 1/2 do. 2	97bG	97.0G
4 1/2 do. 3 u. 4	97bG	97.0G
4 1/2 do. 5	97.0G	97.0G
4 1/2 Pr. Ctrbd. 26/27	96.75	96.75
4 1/2 do. 28	96.75	96.75
5 1/2 do. Liq. 26 A 2	101.00	100.75
do. Anteilsch.	—	—
4 1/2 Pr. Ctbrd. Bod. Obl. 26/27/28	94.25	94.25
4 1/2 Rh.-Westf. Bod. Cred. 4	97.00	97.00
5 1/2 do. Liquid.	101.00	100.75
4 1/2 Schl.-Holst. Pr.		
4 1/2 Ldsbk. 1 u. 3	—	—
4 1/2 do. Kom. Obl. 2 u. 4	—	—
Industrie-Obligat.		
Deutsche Linol. 36	100.25	100.00
Nordd. Steingut 27	101.50	101.50
Br. Tauwerk	98.00	98.00
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	—	—
fällig am 1. 4. 1935	—	—
fällig am 1. 4. 1936	—	—
fällig am 1. 4. 1937	113.60	113.60
fällig am 1. 4. 1938	112.70	112.70

Bank-Aktien	21.10.	20.10.
Adca	85.75	85.75
Comm.- u. Pr.-Bank	104.25	104.75
Deutsch.-Asiat.-Bank	925.00	930.00
DD.-Bank	106.50	106.50
Dresdner Bank	109.50	106.50
Geestemünder Bank	84.00	84.00
Hb. Hypothekenbank	92.75	92.25
Reichsbank	196.00	196.50
Schl.-Hol. Bk. i. Husum	83.00	83.00
Vereinsbank	122.50	122.50
Westhost. Bank	140.00	140.00
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	78.00	78.00
Bugsier-Reederei		
Dt. Ost-Afrika-Linie	57.00	56.00
Hapag	17.00	16.75
Hbg.-Südam. D.-G.	39.50	39.50
Neptun	101.00	100.00
Norddeutscher Lloyd	17.00	17.00
Unterw. Reederei	83.00	81.00
Woermann-Linie	56.00	56.00
Eisenbahn-Aktien		
A.-G. für Verkehr	124.50	125.50
Brem. Straßenbahn	95.00	95.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	125.50	125.75
Hamburger Hochbahn	89.75	90.00
Lüb.-Büch. Eisenb.	83.25	83.00
Braunschw. Land. El.	—	72.50
Industrie-Aktien		
A. E. G.	40.75	39.87
Alsen'sche Portl.-C.	171.00	171.00
Atlas Werke	90.62	89.00
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	240.00	133.00
Beiersdorf	—	240.00
Bill-Brauerei	123.00	123.00
Breitenburger Cem.	160.00	160.00
Brem.-Besigh. Oelf.	113.00	114.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	130.00	130.00
Br. Allg. Gas u. E.	124.00	124.00
Br. Ch. Fabrik Hude	148.00	148.00
Br. Cigarrenfabriken	56.00	56.00
Br. Pap. u. Wellp.	112.00	112.50
Br. Rolandmühle	152.00	152.00
Br. Silberwarenfabr.	150.00	—
Bremer Vulkan	136.00	136.00
Br. Wollkämmerei	155.00	155.00
Dt. Linoleumwerke	168.50	169.50
Dynamit Nobel	92.37	92.50
Elbschloßbrauerei	125.00	125.00
I. G. Farbenindustr.	179.50	180.25
Flensb. Schiffsbau	69.50	69.00
Rheinstahl	156.00	156.00
Guano-Werke	119.00	—
H. E. W.	147.00	147.50
Daimler	124.00	125.00
Harb. Gummiwarenfabrik Phönix	164.00	164.00
Harpener Bergbau	159.00	158.00
Hemm. Portl. Cem.	186.00	185.50
Hochofenw. Lübeck	126.00	125.00
Hoffm. Stärkefabr.	145.00	145.00
Holstenbrauerei	—	112.50
Jutesp. u. Web. Br.	110.00	110.00
Kampfnagel	90.00	90.00
Lederwerke Wieman	156.00	155.00
Mannesmann-Röhren	118.75	118.75
Mansfeld	—	—
Markt- u. Kühlhall.	—	115.50
Nordd. Steingut	127.00	126.00
„Nordsee" Dt. Hochs.	134.00	134.00
Nordwestd. Kraft	—	—
Ottens. Eisenwerk	77.00	—
Phönix Bergbau	124.50	123.50
Reis u. Handels	130.00	131.00
Ruberoidwerke	120.00	120.00

	21.10.	20.10.
Schlinck & Cie.	117.00	117.00
Schuckert & Co.	162.50	162.50
Schwartauer Werke	112.00	112.00
Siemens & Halske	207.75	207.50
Stader Lederfabrik	118.50	—
Thörl Oel	—	—
Transp. A.-G. vorm. J. Hevecke	81.00	81.00
Ver. Werkstätten	105.00	106.00
Wendt Zigarrenfabr.	54.00	54.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	115.50	115.50
Neu-Guinea-Comp.	375.00	365.00
Otavi Min. u. Eis.-G.	41.50	45.75
Schantung Hand AG.	—	—

Niedersächsische Börse

	21.10.	20.10.
Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4 1/2 Hann. Prov. Anl. R. 15	96.00	96.00
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4 1/2 Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	98.00	98.00
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	96.00	96.00
Landesbanken		
4 1/2 Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	97.87	97.75
4 1/2 Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	97.50	97.50
5 1/2 do. Liqui. Pfdbr.	101.50	101.50
4 do. RM Pfdbr. S. 6	—	92.12
Ritterschaften		
4 1/2 Brschw. ritt. G.-Pf. v. 29	96.75	97.75
4 1/2 Bremer ritt. Goldpfandbrief	96.87	96.75
4 1/2 Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.12	97.12
4 1/2 do von 1927	97.12	97.12
4 1/2 Celler ritt. Goldpf. C.	96.00	96.00
4 1/2 Brem. ritt. Kr. Feing. Pf. 28	97.00	97.00
5 1/2 Brschw. ritterl. Liqui. Pf.	100.50	101.37
Stadtschaften		
4 1/2 Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	97.00	97.00
Hypothekenbanken		
4 1/2 Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-von 1929	97.50	97.50
5 1/2 do. Liquid. Pfdbr.	101.50	101.37
do. Anteilscheine	—	—
4 1/2 Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	97.25	97.25
5 1/2 do. Liqu. Pf. R. 15, 1—2	101.25	101.25
Industrie-Anleihen		
6 Brauereigilde Obl.	102.50	102.50
6 Busch Jaeger Obl.	100.00	100.00
6 Hackethal Obl.	103.00	103.00
6 Linden. Brauerei Obl.	103.00	103.00
3 Mech. Linden Obl.	80.50	80.00
5 Prß. Elektr. Kohle Wert in RM f. d.	18.50	18.50
6 Vorw. Zem. Obl.	100.50	100.50
Sachwerte ohne Zinsberechnung		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	92.00	92.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
5 1/2 Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.25	101.25
5 Pr. Elektr. a. RM adg. Anl.	98.00	98.00
4% Lüdenscheid M Obl.	101.50	101.50
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	175.00	176.00
Dampfkessel Wilke	—	165.00
Doornkaat	108.00	107.50
Eisen Wülfel	138.00	138.00
Hackethal	135.50	133.50
Hann. Immob. (je Stck. in RM)	420.00	420.00
Hannoversche Zem.	129.50	130.00
Hemmoor Zement	186.00	185.00
Ilseder Hütte	185.00	186.00
Kali Aschersleben	152.00	151.00
Lindener Brauerei	99.00	99.00
Norddeutsche Zem.	133.00	—
Salzdetfurth Kali	200.50	—
Teutonia Zement	188.00	188.00
Ver. Harzer Zem.	124.00	124.00
Vereinsbr. Herrenh.	160.00	160.00
Vorwohler Zement	126.00	126.00
Westeregeln Kali	142.75	145.50
Wollwäsch. Döhren	168.00	167.00
Zucker Bennigsen	80.00	80.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	95.50	96.00
Geestemünder Bank	82.00	82.00
Hann. Bodenkred. Bk.	95.00	95.00
Verkehrs-Aktien		
Brschw. Straßenbahn	108.00	108.00
Hildesh. Peine Kreisb.	39.50	38.00
Ueberlandw. Hann.	120.50	119.25
Marienborn-Beend.	81.00	81.50

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)	21.10.	20.10.
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	118.37	118.30
5% Reichsanl. 27	101.37	101.37
4 Reichsanl. 34	98.00	98.00
5 1/2% Young-Anl.	102.50	—
4 1/2 Pr. St.-Anl. 28	108.75	—
4 1/2 Pr. Staats R 2	—	100.37
4 1/2 Pr. Staats R 1	—	—
4 1/2 Bayern v. 1927	98.25	98.30
4 1/2 Brschwg. 1928	97.12	97.00
4% Schutzgebiete	11.05	11.00
4 1/2 D. Reichsp. 34 F. 1	100.10	100.00
4 1/2 do. 1935	100.10	100.10
4 1/2 D. Reichsbahn 35	99.30	99.30
4 1/2 D. Reichsbahn 36	98.50	98.50
4 1/2 Pr. Ldrbk. 1—2	98.00	98.00
4 1/2 do. 3—4	98.00	98.00
4 1/2 do. 5—6	98.00	98.00
Stadtanleihen		
4 1/2 Bln. Goldsch. 26	96.50	96.50
6% do. Verk. Anl. 28	—	—
6% Frkft Schätze	—	—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4 1/2 Bln Pfdbr.-A.	96.00	96.00
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	123.00	123.00
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	140.00	140.25
4 1/2 Hann. Landes-kredit v. 1926 S. 1	97.75	97.75
do. 1927 Serie 2	97.62	97.50
4 1/2 Old. Staatl. 25	96.00	—
4 1/2 do. Serie 1 u. 3	—	—
4 1/2 do. Serie 2	98.00	—
4 1/2 do. Serie 4	—	98.00
4 1/2 do. Serie 5	—	—
4 1/2 do. Komm. 1	—	—
4 1/2 do. Komm. 2	96.00	—
4 1/2 do. Komm. 3	—	96.00
5 1/2 do. Liqu.	100.80	100.75
4 1/2 Pr. Ldpfbr. S. 3	—	97.50
4 1/2 do. S. 11	—	97.50
4 1/2 do. S. 17—18	97.50	97.50
4 1/2 do. S. 21	97.50	97.50
4 1/2 do. R. 24	97.00	97.00
4 1/2 do. R. 25—27	97.00	97.00
4 1/2 do. R. 28	97.00	97.00
4 1/2 Ldschftl. Zentr.-Goldpfandbr.	96.00	96.00
4 1/2 Ostpr. ldschftl. Goldpfandbr.	92.25	92.00
4 1/2 Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	94.00	94.25
4 1/2 Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	95.12	—
Hypothekenbanken		
4 1/2 Braunschw. Hann. v. 1929	97.50	97.50
4 1/2 Goth. Grund-kredit 4, 5, 5a	96.50	96.50
4 1/2 Hann. Boden-kredit 13, 14	97.25	97.25
4 1/2 Meininger Hypoth. Bank R. 5	97.00	97.00
4 1/2 Pr. Centralb. 28	97.00	97.00
4 1/2 Pr. Hypoth. 1—3	96.50	96.50
4 1/2 Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	97.00	97.00
4 1/2 Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	97.00	97.00
4 1/2 Schl. H. ldsch. A 30	94.00	94.25
4 1/2 Berl. Hyp. 15	96.75	96.62
4 1/2 Berl. Hyp. K. Obl. 6	94.25	94.25
5 1/2 Pr. Centr. B. Liquid.	100.87	100.87
4 1/2 Pr. Pfdbr. Komm. 20	95.00	95.00
4 1/2 Pr. Centr. Bod. G 24	96.50	96.50
4 1/2 do. do. 27—28	—	—
4 1/2 Pr. Ztrst. R. 19	97.00	97.00
4 1/2 Pr. Ztrst. R. 20	97.00	97.00
4 1/2 Hann. Landesk. S. 1	97.75	97.75
4 1/2 Hann. Landesk.	98.00	98.00
Kommunal-Obligationen		
4 1/2 Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	95.00	95.00
4 1/2 Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	94.50	94.50
4 1/2 Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	95.00	95.00
Industrie-Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	161.00	162.62
6% Klöcknerwerke	100.50	100.50
6% Thür. Elek. L.	103.37	103.12
6% Verein. Stahl.	103.00	103.00
6% Zuckerkredit	101.75	101.87
Ausl. Staatsanleihen		
4 1/2 Oest St. 14	43.75	43.75
4 1/2 Ung St. 13	11.12	11.75
4 1/2 Ung. St. 14	13.60	14.00
4% Mexik. abg.	10.50	10.37
5% Mexik. abg.	14.20	14.70

Steuergutscheine	21.10.	20.10.
fällig 1934 . . .	—	103.75
fällig 1935 . . .	—	107.75
fällig 1936 . . .	—	111.75
fällig 1937 . . .	111.75	113.60
fällig 1938 . . .	113.60	112.70
Steuersch. V. K.	109.90	109.80

Reichsschuldbuchforderungen mit Stückzinsen

ab 1.4.	Ausgabe I Geld	Ausgabe I Brief	Ausgabe II Geld	Ausgabe II Brief
1937	100.25	—	—	—
1938	99.62	—	—	—
1939	99.50	—	99.37	—
1940	99.12	—	—	—
1941	98.50	99.37	—	—
1942	98.50	—	—	—
1943	98.25	—	—	—
1944	98.25	—	—	—
1945	98.25	99.00	—	—
1946	98.25	99.00	98.12	—
1947	98.25	99.00	—	—
1948	98.25	99.00	98.12	—
1949	—	—	—	—
1950	—	—	—	—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	73.00	73.87
1946/48	73.00	73.87

Aktien	21.10.	20.10.
Verkehrswesen		
Hamb. Hochb.-A.	90.12	90.12
Hann. Ueberl.	121.00	119.75
Lübeck-Büch.	83.00	82.00
Banken		
Allg. D. Cr.-Anst.	86.00	85.87
Bayr. Hyp. u. Wb.	91.50	92.00
Bayr. Ver.-Bank	100.37	100.00
Berl. Handelsg.	128.00	128.50
Comm.- u. Priv.	104.25	103.50
DD-Bank	106.50	106.50
Dt. Asiat. Bank	930.00	930.00
Dt. Uebers.-Bank	161.00	164.00
Dresdner Bank	106.50	106.50
Mein. Hyp.-B.	98.25	98.00
Oldbg. Landesbank	82.00	—
Reichsbank	194.50	197.50

Industrie	21.10.	20.10.
Adler P.-Zem.	—	—
Allg. Elekt.-G.	40.62	40.87
Alsen P.-Cem.	172.00	172.00
Atlas-Werke	90.25	90.00
Brem.-Besigh.	—	—
Br. Allg. Gas- u. El.	—	—
Bremer Vulkan	139.00	137.50
D. Asphalt	—	—
Christian Dierig	—	—
Dt. Spiegelgl.	123.00	124.00
Dt. Steinzeug	168.00	165.00
Dt. Ton u. Stein	134.50	134.50
Dynam. Nobel	92.87	92.62
Germ. Portl.	116.50	115.50
Gebr. Goedhardt	127.75	127.00
Hackethal	137.00	136.00
Hageda	117.75	118.00
Harbg. Gummi	—	—
Hemmoor P.	185.25	186.00
Hoffm. Stärke	150.00	150.00
Kötiz Led.	131.75	130.25
Kromschröd.	111.25	114.25
Küppersbusch	138.00	136.00
Lind. Eismasch.	168.50	169.37
Masch. Buckau	129.87	130.00
Maximilhütte	197.50	—
Meyer-Kffm.	96.50	95.50
Miag-Mühlen	114.50	114.50
Mitteld. Stahl	—	—
Mühlh. Bergw.	168.00	170.00
Nordd. Elsw.	102.00	100.50
Nordd. Steingut	—	—
Nordd. Trikotweb.	—	—
„Nordsee" D. H.	135.50	134.75
Nordw. Kraft	—	—
Phön. Braunk.	141.50	130.00
Rh.-W. Kalk	144.75	139.50
Rieb. Mont. W.	125.00	124.75
Rosenth. Porz.	75.37	76.75
Sarotti Schok.	100.50	100.25
Schl. Portl. Zem.	145.75	145.00
Thörl's Oelf.	—	—
Ver. D. Nickel	167.00	—
Ver. Glanzstoff	250.00	250.00
Wanderer-Werke	170.00	170.50
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	175.00	176.00
Neuguinea	380.00	370.00
Schantung A.-G.	169.50	169.50

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 21. 10.	Einheitskurs 20. 10.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. 1/4 Ablösungsch.	118.25	118.40	118.37	118.30
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	101.37	101.37	101.50	102.00
6% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	Ausgb.	103.00	103.00	103.00
7% Mitteld. Stahl-RM-A.	—	—	—	—
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	103.00	103.00	103.00	103.00
Accumulatoren-Fabrik	206.00	206.00	203.00	204.00
Allgem. Kunstzijde Unie	91.00	92.50	90.00	94.00
Allg. Elektrizitäts-Ges.	40.87	40.75	40.62	40.87
Aschaffenburger Zellstoff	147.50	146.50	147.00	147.00
Bayer. Motoren-Werke	139.50	139.00	139.25	138.75
I. B. Bemberg	111.75	111.25	110.25	114.37
Julius Berger Tiefbau	144.50	144.75	144.00	141.50
Berlin-Karlsruher Ind.	144.75	145.00	144.87	144.75
Bl. Kraft u. Licht A.-G	167.25	167.12	166.87	165.75
Berl. Maschinenbau	139.75	138.37	138.75	140.75
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	228.00	222.0	222.00	—
Bremer Wollkämmerei	157.50	155.5	—	—
Buderus Eisenwerke	124.87	124.1	123.75	124.00
Charlottenb. Wasserwrk	119.50	118.[illegible]	119.00	118.50
Chem. von Heyden	136.37	135.50	135.50	136.50
Comp. Hispano S. A—C	—	440.00	435.00	453.00
do. do. S. D	—	—	—	—
Continental Gummiw.	175.50	177.00	175.00	175.25

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 21. 10.	Einheitskurs 20. 10.
Continent. Linol. Zürich	217.00	213.75	213.75	[illegible]
Daimler-Benz	120.50	125.25	124.75	[illegible]
Deutsch. Atlant.-Telegr.	128.50	127.50	126.50	[illegible]
D. Cont. Gas Dessau	112.50	112.50	112.50	[illegible]
Deutsche Erdöl	148.75	148.50	147.50	[illegible]
Deutsche Kabelwerke	—	—	146.00	[illegible]
Deutsche Linolwerke	172.00	170.75	169.00	[illegible]
Deutsche Teleph. u. Kab.	—	—	145.00	[illegible]
Deutscher Eisenhandel	143.25	142.75	142.00	[illegible]
Christian Dierig, AG.	170.50	170.50	170.00	[illegible]
Dortm. Union-Br.	208.50	208.50	206.50	[illegible]
Eintracht-Braunkohle	Ausgb.	205.00	201.50	[illegible]
Eisenbahn-Verkehrsm.	—	132.00	132.00	[illegible]
Elektr.-Lieferungsges.	135.50	135.00	134.00	[illegible]
Elektr.-Werke Schlesien	124.87	124.87	124.00	[illegible]
Elektr. Licht und Kraft	162.25	161.00	160.50	[illegible]
Engelhardt-Brauerei	92.75	92.75	92.00	[illegible]
I. G. Farbenindustrie	179.75	179.62	178.87	[illegible]
Feldmühle Papier	149.25	149.37	149.25	[illegible]
Felten & Guilleaume	142.75	141.25	141.50	[illegible]
Gelsenkirch. Bergwerk.	—	—	—	[illegible]
Ges. f. el. Unternehm.—Ludw. Loewe & Co.	148.00	146.75	147.00	[illegible]
Th. Goldschmidt	129.75	127.00	127.50	[illegible]
Hamburger Elektrizität	147.75	147.25	147.25	[illegible]
Harburger Gummi	—	—	—	[illegible]
Harpener Bergbau	158.50	160.00	157.75	[illegible]
Hoesch-Köln-Neuessen	120.50	119.87	119.50	[illegible]
Philipp Holzmann	134.75	134.75	134.50	[illegible]
Hotelbetr.-Gesellschaft	84.00	83.00	82.75	[illegible]
Ilse, Bergbau	215.00	215.00	218.00	[illegible]
Ilse, Bergbau Genußsch.	156.00	155.50	154.50	[illegible]
Gebrüder Junghans	105.25	104.25	104.50	[illegible]
Kali Chemie	156.00	157.00	155.00	[illegible]
Kaliwerke Aschersleben	152.00	151.00	148.00	[illegible]
Klöckner-Werke	129.50	129.00	129.00	[illegible]
Koksw. u. Chem. Fabr.	143.00	142.25	142.00	[illegible]
Lahmeyer & Co.	155.75	154.75	154.50	[illegible]
Laurahütte	19.37	18.75	18.75	[illegible]
Leopoldgrube	130.00	133.75	132.25	[illegible]
Mannesmannröhrenwerk.	119.25	119.00	118.75	[illegible]
Mansfeld AG. f. Bergbau	160.25	158.50	159.00	[illegible]
Maschinenbau Untern.	125.12	125.62	125.00	[illegible]
Maximilianshütte	—	—	197.50	[illegible]
Metallgesellschaft	149.00	149.25	149.00	[illegible]
Montecatini 100 Lire	—	—	166.00	[illegible]
Niederlausitzer Kohle	200.75	199.00	197.75	[illegible]
Orenstein & Koppel	92.75	91.75	91.75	[illegible]
Rhein. Braunk. u. Brik.	243.50	243.50	242.75	[illegible]
Rhein. Elektrizitätswerk	135.75	135.25	135.00	[illegible]
Rhein. Stahlwerke	156.50	157.00	155.75	[illegible]
Rhein.-Westf. Elektr.	142.25	141.37	141.25	[illegible]
Rhein. Metall	148.00	147.50	147.75	[illegible]
Rütgerswerke	139.50	139.00	138.50	[illegible]
Salzdetfurth Kali	200.50	200.00	199.50	[illegible]
Schles. Bergb. u. Zink	45.50	45.12	44.62	[illegible]
Schles. Elektriz. u. Gas Lit. B	139.75	139.00	139.00	[illegible]
Schubert & Salzer	147.00	146.25	146.00	[illegible]
Schuckert & Co. Elektr.	163.25	162.87	162.50	[illegible]
Schultheiß-Patzenhofer	106.25	106.25	106.50	[illegible]
Siemens & Halske	210.00	210.00	210.50	[illegible]
Stöhr & Co., Kammgarn	117.12	117.25	116.25	[illegible]
Stolberger Zinkhütte	86.25	87.50	86.25	[illegible]
Süddeutscher Zucker	210.00	210.00	210.00	[illegible]
Thüringer Gas Leipzig	141.50	141.00	140.12	[illegible]
Vereinigte Stahlwerke	125.00	124.25	124.00	[illegible]
Vogel Telegr. Draht	159.00	159.00	158.00	[illegible]
Wasserw. Gelsenkirchen	—	180.00	—	[illegible]
Westd. Kaufhof (vorm. Leonhard Tietz)	63.37	62.50	62.37	[illegible]
Westeregeln Alkali	142.75	143.50	139.50	[illegible]
Zellstoff Waldhof	173.00	172.25	170.50	[illegible]
Bank Elektr. Werte	—	—	—	[illegible]
Bank für Brau-Industrie	147.00	147.00	145.50	[illegible]
Reichsbank	196.00	195.25	194.50	[illegible]
A.-G. für Verkehrswesen	125.25	124.00	124.25	[illegible]
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	146.75	146.00	146.00	[illegible]
Dt. Reichsbahn Vorz.-A	125.75	125.75	25.75	[illegible]
Hamb.-Amerika Paketf.	17.00	16.87	16.62	[illegible]
Hambg.-Südam. Dampf.	39.37	40.00	—	[illegible]
Norddeutscher Lloyd	17.00	16.87	16.75	[illegible]
Otavi Minen u. Eisenb.	45.50	45.50	44.37	[illegible]